This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

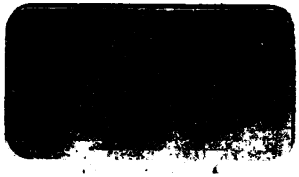
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



EY
LBJ
HMc
v.6

Der

germaniſch-romaniſche Civilprozeß

im Mittelalter

von

M. A. von Bethmann-Hollweg.

Dritter Band.

Vom zwölften bis fünfzehnten Jahrhundert.

Der römiſch-canoniſche Civilprozeß.

Erſte Abtheilung.

Bonn,
bei Adolph Marcus.
1874.

Der

Civilprozeß des gemeinen Rechts

in geſchichtlicher Entwicklung.

Von

M. A. von Bethmann-Hollweg,

Doctor beider Rechte und der Theologie, weiland ordentlichem Profeſſor des Civilrechts und Civilprozeſſes an den Hochſchulen zu Berlin und Bonn, K. Preuß. Staatsminiſter a. D., Ehrenmitglied der K. Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin.

Sechſter Band.

Der germaniſch-romaniſche Civilprozeß im Mittelalter.

3. Vom zwölften bis fünfzehnten Jahrhundert.

Erſte Abtheilung.

Bonn,

bei Adolph Marcus.

1874.

Unveränderter Neudruck 1959
mit freundlicher Lizenz des Verlages de Gruyter

SCIENTIA AALEN

Fotomechanischer Nachdruck
Anton Hain K.G., Meisenheim am Glan

Vorrede.

Mit meiner Arbeit an dem Punkte wieder angelangt, wo ich ſie vor etwa dreißig Jahren abbrach, der Gloſſatorenzeit, darf ich wohl als Beitrag zur Geſchichte unſerer Wiſſenſchaft von meiner erſten Bekanntſchaft mit dieſem intereſſanten Abſchnitt derſelben berichten, ohne als laudator temporis acti oder gar wegen Ruhmredigkeit gerechtem Tadel zu verfallen.

Mit der Wiederbelebung des Quellenſtudiums unter uns zu Ende des vorigen und zu Anfang dieſes Jahrhunderts ging, wie im ſechszehnten, die Erinnerung deſſen, was ſchon das zwölfte, die Wiege unſrer Wiſſenſchaft, dafür geleiſtet, Hand in Hand. Hugo in ſeiner Vorleſung über juriſtiſche Literatur, die er im Sommer 1815 vor einer kleinen Zahl eifriger Zuhörer zu halten nicht verſchmähte, und in der er uns die Fülle ſeines lebendigen Wiſſens in dieſem Fach mittheilte, hob insbeſondere die „aus dem Bedürfniß geiſtiger Thätigkeit erwachſene, blühende Schule von Bologna“ hervor. In ſeinem Lehrbuch (1811) konnte er auch in dieſer Hinſicht auf Haubold's ſchon früher (1809) erſchienene Institutiones iuris Romani literariae §§ 20—31

verweiſen. Savigny war ſchon „durch ſeinen trefflichen Lehrer Weis in Marburg“ für dieſen Zweig unſrer Wiſſenſchaft intereſſirt und „durch Wahrnehmung des eigenthümlichen Geiſtes der Gloſſatoren“ veranlaßt worden, nicht nur in ſeinem „Recht des Beſitzes“ ihrer rühmlich zu gedenken, ſondern dann auf ſeinen Reiſen durch die zahlreichen Handſchriften der Pariſer und andrer Bibliotheken und die eigne reiche Bücherſammlung unterſtützt die umfaſſendſten Studien über ſie zu machen. Wohl erinnere ich mir, wie er bei einem Beſuch von Heiſe in Berlin dieſen ſcharfſinnigen Freund durch Vorzeigung von Bulgarus' Commentar zum Pandektentitel de regulis iuris überzeugte, daß ſeine Werthſchätzung der Gloſſatoren kein romantiſcher Traum ſei. Um dieſelbe Zeit (1817) geſtattete er mit ſeltner Liberalität vieren ſeiner Schüler*) aus dem reichen Schatz ſeiner handſchriftlichen Literarnotizen ſich Auszüge zu machen und die gedruckten Werke in ſeiner Bibliothek einzuſehen.

Das hierdurch in mir angeregte Intereſſe fand nicht lange nachher volle Befriedigung, als ich (1820) auf Savigny's Rath mich zu Vorleſungen über den Civilprozeß rüſtete. Mit freudiger Ueberraſchung fand ich in den Schriften der Gloſſatoren über dieſen Lehrzweig die unentbehrliche Ergänzung der aus den römiſchen, den canoniſchen und den Reichs-Geſetzen gar nicht

*) Die vorlängſt Abgeſchiedenen, deren ich gern gedenke, waren Carl von Lancizolle, durch ſeine Arbeiten für deutſche Rechtsgeſchichte und Staatsrecht rühmlich bekannt, der liebenswürdige Profeſſor der Philoſophie Scheidler in Jena, und der wackere Kammergerichtsrath Focke.

zu begreifenden Bildungsgeschichte des gemeinen Civilprozesses und machte in einer längern Vorrede zu dem Grundrisse des Civilprozesses (1821) meine Entdeckung bekannt *). Hugo und Savigny waren selbst überrascht über die Früchte, die ihr gelehriger Schüler von dem durch sie gepflegten Baume gepflückt, und Haubold sandte mir seine Epitome institutionum historico-dogmaticarum (Lips. 1821) in übertriebener, aber ehrlich gemeinter sächsischer Artigkeit mit der Zuschrift „iuris iudiciarii fundatori", während ein andrer, mir später befreundeter Schriftsteller über den Civilprozeß es nöthig fand, sich zu verwahren, „er sei kein arroganter Reformator der Prozeßwissenschaft". Und doch hatte ich nur in unbefangener Freude meinen Fund verkündigt und nicht versäumt zu bemerken, daß längst vor mir ein kaum genannter praktischer Jurist in zwei Schriftchen **) dieselbe Methode mit Glück angewandt, ohne daß die gelehrte Welt diese, die Methode, beachtet und nachgeahmt hätte.

Die Methode, auf die es mir hauptsächlich ankam, war damals wirklich etwas Neues. Die gesammte civilistische Literatur hatte man bis dahin fast nur als Hülfsmittel zum Verständniß der Quellen gebraucht und hiernach geschätzt, den Quellen aber ausschließliche Geltung vindicirt. Daß die Wiederbelebung und Ein-

*) Unverändert wieder abgedruckt Berlin 1825. In der dritten Ausgabe Bonn 1832 gab ich eine andre Vorrede und in dem Grundriß selbst einige für die Zuhörer nützliche Literarnotizen.

**) Goldschmidt, Litiscontestation und Einrede. Frankfurt a. M. 1812. Abhandlungen aus dem deutschen gemeinen Civilprozeß. Daselbst 1818.

führung des römischen Rechts in Gebiete, wo es kaum noch oder gar nicht gegolten, nothwendig einen Zwiespalt zwischen dem Gesetz und dem lebenden Recht erzeugt hat, der bis auf den heutigen Tag fortdauert und durch die civilistische Jurisprudenz ausgeglichen wird, und daß diese unter dem Einfluß andrer, hauptsächlich germanischer Anschauungen stehende Jurisprudenz als Quelle neuen Rechts eine Geschichte hat, diese Dogmengeschichte des Civilrechts und Civilprozesses war bis dahin fast gar nicht beachtet und gepflegt worden *).

Seitdem hat freilich unsre Wissenschaft auch auf diesem Punkte große Fortschritte gemacht. Die Fortsetzung von Savigny's berühmten Werke (Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter Bd. III—VI. 1822—1833. Zweite Ausgabe Bd. III—VII. 1833—1851) hat für die Literargeschichte des Civilrechts und Civilprozesses vom zwölften bis fünfzehnten Jahrhundert durch umfassende und strengkritische Forschungen einen sichern biographischen und bibliographischen Grund gelegt und für die Geschichte der Wissenschaft selbst, auch die Dogmengeschichte, die entscheidenden Gesichtspunkte aufgestellt. Hierdurch angeregt ist nicht nur jene Grundlage mit Liebe und glücklichem Erfolg durch Aufsuchung von Handschriften in deutschen und außerdeutschen Bibliotheken, durch Herausgabe wichtigerer Schriften der Glossato-

*) Vgl. Versuche über einzelne Theile der Theorie des Civilprozesses. Berlin 1827. Vorrede S. VII. folg. und meine Anzeige von Savigny's Besitz in Jahrb. für wiss. Kritik von 1838. S. 269, wo der germanische Ursprung des Usus modernus Pandectorum hervorgehoben wurde, ein Gedanke, den Bruns in seinem Besitz (1848) vortrefflich durchgeführt hat.

ren und kleinere oder größere Abhandlungen wesentlich ergänzt *), sondern auch durch einzelne prozessualische Monographieen **) und die Anwendung auf das System des Civilprozesses ***) die große Bedeutung der Dogmengeschichte für denselben zur Evidenz gebracht.

Ich finde mich also bei Wiederaufnahme meiner Arbeit abermals durch tüchtige Fachgenossen weit überholt und überdieß bei meinem bis in das achtzigste Jahr vorgerückten Lebensalter und stark abnehmendem Gesicht zur Lösung der großen Aufgabe kaum mehr im Stande. Gelöst aber muß sie werden †). Ich betrachte es daher als ein seltenes Glück, daß ich in Herrn Professor Wach in Bonn einem jüngern Gelehrten begegnet bin, der durch seine veröffentlichten Arbeiten seine Liebe und seine vorzügliche Befähigung für dieses Studium bewährt hat und meine Anfrage, ob er geneigt sei mein Werk fortzusetzen und zu vollenden, in freundlichster Weise bejaht hat. Ich kann also die Leser, die mir bis hierher gefolgt sind, mit vollem Vertrauen auf seine Darstellung des römisch-canonischen Civilprozesses vom zwölften bis fünfzehnten Jahrhundert, die in dem folgenden Bande erscheinen wird, verweisen.

*) Ich nenne hier nur Bergmann, Wunderlich, Muther, Steffenhagen, v. Stintzing und de Wal, dessen Beiträge Erlangen 1866 selbst die unkritische Literatur des Civilprozesses von Walther Nordhausen 1868 für den ersten Anlauf brauchbar gemacht haben. Auch Rudorff's und Böcking's Grundrisse des Civilprozesses geben schätzbare Literarnotizen und Mehr als ihre Zuhörer gebrauchen konnten.

**) Statt aller nenne ich nur die vortreffliche Geschichte des Executivprozesses von Briegleb. Stuttgart 1839, zweite Aufl. 1845.

***) Wetzel, System des ord. Civilprozesses. Leipzig 1861 und 2. und 3. Aufl.

†) Vrgl. Briegleb's Klage in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Faxiolus, de summaria cognitione. Erlangen 1843. Hätte er doch selbst die Lösung unternommen!

Nur die literargeſchichtliche Vorarbeit dafür glaubte ich unternehmen und das Reſultat derſelben dem kleinen Kreis von Leſern, die ſich dafür intereſſiren, in dieſer erſten Abtheilung des ſechsten Bandes vorlegen zu dürfen, weil das früher dafür geſammelte Material mir vorlag. Schon im J. 1824 hatte ich bei einem ſechswöchentlichen Aufenthalte in Paris die zahlreichen Handſchriften der dortigen Bibliothek mit Hülfe von ausführlicheren Auszügen aus Savigny's handſchriftlichen Notizen, die er nicht alle in ſeinem Buch benutzt hat, durchmuſtert, excerpirt, abgeſchrieben. Später hatte ich das Glück, Einiges in der bis dahin nicht benutzten Luxemburger Stadtbibliothek aufzufinden und konnte im vergangenen Sommer ein intereſſantes St. Galler Manuſcript einſehen. Die gedruckten Werke, in eigenem Beſitz und aus Savigny's Bibliothek, durch ſein Vermächtniß dieſes Theiles in die königliche hierſelbſt übergegangen, hatte ich früher und habe ich jetzt abermals dafür durchgeſehen.

Niemand aber erwarte eine Literargeſchichte des Civilprozeſſes in dem genannten Zeitraum mit vollſtändigem bibliographiſchen und biographiſchem Apparat, wofür ich nicht die Gabe und, aufrichtig geſtanden, nur wenig Intereſſe beſitze*). Die Hülfsmittel, die mir zur Hand waren, habe ich dankbar benutzt und wo mir ein Glücksfal Ergänzungen oder Berichtigungen in die Hände ſpielte ſie mitgetheilt. Die Geſchichte der Wiſſenſchaft ſelbſt inſofern ſie mit der Geſchichte des Rechts auf das Ge-

*) Auch giebt es einen Punkt, wo der ſtärkſte Denker und der eifrigſte Forſcher, ermüdet, giebt was er hat und das Weitere Andren zu thu überlaſſen muß.

naueſte zuſammenhängt, war mir die Hauptſache. Daher habe ich auch eine Analyſe der wichtigſten Werke nicht umgehen und mein Urtheil über dieſelben nicht zurückhalten können, obgleich ich, weil hierbei viel Subjectives mit unterläuft, auf allgemeine Anerkennung nicht rechnen kann. Ja, wie ich in dieſem ganzen Werk mit gutem Vorbedacht, um das Recht nicht als ein unwahres Abſtractum erſcheinen zu laſſen, ſeine geſchichtliche Umgebung mir und dem Leſer in Erinnerung gebracht, ſo habe ich hier, ſoweit es aus ſichern Quellen geſchehen konnte, von dem Geiſt und Charakter der Schriftſteller ein beſtimmtes Bild zu gewinnen geſucht, weil dieſe mehr als man glaubt für ihre wiſſenſchaftlichen Leiſtungen von Einfluß ſind. Nachdem bisher ſo viel Material für die äußere Literargeſchichte zuſammengetragen worden, glaubte ich zur Beachtung dieſer inneren Seite derſelben eine neue Anregung geben zu ſollen.

Da übrigens bekanntlich die Geſchichte des römiſchen Rechts ſich im zwölften Jahrhundert nicht in Literargeſchichte verwandelt hat, ſondern in den folgenden Jahrhunderten weſentlich auch durch Geſetzgebung beſtimmt worden iſt, ſo hat Profeſſor Wach das hierauf Bezügliche in der zweiten Abtheilung, welche im nächſten Jahr erſcheinen wird und mit dieſer erſten als ſechster Band Ein Ganzes bildet, ſelbſtändig bearbeitet und überdieß mich in dem mir zugefallenen Theil durch Reviſion des Druckes und ſonſt in ſehr dankenswerther Weiſe unterſtützt.

Berlin, im November 1874.

v. Bethmann-Hollweg.

Inhalt des ſechsten Bandes.

Erſte Abtheilung.

I. Die Schule der Gloſſatoren und ihrer Nachfolger.

A. Entſtehung, Blüthe und Verfall . . § 118. S. 1— 15

B. Praktiſche Literatur des XII. und XIII. Jahrhunderts.

1. Allgemeines . . . . . § 119. „ 16— 18
2. De actionibus . . . . . § 120. „ 18— 27
3. De libellis . . . . . § 121. „ 27— 53
4. De exceptionibus . . . . . § 122. „ 53— 60
5. De ordine iudiciorum.
   a. Legiſten . . . . . § 123. „ 60— 82
   b. Canoniſten.
      1. Allgemeines . . . . . § 124. „ 82— 89
      2. Canoniſten des XII. Jahrhunderts § 125. „ 89—111
      3. Canoniſten des XIII. Jahrhunderts § 126. „ 111—147
6. De instructione advocatorum . § 127. „ 148—159
7. De arte notariae . . . . . § 128. „ 159—197
8. De ordine maleficiorum . . . § 129. „ 197—203
9. Guilielmus Durantis . . . . § 130. „ 203—225

C. Prozeßliteratur des vierzehnten Jahrhunderts § 131. „ 225—254

D. Prozeßliteratur des fünfzehnten Jahrhunderts § 132. „ 254—265

Schlußbetrachtung . . . . . § 133. „ 266—268

Dritter Abſchnitt.

Vom zwölften bis fünfzehnten Jahrhundert.

I. Die Schule der Gloſſatoren und ihrer Nachfolger*).

A. Entſtehung, Blüthe und Verfall.

§. 118. Wenn die Cultur eines Volkes den Grad erreicht, daß eine höhere Stufe Gebildeter ſich von den mittleren und unteren Volksſchichten ausſondert und bei der natürlichen Theilung der Arbeit die höheren geiſtigen Funktionen im Intereſſe des Ganzen übernimmt: ſo erhält das Recht bei normaler Entwicklung die Geſtalt der Rechtswiſſenſchaft (Jurisprudenz) und ſeine Kenntniß, Lehre und Anwendung wird der ausſchließliche Beruf der Juriſten, von denen die Einen, die Rechtslehrer, mit jener, der Lehre, die Andern die Praktiker mit dieſer, der Anwendung des Rechts vorzugsweiſe zu thun haben. Dabei waltet die Gefahr ob, daß die Rechtslehrer, die in ihrer rein theoretiſchen Beſchäftigung die Anſchauungen des Lebens entbehren, unfruchtbarer Schulweisheit verfallen, die Praktiker dagegen ihr Geſchäft gedankenlos und handwerksmäßig treiben, dem Volke ſelbſt endlich ſein Recht als die Geheimlehre Beider entfremdet werde.

Bei den Römern war dieſer Gefahr dadurch vorgebeugt, daß ihr Recht von Anfang an und ſo lange eine römiſche Nation beſtand, volksthümlich und kunſtgemäß zugleich, alſo in

*) Savigny, auf deſſen claſſiſches Werk wir überall fußen, behandelt Bd. III. die äußere Geſchichte der Gloſſatorenſchule und giebt in dem „Rückblick“ Bd. V. S. 222 folg. eine Ueberſicht ihrer inneren Geſchichte.

einer Einheit erzeugt und fortgebildet wurde, wie bei den Griechen Kunſt und Poeſie, und es iſt dieſem Umſtand vorzüglich die Vortrefflichkeit der claſſiſchen Jurisprudenz der Römer zuzuſchreiben. Denn dieſe hat ſich bis in ihre höchſte Blüthezeit zu Anfang des dritten Jahrhunderts von ihrer nationalen Wurzel nicht losgeriſſen, — Papinian war ein echter Römer ſo gut wie der ältere Cato und Q. Mucius Scävola, — und ſie war fortwährend bemüht, die ſicher erkannten Principien des Rechts mit der Mannichfaltigkeit der Lebensverhältniſſe zu vermitteln, ja aus dem Leben neue Elemente in ſich aufzunehmen. So geſchah es, daß in demſelben Maaße als die Römer mit fremden Völkern in Verkehr traten und dieſe in ihr Weltreich aufnahmen, neben dem ihnen ganz eigenthümlichen Jus civile aus deſſen allgemeinen Principien ſich ein Syſtem des natürlichen Rechts entwickelte, das ihnen mit jenen Völkern gemeinſam war, und die geſchloßne römiſche Nationalität überdauern konnte.

Die Geſchichte des germaniſchen Rechts zeigt einen weniger glücklichen Verlauf. Denn wo ſich daſſelbe von jeder fremden Einmiſchung rein erhalten, z. B. in England, hat es zwar ſeinen volksthümlichen Charakter bewahrt, entbehrt aber die wiſſenſchaftliche Zurückführung auf Principien und iſt als gedächtnißmäßige Caſuiſtik in den Händen der Richter und Advocaten dennoch für das Volk eine theuer zu bezahlende Geheimlehre. Und dieſe unvollkommne Entwicklung des germaniſchen Rechts iſt nicht zufällig, ſondern in ſeiner Natur begründet. Wie tief und reich die Begabung des germaniſchen Geiſtes ſein mag oder vielleicht gerade deßhalb, findet er ſchwerer die entſprechende Form und bedurfte darum auf allen Gebieten, z. B. auch in der bildenden Kunſt und in der Philoſophie, der vorbildlichen Anregung durch das claſſiſche Alterthum. So auch in dem Recht, freilich bei der Fehlbarkeit menſchlicher Dinge, nicht ohne Einbuße an Eigenthümlichkeit und mit verdoppelter Gefahr fehlerhafter Gegenſätzlichkeit von Theorie und Praxis.

Zunächſt ereignete ſich dieß in Italien, wo alles dazu vorbereitet war. Das langobardiſche Volksrecht hatte, wie wir

gesehen, unter der fränkischen und deutschen Herrschaft sich nicht naturwüchsig fortgebildet, sondern war im eilften Jahrhundert in der Schule und den Gerichten durch eine scholastische Jurisprudenz ohne innere Lebenskraft vertreten. Daneben hatte sich in den romanischen Landestheilen das römische Recht in handwerksmäßiger Anwendung und in seinen geschriebenen Urkunden erhalten. Auch war eine dürftige Kenntniß desselben auf Longobardien übergegangen, und es hatte sich selbst unter dem Einfluß des durch die deutschen Kaiser wiederhergestellten carolingisch-römischen Reichs die Vorstellung gebildet, daß es ein gemeines Subsidiarrecht sei [1]), wie es denn wirklich in seinem Jus naturale für ein allgemeines Vernunftrecht gelten konnte. Es bedurfte also nur der Entdeckung der classischen Jurisprudenz der Römer in jenen Urkunden und ihrer Wiederbelebung durch empfängliche Geister, um zunächst in Italien an Stelle jener dürftigen Scholastik eine echte Rechtswissenschaft zu erzeugen, die in ganz Europa Eingang fand, durch manchen Wechsel bis auf unsere Tage fortlebt und auch für das germanische Recht ihre Früchte getragen hat.

Dieß ist das unvergängliche Verdienst der Glossatorenschule, deren erste Begründung in Bologna und durch einen Lehrer der Grammatik auch nicht zufällig war. Denn Bologna gehörte zwar zum lombardischen Königreich, hatte aber eine überwiegend romanische Bevölkerung, und in dem benachbarten Ravenna bestand noch eine Schule des römischen Rechts, nicht bloß als Trägerin einer dürftigen Tradition, sondern auch als Bewahrerin jener kostbaren Urkunden. Und da es sich um deren volles Verständniß handelte, so mußte die Philologie damals und ferner der Jurisprudenz den nächsten unentbehrlichen Dienst leisten. Aber wohl zu merken! nicht Romanen waren es, sondern Lombarden, die, wie sie den romanischen Städten den Impuls zur Erringung städtischer Freiheit gaben, so auch für ihr tiefes germanisches Rechtsgefühl in der classischen

1) S. oben §§ 102 und 103.

Jurisprudenz des alten Roms die ergänzende Form suchten und fanden. Und der erste dieser Lombarden, Irnerius, blieb nicht als ein „Philologus" nach dem Maaß seiner Zeit bei dem Verständniß des Buchstabens stehen, sondern erfaßte vermöge seiner natürlichen Begabung zum „Jurisconsultus" den Inhalt der Rechtsquellen in seinem lebendigen, sachlichen Zusammenhang, wie denn in seinen älteren Interlinear- und späteren Marginalglossen dieser Fortschritt deutlich zu erkennen ist [2]). Solchen bahnbrechenden Geistern, wie auch Deutschland zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts in Philosophie, Theologie, Historie und Jurisprudenz besessen, schreiben wir Genialität zu. Aber auch die folgenden Zeiten, denen sie fehlt, haben eine wichtige und würdige Aufgabe, nicht nur die gewonnenen Resultate, die das Geringere sind, sondern die entdeckte Methode zu bewahren und sie in dem ganzen Gebiete der Wissenschaft durchzuführen [3]). So wird Irnerius zwar nach 1118 nicht mehr genannt und unter seinen unmittelbaren Schülern war kein hervorragendes Talent, dessen Andenken auf uns gekommen wäre. Aber seine Arbeit, die liebevolle Durchforschung der Quellen setzten diese „Veteres Auctores" getreulich fort [4]), und so war es möglich, daß die anregende Kraft des in diesen, namentlich in den Pandekten waltenden Geistes classischer Jurisprudenz in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts die Schule unter den berühmten vier Doctoren und ihren Nachfolgern zu ihrer höchsten Blüthe führte [5]).

2) Savigny IV. S. 29.

3) Wieviel ist von Niebuhrs Aufstellungen über die älteste römische Geschichte jetzt noch sicherer Besitz der Wissenschaft? Aber seine Methode, die Verbindung schärfster negativer Kritik mit positiver lebensvoller Schauung vergangener Zustände, Personen und Thaten, im Gegensatz zu Johannes von Müllers Excerptenthurm und dürrer Pragmatik, ist der unverlierbare Gewinn, dem Alles, was nach ihm in der Historie geleistet worden und noch geleistet wird, zu verdanken ist.

4) Nur Ein Name aus dieser Zeit, Walfredus, in Urkunden von 1128—1146, wird in späteren Glossen genannt und zwar, charakteristisch genug, als Besitzer einer Handschrift der Pandekten, deren Lesarten der Anführung werth gefunden wurden. Savigny IV. S. 66 folg. 73.

5) Savigny IV. S. 72 folg. widerlegt die früher herrschende Mei-

Diese Blüthe wurde freilich auch durch äußere Umstände begünstigt. Die lombardischen, tuscischen und romanischen Städte Norditaliens waren schon im eilften Jahrhundert unter dem Schutz der deutschen Kaiser durch Ackerbau, Gewerbfleiß und Handel zu Reichthum und Macht gelangt und hatten im fortgesetzten Kampf mit den feudalen Schutzmächten des früheren Mittelalters die volle municipale Freiheit errungen. Im zwölften Jahrhundert entbrannte dieser Freiheitskampf mit der höchsten feudalen Macht, dem deutschen Könige von Italien und römischen Kaiser, und auch hier blieben schließlich die Städte Sieger. Mit solchen großen politischen Umwälzungen und Kraftentwicklungen der Völker pflegt ein geistiger Aufschwung verbunden zu sein, der in diesem Fall dem eben erwachten Studium des römischen Rechts zu Gute kam.

Aber auch seiner ausgedehnteren praktischen Anwendung waren die Umstände günstig. In jener gemeinsamen politischen Erhebung schmolzen Longobarden und Romanen zu Einer Nation zusammen, in welcher das Andenken verschiedener Abstammung und des damit verbundenen persönlichen Rechts allmählig ganz erlosch. Die Anschauungen der zwei Partheien, in welche diese neue Nation der Italiener sich spaltete, der Ghibellinen und Guelfen, waren dem römischen als kaiserlichem und päpstlichem Rechte gleich günstig. Und da dieses den Grundbegriff persönlicher Freiheit in ihrer mannigfaltigen Beziehung auf die Verhältnisse des bürgerlichen Verkehrs mit rationeller Consequenz durchführt, mußte es den gebildeten lombardischen Bürgerschaften durchaus zusagen, zumal es als gemeines Recht gestattete, was von germanischem Recht unentbehrlich oder nützlich schien, als Particularrecht festzuhalten und selbst weiter auszubilden [6]). So wurden vermittelst der vom

nung, daß die vier Doctoren unmittelbare Schüler des Irnerius gewesen seien.

6) Savigny legte in der ersten Ausgabe seines Werkes Cap. XVIII. auf das Bedürfniß der lombardischen Städte in dieser Hinsicht zu großes Gewicht. In der zweiten S. 84 hat er eingeräumt, daß diesem Bedürfniß des bürgerlichen Verkehrs auch durch Entwicklung des germanischen Rechts, wie z. B. in Eng-

römischen Rechte entlehnten formellen Bildung die Libri Feudorum, die zahlreichen Statuten der Städte und das Gesetzbuch für das Königreich beider Sicilien verfaßt.

Bald gab es kaum eine italienische Stadt, die nicht einen Lehrer des römischen Rechts zu besitzen wünschte und leicht gewinnen konnte, da es zum Auftreten als solcher ursprünglich nur der Begabung, später nur der Prüfung und Anerkennung irgend eines Lehrercollegiums bedurfte [7]). Die würdige und einflußreiche Stellung dieser Rechtslehrer als Richter und Sachwalter, als Mitglieder des Stadtraths und in öffentlichen Aemtern, oft auch als bevollmächtigte Gesandte der Stadt, trug dann nicht wenig dazu bei, dem römischen Recht immer ausgedehntere Geltung zu verschaffen. Sie selbst aber wurden durch diese Stellung inmitten eines bewegten bürgerlichen und öffentlichen Lebens vor theoretischer Einseitigkeit bewahrt. Ihr eigenthümliches Verhältniß zu den Schülern, die nicht unreife Jünglinge, sondern meist junge Männer aus allen Ländern Europas und vollberechtigte Glieder der Corporation waren, tritt namentlich in den Vorreden ihrer Schriften hervor, worin sie bezeugen, dieselben auf den Wunsch dieser ihrer Collegen und Freunde verfaßt zu haben.

Vom größten Interesse ist es nun, die Natur der durch die Glossatoren aufgebrachten Rechtswissenschaft näher zu bestimmen. Ihre allgemeine wissenschaftliche Vorbildung ging nicht über die ihres Zeitalters hinaus; wo sie philosophiren, sind sie Scholastiker. Aber glücklicher Weise erkannten sie nicht dieß, sondern die Beschäftigung mit den Quellen des römischen Rechts als ihre Hauptaufgabe, und indem sie nicht neue Gedanken über das Recht aufzustellen, sondern den römischen Classikern nachzudenken, den Zusammenhang ihrer in den Pandektenfragmenten zerstreuten Rechtsgedanken, von dem Grundbegriff des Rechts bis zur Entscheidung des einzelnen Falls,

land, genügt werden konnte. Auch in Italien ist dieß wirklich geschehen, z. B. durch Erfindung des Wechsels, einer Erleichterung des Geldverkehrs, wovon das Alterthum keinen Begriff hatte.

7) Savigny III. S. 205 folg.

aufzusuchen und lebendig in sich zu reproduciren strebten, wurden sie unwillkührlich in deren synthetisch-analytische Methode hineingezogen und vor den Fehlern ihrer Vorgänger, der Papienser, bewahrt [8]). Auch die verschiedenen Formen ihrer wissenschaftlichen Thätigkeit wurden durch diese Richtung auf die Quellen bestimmt.

Die kritische Feststellung des Textes erkannten sie gleich Jenen für die erste unerläßliche Vorarbeit. Aber wie ganz anders verfuhren sie dabei! freilich in der Kritik der Pandekten, dieses wichtigsten Theils der Quellen, durch den Besitz eines so ursprünglichen und vorzüglichen Manuscripts, wie die Pisana, jetzt Florentina ist, begünstigt. Aber daß sie diese Handschrift für das erkannten, was sie ist, daß sie dieselbe oder eine ältere Abschrift derselben [9]) im Allgemeinen zur Grundlage ihrer Recensio Bononiensis machten, daß sie ferner nicht ermüdeten, immer wieder zu ihrer Vergleichung zurückzukehren [10]), anderseits aber auch nicht versäumten, deren Lücken und Fehler aus anderen auf sie gekommenen urschriftlichen Lesarten zu ergänzen und zu berichtigen [11]): alles dieß macht ihrem kritischen Verstand und Takt große Ehre, wie willkührlich in ihrer Schule im Einzelnen auch mit dem Text der Quellen umgegangen sein mag [12]).

8) Es ist daher nur in allgemeinerem Sinn zutreffend, wenn Th. Mommsen *Praef. Dig. p.* XLV. ihnen eine iurisprudentia scholastica zuschreibt.

9) Der mit δ bezeichnete Liber secundus bei Mommsen, *Praef. p.* LXIII.

10) Savigny III. §§ 170. 173.

11) Mommsen *Praef. p.* LXVIII. At negari non potest, quibusdam locis Bononienses solos verum proponere, non coniectura inventum, sed propagatum ex archetypo antiquo et diverso a Florentino. Inter ipsa horum studiorum incunabula prudens aliquis, sive ipse Irnerius is fuit sive Irnerii antiquior nobis ignotus, nactus sit necesse est alterum digestorum exemplar vere antiquum et ex eo quaedam ad marginem vel inter lineas exempli sui adnotaverit: unde fit, ut paucis et longe disitis, sed tamen quibusdam locis ex Bononiensibus illis emergant lectiones quaedam residuae ex archetypo secundo. *cf. p.* LXIX—LXXII.

12) Näheres s. bei Savigny III. S. 422—504. und die Ergänzungen und Berichtigungen in Mommsen's *Praef. Dig. p.* LXIV—LXXIII. Für die willkührliche Behandlung des Textes in der Glossatorenschule mag Ein Beispiel genügen: in *L.* 5. § 1. *D. de iureiur.* (12, 2) rückten sie ein non ein, weil es ihnen undenkbar

Die ausſchließliche Richtung der Gloſſatoren auf die Quellen bedingte auch die exegetiſche Form ihrer Vorleſungen und Schriften. Von Erſteren geben die Lectura des Azo über den Codex, ein nachgeſchriebenes Collegienheft, das der berühmte franzöſiſche Juriſt des ſechszehnten Jahrhunderts, Contius, der Herausgabe werth erachtete, für die Blüthezeit der Schule, und für den Anfang ihres Verfalls die Lecturae des Odofredus über die Digeſten, uns ein anſchauliches Bild [13]). Schriftlich hinterließen ſie keine fortlaufenden Commentare über die verſchiedenen Theile von Juſtinians Compilation, ſondern nur Gloſſen zu den einzelnen Stellen, in denen aber die Berückſichtigung aller andern denſelben Gegenſtand betreffenden Stellen und die ihnen ſtets gegenwärtige Einſicht in den ſyſtematiſchen Zuſammenhang ihres Inhalts hervortritt [14]), während ſie vor weitſchweifiger, nicht zur Sache gehöriger Gelehrſamkeit durch den gänzlichen Mangel derſelben bewahrt blieben. Wer als Lehrer geiſtig geweckten Schülern zu exegetiſchen Uebungen Anlaß gegeben, hat gewiß die ähnliche Erfahrung gemacht, wie ein unbefangener und friſcher Sinn häufig neue und richtige Geſichtspunkte der Erklärung entdeckt, die den Gelehrteren verborgen blieben.

Die Darſtellung des ſyſtematiſchen Zuſammenhangs aber verſuchten die Gloſſatoren in ihren Summen zu den Titeln der Juſtinianiſchen Rechtsbücher. Die wichtigſten in Handſchriften und im fünfzehnten und ſechszehnten Jahrhundert auch in gedruckten Ausgaben vervielfältigten ſind die Summa des Placentin zum Codex, d. h. zu den neun erſten Büchern [15])

ſchien, daß der Eid propria superstitione verbindlich ſei.

13) *Azonis ad singulas leges XII librorum Codicis Iustinianei Commentarius ex bibliotheca Ant. Contii. Paris* 1577. fol. in meinem Beſitz. Die Lectura geht nur auf die 9 erſten Bücher, Codex ſchlechthin genannt. Savigny V. S. 27 folg. Ueber die Lecturae des Odofred ſ. denſelben S. 362 folg.

14) Gloſſen ſind heutzutage eine literariſche Form von wenig Gunſt; und doch zeigen die Gloſſen zu den Schriften des neuen Teſtaments in Bengels Gnomon in ähnlicher Weiſe das eminente exegetiſche Talent dieſes großen Theologen, den als Kritiker des Textes Lachmann Bentley an die Seite ſetzt.

15) Savigny IV. S. 270 folg. Die einzige gedruckte Ausgabe iſt: *In Codicis D. Iustiniani — libros*

und die des Azo zu denselben und zu den Institutionen, mit denen gewöhnlich die des Hugolinus zu den drei Digesten, des Placentinus und Pillius zu den drei letzten Büchern des Codex und des Johannes zu den Authentiken zu Einer Sammlung verbunden sind [16]). Auch über einzelne Lehren verfaßten sie systematische Monographien mit glücklichem Erfolg, von denen, insofern sie das Prozeßrecht betreffen, später Nachricht gegeben werden soll.

Gewöhnlich spricht man ihnen das dritte Stück juristischer Methode, das historische, ganz ab und entschuldigt dieß mit ihrem Mangel an Hülfsmitteln, der classischen Literatur überhaupt und aller vorjustinianischen Rechtsquellen. Indeß werden wir später sehen, daß sie, soweit Justinians Rechtsbücher und die ihnen zugänglichen classischen Autoren sie dazu in den Stand setzten, auch den Unterschied des älteren und späteren Rechts nicht unbeachtet ließen.

Als die höchste Blüthe der Schule bezeichneten wir die Zeit der vier Doctoren und ihrer Nachfolger, d. h. der zwei ersten Generationen nach ihnen. Unter Jenen ragt Bulgarus († 1166) durch den inneren Werth seiner auf uns gekommenen Schriften und durch Ruhm über seinen Nebenbuhler Martinus und die beiden Anderen, Jacobus und Hugo de Porta Ravennate, hervor [17]). Als den ersten systematischen Schriftsteller über das Prozeßrecht werden wir ihn später kennen lernen.

Der ersten Generation nach ihnen gehört Placentinus an [18]), der, weil von geringer Herkunft, nur den Namen seines Geburtsortes, Piacenza, trug und die Unabhängigkeit seines Geistes schon darin zeigte, daß er keinem von jenen beiden berühmtesten Rechtslehrern sich unbedingt anschloß. Nachdem er zuerst in Mantua, dann in der Metropole der Jurisprudenz, Bologna, als Rechtslehrer aufgetreten, ließ er sich durch dieselbe

IX. Summa a Placentino — ante 400 ferme annos conscripta et nunc primum in lucem edita. Mogunt. 1536. fol. in meinem Besitz. Ich benutze die Ausgabe dieser Summen Lugd. 1564. fol.

16) Savigny V. S. 27 folg.

17) Savigny IV. S. 75 folg.

18) Savigny IV. S. 244 folg.

Eigenſchaft zur Verſpottung eines vornehmen Collegen, Henricus de Baila, verleiten, der durch einen nächtlichen Ueberfall ihn zur Flucht über die Alpen nöthigte. Hier, in ganz fremder Umgebung, in Montpellier, gelang es ihm durch ſein Talent eine Rechtsſchule zu gründen, zu der er auch, nachdem er unter dem Schutz hoher Gönner zwei Jahre wieder in Bologna mit großem Beifall und vier Jahre in ſeiner Vaterſtadt Piacenza gelehrt, zurückkehrte und daſelbſt a. 1192 ſtarb. Wie dieß wechſelvolle Leben, ſo charakteriſirt ihn ſeine eminente Begabung, von der wir ſpäter Proben aufzeigen werden.

Unmittelbarer und ausſchließlicher Schüler des Bulgarus war ſein Zeitgenoſſe und Gegner in einer berühmten Controverſe, Johannes Baſſianus[19]), aus Cremona gebürtig, der auch zuerſt in Mantua lehrte und dann in Bologna, wo er als Lehrer und Schriftſteller zu hohem Anſehen gelangte. Obgleich wir ihm in jener Controverſe Unrecht geben und überhaupt in ſeinen den Prozeß betreffenden Schriften dem Placentin nachſetzen müſſen, ſo ſcheint er dieſem doch als Civiliſt keineswegs nachgeſtanden zu haben[20]).

An der Spitze der zweiten Lehrergeneration nach den vier Doctoren ſtehen Azo († p. 1230)[21]) und Hugolinus († p. 1233)[22]), beide unmittelbare Schüler des Johannes Baſſianus, in Bologna geboren und daſelbſt als Rechtslehrer und in öffentlichen Geſchäften in hohem Anſehen. Durch ſeine Schriften iſt der erſte, Azo, von größter Bedeutung, weil in ihnen die ſelbſtſtändige Arbeit der Gloſſatorenſchule in einer Fülle und Reife, wie in keinen anderen, erſcheint, und die eben deßhalb, vielleicht auch weil er darin einer der Letzten war, ſich während Jahrhunderten in ausgedehntem Gebrauch erhielten[23]).

19) Savigny IV. S. 289 folg. Ueber ſeine Controverſe mit Placentinus ſ. unten § 120.

20) Cujacius beſaß eine Handſchrift ſeines Commentars zum Pandektentitel de regulis iuris und zog dieſen dem des Bulgarus vor. Savigny cit. S. 307. Dieſer giebt in der Lehre vom Beſitz der Begriffsbeſtimmung des Johannes den Vorzug vor der des Placentinus. ſ. Recht des Beſitzes S. 139—142.

21) Derſelbe V. S. 1 folg.

22) Derſelbe V. S. 45.

23) Von ſeinen Summen zum Codex und zu den Inſtitutionen

Denn schon unter seinen unmittelbaren Schülern bricht der Verfall der Schule herein.

Welches nun waren die Ursachen dieses raschen Verfalles? Das berühmte Gleichniß: „Der Wind bläset, wo er will und du hörst sein Sausen wohl, aber du weißt nicht von wannen er kommt und wohin er fährt," trifft nicht nur zu in der Neugeburt der Menschen aus dem Geist von Oben (*Ev. Joh.* 3, 8), sondern auch in der natürlichen geistigen Begabung, die er mit auf die Welt bringt, ja ganzer Geschlechter der Menschen, wofür Gründe nicht angegeben werden können, es müßte denn ein Naturgesetz darin walten, daß, wie die Ebbe auf die Fluth, auf geistig productive Zeitalter dürre, bloß conservative zu folgen pflegen. Moralisch verantwortlich ist es jedenfalls, wenn sich mit dieser an sich löblichen conservativen Richtung geistige Trägheit einstellt, die statt die Arbeit der früheren Zeit fortzusetzen, sich an ihren Resultaten genügen läßt und den eignen Ruhm nur in ihrer Sammlung und praktischen Verwerthung sucht.

Genau dieß war der Fall in der Schule von Bologna, und der charakteristischeste und einflußreichste Vertreter dieser falschen Richtung ist Accursius, geb. c. 1182, gest. c. 1260 seit 1221 Doctor Legum in Bologna, also nicht nur unmittelbarer Schüler, sondern auch noch zehn Jahre lang College seines großen Lehrers Azo[24]). Aber welcher Abstand von Diesem! Zwar ohne alles Talent kann dieser Florentinische Bauernsohn nicht gewesen sein; ohne sein gutes Gedächtniß hätte er die Prüfung des Lehrercollegiums zu Bologna nicht bestanden, und an Betriebsamkeit fehlte es ihm auch nicht, mit der er ein sehr ansehnliches Vermögen erwarb; durch seine würdige Erscheinung und feinen Sitten imponirte er seinen zahlreichen Zuhörern. Aber an Urtheil und geistiger Productivität mangelte es ihm durchaus. Denn nicht nur hat er keine nennenswerthe selbstständige Schrift hinterlassen[25]), sondern sein ganzes Leben, die

führt Savigny cit. S. 33 folg. von 1482 bis 1619 Ein und dreißig gedruckte Ausgaben an.

24) Savigny V. S. 262—305.

25) Vgl. denselben S. 276 folg.

vierzig Jahre ſeiner lehramtlichen Wirkſamkeit und die Muße des Alters auf ſeiner ſchönen Villa Riccardina verwandte er auf die unkritiſche Sammlung von Gloſſen ſeiner Vorgänger und Zeitgenoſſen, die unter dem Namen der Gloſſa ordinaria ihn berühmt gemacht, durch ihr falſches Anſehen aber ſo Viel zum Sinken der Wiſſenſchaft beigetragen hat[26]). Daß ſie freilich dieß Anſehen gewinnen und ihrem Urheber einen größeren Ruhm verſchaffen konnte, als irgend einer ſeiner Vorgänger oder Nachfolger erlangte, beweiſt, wie ſehr die Zeit ſchon geſunken war. Aber indem nun ſich die Aufmerkſamkeit von den Quellen, die man durch die früheren Arbeiten für erſchöpft hielt, ab und überwiegend der Gloſſe zuwandte[27]), beförderte ſie zugleich das Sinken einer Wiſſenſchaft, die aus der unmittelbaren Beſchäftigung mit Jenen ausſchließlich ihre Lebenskraft ſchöpfte. Denn wie ſehr dieſe Zeit noch in dem Dogmatismus des Mittelalters befangen war und den befreienden Geſammteinfluß der claſſiſchen Literatur, der zwei Jahrhunderte ſpäter die geiſtige Bewegung der Renaiſſance hervorrief, entbehrte, möge die Erinnerung an einen Geiſt wie Dante vergegenwärtigen. — Wie gering übrigens der Werth der Gloſſe des Accurſius an ſich anzuſchlagen iſt, für uns iſt ſie dadurch von großem Werth, daß nur durch ſie dogmengeſchichtlich wichtige Meinungen älterer Gloſſatoren uns erhalten ſind, alſo auch die Geſchichte des Prozeßrechtes häufig auf ſie zurückgehen muß.

Zwei, ſcheinbar entgegengeſetzte, aber auf demſelben Grund beruhende Symptome bezeichnen noch insbeſondere das Sinken der Rechtswiſſenſchaft ſeit der Mitte des zwölften Jahrhunderts.

Einmal das Uebergewicht des praktiſchen Intereſſes. Von den Schriften des Azo wird ſpäter nicht mehr ihr tiefes Verſtändniß der Quellen, ſondern vorzugsweiſe ihre praktiſche Unentbehrlichkeit vor Gericht gerühmt[28]). Sein unmittelbarer

26) S. die gründliche Beurtheilung der Gloſſe und ihres Einflußes bei Savigny S. 249—305.

27) Schon des Accurſius geiſtloſer Schüler und College Odofredus rühmt ſich, daß er in ſeinen Vorleſungen nicht nur den Text, ſondern auch die Gloſſe berückſichtigen werde.

28) In dem Sprüchwort: Chi

Schüler und Zeitgenosse, Jacobus Balduini († 1235), der als praktischer Jurist zu hohen Ehren emporstieg, verfolgte als Schriftsteller ganz diese Richtung[29]), und wie viele Andere neben und nach ihm, von denen später Nachricht gegeben werden wird. So entstand allmählig der Zweig der juristischen Literatur, der nicht sowohl als „populäre" dem Volk sein Recht dolmetschte, sondern den Advocaten, Notaren und Richtern seine handwerksmäßige Anwendung erleichterte. Für unseren speciellen Zweck haben diese Schriftsteller insofern vorzüglichen Werth, als sie das praktische Prozeßrecht in seiner ganzen Breite darstellen.

Parallel aber geht dieser vorherrschend praktischen Richtung der Jurisprudenz eine falsche Wissenschaftlichkeit. Es ist in der Natur der Sache begründet, daß productive Zeitalter in der Wissenschaft überwiegend synthetisch, conservative analytisch verfahren. So folgte auf Luthers schöpferische Theologie, die an sich achtbare, aber durchaus analytische Theologie des siebzehnten Jahrhunderts. Für die Jurisprudenz des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts aber war es insbesondere entscheidend, daß mit ihrer Vernachlässigung der Quellen und der in ihnen waltenden Methode die herrschende Scholastik an Einfluß gewann, deren Wesen ja überhaupt in der Analyse des Gegebenen bestand[30]). Und wenn diese damals zwar in der Anwendung auf die Kirchenlehre durch einen Thomas von Aquino und die Schulen der Nominalisten und Realisten noch immer eine gewisse Dignität bewahrte, so sank sie dagegen in der Jurisprudenz der sog. Commentatoren und Scribenten zu der geistlosen Manier herab, die ihre Lectüre so ungenießbar macht und der selbst ein geistreicher Dichter wie Cinus, Dante's und Petrarca's Freund, als Jurist sich nicht zu entziehen vermochte[31]).

non ha Azzo, non vada a palazzo Savigny V. S. 11. Note a.

29) Savigny V. S. 99 folg.

30) Den Anfang soll, charakteristisch genug, ein Schüler des großen Praktikers Jacobus Balduini, Jacobus de Ravanis (geb. c. 1210, gest. 1296) gemacht haben. Savigny V. S. 605 folg. Doch kommen Spuren dieses Mißbrauches der Scholastik schon bei Odofredus vor. S. denselben S. 364.

31) Die Herrschaft einer falschen analytischen Methode über geistreiche

Ferner iſt als drittes Symptom des Sinkens der Rechtswiſſenſchaft zu erwähnen, daß, während die Gloſſatoren des zwölften Jahrhunderts als originale Schriftſteller zwar durchweg, um die fortſchreitende Einheit der Wiſſenſchaft zu wahren, auf ihre Vorgänger und Zeitgenoſſen Rückſicht nehmen, die buchſtäbliche Aneignung ihrer Lehrſätze aber ohne ſie zu nennen, nur bei Einem, Pillius, vorkommt, der auch ſonſt als praktiſcher Schriftſteller die neue Zeit ankündigt[32]), im dreizehnten Jahrhundert aber dieß ein Gebrauch wird, deſſen ſelbſt namhafte Juriſten ſich nicht ſchämen[33]). Offenbar legte man jetzt auf Originalität weniger Werth als auf die praktiſche Brauchbarkeit der Schriften und vermiſchte bei der Unbekanntſchaft mechaniſcher Vervielfältigung derſelben durch den Druck den Beruf des Schriftſtellers mit dem des Abſchreibers. Sehr häufig iſt auch die Ueberarbeitung einer früheren Schrift und Vermehrung durch Zuſätze[34]). Eigentliches Plagiat, d. h. Aneignung der ganzen Schrift eines Andern, der man ſeinen Namen vorſetzte, kommt zwar auch vor, wird aber als geiſtiger Diebſtahl gerügt[35]). Im vierzehnten Jahrhundert nimmt auch die Fabrication von Büchern durch Ungenannte überhand, denen man durch Vorſetzung eines berühmten Namens Anſehen und Verbreitung verſchaffen wollte.

Den Geſchmack der Zeit endlich charakteriſiren die frömmelnden, moraliſirenden und poetiſirenden Worte, mit denen die praktiſchen Schriftſteller im Eingang ihrer Werke den Leſer für die Trockenheit und Trivialität des Gegenſtandes und die Geiſtloſigkeit ſeiner Behandlung zu entſchädigen ſuchen. So

und ſcharfſinnige Juriſten neuerer Zeit habe ich zu zeigen geſucht in Zeitſchrift für Rechtsgeſchichte Bd. VI. S. 47 und 51 folg.

32) S. unten § 123.

33) So benutzt Roffredus den Bernardus Dorna. ſ. § 121. Note 12 und 67. Im größten Maßſtab hat Durantis ſich dieß erlaubt. ſ. § 130.

34) Z. B. die mehreren Umarbeitungen des Ordo Judiciarius von Tancred. ſ. § 124.

35) So urtheilt Johannes Andreae über Bagarotus und Ubertus de Bonacurſo, daß Einer von Beiden ein Dieb geweſen ſein müſſe. ſ. Savigny V. S. 141 und 149.

eröffnet ſchon Pillius, neben großer Selbſtgefälligkeit, die er ſonſt zeigt, ſeine Summa de Ordine Judiciorum mit den Worten: Invocato Christi nomine rem aggredior difficillimam — non praesumens de scientiae modulo sed duntaxat de Omnipotentis auxilio; der Provenzale Bernardus Dorna ſeine Summula de libellis mit der Klage über die Argliſt der Menſchen: Quoniam nefanda subdolaque hominum calliditas adeo pullulavit, quod quasi penitus fides recta ab eorum mentibus transmigravit u. ſ. w. und nach Beendigung des einleitenden Theils die eigentliche Abhandlung mit den blumenreichen Worten: His floribus mellifluis causa doctrinae et utilitatis praemissis ad fructum fructuosum odoriferorum florum saporiferum sapienti animo amplectendum mente hilari studiosius satagemus. Der große päpſtliche Staatsmann und berühmteſte praktiſche Schriftſteller über geiſtliches und weltliches Recht, Wilhelmus Durantis, ſtellt ſeinem Speculum judiciale das prachtvolle apokalyptiſche Bild voran: De throno Dei procedunt fulgura et voces et tonitrua, et in circuitu eius die ac noctu clamant animalia senas alas habentia, weil, ſagt er, die Kirche der Thron Gottes ſei, von dem die Blitze ihrer Wunder, die Stimmen ihrer Befehle und Rathſchläge und die Donner ihrer Bedrohungen ausgehen. Am frappanteſten endlich erſcheint dieſe Vermiſchung göttlicher und menſchlicher Dinge in dem Processus Satanae contra divam Virginem coram iudice Jesu, eine Darſtellung des Prozeſſes unter dieſem Bilde aus dem vierzehnten Jahrhundert, die viele Umarbeitungen, Nachahmungen und Ueberſetzungen in allen Sprachen fand, bis zu dem hiſtoriſchen Proceſſus Juris des Jacob Ayrer von 1597 und der leichtfertigen Traveſtie eines Franzoſen in den „Arreſta Amorum“ [36]).

36) Vgl. Stintzing, Geſchichte der populären Literatur S. 269 folg. und das Sammelwerk *Processus iuris iocoserius Hanoviae* 1611. 8.

B. Praktiſche Literatur des XII. und XIII. Jahrhunderts.

1. Allgemeines.

§ 119. Mit dem Wiederaufleben der Rechtswiſſenſchaft im zwölften Jahrhundert entſtand auch eine ausgedehnte juriſtiſche Literatur, die ſich theils, wie der mündliche Unterricht, ganz an die Quellen des römiſchen Rechts anſchloß, und alſo wie dieſe einen einheitlichen Charakter bewahrte, theils in Behandlung einzelner Lehren ſich formell von denſelben ablöſte und in verſchiedene Lehrzweige, deren etliche bis auf den heutigen Tag Geltung haben, zerfiel. Je nachdem die Schriften mehr die Theorie des Rechts oder mehr die Anwendung deſſelben in Rechtsgeſchäften und im Prozeß betreffen, wurden ſchon damals iuris theorica und practica, auch unter den Schriftſtellern practici auctores unterſchieden [1]), obgleich auch dieſe Letzteren die Lehre, alſo eine Theorie der Rechtsanwendung aufſtellen. Wir haben es hier nur mit der praktiſchen Literatur und zwar zunächſt der des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts zu thun, in welcher das Prozeßrecht dieſer Zeit in ſeiner Abgeſchloſſenheit erſcheint, werden aber die Darſtellung deſſelben auch aus jenen allgemeinen an die Quellen ſich anſchließenden Schriften und überdieß natürlich aus den gleichzeitigen Geſetzen und Urkunden ſchöpfen müſſen.

Inſofern die ſpäteren praktiſchen Schriftſteller die früheren benutzen, geben ſie häufig auch Nachricht von ihren Schriften [2]). Die reichhaltigſten literariſchen Notizen dieſer Art enthalten bekanntlich die Zuſätze des Johannes Andreae zum Speculum

1) Schon *Petrus Blesensis speculum iuris canonici ed. Reimarus Berol.* 1837 ſagt: Iuris enim theorica docetur in scolis practica exercetur in curiis. *Durantis Spec. iud. Prooem. n.* 16. 17. unterſcheidet die Schriftſteller circa iuris theoricam und practicam. *Ioan. Andreae ibid.* Tertius Albertus Galeotus — inter practicos ponere noluit, quem practicum non putavit.

2) So z. B. Tancred in der Vorrede ſeiner Schrift de ordine iudiciario. ſ. unten § 126. Note 40.

judiciale des Durantis[3]). Die gewöhnlichste Bezeichnung der einzelnen Schrift ist Summa[4]), insofern sie, ähnlich wie die früher erwähnten Uebersichten der einzelnen Titel des Corpus Juris, die in den Quellen zerstreuten Vorschriften über einen Gegenstand systematisch zusammenfaßt; doch auch Libellus[5]), mit Angabe des Inhalts[6]) oder auch, nach Art der Quellencitate in dieser Zeit, mit Angabe der Anfangsworte der Vorrede oder der Abhandlung selbst[7]).

Nicht bloß für die äußere Literaturgeschichte, sondern auch für die Geschichte der Wissenschaft und des Rechts selbst ist natürlich die Bestimmung des Verfassers und seiner Zeit von größter Wichtigkeit. Doch sind über die Verfasser frühzeitig bei der Unsicherheit des literarischen Verkehrs durch Handschriften, auch abgesehen von absichtlichen Fälschungen, manche Irrthümer in Umlauf gekommen[8]) und von vielen Schriften war und ist noch der Verfasser unbekannt, von denen, insofern sie für die Rechtsgeschichte von Bedeutung sind, wenigstens die Zeit approximativ bestimmt werden muß[9]). Hierfür sind zunächst die benutzten und citirten früheren Schriftsteller ein wichtiges Hülfsmittel; sodann die Jahreszahlen in den Formeln, weil vorausgesetzt werden kann, daß der Verfasser das Jahr genannt, in dem er schrieb. Jedoch sind sie nur dann mit Sicherheit zu gebrauchen, wenn sie durch andere Thatsachen

3) In den Add. zum Prooem. des Durantis, abgedruckt bei Savigny III. S. 634 folg. und sonst.

4) Der Lectura entgegengesetzt bei *Io. Andreae add. Prooem. v. apocalypsi*] — in sua lectura — decreti, quae illo tempore Summae nomen accepit, et hucusque servavit. *v. Plurimis*] — quod Pileus — in modum summae perfecit, im Gegensatz der Quellenexcerpte des Richardus Anglicus.

5) Johannes Bassianus nennt des Placentin *Summa de varietate actionum* Libellus. s. § 120. Note 26 und ebenso Johannes Andreae und der Catalogus stationariorum, bei Savigny V. S. 649 folg. kleinere Werke der verschiedensten Art.

6) Z. B. die Summa des Placentin de varietate actionum, die er selbst seine Summa Mantuana nennt. s. § 120.

7) Z. B. des Johannes Summa Quicunque vult. s. § 120.

8) So schreibt schon Bernardus Dorna die unvollendete Summa Cum essem Mutinae des Pillius dem Otto zu. s. § 123 Note 37.

9) S. die *Anonymi de ordine iudiciorum* in §§ 123. 125 und 126.

unterſtützt werden, weil ſpätere Abſchreiber ſie häufig ihrer Zeit angepaßt haben. In allen Fällen iſt die Angabe der Anfangsworte der Schrift das ſicherſte Mittel zur Feſtſtellung ihrer Identität.

Wir ordnen im Folgenden die wichtigſten praktiſchen Schriften des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts nach ihrem Gegenſtande und innerhalb deſſelben nach der Zeitfolge. Das Speculium judiciale des Durantis ſtellen wir ans Ende, weil dieſe Compilation aus allen früheren, in ähnlicher Weiſe wie die Gloſſe des Accurſius die theoretiſche, die praktiſche Literatur dieſer Periode abſchließt und von entſcheidendem Einfluß für die folgende geworden iſt.

---

2. De actionibus.

§ 120. Wir haben in den früheren Bänden dieſes Werkes gezeigt, daß die römiſche und die germaniſche Anſchauung von dem dem Rechtsſtreit zum Grund liegenden Verhältniß eine durchaus verſchiedene war und dem Prozeß ſelbſt eine verſchiedene Geſtalt gab; daß nehmlich nach jener das von dem Kläger geltend gemachte Recht, die Actio, nach dieſer die zu ſühnende Schuld des Beklagten hauptſächlich ins Auge gefaßt wurde. Als nun die Gloſſatoren die tiefere Erkenntniß des römiſchen Rechts in ſeinem inneren Zuſammenhang und ſeine Wiedereinführung ins Leben ſich zur Aufgabe machten, mußte vor Allem dieſe Eigenthümlichkeit deſſelben ihre Aufmerkſamkeit erregen und ſie veranlaſſen, über das Weſen der Actio und ihrer verſchiedenen Genera und Species, die den Schlüſſel zum Syſtem des römiſchen Rechts ſelbſt und die Mittelglieder für ſeine Anwendung im Rechtsſtreit bilden, ins Klare zu kommen, auch die Reſultate dieſer Forſchung in Schriften gemein zu machen. Die Actionen waren daher der erſte Gegenſtand ihrer Monographien, die vermöge ihres Inhaltes ebenſowohl der praktiſchen als der theoretiſchen Literatur angehören.

So wird uns glaubhaft berichtet, daß schon Irnerius eine solche Schrift verfaßt habe, deren Titel de natura actionum darauf schließen läßt, er habe sich nicht mit einer trockenen Aufzählung derselben begnügt, sondern in die allgemeine und besondere Natur der Actionen einzudringen gesucht [1]). Doch muß diese Schrift frühzeitig, vielleicht weil durch ausführlichere Werke in den Schatten gestellt, verloren gegangen sein, da sie außer jener historischen Notiz aus der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts nirgends als noch vorhanden erwähnt wird.

Nach ihm schrieb darüber Henricus de Baila (um 1170), der indeß als Bolognesischer Ritter stärker in den Waffen als in der Rechtswissenschaft gewesen sein soll [2]), daher wir den Verlust seiner Schrift wohl weniger zu beklagen haben.

Dagegen sind wir so glücklich in des Placentinus Summa de varietate actionum eine der vorzüglichsten Monographien aus der Schule der Glossatoren und einen glänzenden Beweis für das Talent dieses merkwürdigen Mannes zu besitzen [3]). Es gehören dazu aber nur die zwei unter diesem Titel in mehreren Handschriften erhaltenen Bücher [4]),

1) S. die bei Savigny IV. S. 64 abgedruckte Glosse zum Arbor Actionum des Johannes Bassianus: Primo tractavit de natura actionum G. *(Guarnerius)* Postea Henri*. *(Henricus de Baila)* Postea P. *(Placentinus)* Quarto dilucide Io. *(Ioannes Bassianus)*.

2) S. die vorige Note und Savigny IV. S. 286 folg. Die daselbst angeführten Worte des Odofred: Henricus de Bailia, qui fuit antiquus doctor et strenuus in armis magis quam in legibus, spielen wohl darauf an, daß er dem Spott des Placentinus nicht Gründe, sondern einen nächtlichen Ueberfall entgegensetzte.

3) Vgl. Note 1 und Savigny IV. S. 259 folg. „Der erste Versuch" einer systematischen Monographie war diese Schrift nicht, da, wie Savigny selbst anführt, die von Irnerius und Henricus de Baila über denselben Gegenstand, auch die des Bulgarus de ordine iudiciorum ihr vorhergingen. Noch gedankenloser habe ich Bd. IV. S. 65, Note 2 diese Schrift des Placentin mit dem mir wohlbekannten Arbor Actionum des Johannes Bassianus verwechselt, was ich hiermit gebeichtet haben will.

4) Zu den von Savigny S. 265 folg. angeführten drei Handschriften, von denen ich die zwei Pariser selbst eingesehen und mit der Editio princeps verglichen habe, kann ich aus eigner Anschauung eine vierte hinzufügen, in der Luxemburger Stadtbibliothek Nr. 36 auf Papier, klein Folio: Incipit Summa actionum a domino Placentino condita. Vorrede: Cum essem Mantuae *rel.* Rubriken: Qualiter diffiniatur actio — de

nicht die in der ersten und allen folgenden gedruckten Ausgaben fälschlich hinzugefügten vier anderen, welche selbstständige Werke anderer Verfasser sind [5]). Anderer Seits ist bisher unbemerkt geblieben, daß das Werk in jenen beiden ersten Büchern unvollständig ist, sei es nun, daß der Verfasser es nicht vollendet hat, oder daß der letzte Theil verloren gegangen. Denn das zweite Buch, wie es uns vorliegt, behandelt nur die persönlichen Klagen aus Contracten, nicht, wie der Verfasser im ersten Titel desselben ankündigt, auch die ex maleficio und ex variis causarum figuris [6]); ja in dem letztem Titel, mit dem die Handschriften und die Editio princeps abbrechen, verweist er auf die Abhandlung über die actiones quasi ex contractu, die uns fehlt [7]).

Nach der handschriftlich erhaltenen Vorrede hat Placentinus diese Schrift zur Zeit seines ersten Auftretens als Rechtslehrer in Mantua [8]) und früher als seine Summen zum Codex und zu den Institutionen verfaßt, in denen er sie öfter als seine Summa Mantuana citirt [9]); erst später hat er bei Revision derselben Eine Beziehung auf jene darin aufgenommen [10]).

condictione ex lege — de actione in factum u. s. w. bis zur letzten des zweiten Buches: de exercitoria actione. *Expl.* — pro qualitate negotii et actionis genere, also wie in Ed. pr. p. 72. Ebenso die Pariser Handschrift Nr. 4603; Nr. 4441 hat nur ein Stück des ersten Buches. *Ms. Vatic.* 2302 hat nach Merkels Beschreibung den Umfang Jener und der Ed. pr.

5) *Ed. pr. Mogunt.* 1530. 8. in meinem Besitz. Die späteren unveränderten Abdrücke s. bei Savigny S. 259 folg., so wie den Beweis, daß der erste unwissende Herausgeber die vier anderen Bücher, die er in seiner Handschrift hinter den beiden ersten fand, willkührlich damit in Verbindung gebracht hat.

6) *Lib.* II. *tit.* 1. p. 35. Personalium itaque actionum aliae descendunt ex contractibus, aliae ex maleficiis, aliae ex variis causarum figuris, ut superius diximus. De actionibus autem, quae ex contractibus originem trahunt utpote dignioribus, primum videamus.

7) *Lib.* II. *tit.* 30. p. 71. — actionesque ex quasi contractibus, de quibus dicetur inferius.

8) Abgedruckt bei Savigny S. 540. Placentin nennt sich darin iuvenis.

9) Die Stellen bei Savigny S. 268, Note a.

10) *Summa de var. act.* II—18. p. 53 sagt er: et quot modis responsio incongrua sit aestimanda, in summis quas fecimus exposuimus, worunter er nur die Summen zum Codex und den Institutionen verstehen kann. Savigny S. 268 hat diese Stelle übersehen.

Auch zeigt jene Vorrede in der Schilderung der Jurisprudentia, die in der Gestalt eines schönen und Ehrfurcht gebietenden Weibes die lernbegierige Jugend um sich versammelt und ihm selbst aus ihrer Schatzkammer dieß Büchlein geschenkt habe, den Schwung seiner jugendlichen Phantasie, wie der Text des Werkes selbst die Frische des Geistes, mit welcher er in den Sinn der Quellen eindringt, ohne die Freiheit des eignen Gedankens zu verlieren. Den Beweis mag sein Versuch liefern, in dem ersten Titel nach Anleitung der Definition in Justinians Institutionen den Begriff der Actio zu bestimmen [11]), eine Aufgabe, deren Lösung nicht allen Neueren geglückt ist.

Die ersten Worte dieser Definition: actio nihil aliud est, veranlassen ihn zu der rechtsgeschichtlichen Bemerkung, daß ehemals, d. h. nach dem älteren römischen Recht, die Actionen etwas Anderes gewesen seien, nehmlich die von den Pontifices und den Magistraten verfaßten Klagformeln, welche die Parteien von diesen erbitten und bei Strafe des Verlustes der Sache streng beobachten mußten. Jenes hatten ihn die betreffenden Stellen der Institutionen und Pandekten gelehrt, hierfür beruft er sich auf Cicero [12]). Der Unterschied der Legisactiones und Formulae, den auch wir erst aus Gaius kennen gelernt, und manches andere Antiquarische ist ihm freilich unbekannt Dagegen weiß er aus dem Codex, daß die captiöse Beobachtung jener Formeln von Constantin völlig abgeschafft, und daß den verschiedenen Actionen als Ueberbleibsel derselben zwar bestimmte Namen geblieben seien, jedoch keineswegs allen,

11) *Ed. pr.* p. 1. *de definitione actionis. Titulus primus.* Actio nihil aliud est quam ius persequendi in iudicio quod sibi debetur. Et notandum est, quia singula verba in definitione ista posita pondus habent. Für seine Latinität bemerke man, daß er noch quia statt quod, und ista (italienisch questa) statt hac gebraucht.

12) Quippe olim erat actio solemnium verborum et praescriptorum formata conceptio, a collegio Pontificum impetrata vel Magistratuum vel Senatorum (?). Ideoque omnes actiones quondam praescriptis verbis et solemniter conceptis atque formatis impetrabantur, adeoque omnia solemniter procedebant, prout Cicero testatur in Rhetoricis, si quis a syllaba caderet, causam amitteret.

indem nicht allen Rechtsgeſchäften ſolche benannte Actionen entſprechen, auch die ſie ergänzende „Klage", die actio doli, condictio ex lege u. ſ. w. ſich auf die verſchiedenartigſten Rechtsfälle beziehen [13]). Wenn alſo weder die Form noch der Name das Weſen der Actio ausmacht, was iſt ſie nach des Verfaſſers Anſicht? Offenbar bleibt ihm für das geltende Juſtinianiſche Recht, mit dem er es zu thun hat, nur der materielle Begriff der Actio und den ſucht er mit Hülfe jener Definition zu gewinnen.

Nun ſagt dieſe: actio nihil aliud est, quam ius persequendi in iudicio, quod sibi debetur. Wird ſie hier ius genannt, ſo iſt ſie, ſchließt er, keines Falls etwas bloß Thatſächliches, wie Kauf, Tradition oder Zahlung [14]). Alſo beſteht ihr Weſen auch weder in den Worten, die der Kläger ſpricht, noch in deren Sinn, dem Factum der Klage [15]). Sie muß etwas Rechtliches, ein Recht ſein. Aber doch nicht das Recht des Klägers an ſich, das Eigenthum, die Schuldforderung; auch nicht etwa ein damit verknüpftes Recht iſt ihm die Actio, ſondern eben jenes Recht ſelbſt als Grund (ratio) der gericht-

13) *Ibid.* At enim sublatis solemnibus et ab aula demissis iurisque formulis radicitus excisis et aucupationibus syllabarum per Constantinum principem penitus amputatis, actionibus postmodum, non tamen omnibus, nomina certa sunt posita. Nempe plura sunt negotia quam vocabula et plures sunt actiones quam eorum nomina, quae cum deficiunt alias confugitur ad actionem de dolo, alias ad condictionem ex lege. u. ſ. w.

14) *Ibid.* p. 4. Et secundum, quia per hoc quod actio ius est, differt ab eo, quod in facto consistit, sicut est venditio, traditio, solutio; haec enim nomina facti designativa sunt et non iuris, ut D. de cur. fur. (27, 10) L. consilio (7) § quaesitum (3).

15) *Ibid.* p. 6. Ad haec non absurde quaeri potest, quae res sit actio? Finge enim, quod quis acturus ait: rei vindicationem intendo, seu rem vindico, petitionem hereditatis propono vel hereditatem peto; utrum ne horum verborum conceptio vel significatio erit actio, quidve tertium? Et certe verborum conceptio nullatenus est actio. Non enim figura literarum, id est figura literali vel vocali, sed oratione, quam exprimunt literae, id est oratione intellectuali obligamur, ut D. de act. (44, 7) L. Non figura (38). Verumtamen si certam rationem sequamur, nec intellectualis oratio sive vocalis orationis significatio erit actio. Quippe iuris nomen non recipit, nec ergo actionis. Sicque quid tertium actionem necesse est esse.

lichen Forderung des Klägers[16]), durch deſſen Angabe (actionis editio) er den Gegenſtand des bevorſtehenden Rechtsſtreites bezeichnet und den Rechtsſtreit ſelbſt eröffnet[17]). Um ſeinen Gedanken, das Weſen der ratio zu verdeutlichen, nimmt Placentin hier, was ſonſt ſeine Art nicht iſt, die ſcholaſtiſche Dialektik zu Hülfe, indem er die Klage einem logiſchen Syllogismus vergleicht[18]).

Manchem wird ſeine Begriffsbeſtimmung der Actio zu ſubtil ſcheinen, ein Vorwurf, der auch der unſrigen, weſentlich damit übereinſtimmenden gemacht worden[19]). Doch darf von ihr behauptet werden, daß ſie der Vorſtellung entſpricht, die nach Abzug der Formen des alten Rechts den Mittelpunkt des Juſtinianiſchen Actionenrechts bildet und zu Gegenſtänden des Rechtsſtreits aller Art wohl paßt, alſo der Jurisprudenz, die ohne einen ſolchen die thatſächlichen Verhältniſſe beherrſchenden Gedankenzuſammenhang gar nicht gedacht werden kann, den ſchuldigen Dienſt leiſtet. Die neueren Schriftſteller, die das Syſtem des römiſchen Actionenrechts für veraltet und heut zu Tage unbrauchbar erklären, entbehren dieſes Hülfsmittel geordneten juriſtiſchen Denkens und können der Actio nur den völlig unbeſtimmten und zu fernerer Entwicklung untauglichen Begriff des „Anſpruches" ſubſtituiren.

Placentinus wußte den Vorzug eines ſolchen geordneten Gedankenzuſammenhanges im Recht zu ſchätzen; daher knüpfte er an jene Begriffsbeſtimmung der Juſtinianiſchen Inſtitutionen

16) *Ibid.* Erit itaque actio non quaecunque petitio vel intentio, sed quae subiicitur petitioni fundandae intentionis causa ratio. Ecce enim inquit actor: rem vindico, quia res mea est, hereditatem peto, quia heres sum. Hae certae subiectae rationes procul dubio sunt actiones.

17) *Ibid.* p. 4. Ius, id est quaedam iuris ratio — qua edita species futurae litis demonstratur, ut C. de edendo (2, 1) L. Edita (3) et per quam actionem lis omnis initiatur.

18) *Ibid.* p. 7. Nam et in dialecticis reprobatis aliis ambagibus nihil aliud est argumentum, quam ratio, quae subiicitur et quod inducitur ad probandum positum dubium, puta si in quaestione ponitur, an Socrates sit animal, et allegetur, quia est homo, competenter necessario infertur, quia est animal.

19) S. Bd. II. S. 208.

die Eintheilungen oder die Genera der Actionen, unter denen er die bloß hiſtoriſchen und veralteten, von den praktiſch bedeutenden wohl unterſcheidet[20]). Unter dieſen erkennt er als die wichtigſte, weil auf dem Gegenſatz der Rechte ſelbſt beruhende Eintheilung, die in actiones in rem und in personam und ordnet danach ſeinen Specialtheil. Zuerſt handelt er in den folgenden Titeln des erſten Buches von den actiones in rem, durch welche wir das Unſere behaupten, dann im zweiten Buch von den actiones in personam, durch die wir fordern was uns nur geſchuldet wird. Die Natur einer jeden Actio beſtimmt er nach allen Richtungen, ſchließt jedoch, um nicht zu tief in das Syſtem des Rechts ſelbſt einzugehen und zu weitläufig zu werden, bei den perſönlichen Klagen die Frage: quid veniat in actione, aus[21]). Auch dieſer Specialtheil zeugt von umfaſſender und eindringender Quellenforſchung[22]), und wenngleich die Reſultate derſelben der Berichtigung und Ergänzung bedürfen und ſie längſt erfahren haben, ſo wäre doch der Wiederabdruck der kleinen Schrift als eines intereſſanten Beitrags zur Geſchichte unſerer Wiſſenſchaft wohl der Mühe werth. Die Editio Princeps, die als Abdruck einer verlornen Handſchrift die Stelle einer ſolchen vertritt und weſentlich mit den vorhandenen Handſchriften übereinſtimmt, könnte dabei zur Grundlage dienen.

Nach Placentin hat ſein Zeitgenoſſe und Gegner Johannes Baſſianus das Syſtem der Actionen in einer Form dargeſtellt, welcher die oben erwähnte hiſtoriſche Notiz beſondere Klarheit nachrühmt[23]). Es iſt dieß der zu großem Anſehen gelangte, auch in Handſchriften und gedruckten Ausgaben auf uns gekommene arbor actionum, ein in Form eines

20) Nur hiſtoriſch iſt ihm die Eintheilung in civile und prätoriſche Klagen, veraltet, d. h. praktiſch unbedeutend der Unterſchied der actio utilis und directa nach *L.* 47. § 1. *D. de neg. gestis* (3, 5) und § 8. *I. de interdictis* (4, 15).

21) *Lib.* II. *prooem.* p. 34.

22) Bei der Präjudicialklage zieht er ſelbſt die ihre ältere Form bezeugende Stelle des Perſius heran. I. 19. p. 29.

23) S. oben Note 2. Quarto dilucide Io. *(Iohannes Bassianus)*. Vgl. Savigny IV. S. 298 folg.

Stammbaumes verfaßtes Verzeichniß der Actionen des römischen Rechts mit Bezeichnung ihrer Zugehörigkeit zu den verschiedenen Gattungen derselben, also ob civil oder prätorisch, in rem oder in personam u. s. w. Es ist klar, daß hierdurch und selbst durch die am Rande hinzugefügten Glossen die Natur der einzelnen Actionen nur sehr unvollkommen bestimmt werden konnte, wenngleich ein solches Verzeichniß sehr bequem zum Nachschlagen war und diesem Umstand ohne Zweifel seine Verbreitung und häufige Benutzung durch andere Schriftsteller verdankte[24]). Auch zeigt sich die oberflächliche Behandlung im Vergleich mit Placentin darin, daß er die rein historische Eintheilung in prätorische und Civilklagen zur Grundlage nimmt. Als eigentlich wissenschaftliches Werk kann es daher der Schrift des Placentinus nicht an die Seite gesetzt werden.

Aber auch in direkten Conflict ist Johannes mit diesem getreten in einer kleinen Schrift, die von ihm selbst und von Andern durch ihre Anfangsworte als Summa Quicunque vult, bezeichnet wird[25]). Sie hatte zunächst eine andere nur verwandte Lehre, die Abfassung des Klaglibells, zum Gegenstand, daher wir auf sie zurückkommen werden. Gelegentlich aber bemerkt der Verfasser darin, daß zur Bezeichnung der bestimmten Actio im Libell auch ihr technischer Name nothwendig sei, während Placentin behaupte, die Angabe des Rechtsgrundes der Klage genüge, weil dieser gewissermaßen die Actio selbst sei: was er, Johannes, durch viele Gründe widerlegen könne und mit Gottes Hülfe, wenn er Zeit dazu finde, widerlegen werde[26]). Er ist diesen Beweis schuldig geblie-

24) S. die zahlreichen Glossen und Commentare der späteren Schriftsteller bei Savigny S. 302 folg. auch die Schriften de libellis, die sich dem Arbor Actionum anschließen in § 120.

25) Savigny IV. S. 302 folg. Die kleine Schrift ist abgedruckt im Anhang. Nr. XVII. S. 549. Die Anfangsworte sollten vielleicht an die des Anastasianischen Symbols erinnern.

26) Bei Savigny S. 553. Dominus vero Placentinus in libello actionem edendam dicebat, et hoc ipso actionem proponi, quod causa fuisset expressa; ut ecce dicit aliquis etiam rusticus: peto a te decem, quia rem meam vendidi tibi pro X. Ecce pro-

ben[27]), und nach dem oben ausgeführten werden wir nicht anstehen, auch in dieser Beziehung dem Placentinus den Preis zuzuerkennen. Denn der Rechtsgrund der Klage drückt in der That ihre Eigenthümlichkeit vollkommen aus, und ihr technischer Name ist nur eine historische Aeußerlichkeit, die für das geltende Recht schon damals nur doctrinellen Werth hatte.

Die verlorne Notiz von einer dritten summa de actionibus des Johannes scheint mir auf Mißverständniß zu beruhen[28]); denn es ist in hohem Grade unwahrscheinlich, daß er neben dem Arbor Actionum über denselben Gegenstand ein umfassenderes Werk geschrieben haben sollte, das die späteren Schriftsteller völlig ignorirt hätten, während sie jenen so fleißig benutzten.

Die praktische Beziehung auf die Fassung des Klaglibells, die schon Johannes in der Summa Quicunque vult der Lehre von den Actionen gegeben, überwog bei den folgenden Schriftstellern so sehr, daß die rein theoretische Behandlung derselben in Monographien fortan dahinter zurücktritt. Doch schrieb noch Anselmus ab Orto, der Sohn des berühmten Feudisten Obertus ab Orto, de instrumento actionum, nicht wie der Titel vermuthen läßt über den Klaglibell, sondern nur über die Actionen[29]). Auch Roffredus Beneventanus hat zwar noch, um die Mängel seines Vorgängers, des Bernar-

posuit iste actionem ex vendito; dicit enim ipsam, ut ita dixerim, rationem debendi esse actionem; quod quidem infinitis rationibus possit reprobari et reprobabo donante domino, cum tempus habuero. Demzufolge sagt er nachher p. 554. Dico ergo, in libello rem certa demonstratione debere designari, et post in iudicio nomen specialiter exprimi, non in libello ex necessitate inseri.

27) Auf diese Nichterfüllung der etwas großsprecherischen Verheißung bezieht sich der Vorwurf des Odofred, es sei eine summa ventosa. Savigny S. 303, Note c.

28) Die Worte des Azo bei Savigny S. 309, Note k. — sicut Io. b. scripsit in summa de actionibus, können allerdings weder auf den Arbor noch auf die Summa Quicunque vult bezogen werden, da sich darin keine entsprechende Stelle findet; aber sie können, wenn nicht auf einem Gedächtnißfehler des Azo beruhend, die verlorne Summa des Johannes zum Codex im Titel de obligationibus et actionibus betreffen.

29) Savigny V. S. 169—172.

dus Dorna, der von seiner Summa de libellis das materielle Actionenrecht ausschloß, zu ergänzen, zunächst eine Summa de actionibus über den Titel der Institutionen geschrieben[30]), dann aber dieselbe in sein großes Werk über die Klaglibelle verarbeitet[31]). Erst Ende des dreizehnten und im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert erscheinen wieder Commentare zum Titel der Institutionen de actionibus, die indeß für die Geschichte des Prozeßrechts nicht von Bedeutung sind[32]).

---

3. De libellis.

§ 121. Nachdem die Glossatoren die Bedeutung der Actio im römischen Recht erkannt hatten, mußte die Klagschrift (libellus conventionis), in der nach Justinians Vorschrift die Actio ihren gerichtlichen Ausdruck erhält, ihre vorzügliche Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, und die Zweckmäßigkeit einer solchen schriftlichen Grundlage des Prozesses, wodurch seine Einheit bis zum Endurtheil und darüber hinaus gesichert wird, ihnen einleuchten. Der longobardische Prozeß entbehrte dieselbe und in den romanischen Gerichten war ihr Gebrauch abgekommen, während die Schule ihr Andenken bewahrte[1]). Es galt also diesem durchaus rationellen und nützlichen Stück des gemeinen römischen Prozeßrechts in allen Gerichten, soviel möglich, Geltung zu verschaffen und dieß durch Anweisung zur Abfassung des Libells für die verschiedenen Actionen zu erleichtern. Hatten doch auch die Rechtslehrer der Schule zu Pavia für die Prozeßhandlungen des longobardischen Rechts Formeln aufgestellt[2]), und die Schule von Ravenna solche für die römischen

30) Johannes Andreae besaß sie noch; jetzt ist sie verloren. Savigny V. S. 215.

31) Vgl. § 121, Note 77.

32) Von Dinus († 1298) Savigny VI. S. 447. Petrus de Bellapertica († 1308). Derselbe VI. S. 27. Johannes Faber scr. p. 1334. S. 40. Jason de Magno († 1519) S. 397.

1) S. Bd. V. S. 400 folg.

2) S. Bd. V. S. 333.

Actionen überliefert[3]). Doch läßt ſich nicht nachweiſen, daß die Schule von Bologna an die eine oder andere angeknüpft hätte.

Denn die erſte dieſer Schule angehörige Schrift über Abfaſſung des Klaglibells, die ſo eben beſprochene Summa Quicunque vult des Johannes Baſſianus[4]) tritt ganz ſelbſtſtändig auf und ſucht zunächſt den noch keineswegs unwiderſprochenen allgemeinen Gebrauch der ſchriftlichen Klage unter Berufung auf Juſtinians Vorſchrift zur Anerkennung zu bringen[5]). Der Verfaſſer erwähnt nehmlich die abweichende Meinung eines Bologneſiſchen Rechtslehrers von großem Anſehen, des Magiſter Aldricus, wonach zur Editio Actionis des römiſchen Rechts eine allgemeine und mündliche Angabe des Grundes und Gegenſtandes der Klage genüge, eine Meinung, die er widerlegt[6]). Und die ſeinige behielt die Oberhand; denn ſpäter wird die Nothwendigkeit des Klaglibells nach gemeinem Rechte nicht mehr beſtritten, ja wie wir gleich ſehen werden ihr allgemeiner Gebrauch in Italien bezeugt.

Seine Anweiſung zur Abfaſſung der Klagſchrift aber iſt

3) Daſelbſt S. 322.

4) Vollſtändig abgedruckt bei Savigny IV, S. 549 folg.

5) *Ibid.* S. 549. Quicunque vult actionem suam proponere, primum intentionem suam et intentionis causam in libello, qui conventionalis dicitur debet explicare, qui libellus porrigendus est iudici et per iudicem offerendus est reo. S. 550. Sed licet diximus et verum est, in omni causa libellum debere porrigi, posset tamen quis quibusdam quarundam legum argumentis in contrarium uti, ut D. de privatis delictis (47, 1) L. ult. (3). Item non videtur iste libellus necessarius in causa, quae est infra CCC aureos, ut in Auth. Coll. VI. de iudicibus (83) § audient igitur (5). Sed non est ita: libellus enim iste iudici porrigitur, sed reus per adnotationem i. e. per admonitionem sine scriptura citatur.

6) *Ibid.* S. 554. — sunt qui dicunt, generaliter et de rebus incertis — recte libellum concipi, inter quos est vir grandis et auctoritatis et nominis, magister Aldricus. Sed et procedente iudicio post, cum actor edit actionem, non dicit eam edendam in libello: dicit actorem res quas petit et causam petitionis debere certificare. — Sed hoc evidenter constat esse falsum: reus enim non debet respondere nisi scriptae petitioni, et per scripturam debet instrui ad cedendum vel ad contendendum. Ueber den Magiſter Aldricus vgl. Savigny IV. S. 231 folg.

offenbar ein erſter Verſuch[7]) und beſchränkt ſich auf zwei Fälle, die Darlehnsklage und die dingliche, bei der er indeß die petitoriſchen und die poſſeſſoriſchen Klagen beſtimmter als die früheren longobardiſchen Rechtslehrer unterſcheidet[8]). Auch haben ſeine rein aus der Sache geſchöpften Vorſchläge mit den früheren ravennatiſchen Formeln keine Aehnlichkeit[9]). An die longobardiſchen erinnern ſie nur dadurch, daß nach der religiöſen Vorſtellung der Zeit die Klage „zu Gott und dem Richter" erhoben wird, und durch die übrigens auch in der Sache begründete Schlußbitte dem Kläger Recht zu ſchaffen.

Nach Juſtinians Vorſchriften mußte er auch der verſchiedenen Cautionen Erwähnung thun, die der Kläger bei Einreichung der Klagſchrift, der Beklagte bei dem Empfang ausſtellen muß. Er bemerkt jedoch, daß ein entgegenſtehender hartnäckiger Gerichtsgebrauch ſeiner Zeit ihre Anwendung ausſchließe[10]).

Da hiermit die Einleitung des Prozeſſes beſchrieben war, ſo konnte der Verfaſſer am Schluß der Schrift, ſeinem Gönner, der ihn anſcheinend zur Abfaſſung derſelben veranlaßt hatte, verſprechen, daß er, wenn er noch länger leben ſollte, ſie durch eine vollſtändige Abhandlung des Prozeſſes bis zum Endurtheil

7) *Ibid.* S. 551. Libellus autem iste commode ita concipietur: Deo et vobis Consulibus Bononiae conqueror ego Iohannes de Uberto Ermanni, qui C. L. Pisanorum mihi debet, quos ei mutuo dedi, unde supplico, ut mihi plenam iustitiam faciatis. *rel.*

8) *Ibid.* S. 552. Si autem actionem in rem quis velit intendere, in haec verba commodissime poterit formare libellum: Deo et vobis Consulibus Bononiae conqueror ego Iohannes de Uberto Ermanni, qui iniuste detinet meum fundum Botrianum, positum in curte Panicalis Für die Beſitzklagen ebendaſelbſt, recuperandae possessionis: qui per vim mihi abstulit possessionem; und retinendae: qui inquietat mihi possessionem illius fundi.

9) Vgl. in Zeitſchrift für geſch. R.-W. Bd. VIII. S. 251. die Formel der Darlehnsklage und S. 259 die der dinglichen.

10) *Ibid.* S. 550. Ex consuetudine tamen hominum modernorum non praestantur satisdationes — Sed quia irrepsit utilitas pignorum — ideo nova hominum consuetudo ferrea et tenacissimma nova aetas accipit pignora ab utroque i. e. actore et reo. Quodsi pignora non possint alteruter dare, ab eis fideiussorem accipiunt. Ob dieſe Pfänder ein Ueberbleibſel der longobardiſchen Wadia ſind? Vgl. Bd. V. S. 341. Note 31. 405. und Wach, Arreſtprozeß S. 219. Note 6.

und der Appellation ergänzen wolle[11]), ein Plan, den indeß nicht er, ſondern Andere zur Ausführung brachten[12]).

Im Ganzen genommen iſt die Schrift flüchtig gearbeitet und wenig geordnet[13]), woraus, wie aus der Vergleichung mit ſpäteren weit gründlicheren und vollſtändigeren Behandlungen deſſelben Gegenſtandes ſich das wegwerfende Urtheil des Odofredus über dieſelbe erklärt[14]).

In der Reihe der Schriftſteller, die es unternahmen, für alle Klagen Formulare aufzuſtellen — Johannes Andreae nennt ſie Libellarii[15]) — war der erſte Bernardus Dorna, ein Provenzale[16]), der aus ſeiner Heimath, der Geburtsſtätte romantiſcher Dichtkunſt, auf die Rechtsſchule zu Bologna die Neigung zur Poeſie und zu blumenreichem Ausdruck mitbrachte. Hier wurde er ein Schüler und jüngerer Freund des Azo, den er conſtant ſeinen Dominus nennt[17]), deſſen Meinungen er

11) *Ibid.* S. 553. Crede mihi, Vicedomine, consors nominis mei et scriptorum meorum particeps, si diutius vixero, istud *Quicunque vult*, quod a praeludio iudiciorum incipit, cum definitiva sententia terminabitur, forte appellationum tractatu non omisso, utputa utilissimo. Sed ad praesens quod vobis promiseram, satis exsolvi.

12) Nehmlich ſeine etwas jüngeren Zeitgenoſſen Otto und Pillius, der ihn über den Klaglibell rein ausſchreibt.

13) So kommt er nach den in der vorigen Note angeführten Schlußworten noch einmal auf den nothwendigen Inhalt des Libells zurück, ergänzt und berichtigt das früher Geſagte und ſchließt S. 555. Sed hoc prolixiorem tractatum exigit, et ideo dico valere et iterum dico valere et in domino semper gaudere. Io. b. Man möchte hiernach glauben, daß eine Vorrede, worin er der Bitte dieſes Gönners gedacht, verloren iſt.

14) Bei Savigny S. 304. Not. c — et ita scripsit in summa sua verbosa et pomposa, quae incipit sic: *Quicunque vult* — quae non valet unam nucem marcidam.

15) *Io. And. Add. Spec.* IV. 2. § 4. *v. admitto]* Ut Rof. ubi supra et omnes libellarii.

16) Savigny V. S. 151 folg. In dem Abdruck des Katalogs der Bücherverleiher (III. S. 652) wird ſein Name Bernardus de orva geſchrieben, worin ohne Zweifel n mit u verwechſelt iſt, da alle Handſchriften und Johannes Andreae ihn Dorna nennen, mit apoſtrophirtem de, wie in den franzöſiſchen Namen D'Orville, D'Alton u. A. Daher wird auch nur Bernardus und nicht Dorna deklinirt. ſ. Joh. Andreae in Note 28. Einen Ort Namens Orna finde ich nicht, wohl aber den Fluß Orna oder Odorna, jetzt Orne, in Lothringen, der ſich in die Maas ergießt und von dem die Familie des Bernardus ſtammen und ſich nennen mochte. Provincialis nennt er ſich ſelbſt in der Vorrede Note 24.

17) *Rubr. Utrum a praecepto*

aber keineswegs immer theilte [18]) und der ihn selbst gelegentlich, weil er in einer juristischen Controverse mit ihm neben oberflächlicher Benutzung der Gesetze Verse des Ovid und provenzalische Reime einmischte, leise persiflirt [19]). Außerdem hörte er auch den Hugolinus [20]), nicht aber, wie behauptet worden, den Johannes Bassianus [21]). Er trat dann selbst noch neben Azo als Lehrer des römischen Rechts in Bologna auf, war aber nicht Mitglied des Doctorencollegiums, also nur Magister, wie wir sagen würden Professor extraordinarius [22]).

Die kleine Schrift, um derentwillen er hier erwähnt wird und die uns in Handschriften erhalten ist [23]), nennt er selbst in der Vorrede Summula de libellis et eorum compositione [24]) und bezeichnet sie durch die Bemerkung, es sei eine

iudicis possit appellari. — Audivi tamen dominum meum Azonem, doctorem egregium, illuminatorem legum, contrarium asserentem.

18) Z. B. *Rubr. In quibus causis debeat libellus offerri.* — Ita in omnibus praedictis criminibus non est libellus offerendus secundum H*(ugotium)*. Sed dominus meus dixit, quod, licet possit in praedictis criminibus iudex ex officio suo procedere, tamen si quis velit super his solemnem accusationem instituere, necesse habebit inscribere, außer abigeatus. Der Verfasser billigt das Gegentheil. S. auch Note 20.

19) Die ungedruckte Stelle des Azo bei Savigny S. 151. 2. 155.

20) *Rubr. de effectu libelli oblati* — et in hac sententia fertur fuisse dominus B*[ulgarus]* Dominus tamen meus dicit *rel.* — Audivi tamen dominum H*(ugolinum)* dicentem *rel.* — et hoc satis videtur probabile.

21) Sarti behauptete dieß wegen einer Stelle *Rubr. de publiciana.* — Sed Io. et ceteris praeceptoribus nostris contrarium visum est, wo aber nach *Ms. Paris.* 4609 statt nostris zu lesen ist iuris. Auch citirt er häufig Iohannes et eius sequaces im Gegensatz seiner Lehrer, z. B. *Rubr. de rescissoria* vgl. Savigny S. 152 n. 6.

22) Azo nennt ihn Magister in der Stelle Note 19. Seine Formulae gehen alle auf Bologna und Joh. Andreae bemerkt, daß er das canonische Recht nur wenig gebrauchte.

23) Savigny S. 154 giebt deren sieben an. Die fünf Pariser Handschriften habe ich eingesehen. In Nr. 4609, aus der ich als der besten häufiger Stellen wörtlich anführe, weil das Ganze ungedruckt ist, füllt sie nur neun Blätter.

24) *Mscr. Paris.* 4609. *Incipit prooemium ad summam de libellis et conceptione libellorum et sententiarum a Bernardo Dorrna (sic) provinciali composita.* Quoniam nefanda subdolaque hominum calliditas adeo pullulavit, quod quasi penitus fides recta ab eorum mentibus transmigravit — qua propter ego Bernardus Dorna provin-

bisher ungelöſte und faſt verzweifelte Aufgabe geweſen, als den erſten Verſuch dieſer Art[25]). Doch benutzt er durchweg die von früheren Rechtslehrern darüber aufgeſtellten Grundſätze und citirt ſehr häufig nicht nur ſeine unmittelbarer Lehrer und andere Zeitgenoſſen[26]), ſondern von den früheren Cyprianus und Pillius, Johannes und Placentin, in deren oben erwähnten Controverſe er ſich für die mittlere Meinung des Azo entſcheidet[27]); ferner Albericus und bis zu Bulgarus und Martinus hinauf. Er ſteht alſo noch unbeſchadet der Quellenforſchung, vielmehr als Unterſtützung in derſelben, in lebendigem Geiſtesverkehr mit der geſammten früheren Schule. Von den Rechtsquellen gebraucht er nur die des römiſchen Rechts, vom canoniſchen, das damals ſchon für den Prozeß wichtig geworden,

cialis ad instantiam precum quorundam amicorum et sociorum dominorum meorum valde proborum summulam de libellis componere et de eorum compositione ausus sum adtemptare. Der Schluß der ganzen Schrift lautet: Et hoc opusculum sociis et amicis meis non levi argumento probatis concedo tantum et trado oculo lacrimante, ut per hoc vita mea vel saltim memoria mea apud eos in perpetuum valeat dilatari. Ignotis autem et emulis inhibeatur, ne obliquo sidere hoc intueantur, sed tormentis invidie incessanter afflicti, in his et in aliis suo arbitrio malivolo potiantur. Porro „nec tardus opperior nec praecedentibus insto".

25) *Ibid. Inc. Summa de libellis.* Tractaturi divina confavente gratia de libellorum compositione, quasi de opere hactenus confuso et quasi desperato, ad hoc ut luculentam super his accommodemus doctrinam, secundum quod industria nostra qualisqualis, si non potest dici divino freta suffragio ministrabit. Johannes Andreae (Note 28) nennt ihn zwar zuerſt unter den von Durantis nicht genannten praktiſchen Schriftſtellern, ſagt aber eigentlich nicht, daß er der erſte der Libellarii geweſen, wie Savigny meint.

26) *Rubr. de actione iniuriarum.* — Sed omnes fere domini nostri et doctores bononienses. — Vgl. *Rubr. de rescissoria.* Quidam tamen doctor novus et inanis gloriae cupidus dicit *rel.*

27) *Rubr. de actione edenda.* — Sed dominus P., quod idem erat actio et causa agendi. Sed nos dicimus contrarium, quia *rel.* Sed tamen licet causa agendi non sit actio, tamen si per causam editam possit reus certiorari, cedere an contendere debeat, dicemus, quod non est necesse edere actionem. Sed domino Io. simpliciter placuit, quod debet exprimi in libello proprium nomen actionis *rel.* Ego tamen veriora puto quae supra dicta sunt. Vgl. *Azonis Lectura L. 3. C. de edendo.* (2, 1) § 11—14. *Summa Cod. tit. de edendo.* (2, 1) § 4.

nur Weniges[28]). Dagegen ist ihm der Gerichtsgebrauch von Bologna und Rom[29]) und der seiner Heimath, der Provence, bekannt, deren Friedensliebe und Einfalt, wie er sagt, den Gebrauch des Libells verschmähe, während Italien als gewissenhafte Pflegerin der Gesetze ihn allgemein beobachte[30]).

Die Zeit der Abfassung dieser Schrift ist zunächst dadurch bestimmt, daß Roffredus Beneventanus, der im J. 1217 ein ähnliches Werk zu schreiben begann, sie vor sich hatte und benutzte[31]). Eine nähere Bestimmung ergiebt der Umstand, daß in einer gegen Ende der Schrift vorkommenden Formel als Podesta von Bologna Wilhelmus de Posterla genannt wird, der diese Würde in den Jahren 1203, 1211 und 1220 bekleidete, weil nicht angenommen werden kann, der Verfasser habe willkührlich einen Anderen als den Beamten des Jahres,

28) *Joh. Andr. Add. Spec. Prooem. v. Plurimis.]* De aliis autem quos autor non exprimit, praemitto Bernardum Dorna provincialem, qui scholaris fuit Azonis et librum de libellorum conceptione composuit, qui incipit: *Quoniam nefanda subdolaque hominum.* Tractatum inchoat quaerendo, quid sit libellus, de nostro iure parum allegans. S. z. B. *Rubr. de act. ingrati* — ut ille revocetur in servitutem ut not. C. de libertis et eorum liberis (6, 7) L. f. (4) quam legem alii pro se inducunt, et in Decreto XX. II. 9. III. c. liberti *(Causa* 12. *qu.* 2. *c.* 61).

29) *Rubr. Quibus modis accipiatur libellus.* — In quibusdam *(locis)* puta Rome, dicitur petitio, in quibusdam puta Bononie dicitur vulgo reclamo sive reclamatio. *Rubr. Qualiter debeat concipi libellus super qualibet actione.* — dummodo eo primitus praelibato, quod in alia forma concipiantur Rome libelli et in alia Bononie. Rome sic: Significat sanctitati vestrae, pater sanctissime clericus P. dicens *etc.* Bononie sic: Deo et vobis domine R. potestas Bonon. conqueror ego Petrus *etc. Rubr. Utrum a precepto iudicis possit appellari* — non de illo precepto, quod faciunt tota die iudices extra ordinem in civitate ista, — si confiteatur debitum *etc.* Sed secundum statutum Bononie, si moratur in civitate, habet X dies, si extra, habet viginti.

30) *Rubr. Ubi sit offerendus libellus.* — Etenim omni loco, qui legibus Romanis sive imperialibus regatur, nisi consuetudo contraria aliud inducat: ut ecce in Provincia, tanquam pacis conscia et simplicitatis amica, non servatur haec consuetudo ut offeratur libellus; in Italia vero, quae legum cultrix est, tutrix et alumna, servatur etiam de facto, secundum quod a lege dictatur. *Rubr. in quibus causis* nimmt jedoch geringe Sachen und Klagen der Geistlichen vor dem Bischof aus.

31) S. unten Note 57 und 67.

in dem er schrieb, genannt[32]). Und da die Schrift außer der an sich löblichen praktischen Tendenz noch keine Symptome des Verfalls der Schule zeigt, bin ich geneigt sie möglichst in den Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, also ihre Vollendung in das Jahr 1203 zu setzen. In der Abhandlung seines Gegenstandes befolgt der Verfasser einen bestimmten, schon im Eingang angekündigten Plan, wonach das Ganze in drei Abtheilungen zerfällt[33]). Die erste handelt von dem Klaglibell überhaupt, seinem Wesen und verschiedenen Benennungen, wo und in welchen Sachen er nothwendig sei, von wem und wem er überreicht werden müsse, von dem Inhalt und seiner Wirkung, insbesondere in wiefern er abgeändert und verbessert werden könne.

Die zweite Abtheilung, die der Verfasser als die eigentliche Frucht seiner Arbeit mit den früher von uns angeführten blumenreichen Worten eröffnet, enthält die von ihm aufgestellten Formulare für alle bürgerlichen Klagen und zwar nach Anleitung des Arbor Actionum von Johannes Bassianus mit Verweisung auf denselben rücksichtlich ihrer Natur; von der Actio publiciana bis zur Actio ingrati[34]). Hiermit schließt er aber nicht ab, sondern wie er gleich Anfangs bemerkt hatte,

32) *Sarti* I. *p.* 127. Savigny S. 154 hält diese Zeitbestimmung für sehr unsicher.

33) Der in Note 25 angeführte Eingang fährt fort: Primo dignum duximus prelibandum (I) quid sit vel quid dicatur libellus; secundo occurrit videndum, quibus modis accipitur libellus et ubi offeratur et apud quos et in quibus casibus et a quo et cui et que debeant in libello complecti et utrum libellus, postquam oblatus est, possit mutari vel emendari et quid sit effectus libelli oblati et (II) qualiter debeat concipi libellus super qualibet actione vel actione (*l.* accusatione). Ultimo (III) qualiter debeant sententiae formari et in quibus sententia interlocutoria differat a diffinitiva. Est igitur sciendum *rel.*

34) *Rubr. Qualiter debeat concipi libellus super qualibet actione.* His floribus mellifluis *rel.* Et quia veterum interpretatio et modus antiquorum sectandus est — ideo nos, volentes ordinationi domini Iohannis Cremonensis, doctoris egregii, super arbore actionum facta mente humili deservire, ab actione publiciana, quae prima est in arbore, sumamus exordium. Publiciana qualis sit et quae sit eius natura plene tractatur in Summa arboris in suo circulo. Zuletzt *Rubr. de actione ingrati.*

daß auch in Criminalſachen regelmäßig ein Libellus Inſcriptionis nothwendig ſei, ſo giebt er nun auch wenigſtens allgemeine Anweiſung zu deſſen Abfaſſung[35]) und beſpricht die Aehnlichkeit und Verſchiedenheit des Civil- und Criminalprozeſſes[36]).

In dem dritten Theil endlich giebt er, aus Nützlichkeitsgründen über ſeinen Gegenſtand hinausgehend, noch Anweiſung zur Abfaſſung des ſchriftlichen Urtheils, ſowohl des interlocutoriſchen, als des Definitiv- und Appellationsurtheils[37]), deren verſchiedene juriſtiſche Natur er zugleich erörtert[38]).

Da das Büchlein bis jetzt nur handſchriftlich exiſtirt, ſo würde ein Abdruck deſſelben eine Bibliothek der vorzüglichſten praktiſchen Schriften aus der Gloſſatorenſchule würdig ergänzen, während wir freilich in dem gleich folgenden, in vielen Drucken vorhandenen Werke eine noch viel reichhaltigere Quelle für die Geſchichte des Prozeßrechts beſitzen.

Wir meinen das höchſt umfangreiche Werk ſeines unmittelbaren Nachfolgers in dieſem Fach, des Roffredus Epiphanii oder Beneventanus, wie er ſich ſelbſt ſtets nennt[39]), de

35) *Rubr. Qualiter in accusationibus concipiatur libellus.* Dictum est supra de causis civilibus. Sed quia in accusationibus criminalibus libellus inscriptionis debet regulariter offerri *(sicut)* notavi supra in principio huius summulae. — idcirco qualiter super criminibus debeat concipi libellus videamus.

36) *Rubr. de definitiva (l.* differentia) *et similitudine inter causas civiles et criminales.*

37) *Rubr. Qualiter debeant formari sententiae.* Tractavimus superius de pori (?) tramite iudiciorum sive de libellorum oblatione. — Sed quia inter ceteros tramites iudiciorum dignior et utilior trames sententiarum ab omnibus iudicatur, idcirco dignum duxi et de eo tractare et in meum opusculum terminare. Die Formel des Appellationsurtheils nach dem Gerichtsgebrauch von Bologna giebt er ſo an: Visis et auditis et diligenter et perspicaciter intellectis, habito plurium prudentium consilio, bene appellatum et male iudicatum pronuntio et sententiam domini T. infirmo, *rel.* Ita solemnitas sententiarum servata obtinet in terra ista. Sed in Provincia nec sententia necessario fertur in scriptis nec allegationum repetitio, sed nude et principaliter, ut audivi, in hunc modum ibidem formatur sententia: Ego talis cognitor et iudex. *rel.*

38) *Rubr. de differentiis inter sententiam diffinitivam et interlocutoriam.*

39) *Sarti* I. *p.* 118—126. Savigny V. S. 184—217.

libellis et ordine iudiciorum [40]), welches durch planloſe Anhäufung des Stoffs zum praktiſchen Gebrauch, Erörterung zahlloſer Rechtsfragen ohne Rückgang auf die allgemeinen Principien des Rechts und eine weitſchweifige und geſchmackloſe Darſtellung, wie auch die übrigen Schriften des Verfaſſers, den plötzlichen Verfall der Wiſſenſchaft in ſchlagender Weiſe darthut, das ihm aber nichts deſto weniger großen Ruhm eingetragen hat und, wie bemerkt, für die Geſchichte des Prozeßrechtes wichtig iſt. Der Charakter des Werkes erklärt ſich zunächſt ohne Zweifel aus der Anlage und Neigung des Verfaſſers, ſodann aber auch aus ſeinem Lebensgang, der ihn früh vom Lehramt in bedeutende Geſchäftsverhältniſſe führte und ſeiner Schreibfertigkeit dieſe praktiſche Richtung gab.

Aus Benevent, alſo aus dem Königreich beider Sicilien gebürtig, hatte er in Bologna die berühmteſten Gloſſatoren aus dem Ende des zwölften und Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, Placentin und Johannes in ihren ſpäteſten Jahren, Otto und Cyprian, Azo und Hugolinus, endlich ſeinen Landsmann Karolus de Tocco, den Sammler der Gloſſe zur Lombarda, gehört [41]) und trat daſelbſt dann als Lehrer des römiſchen Rechts auf, ohne wie es ſcheint zum Collegium der Doctoren zu gehören [42]), war auch als Advocat thätig [43]). Im J. 1215, als die Schule von Bologna an zehntauſend, beſonders durch

40) Savigny a. a. O. giebt S. 206 folg. die ihm bekannten Handſchriften und S. 209 folg. die Ausgaben an. Ich benutze die *Lugd.* 1661. *fol.*, ein Geſchenk von Savigny, in der das ganze Werk 679 in zwei Columnen eng gedruckte Folio-Seiten füllt. Die von mir citirten Seitenzahlen beziehen ſich auf dieſe Ausgabe.

41) Beweiſe bei Savigny S. 189.

42) Daß ſein Doctordiplom nicht bekannt iſt, worauf Sarti p. 119 dies gründet, iſt allerdings nicht beweiſend, wohl aber, ſcheint es mir, daß er ſich regelmäßig nur professor iuris civilis nennt. Auch war die Ertheilung des Doctorgrades in dieſer Zeit noch ſelten. Vgl. Savigny S. 190. Note a. III. S. 207. Note c. In einer Formel I. *tit. de publiciana n.* 7. *p.* 27. *d.* nennt er ſich allerdings R. Beneventanus legum doctor.

43) *Lib. iur. civ. I. rubr. de publiciana n.* 6. *p.* 27, *d.* — in civitate Bononiae, ut vidi et composui de facto libellos in causis, et etiam in civitate nobili Aretina advocati cum hac cautela libellos concipiunt.

den Ruf des Azo angezogene Scholaren zählte, entstanden zwischen den Nationen der Lombarden und Tuscier Streitigkeiten und blutige Kämpfe, in deren Folge Letztere, und mit ihnen Roffredus, nach Arezzo auszogen und daselbst eine Rechtsschule gründeten, wo er fortan über römisches Recht lehrte und schrieb [44]).

Schon im J. 1220 trat er aber in den Dienst K. Friedrichs II. als Beisitzer des kaiserlichen und königlichen Hofgerichts, ohne deßhalb die Professur und seinen Wohnsitz in Arezzo aufzugeben, da er auch so zu den Sitzungen des noch nicht ständigen Hofgerichts einberufen werden und außerordentliche Aufträge des Kaisers übernehmen konnte [45]). So wohnte er im genannten Jahre im Gefolge des Kaisers seiner Huldigung durch die italienischen Vasallen und seiner Krönung durch P. Honorius III. in Rom bei [46]). Den schwierigsten Auftrag führte er im J. 1227 aus, da er die Rechtfertigungsschrift des von P. Gregor IX. in den Bann gethanenen Kaisers in

44) *Sarti* I. p. 119. sq. Er selbst sage: *Quaest. Sabb. Prooem. p. m.* 682. Cum essem Aretii, ibique in cathedra residerem post transmigrationem Bononiae, ego Roffredus Beneventanus, iuris civilis professor anno domini MCCXV mense Novembris, et cogitarem *rel. De lib. iur. civ. rubr. qualiter iudicium declinetur n.* 1. *p.* 14, 1. — unde multi scholares facti sunt cives Bononienses, quia ultra decem annos ibi moram traxerunt et fere in aetate decrepita volunt consummare dies suos; et utinam contingat Aretii, ubi viget hodie studium translatum.

45) Denn er wird jetzt genannt: Iuris civilis professor et imperialis et regalis curiae magister et iudex. Ficker I. S. 349. Doch war er nicht Vorsitzender, da er selbst sagt, daß in der curia imperialis alle Judices den Titel Magister führten. *Lib. iur. civ. Lib.* VIII. *rubr. de Const. si quis desideria n.* 4. *p.* 505. *B.*

46) *Lib. iur. civ.* V. *Rubr. sacramentum cuiuslibet vasalli. n.* 1. *p.* 364. *C.* — qualiter vidi iurare Principes domino Imperatori et Episcopos Lombardiae et Tusciae et alios praelates et milites et comites et barones, quando veni cum domino meo, Imperatori Friderico ad coronandum *Rubr. Sacramentum fidelitatis quod praestat Imperator domno Papae n.* 2. *p.* 363, *E.* — sicut ego R. vidi anno domini MCCXX. mense Novembris — dominum Fredericum dei gratia Romanorum Imperatorem Augustum, Hierusalem et Siciliae Regem iurantem in ecclesia sancti Petri vivente domino Papa Honorio.

Rom, unterstützt von Senat und Volk, publicirte[47]). In seiner Vaterstadt Benevent hatte er als Ausbürger sein Bürgerrecht behalten und als er im Jahre 1220 in den Dienst des Kaisers trat, selbst ein Haus gekauft. Im J. 1230 beschwor er, obgleich noch Professor in Arezzo, mit andern Stadtschöffen das Statut von Benevent[48]). Nach 1233 aber trat eine große Aenderung in seiner öffentlichen Stellung ein. Er verließ die Parthei und den Dienst des Kaisers und trat als Clericus Camerae in den Dienst des Papstes[49]), womit auch sein Verhältniß zur Universität in Arezzo unvereinbar war. Er scheint seinen Wohnsitz nach Benevent verlegt und in Rom nur zeitweise in Geschäften des päpstlichen Hofes erschienen zu sein[50]). Als K. Friedrich II. im J. 1241 Benevent erobert hatte, versuchte er vergeblich den berühmten und in Geschäften erfahrenen Juristen in seinen Dienst zu ziehen[51]). Roffredus erlebte dann noch die Wahl Papst Innocenz IV. im J. 1243 und starb bald darauf hochbetagt in Benevent, wo er auch begraben wurde[52]).

47) *Chron. Richardi de S. German.* bei *Sarti p.* 122. Note *a.* Tunc prudentem virum, magistrum Roffredum de Benevento, mittit ad urbem cum excusatoriis suis, quas idem Magister publice legi fecit in capitolio, de voluntate Senatus populique Romani.

48) S. die beweisenden Urkunden bei Savigny S. 184 folg. Die zweite führt ihn als Judex von Benevent auf und nennt ihn civilis scientiae professor, was nach damaligem Sprachgebrauch gewiß kein leerer Ehrentitel war.

49) Erst nach dem Tode seiner Frau, mit der er nach der Inschrift bei Savigny S. 185 im J. 1233 in Benevent den Dominicanern eine Kirche schenkte, konnte er in den geistlichen Stand und in den Dienst des Papstes treten. Ein Schreiben P. Gregors IX. ohne Datum, welches also jedenfalls später als 1233 ist, nennt ihn clericum camerae nostrae. *Sarti* p. 122. Savigny S. 191.

50) Er erscheint in diesen Jahren in Urkunden zu Benevent und in Geschäften in Rom. *Sarti* p. 122. Note *e.* Savigny S. 193.

51) S. die Briefe des Kaisers und seines Kanzlers Petrus de Vinea bei *Sarti p.* 122 folg. und Savigny S. 192

52) *Roffredus, lib. iur. can. Libr.* VI. *rubr. ult. ne sede vacante n.* 3. *p.* 647, 78. — in electione domini Innocentii IV. qui fuit electus a. d. 1243 mense Iunii, post mortem D. Coelestini — qui parum duravit, sicut effimera — et sicut Episcopi puerorum, qui fiunt in festo innocentium pro modico tempore durant. — *Sarti p.* 123. Savigny S. 194.

Das chronologiſche Verhältniß der zwei Hälften ſeines großen Werkes, von denen die erſte dem bürgerlichen Recht und Prozeß, die zweite dem kirchlichen gewidmet iſt[53]) und die um ihres verſchiedenen Gegenſtandes willen in Handſchriften meiſtens als zwei verſchiedene Werke vorkommen, zu ſeinem Lebensgang ſteht dadurch feſt, daß zur Abfaſſung der zweiten, die urſprünglich nicht in ſeinem Plan lag, erſt der päpſtliche Dienſt ihm die Anregung gab. Auch die Entſtehungszeit der einzelnen Theile läßt ſich mit ziemlicher Sicherheit beſtimmen nach den urſprünglich den Formeln eingerückten Jahreszahlen und andern Thatſachen, indem auch hier mit Grund vorausgeſetzt werden kann, der Verfaſſer habe als er ſchrieb, ſeine gegenwärtige Umgebung oder die jüngſte Vergangenheit im Auge gehabt.

Am beſtimmteſten bezeugt er ſelbſt in der Vorrede, daß er das Werk als Profeſſor des Civilrechts in Arezzo auf den Wunſch ſeiner Schüler vom tusciſchen Adel[54]), wahrſcheinlich bald nach ſeiner Ueberſiedlung von Bologna dahin im J. 1215, auf die er Bezug nimmt, begonnen hat[55]). Auch erwähnt er nicht nur in den erſten Titeln den im folgenden Jahr 1216 erfolgten Tod P. Innocenz III.[56]), ſondern in einer von 1217 datirten Klagformel die Regierung ſeines Nachfolgers P. Ho-

53) *Ioh. Andreae Add. Spec. Prooem. v. Plurimis.* — Quartus Roffredus Beneventanus in utroque iure libellos composuit, quaestiones utiles circa ipsorum materiam prosequendo; et opus incipit: *Si considerarem ingenium*, et a iudicio, scilicet quid sit, inchoat tractatum. In iure vero canonico incipit: *Super omnibus actionibus.* Allegare autem primos semper intendo, nisi exprimam de secundis.

54) *Prooem.* Si considerarem ingenium et scientiae meae propriae facultatem. *rel.* — Ideo ego Roffredus Beneventanus, iuris civilis professor ad preces et instantiam sociorum meorum nobilium de partibus Tusciae, cum essem in civitate curialissima nobili Aretina, ausus sum opus de libellis et ordine iudiciorum componere *rel.*

55) S. Note 44. — Aretii, ubi hodie viget studium translatum. *Rubr. de act. Serviana n.* 3. *p.* 34. *b.* quid ergo dices de scholaribus, qui sunt Aretii vel Bononiae, qui pro maiore parte sunt minores.

56) *P. I. rubr. qui possunt esse iudices n.* 6. *p.* 5, *b.* — sicut contigit mortuo Papa Innocentio. Vgl. Note 57.

norius III.[57]), wodurch der Beginn ſeiner Arbeit in dieſem Jahre mehr als wahrſcheinlich wird. Ferner wird in den Klagformeln der erſten Pars regelmäßig als Richter der Podeſta von Arezzo angeredet und nach der Jahresfolge namentlich bezeichnet[58]), einigemal als Podeſta einer benachbarten tusciſchen Stadt der von Piſtoja[59]). In der zweiten Pars, in deren Eingang er ſich noch Profeſſor Juris civilis nennt und in der dritten werden die Bezeichnungen des Richters meiſt unbeſtimmter und könnten daher auf das kaiſerliche Hofgericht bezogen werden, dem Roffredus ſeit 1220 als Beiſitzer angehörte. Eine ausdrückliche Beziehung auf daſſelbe aber finde ich nirgends, woraus man ſchließen möchte, daß er nur ſelten einberufen wurde. Dagegen wird ſchon in Formeln für die Civilklagen in der vierten Pars als Richter der Vorſtand der päpſtlichen Kammer oder Juſtitiaria angeredet[60]), woraus zu ſchließen,

57) *P. I. rubr. quae debeat continere libellus n.* 1. *p.* 17. *d.* Libellus — anno domini 1227, mense Novembris III. die, existente Honorio Papa et residente Frederico Imperatore. Eine Bamberger Handſchrift hat 1217, die Savigny S. 205, Note c. erwähnt: daß ſie aber vorzuziehen iſt, wird ſchon dadurch wahrſcheinlich, daß der Abſchreiber ſchwerlich antedatirte und gewiß, weil P. Honorius III. im November 1227 bereits verſtorben war. Der Ausdruck Papa existente ſcheint auch auf ſeinen eben erſt erfolgten Regierungsantritt zu deuten, während in der viel ſpäteren Erzählung der Krönung K. Friedrichs II. im J. 1220 die Worte: vivente domino Papa Honorio nur beiläufig erwähnen, daß dieſer längſt Verſtorbene damals Papſt war. S. oben N. 46.

58) *P. I. rubr. qui possunt esse iudices n.* 2. *p.* 5. *f.* — verbi gratia: Est modo Azethus potestas Aretinus, delegat per comitatum Aretinum quendam loco sui. In der Formel v. 1217 Note 57. Vobis domino A. potestati Aretino conqueror ego Roffredus *rel.* Ebenſo *p.* 19, *f.* *p.* 23, *l.* Später *p.* 25, *g.* *p.* 32, *d.* Vobis domino M. Aretino potestati. Ebendaſelbſt n. 33, b. p. 36, e. Vobis domino Ant. Aretino potestati. Ferner p. 37, c. p. 39, f. p. 40, k. p. 41, i. Vobis dom. Bern. potestati Aretino u. ſ. w.

59) *P. II. p.* 53. *l.* 54. *i. p.* 57, *d.* Auch *P. III. rubr. Si quis ius dicenti non obtemperavit. n.* 6. 8. *p.* 134. Positio: Ego dico, quod dominus Ugolinus de Portaria est Potestas Pistorii.

60) *Lib. iur. civ. P. IV. rubr. de rei vindicatione n.* 5. *p.* 181. *p. Libellus.* Vobis domino H. iustitiariae seu camerariae conqueror ego S. de M. Er nennt hier nicht wie früher ſich ſelbſt als Kläger, weil er Beiſitzer war. *Rubr. de actione confessoria n.* 8. *p.* 186, *H.* Vobis domino H. *etc.*

daß Roffredus die fünf letzten Partes der ersten Hälfte nach 1233 im päpstlichen Dienst vollendete. Auch haben zwei gute Handschriften in einer Klagformel der letzten oder achten Pars die Jahreszahl 1235[61]). Damit stimmt überein, daß er, wahrscheinlich bei Revision der ganzen ersten civilistischen Hälfte, in einem der ersten Titel das Citat aus Gregors IX. im J. 1234 erschienenen Dekretalensammlung eingerückt hat[62]).

Nach der Vorrede zur zweiten canonistischen Hälfte hätte er diese schon nach Vollendung der vierten Pars der ersten Hälfte, welche von den Civilklagen handelt, also bald nach seinem Eintritt in den päpstlichen Dienst begonnen[63]) und nachher erst die fünf letzten derselben, die auch nicht in seinem ursprünglichen Plan lagen, eingeschaltet. Gleichzeitig aber arbeitete er an der zweiten; denn schon in einer Formel der ersten Pars kommt das Jahr 1236 vor[64]). In der siebenten und

conqueror ego. R. et M. Derselbe Name des Vorstandes, Roffredus selbst als Kläger, wie denn die Beisitzer auch als Advocaten auftreten konnten. *P. VIII. rubr. de const. si quis desideria n.* 4. *p.* 505, *B.* Später wird das Gericht nicht bestimmt bezeichnet.

61) *Lib. iur. civ. P. VIII. rubr. de constitutione Immo n.* 12. *p.* 509, *L.* — a. d. MCCLVIII. mense Februarii, apud Perusium in domo domini Sinibaldi regnante D. Imperatore Frederico et D. Papa Gregorio et existente Potestate in civitate ipsa Raimundo de Iocculo. Diese Jahreszahl der Ausgabe ist entschieden von einem späteren Abschreiber eingerückt, denn in diesem Jahr waren Roffred, Friedrich II. und Gregor IX. bereits verstorben. Zwei Handschriften haben 1235. Savigny S. 205. Note d.

62) *Lib. iur. civ. P. I. rubr. Qualiter libellus concipiatur super recusatione n.* 1. Sed Alexander Papa III. contra statuit in canone. Extra de appellat. (2, 28). Consuluit nos tua fraternitas (29) *n.* 2. Decretalis tamen D. Alexandri Pape III. super eodem de appellationibus dicit. *p.* 9: *d. f.*

63) *Lib. iur. can. Prooem. p.* 520. Super actionibus omnibus compositi sunt libelli — quae de iure civili fuerunt inventae (P. IV) seu de iure praetorio puta de edictis et interdictis (P. I. II. III.). Et ideo dignum duxi inserere quosdam libellos de iure canonico, et maxime secundum formam, quae in Romana curia frequentatur. Genau genommen waren also damals P. V—VIII noch nicht vollendet.

64) *Lib. iur. can. P. I. Forma decreti electionis* — anno dominicae incarnationis MCCXXXVI — tempore Gregorii noni — regnante domino Frederico D. G. Romanorum Imperatore, regnante domno Ludovico illustrissimo Rege Francorum *rel.*

letzten Pars tragen die meiſten Formeln für den Libellus Accuſationis die Jahreszahl 1237. Er ſetzte die Arbeit dann bis in ſein nachweislich letztes Lebensjahr 1243 fort[65]), ohne ſie vollenden zu können.

Ueber den urſprünglichen Plan ſeines Unternehmens erklärt er ſich in der Vorrede, nachdem er die gewöhnlichen Redensarten über deſſen Schwierigkeit, ſein Unvermögen und Vertrauen auf göttliche Hülfe des Breiteſten ausgeführt, als echter Praktiker dahin, daß er den theoretiſchen Kennern der Geſetze die entbehrte Uebung in den Gerichten erſetzen, den Nichtgelehrten die Geheimniſſe der Gelehrten neidlos offenbaren wolle[66]). Unter ſeinen Vorgängern, die er benutzen und ergänzen werde, nennt er insbeſondere einen Rechtsgelehrten, der de libellis geſchrieben, aber die materielle Natur der Klagen zu erörtern verſäumt, auch keine Anweiſung zur Abfaſſung vieler beſonders ſchwieriger Libelle gegeben habe. Es iſt Bernardus Dorna, dem er die Ehre der Nennung verſagt, den er aber nachher gründlich gebraucht und ausſchreibt[67]). Dagegen nennt er ausdrücklich Johannes und Pillius, die er in der Verbindung des Prozeßganges (de ordine iudiciorum) mit der Lehre vom Libell nachahmt[68]). In dem Werk

65) S. oben Note 52. Er bemerkt in dieſer Stelle der ſechsten Pars ausdrücklich, daß er dieſe Thatſache in der erſten Pars de electione nicht erwähnen konnte, weil ſie früher geſchrieben ſei. Die Stelle ſcheint übrigens ſpäter eingerückt, da die Formeln der ſechsten Pars die Jahreszahl 1237 haben.

66) *Prooem. p.* 3, *f.* — etiam si alias sint boni in legibus, nisi in causarum exercitio versentur. Ideo ego *rel.* Cesset ergo livor et invidia repellatur; poterit enim in hoc opere indoctus arcta iudicia (arcana iudicii?) doctorum intueri.

67) *Prooem. p.* 3, *d.* Verum, quia credidi, quandam Summam a quodam perito de libellis compositam, sufficientem esse ad hoc, ut sciret quis libellos concipere super actionibus proponendis, quam Summulam insufficientem reputo; nam aut est ita peritus quis in legibus, quod scit sibi specialem actionem competere, et tunc de facili sciet formare libellum, aut ignorat sibi actionem competere et tunc per illud opus non potest instrui, qualiter sit concipiendus libellus, cum actionem ignorat. Nec etiam libelli difficiles de facto quotidie emergentes sunt in praedicto opere pertractati *rel.* Savigny S. 201 bezweifelte, daß er Bernardus Dorna gekannt und benutzt habe.

68) *Prooem. p.* 3, *g. f.* Prae-

selbst citirt er die Glossatoren bis zu Irnerius hinauf, doch nicht so oft als Bernardus Dorna dieß thut. Die Glosse des Accursius, seines jüngeren Zeitgenossen, ist ihm unbekannt.

Von Quellen gebraucht er natürlich hauptsächlich die des römischen Rechts, jedoch auch das canonische in der ersten civilistischen Hälfte, wegen des bedeutenden Einflusses, den es schon darauf gewonnen; in der zweiten Hälfte natürlich vor Allem dieses, doch nicht ausschließlich. Was ihm an Tiefe der Rechtskenntniß abgeht, ersetzt er durch die Ausdehnung derselben. Auf das lombardische Recht, das ihm von Benevent her und durch seinen Lehrer Karolus de Tocco bekannt war, und das auch in tuscischen Gerichten häufig zur Anwendung kam, kommt er mehrfach zu sprechen [69]). Hinterließ er doch selbst eine kleine Schrift über den gerichtlichen Zweikampf (de pugna), der nach lombardischem Recht noch immer galt [70]). Auch kennt er das Lehnrecht in allen seinen Anwendungen und die Libri Feudorum [71]). Endlich auch die neuen Gesetze des Königreichs beider Sicilien.

In Ausführung seines ursprünglichen Planes und des Titels seines Werkes [72]), handelt er zuerst de ordine iudicio-

sumam ergo praesens opus incipere ex commentariis antiquorum, et praecipue domini Iohannis et domini Pilei, supplendo illa quae ipsi in eorum libellis disputatoriis reliquerunt. Savigny S. 200 bezieht dieß auf den Arbor Actionum des Johannes und die Brocarda des Pillius. Allein Beiden wird ein libellus disputatorius zugeschrieben, ein nicht ganz passender Name für die Schriften, in welchen Beide die Controverse des Placentin und Johannes über die Fassung der Klagschrift vortrugen. Vgl. Savigny IV. S. 331, Note 9.

69) Z. B. das Güterrecht der Ehegatten. *P. I. rubr. de utili rei vind. Emph. n.* 5. *p.* 38, *l.* Die Vindication der Mobilien. *P. IV. rubr. de rei vindicatione n.* 14, *p.* 183, *D.* Bürgschaft der Frauen. *P. VII. rubr. de S. C. Vellei. p.* 433, D.

70) Savigny S. 211 folg.

71) *P. V. rubr. de vasallis p.* 363. In Anwendung auf Papst und Kaiser, die Könige, Fürsten, Grafen, Barone, Milites, Burgenses und Villani, ja selbst die Prälaten sieht er als Vasallen des Papstes an.

72) *Incipit materia omnium rubricarum p.* 3, *h.* Tractamus ergo de libellis et ordine iudiciario et quia libelli dantur in iudiciis *rei.* Bei dem ersten Gegenstande de ordine iudiciario folgt er ohne Zweifel auch früheren Vorbildern, vielleicht Tancred.

rum, vom Judicium überhaupt und von den Perſonen im Prozeß, dem Richter, den Advocaten, den Partheien und ihren Vertretern und dann, wenn der Prozeß nicht abgelehnt wird, von ſeiner Einleitung, was ihn zu ſeinem zweiten Gegenſtande de libellis führt, der Lehre vom Klaglibell im Allgemeinen und der Abfaſſung deſſelben für die einzelnen Klagen. Zuletzt wollte er auch den ferneren Rechtsgang bis zur Appellation und Execution beſchreiben, iſt aber über dem Anſchwellen jenes Theils nicht mehr dazu gekommen [73]).

Die allgemeine Lehre vom Klaglibell handelt er ganz nach den Rubriken des Bernardus Dorna ab und ſchreibt ihn auch häufig im Text aus. Ja ſelbſt die Ueberleitung zu den Formularen für die einzelnen Klagen macht er wie dieſer mit dem Bilde der Blüthe und Frucht und erklärt ebenfalls der Ordnung des Arbor Actionum von Johannes, der alle denkbaren Klagen enthalte, zu folgen [74]). Auch die verſchiedene Faſſung des Eingangs nach dem Gerichtsgebrauch in Rom und in der Lombardei und Tuscien ſchreibt er ihm nach und fügt nur noch dem von Benevent die Bemerkung hinzu, daß im übrigen Apulien überhaupt keine ſchriftlichen Klagen gebräuchlich ſeien [75]).

Die Formulare des Libells will er aber durch zweierlei er-

73) *Ibid. p* 4, *b.* Istae rubricae quae sequuntur, non sunt in principio, sed erunt in fine. Et sic videbimus, qualiter agat actor et reus qualiter se defendat et qualiter iudex debet iudicare, et qualiter appellatur et quando non appellatur et qualiter sententia sit executioni mandanda. Die Nichtausführung bemerkt er ſelbſt. *Lib. iur. can. P. VII. rubr. de accusationibus n.* 1. *p.* 648, *H.* Verum quia libellus in civilibus non est completus quantum ad ordinem ipsius iudicii, sicut inferius notabo. *rel.*

74) *Rubr. Qualiter libellus sit concipiendus super qualibet actione p.* 23. Praelibatis his quae diximus tanquam introductoriis et praemissis floribus, necessarium est ut veniamus ad fructum, nam cum arbores incipiunt pullulare, prope est aetas et proximus fructus. Videamus igitur qualiter libelli formentur in singulis actionibus notatis in arbore domini Ioannis, quia omnes actiones quae sunt in mundo, ibi inveniuntur notatae. *cf. n.* 2. *p.* 24, *c.* — secundum ordinem arboris domini Ioannis. Vgl. oben Note 33. 34.

75) *Ibid. N.* 1. *p.* 23 *sq.*

gänzen, wovon sich bei seinem Vorgänger nichts fand. Erstens die Erörterung der materiellen Natur jeder Klage, insbesondere ihre Bedingungen[76]).

Dieß materielle Actionenrecht hatte er früher in einer eignen Schrift de actionibus behandelt, die nicht auf uns gekommen und wahrscheinlich in das größere praktische Werk verarbeitet ist[77]). Hierauf beziehen sich die Quäſtiones, die der Verfasser bei jeder Klage aufwirft und so weitläufig erörtert, daß ganz gegen die Bestimmung des Werkes ein großer Theil des Rechtssystems hereingezogen wird. Er bemerkt endlich im Widerspruch mit der Versicherung absolutester Vollständigkeit des Arbor, daß er noch andere besonders schwierige Libelle hinzufügen werde, die im Arbor des Johannes nicht notirt sind, aber in den Gerichten thatsächlich vorkommen[78]).

Zweitens kündigt er an, daß er bei jeder Klage für den Kläger und den Beklagten Poſitiones und Confeſſiones aufstellen werde, über deren Behandlung von Seiten des Gegners und des Richters er einige allgemeine Winke giebt[79]). Ueber dieses später für die Entwicklung des Civilprozesses so verhängnißvoll gewordene Rechtsmittel hatte er früher in einem Tractat de positionibus berichtet, daß der Kläger und der Beklagte an Stelle der beim Richter beantragten Interrogationen, die ohne Zweifel aus dem langobardischen Prozeß stammten, aber schon von den früheren Glossatoren mit den römischen interrogationes in iure identificirt wurden, ihre Behauptungen in schriftlichen Sätzen einzureichen pflegten, um

76) *Ibid. p.* 23, *k. l.* Videamus etiam, qualiter actiones competunt alicui, ut sciat super actione competenti formare libellum. Et ideo inseramus rubricas, per quas etiam quilibet tabellio et etiam simplex legista sciat, utrum sibi competat actio et sciet etiam formare libellum.

77) S. oben § 120, Note 30 und Savigny S. 215.

78) *Ibid. p.* 23, *l.* — et postea in fine apponemus quosdam libellos, qui de facto difficiles notantur et in iudiciis examinantur. Vgl. Note 74.

79) *Ibid. n.* 2. *p.* 34, *d.* — et sic — in singulis actionibus invenies libellos bene et positiones et confessiones actoris et rei, quae fiunt de facto in iudiciis. Sed in confessionibus ita attendendum est *rei.*

unter Bezugnahme auf das Juramentum Calumniae specielle Erklärungen vom Gegner zu erlangen und durch sein Geständniß in der Beweislast erleichtert zu werden[80]). Zur Fassung des schriftlichen Urtheils, die Bernardus Dorna in seinem dritten Theil behandelt, giebt er nur bei einigen Klagen Anweisung[81]).

In dieser Weise behandelt Roffredus nach Anleitung des Arbor in den folgenden Rubriken der ersten Pars die prätorischen und erst in der vierten Pars die civilen Actionen. Denn im Begriff zu diesen überzugehen führt er die Interdicte persönlich flehend ein, sie nicht zu vergessen[82]), daher er sie in der zweiten Pars und dann in der dritten die Edicta, d. h. gewisse Actiones in Factum und die prätorischen Stipulationen einschiebt. Nachdem er auf diese Weise die Zahl der im Arbor Actionum verzeichneten Klagen überschritten hatte, konnte er unbedenklich in der fünften Pars Anweisung geben, wie das Officium Judicis an Stelle einer Actio anzurufen sei. Ferner hatte er früher einen Tractat de bonorum possessionibus verfaßt, der uns handschriftlich erhalten ist[83]) und den er umgearbeitet und erweitert als sechste Pars in sein großes praktisches Werk aufnahm, mit dessen eigentlichem Gegenstand er nichts gemein hatte. Sodann fügte er ebenso willkührlich in einer siebenten Pars eine Zusammenstellung des Rechts aller Senatusconsulte hinzu[84]). Endlich führt er in der

80) Abgedruckt in *Tract. iur. universi Vol. IV. fol.* 2. Savigny S. 214. bezeichnet es als zweifelhaft, ob sie nicht von Odofredus sei.

81) Bei den Interdicten *P. II. rubr. de interdicto unde vi n.* 20. *sqq. p.* 98, *B.* und der Actio confessoria und negatoria *P. IV. rubr. de actione civili in rem, quae vocatur negatoria n.* 20. *p.* 198. *F.*

82) *P. II. Prooem. p.* 75. — dum elevatis velis vellemus navigare ad civiles actiones — clamaverunt interdicta ex parte alia: cur nos doctor, deseris *rel.*

83) Savigny S. 215 führt eine Bamberger Handschrift an, vielleicht auch eine Kopenhagener. Außerdem habe ich eine solche gesehen in der Luxemburger Stadtbibliothek hinter Tancredi Summa de sponsalibus und vor einer Summa decretalium u. A. Anfang und Ende und die Sätze, welche die Identität mit der Pars VI des größeren Werkes beweisen, stimmen mit Johannes Andreae Angabe überein.

84) Eine kurze Schrift der Art von einem unbekannten Verfasser ist als fünftes Buch des Placentin de varietate actionum abgedruckt. s. oben § 120, Note 5.

achten Pars die kaiſerlichen Conſtitutionen des Codex und die Novellen auf, die gewaltſame Handlungen verpönen und giebt hier auch Formulare für die daraus entſpringenden Klagen.

Die zweite Hälfte ſeines Werkes de libellis iuris canonici leitet er durch die Bemerkung ein, daß er zwar kein Canoniſt ſei, aber den Legiſten zu Nutz dieß geſchrieben und den Canoniſten es zur Ergänzung und Berichtigung empfehle[85]). Zwölf Gegenſtände will er behandeln, von denen er aber nur die ſieben erſten[86]), die fünf letzten nicht mehr, vor ſeinem Ende zur Ausführung bringen konnte[87]). Von Jenen betreffen die ſechs erſten die kirchliche Verwaltung, und als Libelli werden alle in denſelben vorkommenden ſchriftlichen Ausfertigungen verſtanden. In der ſiebenten Pars de accusationibus, mit der er im Gegenſatz der bürgerlichen Klagen einen zweiten criminaliſtiſchen Haupttheil ſeines ganzen Werkes ankündigt[88]), handelt er von der Einleitung des Criminalprozeſſes überhaupt

85) *Lib. iur. can. P. I. Prooem.* p. 520. — dignum duxi inserere quosdam libellos de iure canonico, et maxime secundum formam, quae in Romana curia frequentatur; et hoc propter legistas, qui vel parum vel nihil sciunt in iure canonico; non quod in scientia illa me profiteor discipulum vel doctorem; unde remoto iudicio hoc opus scolares accipiant, quod magistris et discretioni docentium in iure canonico corrigendum relinquo, et ipsi ex eorum scientia suppleant, quod mihi canonum facundia non ministrat. Ebenſo am Schluß der letzten und ſiebenten Pars. p. 681.

86) *Ibid.* De multis tractabo. Primum de electionibus et postulationibus. *P. 1. 2.* de iuribus praelatorum. *P. 2. p.* 534. 3, de sponsalibus et matrimoniis. *P. 3. p.* 539. 4, de decimis. *P. 4. p.* 556. 5, de iuribus patronatus. *P. 5. p.* 565. 6, quando quis se dicit exspoliatus *p.* 577. 6, de paroeciis. *P. 6. p.* 581. 7, de accusationibus. *P. 7. p.* 648.

87) *Ibid.* 8, super excommunicationibus. 9, super iudicibus et arbitris eligendis. 10, super appellationibus, 11, super executione rei iudicatae, 12, super gratia petenda. Hiermit dachte er offenbar auch die letzten Rubriken de ordine iudiciorum auszuführen.

88) *Lib. iur. can. P. 7. Prooem. p.* 648. Cum diligenter secundum facultatem et qualitatem ingenii mei tractaverim de civilibus actionibus, restat ut de criminalibus debeam in praesenti tractare. Vgl. *Io. And. Add. Spec. P. III. rubr. de criminibus.* Sciat, quod fere totam hanc tertiam partem auctor recepit per Rof. in libellis iuris canonici, sua parte secunda per totum.

nach canoniſchem und römiſchem Recht und ſelbſt nach der Geſetzgebung des Königreichs beider Sicilien[89]). Die Inquiſition, welche Innocenz III. in den Dekretalen eingeführt hatte, ſucht er zum erſten Mal auch aus dem römiſchen Recht zu begründen[90]), und bei der Purgatio canonica durch den Reinigungseid gedenkt er auch der Purgatio vulgaris durch die Probe des glühenden Eiſens und des kalten Waſſers, deren Anwendung er ſelbſt noch geſehen, und durch den gerichtlichen Zweikampf, den das canoniſche Recht verbiete, der aber in Deutſchland, England und Frankreich noch häufig ſtattfinde und im Königreich beider Sicilien in zwei Fällen geſtattet ſei[91]).

Man ſieht, daß dieſes Sammelwerk, wie unwiſſenſchaftlich es in Plan und Durchführung ſein mochte, zum praktiſchen Gebrauch reiche Belehrung bot und auch noch für uns eine Fundgrube rechtsgeſchichtlicher Notizen iſt.

Mit dem Werke des Roffredus hat das eines Unbekannten derſelben Zeit, das früher fälſchlich dem Bagarotus zugeſchrieben worden, dadurch Aehnlichkeit, daß es die Beſchreibung des Prozeßganges mit der Darſtellung des materiellen Actionenrechts und Formularen für alle Klagen verbindet, iſt übrigens von Jenem durchaus verſchieden[92]).

89) *Lib. iur. can. P. VII. rubr. Qualiter secundum constitutiones regni procedatur. p* 665. Qualiter autem in regno Siciliae in accusationibus per constitutiones imperiales procedatur, pro illis de regno aliquid tangam, cum sim de regno.

90) *Rubr. de inquisitionibus* p. 667. Sciendum est inprimis, quod inquisitio fit in criminibus tam de iure civili quam de iure canonico. Aus Beſcheidenheit den Canoniſten gegenüber rückt er dann eine nota Tancredi über die Inquiſition auf Grund eines Gerüchts aus deſſen Apparatus zur vierten Decretalenſammlung ein. *Rubr. qualiter facienda est inquisitio super — fama. p.* 677. *Io. Andr. Add. Spec. P. III. rubr. de inquisitione* — scias, quod Tancre. fecit unam notam, quam Rof. ponit ad litteram. Biener Geſchichte des Inquiſitionsprozeſſes S. 83 folg.

91) *Rubr. de purgatione canonica sqq. p.* 678.

92) Es findet ſich in einer Pariſer und einer Trierer Handſchrift, von denen Savigny V. S. 138 folg. Nachricht giebt und die ich ſelbſt verglichen. Sie führen Beide die Ueberſchrift Cavillationes domini Bagaroti, welche jedenfalls falſch iſt, da eine andere Schrift,

Kaum ſollte man erwarten, daß nach ſo weitläufigen Werken noch Andere über denſelben Gegenſtand, die Abfaſſung des Klaglibells, zu ſchreiben veranlaßt geweſen ſeien. Aber gerade ihrer Weitläufigkeit wegen verfaßten Rechtslehrer des dreizehnten Jahrhunderts nach ihnen kürzere Handbücher für denſelben Zweck, und im vierzehnten und fünfzehnten ſind ihnen, was wir ſpäter zeigen werden, noch Mehrere gefolgt.

Odofredus[93]), Schüler des Jacobus Balduini, dann ſehr angeſehener Lehrer zu Bologna, doch auch als Advocat und in öffentlichen Geſchäften thätig († 1265), deſſen früher erwähnte geiſt- und geſchmackloſe Vorleſungen über die drei

inc. Precibus ac instantia, ihn mit Recht führt, welche dieſem Werk in der Pariſer Handſchrift ganz willkührlich eingerückt iſt. Dieſe Vermiſchung muß aber frühzeitig eingetreten ſein, da der Cat. Stat. den ſehr kurzen Cavillationes des Bagarotus 5 Quaterionen zuſchreibt, und *Durantis IV.* 1. *de libelli conceptione* § 6 *fin.* ſagt: et sic dicit Bag. fuisse iudicatum de consilio Az. et Hug., was *Ms. Paris.* 3969 *fol.* 5. *col.* 4. beſtätigt: et ita secundum hanc ultimam sententiam vidimus iudicare de facto consilio dni Az. et dni Hug. Hiernach beſtimmt ſich die Zeit des Verfaſſers, der auch Placentin und Johannes und den Jacobus Balduini citirt, ferner der Ort durch die Erwähnung des Gerichtsgebrauchs und der Bürger von Bologna in einer Formel. Er citirt nur Texte des römiſchen Rechts, erwähnt aber Einmal den Unterſchied der leges und decretales. Inhalt: (Ms. Paris). I. Verzeichniß und kurze Erörterung ſämmtlicher Klagen *Inc.* Rei vindicatio competit. A. Civile in rem und in personam. B. Prätoriſche. C. Interdicte. II. Prozeß. Eingang: Et siquidem arbor duos *(ramos)* in parte superiori et quasi duo brachia a se extendit, quorum unum possidet ius disceptationis civilium quaestionum, secundum vero de quaestionibus criminalibus *rel.* Verum quia lites pecuniariae frequentius occurrunt, de iis primitus videamus. — Sed quia nobis cordi est, nil de executione causarum vel litium pro posse nostro relinquere, idcirco subiicimus de praeparatoriis et earum praeambulis —, secundo de litium principiis, tertio de his quae post lit. cont. ante sententiam incidunt —, quarto de sententiis et earum effectu, quinto de earum executionibus, reservato ad ultimum super criminalibus actionibus pleniore tractatu. — Ausgeführt ſind: A. Praeparatoria iudicii. 1. Iudicis aditio. 2. Postulatio. 3. In ius vocatio. 4. Executoris conventio. 5. Dilatio. 6. Satisdationes. B. Litium principia. 1. Libelli oblatio. Vom Libell im Allgemeinen nach den gewöhnlichen Rubriken und dann die Faſſung deſſelben für alle einzelnen Klagen, erſt die civilen und dann die prätoriſchen bis zur actio rehibitoria, womit das Pariſer Manuſcript abbricht, das Trierer ſchon früher. Das Werk ſcheint unvollendet geblieben zu ſein.

93) Savigny V. S. 356 folg.

Digeſten die geſunkene Wiſſenſchaft bezeugen, ſchrieb zuerſt einen Ordo Judiciorum, den er ſelbſt, ohne Zweifel wegen ſeiner Beſtimmung für die mit der Aufzeichnung des Rechtsganges beſchäftigten Notare, auch Ars notaria nannte, eine Schrift, die Johannes Andreae noch kannte, die aber nicht auf uns gekommen iſt, und ſodann zur Ergänzung derſelben eine Summa de libellis formandis, die wir in Handſchriften und Ausgaben beſitzen, über deren Autor jener ſonſt ſo kundige Schriftſteller aber ſich nur unbeſtimmt ausſpricht[94]). Indeß rührt ſie ohne Zweifel von Odofredus her und iſt, charakteriſtiſch genug für deſſen Methode, nichts als ein ſehr abgekürzter Auszug aus Roffredus, den ſelbſt wörtlich auszuſchreiben ohne ihn zu nennen der Verfaſſer ſich nicht ſchämte. So ſchon in der Vorrede[95]), und dann nicht nur in der allgemeinen Abhandlung vom Libell[96]), ſondern auch in den Einleitungen der vier Partes, indem er nach des Roffredus Vorgang 1) von den prätoriſchen Klagen, 2) von den Interdicten, 3) von den Edicten, 4) von den Klagen des Civilrechts handelt, und bei

94) *Io. And. Add. Spec. Prooem.* Unter den von Durantis nicht genannten: Quintus sit Odofredus, qui Summam de libellis formandis super qualibet actione dicitur composuisse, quae incipit: *Postquam opus notariae*, in quo primo tractat, quid sit libellus. Demum composuit ordinem iudiciorum qui incipit: *Quemadmodum Christi favente clementia*, et tractat primo de editione actionis. *Id add. Spec. IV.* 1. *rubr. de libelli concept.* — Odof. tres rubricellas praemisit circa tractatum libellorum, post quas incipit a Publiciana. Vgl. Savigny S. 375 folg. Der Zweifel des Joh. Andreae beruht wahrſcheinlich auf dem Verhältniß zu Salathiel; ſ. unten Note 108. Ich benutze den Abdruck hinter *Roffredus Lugd.* 1561 *fol. p.* 807—830.

95) *Prooem. p.* 807. — rem non novam aggrediar, cum a multis peritissimis res ista sit hactenus agitata, quorum corrigiam calciamenti solvere non sum dignus *etc.* Wörtlich wie *Roffr. Prooem.*

96) *Rubr. Quid sit libellus* — Libellus est brevis petitio — Libellus autem accipitur multis modis — His tanquam introductoriis praelibatis deinde dicere incipiamus, qualiter libellus formetur — secundum diversorum locorum consuetudinem — in civitate Bononiensi — hoc modo: agit M. contra S. In civitatibus autem Tusciae et in Lombardia —: Deo et vobis domino potestati nostro conqueror *etc.* Romae — Supplicat Sanctitati vestrae. *etc.* cf. *Roffr.* und unten Note 98.

jeder derſelben erſt deren Natur und Bedingungen kurz erörtert und dann Anweiſung zur Abfaſſung des entſprechenden Klaglibells giebt[97]). Ja, in ſeiner Gedankenloſigkeit hat er ſelbſt eine Formel von Roffredus abgeſchrieben, die von der in Bologna üblichen und von ihm ſonſt beobachteten Form abweicht[98]).

Auch Martinus de Fano[99]), ein Schüler des Azo, von einer edlen Familie in Fano gebürtig, 1229 Rechtslehrer daſelbſt, dann in Arezzo und Modena, auch Podeſta in mehreren Städten, unter Anderm zweimal in Genua († nach 1272), ſchrieb Zweierlei: einen Ordo Judiciorum und ein Formularium super contractibus et libellis als Stück der Ars notaria, worin er für die einzelnen Klagen Formulare aufſtellt und ſie durch kurze Gloſſen erläutert. Von jedem derſelben enthält die Vaticaniſche Bibliothek eine Handſchrift[100]).

Johannes de Blanosco[101]), von ſeinem Geburtsort Blanot bei Macon in Burgund ſo genannt, ſchrieb einen Commentar zu dem Inſtitutionentitel de actionibus und fügte den

97) *Rubr. Qualiter libellus sit formandus super qualibet actione. p.* 808. Et quia veterum interpretatio et mos antiquus servandus est — ideo secundum ordinem arboris D. Io., in qua sunt omnes actiones in mundo, procedamus, ab actione Publiciana inchoantes. *P. 2. Prooem.* — interdicta, quae ipsa praetoria sunt. *etc. P. 3. de Edictis* — Edictum de albo corrupto, contemptam Praetoris vindicat maiestatem *P. 4. Prooem.* — restat, ut ad portum civilium actionum navigemus. *etc.*

98) *Rubr. de interdicto unde vi p.* 816. In hoc interdicto sic concipe libellum: Vobis domino et potestati Bononiae conqueror ego S. de tali *etc. cf. Roffr. Rubr. de interdicto unde vi n.* 10. *p.* 97, *C.* und oben Note 96.

99) Savigny V. S. 487 folg.

100) *Io. Andreae Add. Spec. Prooem.* Unter den von Durantis nicht Genannten: Sextus sit Martinus de Fano, cuius opus incipit: *Quoniam plerique principalem causam*, qui distinguit XI. tempora causarum. Composuit etiam aliud opus, in quo in singulis actionibus ponit instrumenta brevissima, quibus coniungit brevissimos libellos, quod opus etiam brevibus glossis ornavit et incipit pars hic agens: *Ego quidem Martinus confiteor et verum est.* Vgl. Savigny S. 489 folg. Die Vaticaniſche Handſchrift des zweiten Werks *inc. Formularium a Martino de Fano super contractibus et libellis de facto sepius accidentibus compilatum.* Inprimis prologus. Inter cuncta quae ad artem pertinent notarie *rel.* Am Schluß: *Explicit liber formularii domini Martini de Fano.*

101) Savigny V. S. 496 folg.

einzelnen Klagen die entſprechenden Libelli und Poſitionen hinzu [102]). Ort und Zeit der Abfaſſung nach der in Handſchriften und Ausgaben ſich findenden Schlußbemerkung: actum Bononiae a. d. 1256 mense Ianuario, zu beſtimmen, ſcheint mir bedenklich, weil dieſe Bemerkung auch von einem Abſchreiber herrühren kann, dem alle ſpäteren gefolgt ſind, wie dieß öfter vorkommt [103]). Eine ungefähre Zeitbeſtimmung aber ergiebt ſich daraus, daß Jacobus Balduini und die Gloſſe des Accurſius darin citirt werden. Den Ort der Abfaſſung aber bin ich geneigt nicht in Bologna, auf das ſich ſonſt keine Beziehung findet, ſondern jenſeits der Alpen in der Heimath des Verfaſſers anzunehmen, da er in den Formeln auf den Gerichtsgebrauch der Villa Blanosci Bezug nimmt [104]) und eine Umarbeitung von Tancreds Ordo judiciarius, welche alle Beziehungen deſſelben auf Bologna in franzöſiſche verwandelt hat, wahrſcheinlich von ihm herrührt [105]). Auch hat er jene Schrift nicht auf den Wunſch von Schülern, ſondern zweier engliſcher Freunde, eines Archidiakonus von Hareford und des Kanzlers derſelben Kirche verfaßt [106]). Nichts deutet alſo dar-

102) *Io. Andr. Add. Spec. Prooem.* Unter den von Durantis Genannten: Decimus Ioannes de Blanosco Burgundus, qui plene prosequendo titulum de actionibus super ipsarum singulis ponit libellos, praemittens post prologum suum et continuationem materiae, an ante oblationem libelli sit aliquid faciendum. Incipit autem post titulum eius opus: *Ego Ioan. de Blanosco*, nec in reliquis nomen celat; in omni enim libello se ponit actorem et nostra iura non vexat.

103) Zumal es dahinter in *Ms. Paris* 4106, No. 4 heißt: Hic liber est scriptus, qui scripsit sit benedictus. amen. vgl. das Datum der Oxforder Handſchrift des Tancred bei *Bergmann* p. IV. Note 3. Jenes behauptet Savigny S. 497, Note e.

104) *Rubr. de consuetudine.* Visis praemissis videamus de formatione libelli super conditione ex consuetudine, et ponamus gratia exempli, quod in villa Blanosci est talis consuetudo *rel.* Vgl. auch *Lib. super act. praeiudiciali:* Dico domine iudex talis ego Io. de Bla. me esse filium Durandi de Bla. *rel.*

105) S. unten § 126, Note 58.

106) Nachdem er im Prolog fingirt, den K. Juſtinian in ſeinem Palaſt aufgeſucht und die Belehrung: superest, ut de actionibus loquamur, empfangen zu haben, ſagt er: Sed ego Johannes ad preces venerabilium virorum et discretorum domini W. de Conflens Archidiaconi Harifordie, et Magistri Io. de Altacuria cancellarii eiusdem ecclesie *rel.*

auf, daß er Rechtslehrer in Bologna gewesen, obgleich er ohne Zweifel daselbst seine civilistischen Studien gemacht hat, während das canonische Recht ihm fremd gewesen zu sein scheint. Durch rein praktische Tendenz und Geschmacklosigkeit erhebt er sich nicht über seine Zeit.

Endlich Salathiel[107]), ein Schüler des Odofred und Lehrer der Notariatskunst in Bologna († 1275), nachdem er gleich Jenem zuerst eine Ars notaria verfaßt hatte, machte sich dessen zweite Aufgabe noch leichter als dieser im Verhältniß zu Roffredus, indem er seine Summa de libellis formandis, selbst mit der auf die Ars notaria bezugnehmenden Vorrede, nur mit Weglassung des allgemeinen Abschnitts vom Libell, fast wörtlich abschrieb und dem Ganzen seinen Namen voransetzte. Ja man könnte glauben, daß sein Name nur von einem Abschreiber mißbraucht worden sei. Allein daß er selbst ein unverschämtes Plagiat begangen, geht unwidersprechlich daraus hervor, daß er an einer Stelle, wo Odofred sich auf seinen Lehrer Jacobus Balduini beruft, diesem Citat die Berufung auf seinen Lehrer Odofredus hinzufügt[108]).

---

4. De exceptionibus.

§ 122. Von den soeben betrachteten Erscheinungen der gesunkenen Wissenschaft wird der Leser gern mit uns zu der Blüthezeit der Glossatorenschule zurückkehren, die nicht nur, wie wir oben gesehen, das dem Rechtsstreit zum Grunde liegende Recht des Klägers, die Actio, sondern, wie wir jetzt zeigen werden, auch die rechtlichen Vertheidigungsmittel des Beklagten, insbesondere

107) Savigny V. S. 534 folg.

108) Savigny S. 536 giebt hiervon aus seiner Papierhandschrift dieses Werkes genaue Nachricht. Außer den von ihm bemerkten Abweichungen finde ich bei Salathiel in der *Pars* IV die actio tutelae subsidiaria und dieselbe nicht in der Ausgabe des Odofred. Kein Schriftsteller erwähnt die Schrift. Doch mag die unsichere Aeußerung des Joh. Andreae über Odofredus Autorschaft oben Note 94 mit diesem Plagiat zusammenhängen.

die römiſche Exceptio ſo quellen- und begriffsmäßig aufgefaßt hat, daß unſere Jurisprudenz nichts Weſentliches daran tadeln, ſondern nur von ihr lernen kann.

Die claſſiſche Jurisprudenz der Römer unterſchied hauptſächlich zwei Vertheidigungsarten (defensiones) des Beklagten, je nachdem dieſer die Nullität, d. h. die Nichtexiſtenz der Actio nach ſtrengem Recht behauptet, oder die an ſich begründete Klage aus Billigkeitsgründen zurückweiſt, ein Unterſchied, der in der Formula darin ſeinen Ausdruck fand, daß der erſte Fall ſchon durch das si paret der Intentio berückſichtigt war, der zweite durch eine beſondere der Condemnatio hinzugefügte Ausnahme dem Judex zur Beachtung empfohlen werden mußte, wovon dieſes Vertheidigungsmittel den Namen Exceptio erhielt. Daß dieſe ein Recht des Beklagten ſei, ſagen die römiſchen Juriſten zwar nirgends, aber alle einzelnen Beſtimmungen derſelben erklären ſich nur aus dieſer Vorſtellung. Für die Beweislaſt aber bemerken ſie, daß nicht nur der thatſächliche Grund einer ſolchen Exceptio, ſondern auch jede poſitive Behauptung des Beklagten, woraus er die Nullität der Actio ipso iure folgert, von ihm bewieſen werden müſſe, während das bloße Leugnen des Klaggrundes den Kläger zum Beweis deſſelben nöthige [1]).

Im Juſtinianiſchen Recht wird der materielle Begriff der Exceptio im Allgemeinen richtig beſtimmt und ebenſo im Einzelnen durchgeführt. In Folge von Aenderungen des materiellen Rechts aber iſt in einigen Fällen, wo jetzt die Nullität der Actio ipso iure eintreten ſollte, der Ausdruck exceptio oder der gleichbedeutende praescriptio beibehalten worden. Ferner werden jetzt alle Fälle, wo der Beklagte die Nullität der Actio durch eine poſitive Behauptung begründet und die wahre Exceptio des alten Rechts nicht bloß in Bezug auf die Beweislaſt, ſondern, nach dem Wegfall der Formula, auch ſonſt prozeſſualiſch gleich behandelt. Eine eigenthümliche Behandlung erfuh-

1) S. Bd. II. S. 384 folg.

ren dagegen jetzt die den Prozeß betreffenden dilatorischen Einreden[2]).

Die Glossatoren, die es nur mit dem Justinianischen Recht zu thun haben, konnten daher mit Recht einen engeren und einen weiteren Sprachgebrauch des Wortes exceptio annehmen, so daß dasselbe im weiteren Sinne Alles begreift, was der Beklagte, um obzusiegen, beweisen muß, im engeren nur die wahre Exceptio der classischen Jurisprudenz bezeichnet. Jenen weiteren Sprachgebrauch kennt schon Bulgarus[3]). Daß es ein uneigentlicher sei, bezeugt Placentin, indem er von einer quasi exceptio usucapionis und solutionis spricht[4]). Und Azo bezeichnet die verschiedene rechtliche Natur der beiden Arten dadurch, daß er Diese exceptiones facti, besser intentionis, die wahren Exceptionen dagegen exceptiones iuris nennt[5]).

2) S. Bd. III. S. 262 folg. Ich lasse die exceptio non numeratae pecuniae, die nach *Inst.* 3, 21 *de literarum obligatione* — cessante scilicet verborum obligatione — innerhalb der zwei Jahre wo sie zugelassen wird, eine reine Beweiseinrede ist, d. h. den Beweis durch die Cautio ausschließt und den Kläger zum anderweiten Beweis der Zahlung nöthigt, und die unter den Glossatoren Begriffsverwirrung genug angerichtet hat, hier außer Betracht.

3) *Bulgari, Summa de iudiciis Tit.* 8. (§ 9). Actor ut vincat, intendat actionem, intentionem probet. Simili modo reus negabit, excipiet et probabit.

4) *Placentii. Summa Cod.* 8, 38. *de exceptionibus et praescriptionibus.* — Regulariter qui excipit probare debet, si quidem agit; nam agere videtur qui ad hoc, ut probet, exceptione utitur. — Item si obiicitur quasi exceptio ei qui usucapionem compensat solutione (*l.* usucapionis, compensationis solutionis) ut C. deprobat (19, 1). *cf. Pillius de ordine iud. P.* 2. § 2. *p.* 24.

5) *Azonis Summa Cod.* 8, 36 *de exceptionibus sive praescriptionibus.* — Est autem sciendum, quod exceptio quandoque ponitur large, quandoque ponitur stricte. Large ponitur pro omni defensione, quae reo competit, etiamsi nulla actori competat actio, et tunc quidem vocant eam exceptionem facti ut si dicat quis: solve X, quae tibi credidi, ego dico: non credidisti (*sc.* exceptione non numeratae pecuniae) vel dico me solvisse. Sed ego commodioribus verbis dico eam exceptionem intentionis. — Stricte vero ponitur et proprie pro ea defensione, quae competit reo contra actionem competentem in eum. Sic ergo dicetur exceptio actionis exclusio — *l.* 2. *pr. D. eodem* (44, 1). Noch *Durantis* II, *rubr. de exceptionibus* § 1. *n.* 4. hat den richtigen Begriff.

womit er aussagt, daß bei jenen der Beklagte nur eine Thatsache behauptet, um deren Willen die Actio oder Intentio, d. h. das behauptete Recht des Klägers absolut nicht existire, bei diesen, daß Beklagter ein nach der Billigkeit ihm zustehendes Recht geltend macht, die an sich begründete Actio zurückzuweisen. Die Glossatoren haben also den echt römischen Begriff der Exceptio, der für das materielle Rechtssystem von so großer Bedeutung ist, so gut wie die französischen Juristen des sechszehnten Jahrhunderts[6]) und die angesehensten neueren Systematiker richtig erkannt[7]). Erklären Andere jetzt diesen Begriff für veraltet, so rauben sie damit abermals nicht nur der Theorie, sondern auch der Anwendung des Rechts ein zwar nicht absolut nothwendiges, aber nützliches Element geordneten Denkens im Recht[8]).

Da das Justinianische Recht für die Exceptio nicht wie für die Actio eine bestimmte Form, insbesondere nicht die schriftliche Einbringung vorschreibt, so hatten die Praktiker des dreizehnten Jahrhunderts keine Veranlassung Formulare dafür aufzustellen. Ihr ausschließlich der Anwendung des Rechts zugewandtes Streben zeigt sich aber darin, daß sie die peremptorischen wie die dilatorischen, die Sache oder den Prozeß betreffenden Einreden nur als gerechte oder ungerechte prozessua-

6) *Donelli. Com. iur. civ.* XXII. 1.

7) Savigny, Puchta, Böcking, K. A. Schmidt, Arndts u. A. — Keller bestimmte die Exceptio in seinem Civilprozeß § 34 rein als Theil der Formula. Aber in den Pand. § 90 spricht er von „relativer Anfechtbarkeit" und § 91 von „Vererbung und Verjährung der Exceptio", hat sie also doch als ein Recht des Beklagten betrachtet, wenn auch nicht immer als ein „selbstständiges", wie Ususfructus Pfandrecht u. s. w. Nur dieses bestreitet mit Recht auch Windscheid, Pand. § 47, Note 2. Vgl. dagegen Krüger, Zeitschrift für R.-G. VII, S. 219 folg., Bekker, die Actionen II, S. 275 folg.

8) Weil den römischen Juristen „die Begriffe und Sätze der Wissenschaft nicht wie durch ihre Willkühr hervorgebracht, sondern als wirkliche Wesen erscheinen, deren Dasein und deren Genealogie ihnen durch langen vertrauten Umgang bekannt geworden." (Savigny vom Beruf S. 29), so wird doch jeden Verständigen schon die Vergleichung des germanischen Rechts, geschweige die Rechtsphilosophie, lehren, daß diese Begriffe, wenn auch logisch richtig gedacht, weder greifbare Existenzen, noch ideelle Nothwendigkeiten sind.

lische Kriegs- und Vertheidigungsmittel des Beklagten und seines Advocaten auffassen und sie in diesem Sinn gern Cavillationes (Sophismen, Chicanen) nennen.

So gab Bagarotus[9]), seit 1206 Legum Doctor in Bologna und Lehrer des Odofred († p. 1242), seiner kleinen Schrift, die mit den Worten: Precibus et instantia, beginnt und von den prozeßhindernden dilatorischen Einreden handelt, den Namen Cavillationes[10]), der bei Johannes Andreae irrthümlich oder durch eine falsche Lesart einem Werke mit den Anfangsworten: Cum periculosum sit mihi, beigelegt wird, welches nicht auf uns gekommen ist und dessen Autorschaft zwischen Bagarotus und Ubertus de Bonacurso schon damals streitig war[11]). Für die nahe Beziehung von Bologna zu Paris und die Bedeutung des Civilprozesses für die geistlichen Gerichte ist es bemerkenswerth, daß Bagarotus jene erste Schrift auf den Wunsch seines edlen Gönners und Gevatters des Archidiaconus Osmund von Paris verfaßte[12]).

9) Savigny V, S. 136 folg. Die Schreibart Bagarottus rührt wohl nur von den Notaren her, die hierin der vulgären Aussprache folgten; in allen Handschriften und bei Johannes Andreae ist Bagarotus ohne Zweifel die eigne Schreibart des Verfassers.

10) Die Ueberschrift Cavillationes findet sich in *Ms. Paris.* 3369 und in der Trierschen, die Savigny anführt und ich verglichen habe; außerdem in Nr. 105 der Luxemburger Stadtbibliothek: Incipiunt cavillationes bagaroti. Vgl. auch die Hdsch. des Brittischen Museums bei Wunderlich Zeitschr. für gesch. R.-W. XI. S. 75. Ueberschrift von *Ms. Paris. 38.* de exceptionibus a magistro bagaroto editis *Nr.* 4603. Quedam cautelae bagaroti iuris professoris. — Ebendaselbst *fol.* 3. sagt aber der Verfasser selbst: Diximus compendiose prout potuimus, quibus modis vel cavillationibus et quam varie actionis intentio repellatur.

11) *Io. Andr. Add. Spec. Prooem.* Secundus Bagarotus libellum composuit et incipit: *Precibus et instantia*, et tractatum incipit ab accusatore. Composuit et secundum [cui Cavillationum nomen imposuit] et incipit: *Cum periculosum sit mihi*, et de iudicis recusatione praemittit. Scias tamen hoc quasi per omnia idem opus ad literam cum opere Uberti de Bonacurso, de quo sequitur, quod aliquis horum fur fuerit: quis autem fur sit, relinquamus illi, cuius est furta punire. Wunderlich a. a. O. S. 75 schlägt vor durch Umstellung der eingeklammerten Worte zu emendiren: de accusatione, cui Cavillationum nomen imposuit: composuit et secundum et incipit: Cum periculosum.

12) *Ms. Paris. Nr.* 4604. Pre-

Von Ubertus de Bonacurſo[13]), der aus Mantua gebürtig, Schüler des Azo und dann in ſeiner Vaterſtadt, auch in Padua und in Vercelli Profeſſor des Civilrechts war (1228—1236), beſitzen wir in Handſchriften und Ausgaben ein Werk über die dilatoriſchen und peremptoriſchen Exceptionen, die er ſehr charakteriſtiſch als Hinderniſſe des Fortgangs der Sache betrachtet und deßhalb praeludia causarum benannt hat. Auch Johannes Andreae bezeichnet es durch dieſen Titel und die Anfangsworte: Cum de mandato imperialis maiestatis, und erinnert an jene andere Schrift: Cum periculosum sit mihi, ohne daß das Verhältniß dieſes Werkes zu derſelben klar würde[14]). Auch erhellt nicht, ob jene Eingangsworte einen perſönlichen Auftrag des Kaiſers Friedrichs II. oder etwa deſſen Begünſtigung des Auszugs der Scholaren und Lehrer von Padua nach Vercelli im J. 1228, in deſſen Folge der Verfaſſer daſelbſt lehrte, bezeichnen[15]).

Nepos de Monte Albano[16]), aus Montauban in

cibus et instantia congruenti nobilissimi domini mei et compatris bosmundi (*Nr.* 38. osmundi) Parisiensis Archidiaconi.

13) Savigny V. S. 148.

14) *Ioh. Andr. l. c.* Sextus Ubertus de Bonacurso, cuius opus ab eo nomen suscepit de praeludiis causarum, et incipit: *Cum de mandato imperialis maiestatis*, et inchoat ab exceptione contra iudicem; et vide quae praemisi, ubi de Bagaroto. Auch die Pariſer Handſchrift iſt überſchrieben: Inc. praeludia domini huberti de bono cursu Mutinensis, und ſchon in dem Vorwort bezeichnet der Verfaſſer ſein Werk: opus per quod processum litigatorum, iudicum et arbitrorum legitime valeat impediri. Dann heißt es: Et praeludia sive impedimenta legitima sive exceptiones dilatorias, declinatorias peremtorias et anomalas et beneficia legitima, opponendas et opponenda ante L. C. et post L. C. et post sententiam et contra executionem et contra appellationem, tam in civilibus causis quam et in criminalibus.

15) *Prooem.*: Cum, de mandato imperialis maiestatis ego Hubertus de Bonacurso, iuris civilis professor, regens in legibus, residens in civitate Vercellensi nobili, ab amicis meis et sociis, — qui mihi in dictae civitatis studio fecerunt honorabilem comitivam, forem multimodo exoratus *rel.*

16) Savigny V. S. 502 folg. Stintzing populäre Literatur S. 281 folg. Königsberger Mſ. Nr. 82. Steffenhagen S. 25. *Io. Andreae l. c.* unter den von Durantis nicht genannten: Quartus sit Nepos de Monte Albano, qui

Südfrankreich gebürtig und in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts (1245—1274), wie es scheint, ebendaselbst lebend, klagt im Eingang seines Büchleins über die Weitschweifigkeit und Subtilität der früheren Prozeßschriftsteller, welche den Armen und Einfältigen nicht dazu dienten, sich gegen ungerechte Klagen zu schützen, und will diesen in einer kurzen und klaren Darstellung der Exceptionen Waffen zur Vertheidigung bieten. Nach dem Ausdruck der Justinianischen Novellen pars fugiens für den Beklagten nannte er sein Buch Fugitivus; in Handschriften wird es seiner Bestimmung wegen auch Libellus pauperum genannt. Er schöpft aus den römischen und canonischen Rechtsquellen, kennt aber den Liber sextus Decretalium noch nicht und citirt Azo, Tancred, Accursius und die Summa der Decretalen von Goffredus [17]).

Auch der rechtsgelehrte Papst Innocenz IV. (von 1243—1254) schrieb, doch wohl ehe er jene hohe Würde bekleidete, einen kurzen Tractat von den Exceptionen, wobei er natürlich vorzugsweise die geistlichen Gerichte im Auge hatte [18]).

Von den Exceptionen handelt auch der dritte unbenannte Praktiker bei Johannes Andreae, dessen Büchlein Contentio actoris et rei heißt und mit den Worten: Quidam literas impetrarunt, anfängt. Da in den Formeln Gregor X. vorkommt, so muß es in der Regierungszeit dieses Papstes

familiarius se exhibens nostro iuri opus suum quod: *Cum plures libelli*, incipit, Fugitivum libellum voluit appellari; et merito, quia suae rubricae communiter formantur per: *contra*. Inchoat ergo: *Contra rescriptum;* prosequitur, contra scripturam, contra iudicem, contra arbitrum *etc.* et sic forma sua docet reos fugere, ut etiam ipse dixit in fine.

17) *Rubr. Exceptiones contra libellos. Ed. Paris.* 1548. 8. *p.* 437. — C. de iur. dom. impetr. L. 1. et hoc idem dicit Gaufridus in Summa sua eod. tit. *Sarti* I. p. 341. Falsch ist eod. tit., da ein solcher in *X. Greg.* IX. nicht existirt.

18) *Sarti* I. p. 344. sqq. Stintzing S. 287 folg. — *Ms. Paris.* 3972. 47. 21. nach *Sarti Paris.* Nr. 4218. *Ms. Basil.* Zeitschr. für gesch. R.-W. XI. S. 88 folg. Gedruckt u. A. hinter den *Defensorium iuris* in *Modus legendi abbr. Argent.* 1490. *fol.* Sequitur modo tractatus exceptionum Innocentii IV.

alſo zwiſchen 1271 und 1276 verfaßt ſein. Auch dieſes ſchöpft aus römiſchem und canoniſchem Recht [19]).

So beliebt war dieſer Zweig praktiſcher Anweiſungen.

---

5. De ordine iudiciorum.

a. Legiſten.

§ 123. Auch das geſammte Prozeßrecht hat ſeine Bearbeitung ſchon in der Blüthezeit der Gloſſatorenſchule erfahren, und zwar von einem hervorragenden Haupte derſelben, dem berühmteſten der vier Doctoren, Bulgarus, deſſen uns glücklich erhaltene kleine Schrift zwar als ein erſter Verſuch nur eine kurze Ueberſicht der Lehre giebt, aber in ihrer Form durch knappen und präciſen Ausdruck und der Sache nach durch ihre originale und geiſtvolle Auffaſſung des Gegenſtandes alle ſpäteren übertrifft. Denn ſie giebt nicht, wie dieſe, eine äußerliche Beſchreibung des gerichtlichen Verfahrens, wofür der römiſche Ausdruck ordo iudiciorum frühe in Gebrauch kam, ſondern ein Syſtem des Prozeßrechts, wie dieſes auch unter uns erſt in der neueſten Zeit in ſeiner Bedeutung wieder anerkannt worden iſt.

Erhalten iſt die Schrift vollſtändig in einer Pariſer und einer Vaticaniſchen Handſchrift, auch hat Sarti eine ſolche eingeſehen; und der größte Theil derſelben iſt längſt gedruckt in Placentin de varietate actionum lib. 3. tit. 1—8. Eine vollſtändige Ausgabe nach der Pariſer Handſchrift findet ſich

19) *Io. And. l. c.* Habemus etiam libellum, qui vocatur Contentio actoris et rei et incipit: *Quidam literas impetrarunt*, in quo posito quodam themate de citatione et multis causarum articulis, de utroque iure disputant reus citatus et actor. — Quia tamen in persona Gregorii papae ponit formas utrosque eos (*sc.* tertium et quartum) tempore Gregorii X. scripsisse concipio. — Die Schrift findet ſich in *Ms. Paris.* 4603. 4604. *Cambr. Gai. Coll.* Nr. 916. Zeitſchr. XI. S. 91 und Nr. 36 der Luxemburger Stadtbibliothek.

jetzt in Anecdota quae processum civilem spectant von Wunderlich, Gotting. 1841. 8. p. 13—26 [1]).

Nach der Vorrede hat Bulgarus sie auf die Anregung seines Freundes, des Kanzlers der römischen Kirche Aimericus, der im Jahr 1148 als Cardinal starb, also jedes Falls vor diesem Jahre verfaßt [2]).

Der Titel der Pariser Handschrift Summa de arbitris a domino B. promulgata, ist in dem den Inhalt bezeichnenden Wort jedes Falls unecht, auch erst in Rücksicht auf den ersten Titel von späterer Hand über die radirten urschriftlichen Worte hingeschrieben, welche, wie im Druck des Placentin, de iudiciis gelautet haben mögen [3]).

Der Text ist wohl schon von Bulgarus unter Rubriken oder Titel geordnet, wie solche sich in jenem Abdruck finden und den planmäßigen Gang der Darstellung bezeichnen [4]), während die Quellencitate ohne Zweifel erst später ergänzt sind. Dieser Gang ist aber folgender.

Da nicht bloß von dem Verfahren, sondern von den ihm zu Grunde liegenden, dasselbe bedingenden und dadurch erzeugten Rechten die Rede sein soll, so bestimmt der Verfasser zunächst die rechtliche Stellung der im Prozeß handelnden Personen. Also Tit. 1. (§§ 1. 2.) von dem Richter, dem Judex und Arbiter, deren Gemeinsames und deren Verschiedenheiten.

1) Vgl. *Sarti* I. *p.* 37. Savigny IV. S. 114 folg. Die Pariser Handschrift habe ich 1824 mit dem Druck in Placentin verglichen und das darin Fehlende abgeschrieben.

2) Die Vorrede lautet: Carissimo amico et domino A. dei gratia S. romanae ecclesiae cancellario B. in Christo salutem et eorum, quae iuris sunt archana, participem. Vestrae serenitatis nuntios nobis denique missos servili affectione suscepimus: proinde materiam *[nobis]* ministratam *(Ms. Paris. Sarti* inusitatam) licet nimis arduam, domino favente feliciter prosequimur.

3) Der Buchstabe r, der von der radirten Schrift noch erkennbar ist, bedeutet wohl nur Rubrica.

4) Wunderlich hat sie weggelassen, weil sie in der Pariser Handschrift fehlen; aber gleich die erste Rubrik de arbitris et iudicibus et quae sit differentia inter eos, scheint jenem Pseudocorrector vorgelegen zu haben und wird in den ersten Worten des Textes: Arbitrum itaque eum dicimus, vorausgesetzt. Dagegen hat Wunderlich den Text, nicht überall glücklich, in §§ getheilt. s. Note 7.

Tit. 2. (§ 3.) Von den Advocaten, ihrem Begriff, ihrer Pflicht und Vereidigung, der Folge ihres Irrthums und dagegen der unbedingten Glaubwürdigkeit des richterlichen Urtheils. Tit. 3. (§ 4.) Von dem Kläger und seinem Anspruch auf eine Sache oder eine Leistung des Beklagten, der, indem er durch eine Exceptio der begründeten Klage zu entgehen suche, gewissermaßen Kläger werde[5]). Tit. 4. (§ 5.) Von dem Beklagten, und ausführlicher nach rein römischem Recht von der Beweislast, die zunächst den Kläger, in Bezug auf die Exceptionen ihn, den Beklagten, trifft, außer bei der Exceptio non numeratae pecuniae innerhalb zweier Jahre, vielleicht, sagt der Verfasser, deßhalb, weil nach der Natur der Dinge Negativen nicht bewiesen zu werden brauchen. Tit. 5 und 6. (§ 6.) Von dem Ankläger[6]), wer als Ankläger auftreten könne und von der schriftlichen Anklage durch Inscriptio, während die schriftliche Civilklage noch nicht erwähnt wird. Tit. 7. (§ 7.) Von den Zeugen, ihrer Pflicht, Fähigkeit und Glaubwürdigkeit, wobei der Grundsatz des römischen Rechts ausgesprochen wird, daß der Richter nicht an bestimmte Beweise gebunden, sondern nur auf seine gewissenhafte Ueberzeugung gewiesen sei.

Besonders merkwürdig ist im Tit. 8. (§§ 8—10.) die rechtliche Erörterung des Judiciums selbst[7]). Das Judicium, sagt Verfasser, ist eine Verhandlung wesentlich dreier Personen: des Klägers, der die Klage anstrengt, des Beklagten, der ihr zu entgehen sucht, und des Richters, der zwischen ihnen erkennt[8]).

5) Als Beispiel des knappen und präcisen Ausdrucks möge der Text hier stehen: Actor est, qui persequitur aliquid principaliter, dicens rem suam esse, vel personam sibi obligatam ad aliquid dandum vel faciendum. Sed et reus, si intentione adversarii fundata exceptionem opponit, ut condemnationem effugiat, actor intelligitur; agere enim is videtur, qui exceptione utitur.

6) Der Druck macht 2 Titel daraus *tit.* 5. de accusationibus ſt. accusatoribus *tit.* 6. de inscriptionibus.

7) *Ed. tit.* 8. de iudice et iudiciis, beſſer de iudicio. Wunderlich §§ 8—10, die dem ſachlichen Zuſammenhang nicht entſprechen.

8) Iudicium accipitur actus ad minus trium personarum, scilicet actoris intendentis, rei intentionem evitantis, iudicis in medio cognoscentis.

Damit das Judicium Erfolg habe ist seine Form und seine rechtliche Wirkung zu beachten[9]). I. Die Form, in seiner Begründung und seiner Durchführung. A. In Betreff der Begründung kommt es auf die Personen, auf die Sache und auf beides zugleich an[10]). 1. Der Richter muß a) natürlich und rechtlich zum Richteramt befähigt sein[11]) und b) die Art der Richtergewalt haben, welche die vorliegende Sache erfordert[12]). 2. Der Kläger und der Beklagte müssen zur Sache oder zum Prozeß legitimirt sein, sonst ist das Judicium null und nichtig[13]). B. Die Form der Durchführung ist folgende: 1. Der Kläger um zu siegen muß sein Klagrecht behaupten und beweisen. 2. Der Beklagte leugnet entweder oder excipirt und beweist[14]). 3. Der Richter untersucht, befragt die Parteien öfter und spricht dann, in Criminalsachen spätestens innerhalb zweier, in Civilsachen innerhalb dreier Jahre das Urtheil, sitzend, schreibend und die Schrift verlesend, auch die Vollstreckung des Urtheils befehlend[15]). II. Die rechtliche Wirkung des Judiciums knüpft sich an die Litiscontestation und an das Urtheil. A. Durch die Litiscontestation wird eine Novation der Sache bewirkt, nicht so, daß sie vermindert, sondern vermehrt wird, durch Ver-

9) Quod ut sortiatur effectum spectatur forma iudicii (Wunderlich: iudicis), vis et potestas.

10) Forma (*sc.* spectatur) in instituendo et terminando (*sc.* iudicio). In instituendo intuemur personas, rem, utrumque.

11) Iudex est, qui neque natura removetur, ut mutus, neque iure, ut infamis, qui licet arbiter esse possit, iudex tamen esse non potest. Iudicare aliqui nequeunt natura, ut infantes, aliqui iure ut servi.

12) Pedaneus principaliter liberalem causam non cognoscit licet incidenter examinet, non de ea, sed de principali pro nuntiando, cuius victoria et ad libertatem extenditur.

13) Similiter, si is agit vel actionem suscipit, qui legitimam administrationem non habeat, nullum est iudicium, cum per procuratorem falsum (*Wunderlich* omittit: falsum) nec dici controversiae solent, nec potest esse iudicium.

14) In terminando forma illa est: actor, ut vincat, intendat actionem, intentionem probet. Simili modo reus negabit, excipiet, probabit.

15) Iudex examinet, saepius interroget, postea pronuntiet servato biennio in criminalibus, triennio in pecuniariis causis, sedens, scribens, de scripto recitans, executioni quod iudicatum est mandans.

ewigung und Vererbung der Klage und ihre Erweiterung auf Zinſen[16]). B. Durch das Urtheil wird eine Novation bewirkt, nicht ipso iure, ſondern durch eine exceptio perpetua, wenn der Beklagte obſiegt, während daſſelbe auch eine Klage begründet, wenn der Kläger gewinnt[17]). Alles Geſagte reſümirt der Verfaſſer in der Schlußbemerkung, daß nur, wenn fern bleibt, was fern bleiben muß, und vorhanden iſt, was vorhanden ſein muß, von einem Judicium und Urtheil die Rede ſein kann[18]). Man wird zugeben, daß hier eine geiſtige Verarbeitung des Stoffes der Quellen und eine Gedankenfolge in gedrängter Kürze und Präciſion vorliegt, die nicht nur von der Gedankenloſigkeit und Weitſchweifigkeit der ſpäteren Gloſſatoren gar ſehr abſticht, ſondern an ſich für ihre Zeit unſere größte Bewunderung verdient.

Mit dem Judicium erſter Inſtanz konnte aber der Verfaſſer ſeine Aufgabe nicht für erſchöpft halten, der Abſchnitt von der Appellation, der in dem Abdruck bei Placentin fehlt, ſich aber übereinſtimmend in der Pariſer und der Vaticaniſchen Handſchrift findet, bildet alſo gewiß einen urſprünglichen Beſtandtheil ſeines Werkes[19]). Den Abſchnitt von der Conſultatio aber, der durch eine falſche Begriffsbeſtimmung gleich zu Anfang und dann durch weitſchweifige ganz unpraktiſche Auszüge aus den Novellen Juſtinians von dem ſonſtigen Charakter der Schrift ſo ſehr abweicht, möchte ich als ein fremdes Einſchiebſel ausſcheiden[20]). Auch ſchließt ſich das darauf folgende

16) *[Iudicii]* vis et potestas est ex contestatione et pronuntiatione; — contestatione res novatur, non ut decedat aliquid, sed ut accedat, cum temporalis actio perpetuetur, non transitura in heredes transeat, unciaria fiat, quae antea non fuerat.

17) Pronuntiatione novatur res, non ipso iure, sed exceptione perpetua, si reus obtineat, cum etiam actionem pariat, si actor vincat.

18) Ubi ergo absunt, quae abesse oportet, et adsunt, quae adesse oportet, hoc et iudicii et sententiae nomine merito censeri potest.

19) Wunderlich § 11. Appellatio sive provocatio est bis ut de possessione momentaria.

20) Wunderlich § 12. Consultatio est illa causa, in qua disquiritur, an bene sit appellatum an bene iudicatum bis et ita decedat crimenque morte

an den vorausgehenden Abschnitt von der Appellation sehr gut an[21]) und ist, wie auch der letzte Titel vom Iudex litem suam faciens[22]) durch Kürze und Präcision dem Ganzen durchaus homogen.

Daß diese Schrift trotz ihrer Vorzüge oder richtiger wegen ihrer eigenthümlichen Vorzüge von den späteren Praktikern, die nicht den wissenschaftlichen Werth, sondern nur die Brauchbarkeit, die leichte Belehrung für die Anwendbarkeit des Rechts zu schätzen wußten, und daß sie selbst von dem fleißigen Literator Johannes Andreae nicht genannt wird, ist nicht zu verwundern, sondern bestätigt nur unser Urtheil über den raschen Verfall der Schule. Stillschweigend ist sie doch wohl benutzt worden.

Nur wenig jünger als die Schrift des Bulgarus ist die Darstellung des Civilprozesses mit den Anfangsworten: Quoniam ea, quae in civilibus negotiis frequenter accidunt, scire perutile est, nescire omnibus turpe et paucis ignorare permissum, welche aus einer Londoner Handschrift unter dem verlockenden Titel Ulpianus de edendo zuerst Hugo auf der Jagd nach Bruchstücken classischer Jurisprudenz bekannt, aber alsbald von ihm für ein Werk aus der Glossatorenschule erkannt, dann in einer Anzahl anderer Handschriften aufgefunden und mehrmals herausgegeben worden ist[23]).

Der Verfasser ist unbekannt, gehört aber nach der Manier unzweifelhaft der Glossatorenschule an[24]). Die Zeit der Ab-

exstinguatur. Ob sich dieser Abschnitt in der Vaticanischen Handschrift findet, ist aus Merkels Mittheilung nicht zu ersehen.

21) Wunderlich § 13. Cessat igitur appellatio cum propter rem tum propter personam.

22) Wunderlich § 14. Iudex, si commotus. (Nach *Ms. Paris.* condemnatus. Nach *L. 2. C. de poena iudicis* (7, 49.) — depravatus) pretio vel gratia perperam iudicaverit — quatenus aequum iudici videbitur. Hiermit schließt auch die Vaticanische Handschrift. Savigny S. 119.

23) Vollständige Nachricht von der ersten Entdeckung, den später aufgefundenen Handschriften und den Ausgaben giebt Gustav Hänel in der Vorrede zu seiner kritischen Ausgabe: Incerti auctoris ordo iudiciorum (Ulpianus de edendo). Lips. 1838. 8. (leider vergriffen). Das vorzügliche *Ms. Paris.* 3922 *a.* Not. 1 habe ich 1824 eingesehen und abgeschrieben.

24) Nach Wüstemann in Hu-

faſſung fällt jeden Falls nach 1150, weil eine Novelle Juſtinians aus Gratian's Dekret angeführt wird[25]), und nicht viel ſpäter, weil der Verfaſſer durchaus keine andere Schriftſteller dieſer Schule anführt, wie alle Späteren thun. Damit ſtimmt auch, daß die Nothwendigkeit der ſchriftlichen Klage, die gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts in der Schule von Bologna anerkannt war, dem Verfaſſer unbekannt iſt[26]). Daß er in Bologna geſchrieben, machen zwei Umſtände höchſt unwahrſcheinlich: einmal, daß ſich Handſchriften des Werks nicht in Italien, ſondern nur in England, Frankreich und Belgien finden, und ſodann, daß es den ſpäteren italieniſchen Schriftſtellern unbekannt iſt. Da der Verfaſſer nicht Canoniſt, ſondern reiner Legiſt iſt[27]), und Paris als einen von ſeinem Wohnſitz verſchiedenen, aber damit im Verkehr ſtehenden Zahlungsort erwähnt[28]), ſo iſt das Wahrſcheinlichſte, daß er in England ſchrieb und

go's Civ. Mag. V. S. 326 vermuthete Savigny damals wegen Uebereinſtimmung mit Meinungen des Martinus, dieſer möge der Verfaſſer ſein. Ein Vergleich mit der älteſten Sammlung der *Diss. dom. ed. Hänel* zeigt zwar dieſe Uebereinſtimmung mit § 3. in der Lehre von der Recuſation des Richters, dagegen nicht in andern Punkten, z. B. § 37. Nach § 67 lehrte Martinus die hundertjährige Verjährung der römiſchen Kirche. Nun haben zwar mehrere Handſchriften im *Tit. de praescriptionibus ed. Hänel* p. 23. Note v: est igitur quaelibet praescriptio longissimi temporis vel XXX. vel XL. [vel C.] annorum, die eingeklammerten Worte fehlen aber im *Ms. Paris.* und *Catalaun.* und ſind ohne Zweifel ein ſpäterer Zuſatz.

25) *Tit. de appellationibus p.* 51. Quandocunque quis voluerit infra Xum diem et quoties voluerit appellare, poterit per eam, quam obtinent Decreta, sanctionem. *Causa* 2. *qu.* 6. *c.* 28. enthält *Auth.* 23. *pr.* c. 1. Canoniſches Recht wird nirgends erwähnt; im Titel *de iureiurando* p. 37. *Hebr.* 6, 16.

26) *Tit. de edenda actione p.* 3. Editur autem actio vel per denuntiationem praesentibus testibus vel per scripturam, id est libellum conventionis. Edere etiam actionem videtur is, qui adversarium ad alium (die conſtante Lesart der *Rec. Bon.* ſt. album) ducit et coram eo demonstrat, quid dicturus sit. Ein zweites Argument für die frühe Abfaſſung giebt v. Duhn, Archiv für civ. Pr., Bd. 42, S. 35.

27) *Prooem.* verſpricht nur Belehrung in civilibus negotiis. Die älteſten canoniſtiſchen Schriftſteller über den Prozeß behaupten nach *Causa* 3. *qu.* 3. *c.* 4. die Nothwendigkeit der ſchriftlichen Klage.

28) *Tit. de plus petitionibus p.* 20. Plus petitur — loco si hic petat quis, quod Parisiis solvi debet.

der Schule von Legisten angehörte, die Vacarius im J. 1143 in Oxford gegründet hatte[29]).

Einen Titel hat der Verfasser seiner Schrift nicht gegeben, im Eingang aber den ordo iudiciorum als den Gegenstand derselben bezeichnet[30]). Auch giebt er eine vollständigere Beschreibung des Prozeßgangs als Bulgarus, steht diesem aber in geistiger Verarbeitung des Stoffes und Erkenntniß des rechtlichen Zusammenhangs weit nach, giebt vielmehr in ziemlich willkührlicher Anordnung[31]) eine Zusammenstellung des Inhalts der Rechtsquellen, die er häufig nur abschreibt, aber nirgends citirt.

An vollständigen Anweisungen für das Verfahren versuchten sich um dieselbe Zeit, wie wir später zeigen werden, Canonisten, die mit ihrer in der Schule von Bologna gewonnenen Kenntniß des römischen Civilprozesses den geistlichen Gerichten dienen wollten und auch später auf seine Fortbildung den größten Einfluß geübt haben.

Unter den Legisten der nächsten Lehrergeneration machte zuerst ein Schüler des Bulgarus, Johannes Bassianus, wie wir früher gesehen, einen Anlauf dazu; die wirkliche Ausführung aber übernahm erst in der folgenden Lehrergeneration ein Schüler seines Gegners Placentin, Otto Papiensis, von seinem Geburtsorte Pavia so genannt, der gegen Ende des zwölften Jahrhunderts in Bologna lehrte und dessen zahlreiche

29) So Hänel *praef. p.* XX. Vgl. Savigny IV. S. 417 folg.

30) *Prooem. p.* 2. Est autem ordo iudiciorum talis.

31) Im *Prooem. p.* 2 — de ingressu titulo primo dispiciamus Tit. 1. actionis editio. 2. In ius vocatio. 3. Eremodicium 4. de satisdando p. 14. Post praeparatoria iudiciorum, de ipsis iudiciis videamus. Sed quia in his necessariae sunt satisdationes u. s. w. 5. de procuratoribus 6. de iureiurando propter calumniam und dann erst von der Litiscontestation und dem Ordo Cognitionum, der Compensation, Pluspetition, von den Exceptionen, den Advocaten, dem Beweis u. s. w. Dann heißt es *p.* 38. Consequens est de iudicis officio considerare. Sed quia multis modis pacta praveniunt iudicium, de pactis generaliter prius est agendum u. s. w. p. 41. de officio iudicis, von Schiedsrichtern, Delegirten u. s. w. p. 50 de appellationibus.

in Bononienſiſchen Handſchriften ſich findende Gloſſen beweiſen, daß er noch ganz dem Quellenſtudium lebte[32]).

Daſſelbe bezeugt die von ihm nach 1181 verfaßte[33]) summa de ordine iudiciorum, deren Text aus einer jetzt verlornen Handſchrift, die ſeinen Namen trug, zuerſt von Juſtin Gobler 1536 herausgegeben und dann mehrmals nachgedruckt worden iſt, vollſtändiger aber in den Handſchriften von Paris, Cambridge und Königsberg uns vorliegt[34]). Denn darin giebt er nicht nur eine rein und unmittelbar aus den Quellen geſchöpfte Darſtellung des Civilprozeſſes in ſeinem inneren Zuſammenhang, ſondern fügt, um auch ſeine Leſer in die Quellen einzuführen und ihnen die Prüfung zu erleichtern, die von ihm gebrauchten Stellen vollſtändig, nebſt ihren Gloſſen von Irnerius bis auf ſeine Zeit, am Rande des Textes hinzu[35]). Als Legiſt ſchöpft er ausſchließlich aus den Juſtinianiſchen Rechtsbüchern; nur beiläufig und ſelten citirt er Gratians Dekret und ältere Dekretalen, ohne ihnen praktiſche Geltung für bürgerliche Gerichte zuzuſchreiben[36]). Auf den von den Quellen abweichen-

32) Savigny IV. S. 337 folg.

33) Das Citat *Tit.* 11. *de testibus* — ut in decretis Alex. III. (*c.* 13. X. *de testib.* 2, 20); sed Lucius Papa scribens contrarium consentit legibus, beweiſt, daß Otto nach dem Regierungsantritt von Papſt Lucius III. im J. 1181 ſchrieb.

34) Näheres bei Savigny S. 379 folg. und in Steffenhagen, Beiträge zu Savigny's Geſch. des R. R. in M. A. Königsberg 1859. und 1861. der eine die Autorſchaft von Otto beſtätigende Randbemerkung der Königsberger Handſchrift entdeckt hat.

35) Daß dieſes nicht etwa ein ſpäterer Zuſatz iſt, ſondern von Otto ſelbſt herrührt, folgt unwiderſprechlich daraus, daß es ſich in den drei Handſchriften findet. In der ſehr guten Pariſer Handſchrift auf 16 Blättern in klein Folio bildet der Text eine ſchmale Columne zur Linken, eine dreifach ſo breite in der Mitte von derſelben ſeinen und ſehr zierlichen Hand die Quellenſtücke unter denſelben Rubriken wie der Text, am Ende: Expliciunt leges, und rechts davon die Gloſſen in kleineren aber denſelben Schriftzügen und mit derſelben Tinte geſchrieben, auch einige Interlineargloſſen. Die Siglen ſind: Y. b. m. h. v. und va. (*Vacarius*). Yr. al. R. p. Io. b. Ot., alſo Otto ſelbſt. Verſchieden davon ſind andere Gloſſen, mit blaſſer Tinte, ſpäter hinzugefügt.

36) Er citirt das Dekret in *Tit. de procuratoribus et satisdatione. c.* 5. *Dist.* 23. *Tit.* 10. *de praesumptionibus c.* 28. *Causa* 11. *q.* 1. *Tit. de testibus* — in causa matrimonii sufficit testimonium de auditu ut C. 35. q. 3. de parentela. Dekretalen P. Alexander III. und Lucius III. (oben Note 33). *Tit. de testibus.* Licet

den Gerichtsgebrauch nimmt er keine Rücksicht[37]). Die Meinungen der Rechtslehrer erwähnt er häufig, citirt aber namentlich nur Irnerius und Rogerius aus ihren Schriften und einen mündlichen Ausspruch seines Lehrers Placentinus[38]). Von sich selbst redet er nirgends und in der ersten Person nur einigemal, um sich der Entscheidung einer zweifelhaften Frage zu enthalten[39]). Insbesondere schickt er nicht den falschbescheidenen und frömmelnden Prolog voraus, sondern geht gleich in den ersten Worten: Olim edebatur actio et per scripturam et sine scriptura auf die Sache ein und schließt ebenso ohne Epilog die Lehre von der Appellation mit den Worten: Item si non publice, sed in secreto loco absentibus officialibus pronunciaverit (*sc.* iudex) — provocatione non est necesse, ut Cod. de sent. et interlocut. (7, 45) L. Cum sententiam (6.).

Den Plan der Schrift, der dem Gang des Prozesses folgt, bezeichnen folgende Titel[40]). Von der Einleitung des Prozesses handelt *tit.* 1. de edendo, wobei er die Nothwendigkeit der schriftlichen Klage nach neuestem Justinianischen Recht anerkennt. 2. de in ius vocando und 3. de satisdationibus, woran er sachgemäß *tit.* 4. de procuratoribus anschließt.

ecclesia Romana testes cogere non consueverit, ut in Decretis Alexand. III. Quamlibet autem.

37) So trägt er *Tit. de edendo* die Cautionen des Klägers und des Beklagten nach den Novellen Justinians vor, deren Nichtgebrauch schon Johannes Bassianus bezeugte und erwähnt nirgends die Interrogationen und Positionen.

38) *Tit. de procuratorib.* — Rogerius tamen dicere videtur in utroque casu indistincte defendere cogendum. — Idem Guarnerius specialiter intelligit in his stipulationibus, quae a procuratoribus interponuntur. — *Tit. de sententiis.* — Ex hoc verbo dicebat P. contra absentes parte quacunque trienii posse ferri sententiam.

39) *Tit. de edendo.* — Hic tamen subsisto et dubito *rel. Tit. de off. iud. ante lit. contest.* An autem haec potestas — in quaestione relinquo. *Tit. de testibus.* — Si ergo ad hoc non proficit unus testis; ad quid aliud proficiet? Numquid ad hoc, ut probatione inopia versante a iudice fiat sacramenti delatio? Haec omnia in quaestione relinquo. *Tit. de dilationibus.* — Secundum hanc formam arbitrantur quidam — quod utrum verum sit, sub quaestione relinquo. Auch sonst entscheidet er öfter nicht zwischen verschiedenen Meinungen.

40) In der Pariser Handschrift; die Drucke vervielfältigen sie willkührlich.

Von dem Contumacialverfahren handelt *tit.* 5. de officio iudicis ante litis contestationem. Von der förmlichen Eröffnung des Rechtsstreits *tit.* 6. de litis contestatione und *tit.* 7. de iureiurando propter calumniam, woran sich *tit.* 8. de advocatis anschließt, weil auch diese jenen Eid leisten müssen. In Folge der Litiscontestation muß der Kläger zuerst seine Klage beweisen, daher *tit.* 9. de probationibus et praesumtionibus, durch Zeugen *tit.* 10. de testibus oder Urkunden *tit.* 11. de fide instrumentorum. Erst nach dem Beweis der Klage kommt es auf die Exceptionen des Beklagten an, daher *tit.* 12. de exceptionibus, wobei der Verfasser als Legist sich nicht enthalten kann in möglichster Kürze die materielle Natur der wichtigsten Exceptionen und Quasiexceptionen zu erörtern, und zwar zuerst die den Prozeß betreffenden exceptiones pacti, transacti, iurisiurandi und rei iudicatae, dann andere dem materiellen Rechtssystem entlehnte, *tit.* 13—21 [41]). Vom Geständniß, welches ganz oder theilweise den Beweis überflüssig macht, handelt *tit.* 22. de confessis. Von der Contumacia nach der Litiscontestation *tit.* 23. de officio iudicis post litem contestatam. Vom Urtheil und dessen Vollstreckung *tit.* 24. de sententiis und von der Appellation *tit.* 25. de appellationibus. Man sieht, es ist ein wohldurchdachtes System des Prozeßrechts in strenger Folge und genetischem Zusammenhang.

Der durchaus theoretischen und streng quellenmäßigen Haltung der Schrift ist es ohne Zweifel zuzuschreiben, daß auch sie von allen späteren Praktikern und selbst von Johannes Andreae gar nicht erwähnt und noch weniger benutzt worden ist.

Um so mehr Erfolg erzielte in dieser Richtung sein etwas jüngerer Zeitgenosse Pillius [42]) (in Urkunden 1169—1207), aus Medicina im Gebiet von Bologna gebürtig, Schüler des

41) *Tit. de exceptionibus.* — de exceptionibus prius in genere dispiciamus, deinde quanta possumus brevitate prosequentes de his exceptionibus, quorum frequentior usus in iudicio requiritur.

42) Savigny IV. S. 312 folg. Ich stelle ihn hinter Otto, weil er diesen citirt, (S. 378, Note c.), aber nicht von ihm citirt wird.

Obericus und des Johannes Bassianus [43]); zuerst daselbst Rechtslehrer, seit 1182 aber in Modena, wohin ihn die Verschuldung seiner Schüler, für die er sich verbürgt, und die von der dortigen Bürgerschaft gebotene Geldhülfe geführt hatte [44]). Auch er schrieb zwar noch Glossen und setzte selbst die Summa des Placentin zu den Tres Libri fort, eröffnet aber die Reihe der Legisten von oberflächlich praktischer Richtung, welcher die Mehrzahl seiner Schriften angehört. Charakteristisch ist für ihn die seiner Oberflächlichkeit entsprechende Selbstgefälligkeit, und für seinen Geschmack, daß er in geistloser Nachahmung des Placentin, der Einmal in jugendlicher Begeisterung für die Jurisprudenz eine Vision derselben fingirte, nicht nur diesen selbst nach seinem Tode erscheinen läßt, auch die Stadt Modena redend einführt, sondern fast alle seine Schriften in Dialoge mit der Jurisprudenz einkleidet.

Uns interessirt hier nur seine Arbeit über den Prozeß, die er anscheinend in der ersten Zeit seines Lehramtes in Modena begann, aber in dieser Gestalt nicht vollendete. Denn ihr gehört ohne Zweifel das Bruchstück an, das mit der Vorrede beginnt: Cum essem Mutinae, ibique in professione boni et equi multos instruerem, rogatus fui a quibusdam sociis meis, ut libellum de ordine et exercitio iudiciorum conficerem, — quod, quia visum est mihi utilissimum licet difficillimum invocato auxilio Dei omnipotentis facere proposui et Iurisprudentiam in hoc opere mihi associavi. — Der Tractat selbst fährt fort: Quicunque agit, aut agit civiliter aut cri-

43) In den *Quaestiones* nennt Pillius den Ersten dominus meus (Savigny S. 319. 243.), aber auch den Zweiten seinen Lehrer im *Ordo iud.* § 11. *de interrog. ante lit. contest. p.* 34. Sed dominus Iohannes magister noster dicebat.

44) Er selbst sagt in *Prooem.* der *Summa in tres libros:* dum de variis sociorum meorum debitis (quibus etiam tenebar adstrictus) cogitarem; und dann verspricht Mutina: Et te ac socios tuos ab his omnibus liberabo. Der Vorgang giebt einen Einblick in das Verhältniß der Lehrer und Schüler und die Mittel, wodurch Beide angelockt wurden. Eine satirische Bemerkung über die Unaufmerksamkeit der Scholaren in den Vorlesungen s. in der *Summa de ord. iud. p.* 74, 21.

minaliter, und behandelt die einzelnen Fragen ganz nach der ſonſtigen Manier des Pillius im Dialog mit der Jurisprudenz, bricht aber mitten in der Lehre von der Abfaſſung des Klaglibells ab[45]). Zwar citirt Bernardus Dorna eine Stelle aus dieſer Schrift und ſchreibt ſie dem Otto Papienſis zu[46]). Aber daß er über den Verfaſſer derſelben geirrt, iſt außer allem Zweifel, da es undenkbar iſt, daß Otto denſelben Gegenſtand in der oben beſprochenen trefflichen Schrift und hier noch einmal in der Manier des Pillius behandelt haben ſollte. Für dieſen aber entſcheidet außer dieſer Manier der Entſtehungsort Mutina und, daß einzelne Stellen der Vorrede und des Tractats wörtlich in ſeiner ſpäteren Schrift über den Prozeß wiederkehren. Daß er in jener den ganzen Civil- und den accuſatoriſchen Criminalprozeß behandeln wollte, ſagt der angeführte Eingang, und daß er, wir wiſſen nicht weßhalb, mit der Lehre vom Libell abbrach, das Citat des Bernardus Dorna.

Später hat er die Darſtellung des Civilprozeſſes wieder aufgenommen und in der Summa de ordine iudiciorum vollſtändig durchgeführt, die in mehreren Drucken und Handſchriften und jetzt in der kritiſchen Ausgabe von Bergmann vorliegt[47]).

45) *Ms. Paris.* 4609. *fol.* 76 die zweite Columne endigt mit den Worten: si vero quis agit universaliter, s. petitione hereditatis, si hereditatem petat totam sive partem, demonstratio non subiiciatur, cum a possessore rei minimae tota hereditas vindicetur, nec enim plus minusve. Die folgende dritte Columne beginnt mit: Quicunque vult actionem proponere, der bekannten Summa des Johannes Baſſianus.

46) *Bernardus Dorna Rubr. In quibus causis debeat libellus offerri.* — Sed illud potest probabiliter dubitari an pars parti possit necessitatem offerendi libellum remittere. Et videtur quod non — et ita dicit Ot. hoc comprobans dupliciter ratione viva et auctoritate scripta, ut in summa qualiter debeat concipi libellus: Cum essem Mutine, in illo versiculo: Ita quaeritur, si remittatur *etc.* Die Stelle findet ſich in jenem Bruchſtück: Item quaeritur, si remittatur vinculum scripturae, numquid valebit remissio? Iurisprudentia respondet: Nequaquam, quia contestatio solemnis debet esse, id est per scripturam et haec solemnitas iure civili iniuncta consensu litigatorum non potest remitti; et hoc potest argui ex ratione viva et auctoritate scripta *rel.* Vgl. Savigny S. 344 folg.

47) *Pillii, Tancredi, Gra-*

In der Vorrede mit den Anfangsworten: Invocato Christi nomine rem aggredior difficillimam, erklärt der Verfasser diese Schrift, nicht wie die frühere auf die Bitte seiner Schüler, sondern eines sehr werthen Freundes, den er weder hier noch sonst näher bezeichnet, unternommen zu haben und citirt, ohne Zweifel in Bezug auf ihn, neben andern Bescheidenheitsphrasen den Vers des Dionysius Cato: Exiguum munus cum dat tibi pauper amicus, accipito. Räthselhaft ist ferner, daß hier und in dem Werke selbst Modena, wo er das frühere schrieb, nicht genannt wird, statt dessen aber alle lokalen Beziehungen auf Siena und Tuscien gehen[48]), während jede Nachricht fehlt, daß Pillius daselbst gelehrt oder sonst gelebt habe. Vielmehr erscheint er noch in einer Urkunde von 1198 als Lehrer des Civilrechts in Modena[49]), und um eben diese Zeit muß er dieß Büchlein verfaßt haben, da er P. Coelestin III. († 1198) als verstorben erwähnt, und neben zahlreichen früheren Dekretalen keine von seinem Nachfolger, Innocenz III., anführt[50]). Am Schluß der Vorrede führt er die Jurisprudenz

tiae libri de iudiciorum ordine. *Gott.* 1842. 4. Ueber die Handschriften und älteren Drucke vgl. Savigny S. 341 folg. *Bergmann* *p.* XV. und die älteren Zeugnisse von *Tancredi*, *ord. iud. Prooem. p.* 89. — quam primo Richardus Anglicus — tractavit, postmodum Pillius Medicinensis, legum doctor egregius, civili ordine, paucos tamen canones inducendo ad modum summae scribendo perfecit *rel.* — *Io. Andr. Spec. Prooem.* Nach Anführung der Stelle des Tancred: Summa vero Pilei intitulata de ordine iudiciorum incipit: Invocato Christi nomine rem aggredior difficillimam, et tractatum inchoat a confectione et porrectione libelli. — *Catalog. Stationarior.* (Savigny III. S. 652) Libellus Pilei est 2 quat.

48) In der Formel *p.* 6, 11. Ego B., iudex Senensis, conqueror vobis, de M. *rel.* Ferner *p.* 7, 16 — viginti solidos monetae Senensis. *p.* 35, 16 — ut quando faciunt Castellanos vel Comites in Tuscia *p.* 36, 18. — sicut fit hodie illis, qui praeficiuntur in singulis provinciis vel in parte alicuius provinciae, ut in Comitatu Senensi, Florentino vel Aretino. *p.* 42, 24. Ego B. iudex Senensis. *p.* 80, 24. Ego B. sentiens me gravatum a sententia, quam vos B. tulistis inter me et Lucium, Senenses Consules vel Senensem Potestatem appello. Lebte sein Freund etwa in Siena?

49) Urk. v. 1198 bei Savigny S. 315. — in praesentia et testimonio domini Pillii Doctoris legum.

50) *P.* 30, 8. — salva pace do-

selbst redend ein und legt ihr die Anfangsworte des Tractats: Cum aliquis vult agere, in den Mund. Im weiteren Verlauf aber unterhält er sich meist persönlich mit dem Leser.

Den Stoff seiner Darstellung des Civilprozesses entlehnt er weit überwiegend den Gesetzen Justinians, die er auch häufig genug citirt. Allein wie er schon in dem ersten Abschritt vom Klaglibell seines Lehrers Johannes Bassianus Summa Quicunque vult, ohne ihn zu nennen, abschreibt und nur durch wenige Zusätze ergänzt[51]), so hat auch alles weitere nicht das Gepräge des neu aus den Quellen Geschöpften, sondern von Meinungen der Interpreten, denen er beifällt oder widerspricht (non credo) oder die er, ohne tiefer auf die Sache einzugehen, durch Distinctionen zu vereinigen sucht. Nur selten nennt er einzelne Rechtslehrer, nehmlich Martinus, Bulgarus, Albericus, Placentinus und Johannes[52]).

Der praktische Zweck seines Werkes zur Belehrung der Richter und Advocaten über den Rechtsgang in Civilsachen[53]), veranlaßte ihn durchweg auf den Gerichtsgebrauch (consuetudo) seiner Zeit (hodie) Rücksicht zu nehmen, sowohl wo er den Gesetzen gemäß ist, als wo er davon abweicht, und hierdurch wird er für uns eine besonders wichtige Quelle der Geschichte des Prozeßrechts. Aus demselben Grunde führt er einmal die Lombarda und häufiger als andere Legisten, z. B. Otto, die Vorschriften des canonischen Rechts, namentlich die Dekretalen der Päpste als die neueste Gesetzgebung an[54]), und

mini Coelestini bonae memoriae. Vgl. *Bergmann praef. p.* XVI.

51) Vgl. §§. 1. 2. p. 4—12 mit der Summa des Johannes bei Savigny S. 549.

52) Martinus *p.* 28, 9. Bulgarus *p.* 44, 24. Eine Distinctio des Albericus *p.* 53, 2. Vgl. Savigny S. 162. Placentinus *p.* 11, 23. *p.* 48, 13. Johannes *p.* 11, 26. *p.* 34, 1. *p.* 59, 12. 13.

53) *P.* 19. 16. — ad instructionem iudicum et advocatorum. Nur beiläufig erwähnt er Abweichungen des Criminalprozesses *p.* 32. 38. 49.

54) Er citirt die Dekretalen Alexanders III. zum Theil nach den Titeln einer älteren Sammlung, alle andern bis auf Coelestin III. nur mit den Anfangsworten, so daß es ungewiß bleibt, ob er die s. g. Erste Compilation von Bernard v. Pavia gekannt hat. Bergmann, *praef. p.* XVI. *Index leg. et can. p.* 412.

zwar zunächst als Norm des Verfahrens in geistlichen Gerichten, aber nicht ausschließlich[55]).

Auch von der Form der Darstellung ist wenig Gutes zu sagen; sie ist ungleich, in Einer Lehre weitschweifig und doch nicht erschöpfend, in andern dürftig, überall zusammenhangslos, die meisten Sätze beginnen: sciendum oder notandum est, und nicht streng geordnet, wie die folgende Uebersicht des Inhalts zeigen wird.

Das Ganze theilt er in drei Partes und handelt in der Ersten von dem was der Litisconteſtatio vorausgeht, insbesondere dem Klaglibell[56]), den Cautionen des Klägers und Beklagten (§ 1), der Fassung des Libells (§ 2), der Editio Actionis und Instrumentorum (§ 3), seiner Emendation (§ 4), der Injusvocatio (§ 5), der Klagencumulation (§ 6), der Aenderung der Klage (§ 7), Entbehrlichkeit der Klagschrift vor delegirten geistlichen Richtern, wo das päpstliche Reſcript dessen Stelle vertritt (§ 8) und nach einer Uebersicht des Ganzen (§ 9) von den Fragestücken und Geständnissen vor der Litisconteſtation nach römischem Recht, die er jedoch zum Unterschied von denen nach der Litisconteſtation für widerruflich erklärt (§§ 10. 11).

Die zweite Pars handelt von der Litisconteſtation (§ 1),

55) In der Lehre vom Klaglibell. *P.* 14, 5. Haec locum sibi vindicant iure fori in causis saecularibus, secus autem iure poli in ecclesiasticis, ubi talis libellus non est necessarius, nec porrigitur. Reconvention *p.* 26, 18. Recusation des Richters *p.* 29. 30. 31. Jurisdictio delegata *p.* 35. 39. 41. Juramentum Calumniae der Geistlichen *p.* 53. Beweiskraft Eines Zeugen *p.* 57. 63. Zeugenbeweis überhaupt *p.* 62. *sq.* 65. Verumtamen in causis ecclesiasticis nemo testis ex ordine compellitur. Der Canonist Tancred freilich sagt von ihm: quod postmodum Pillius, medicinensis legium et doctor egregius, civili ordine paucos tamen Canones inducendo, ad modum summule scribendo perfecit, quem pro sui sapientia et doctrina in pluribus imitari dispono; in his praecipue casibus, quibus secundum civile ius est in foro ecclesiae procedendum, et ubi leges sacris canonibus non repugnant; in ceteris *rel.*

56) *Inc.* Cum aliquis vult agere, primo petitionem suam et petitionis causam, in suo libello debet explanare, qui libellus porrigendus est iudici ab actore et per iudicem offerendus est reo.

dem Vortrag und Beweis der Exceptionen, Replicationen u. ſ. w. (§§ 2—4), der Reconvention (§ 5), Ungültigkeit der Litisconteſtation (§ 6), von der Recuſation des Richters ausführlich (§§ 7—9), den Frageſtücken und Geſtändniſſen nach der Litisconteſtation, wobei der Poſitionen noch keine Erwähnung geſchieht (§§ 11. 12). Hierauf folgt ohne Zuſammenhang damit die Lehre von der Jurisdictio ordinaria und delegata und beiläufig von den richterlichen Ladungen (§§ 13—20). Endlich von den Incidentſachen (§§ 21—25).

Die dritte Pars beginnt mit dem Juramentum Calumniae (§§ 1—4) und macht einen Uebergang (§ 5) zu der Lehre vom Beweis (§§ 6. 7), handelt vom Zeugenbeweis ſehr ausführlich, mit Erwähnung der capitula oder tituli, d. h. der ſchriftlich vom Producenten eingereichten ſpeciellen Frageſtücke (§§ 8—11); dann von den Urkunden ganz kurz und der Disputatio Advocatorum (§ 12), auch gegen die Zeugenausſagen (§ 13), von Inſtrumentszeugen (§ 14) und nochmals ausführlich von der Disputatio Advocatorum (§ 15); vom Endurtheil (§ 16) und von der Appellation äußerſt dürftig (§ 17); endlich von der Contumacia des Beklagten (§ 18) und des Klägers (§ 19), womit der Tractat ohne Epilog ſchließt[57]).

Nach Pillius machten Tancred und andere Canoniſten in ihren Schriften, von denen ſpäter Nachricht gegeben werden ſoll, durch ihre vollſtändigere Berückſichtigung der für den Prozeß immer wichtiger werdenden päpſtlichen Geſetzgebung den Legiſten ſtarke Concurrenz. Doch haben abgeſehen von den nachher zu erwähnenden anonymen Schriften über den Prozeß im dreizehnten Jahrhundert folgende namhafte Legiſten dieſen Lehrzweig noch bearbeitet.

Odofredus († 1265), von deſſen beſonders für Notare beſtimmten Ordo Judiciorum, der nicht auf uns gekommen iſt, früher Nachricht gegeben worden[58]).

57) In *Expl.* Et si post haec omnia sic peracta et observata iterum eremodicium commiserit, ipso iure perdit actionem et cadit ab ea, ut in Auth. de litigiosis § omnem vero *Coll.* 8.

58) S. oben § 121. Note 94. Savigny V. S. 375 folg.

Martinus de Fano († p. 1272), dessen Abhandlung des Prozesses nach eilf Zeitabschnitten von Johannes Andreae erwähnt wird und in einer Vaticanischen Handschrift vorhanden ist[59]).

Albertus Galeottus[60]), aus Parma gebürtig, Lehrer des Civilrechts in Padua und Modena († p. 1272), schrieb auf den Wunsch seiner Schüler an letzterem Orte eine Summula Quästionum[61]), die später, ohne Zweifel ihrer Werthschätzung wegen Margarita genannt wurde[62]), und nicht nur in Handschriften, sondern auch gedruckt vorliegt[63]). Es ist eine Reihe einzelner Abhandlungen, meistens über Gegenstände des Prozesses, auch des Criminalprozesses, doch auch über andere, zuletzt Tit. 41 über Statuten und Tit. 42 Gewohnheitsrecht[64]), anknüpfend an Fragen der Glossa ordinaria des Accursius und Andere, die der Verfasser an fingirten und wirklich vorgekommenen Rechtsfällen (quaestiones de facto) erläutert. Johannes Andreae rühmt seine Originalität und die Berücksichtigung des

59) S. oben § 121. Note 100. Savigny V. S. 489.

60) Savigny VI. S. 527 folg.

61) *Prooem.* Cum ego Albertus Galeotti, Legum Doctor Parmensis, essem Mutinae in studio constitutus, et essem a sociis meis saepissime rogatus, ut quandam summulam de quaestionibus in iure facerem — ideo presentem Summulam Quaestionum tam ex quaestionibus in glossulis ordinariis positis, quam in extraordinariis quae ex facto vidi duxi breviter componendum.

62) *Io. Andreae l. c.* Tertius sit Albertus Galeotus Parmensis, cuius utile opus licet Margarita vocetur, non tamen ab ipso. Illud enim vocavit Summulam quaestionum; nec fuit Margarita solum remittens, immo principalius et longe amplius decidit causidica et instruit advocatos. Incipit autem: *Cum ego Albertus*, et a procuratoribus inchoat et in congruis materiis plenius quam supra proximus *(Guil. de Drokeda?)* ruminavit nostra iura. Mirandum enim videtur, quod auctor *(sc. Durantis)* superius omisit eundem, cum credam, quod de toto illius opere decem virgulas inserere non omisit, et illum, licet non semper, saepe tamen allegat. Sed inter practicos ipsum ponere noluit, quem practicum non putavit. — *Catalog. Stationarior.* (Savigny III. S. 653). Margarita galla certi *(l. Galeoti)* est 7 Quat. oder: Margarita super ordine iudiciorum est 2 Quat.

63) *Aurea margarita ac pene divina D. Alberti Galeotti Parmensis I. C. doctissimi Col.* 1595. 8. in meinem Besitz.

64) Wirkliche Rechtsfälle führt er an z. B. 1, 17. 24, 32. 26, 26 u. s. w.

canoniſchen Rechts, bemerkt auch, daß Durantis ihn ganz ausgeſchrieben habe, ohne ihn immer zu nennen. Savigny nennt ihn nicht ungründlich, ein Lob, dem ich nicht beiſtimmen kann; der Verfaſſer verweiſt in der Hauptſache ſtets auf Azo und Accurſius und die ſtreitigen Fragen entſcheidet er durch willkührliche Diſtinctionen[65]). So häufig er die Leges und Canones anführt, ſo geht er doch nirgends näher auf ihren Inhalt ein.

Guido de Suzaria[66]), von Suzara im Gebiete von Reggio und Mantua gebürtig und von 1260—1283 Lehrer des Civilrechts auf vielen Univerſitäten Italiens, auch Rath im Dienſte Carls von Anjou, deſſen Todesurtheil über Conradin er zu widerſprechen den Muth hatte, ſchrieb unter dem Titel: de ordinatione causarum, ein unbedeutendes Büchlein über den Prozeß, das in Handſchriften und gedruckt vorliegt[67]).

Auch ſeines Schülers Jacobus de Arena, der gleichfalls auf mehreren Univerſitäten lehrte, († p. 1296) Schrift de praeceptis iudicum, iſt nur der Vollſtändigkeit wegen zu nennen[68]).

65) Außer Jenen citirt er Jacobus Balduini, Odofredus, Roffredus, Ubertus De Bobio, Aegidius Fuscararius, Hoſtienſis u. A. Doctores Bononienſes, denen er widerſpricht. Andere Citate ſpäterer Schriftſteller, z. B. Joh. Andreae 1, 18 und Jacobus Buttrigarius 24, 32 ſind mit den Zuſätzen aus ſpäteren Schriftſtellern in den Text gerathen. Ebenſo das Citat einer Dekretale aus dem Liber ſextus von 1298.

66) Savigny V. S. 387 folg. Vgl. Durantis (d. a. 1271—1291) I. *Tit. de advocato* § 2 n. 4. *p.* m. 258. De meo consilio gerant vestem suae professioni convenientem — non sericis texturis variatam vel variis coloribus ornatam, ut Guil. de Suz. Mutinae legum professor.

67) *Io. Andr. l. c.* ſagt darin: Septimus Guido de Suzaria, cuius opus post invocationem explicitam trinitatis incipit: *Super causarum ordinatione primo videndum est.* Inchoat autem instruere advocatum actoris, et nostrorum iurium sibi familiaritas non fuit, licet voluerit esse episcopus, ut scripsi de voto c. uno lib. sexto super 3. glossa (vgl. Savigny S. 391). Fateor tamen quod in ipso opere duos canones et tres decretales allegat. Ueber die Handſchriften und Drucke ſ. Savigny S. 394.

68) Savigny S. 399—407, der auch noch mehrere prozeſſualiſche Monographieen deſſelben Verfaſſers anführt. Von der Schrift de praeceptis iudicum *Ms.* 88 in Königsberg. Steffenhagen S. 11.

Endlich wird ein metriſches Werk de ordine iudiciorum, das uns in mehreren Handſchriften erhalten iſt, von Sarti dem berühmten Legiſten Dinus Mugellanus zugeſchrieben, der vom P. Bonifaz VIII. im J. 1297 zur Mitarbeit am Liber ſextus Decretalium nach Rom berufen wurde, und nach den Citaten in jenem Werk des canoniſchen Rechts nicht ſo unkundig geweſen ſein muß, als Johannes Andreae ihn ſchildert [69]).

Wie häufig die Legiſten des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts durch Compendien über den Prozeß dem praktiſchen Bedürfniß zu dienen bereit waren, beweiſen auch mehrere auf uns gekommene Schriften unbekannter Verfaſſer aus dieſer Zeit, von denen ich ausführlichere Nachricht gebe, um die Nachforſchungen Anderer zu unterſtützen.

In der Ausgabe von Placentin de varietate actionum. Mog. 1530. 8. iſt p. 88 als Lib. IV unter dem Titel de expediendis iudiciis ein Tractat über den Civilprozeß abgedruckt, deſſen Vorrede beginnt: Inter cetera studiorum genera ars boni et aequi sola obtinet principatum [70]), der

69) Savigny V. S. 447—464. *Sarti* I. *p.* 239 ſagt nach Anführung der Schriften des Dinus: His addere iuvat opusculum metrice scriptum a Dino de Ordine iudiciorum, quod Diplovataccius ignoravit. Illud vidi in antiquo Codice mss. Collegii Maioris et Clomentis Hispanorum; ac tale eius initium est: Iudicii seriem si forte scire labores, Iudicis auctoris nomina sive rei etc. *Cod.* 126. Bei Sarti's ſonſtiger Zuverläſſigkeit muß angenommen werden, daß in dieſer Handſchrift Dinus als Verfaſſer genannt war. Daſſelbe fand ich in *Ms. Luxemb.* 36, einer kleinen Folio-Papierhandſchrift, hinter Placentin de act. und Libellus de exc. Sequitur quidam ordo iudiciorum metricus. Iudicii seriem si forte scire laboras, Iudicis actoris nomina scribe rei. Ut no. X. li. obl. c. 1. (u. ſ. w.) Et rem quae petitur causam proscribe proinde, Ut fiat iudex certior atque reus. Ex de li. obl. c. 2. Actio si fuerit a te edita duplex, Elige tunc unam, quae magis apta placet u. ſ. w. Das Urtheil des Johannes Andreae ſ. bei Savigny S. 449. Note a.

70) Nach dem allgemeinen Lobe des Rechts und der Rechtswiſſenſchaft ſagt der Verfaſſer, der Kaiſer ſei der Steuermann, der Richter ſein Gehülfe; auch die himmliſche Monarchie werde nach Recht regiert, der gefallene Lucifer ſei als Prävaricator zum ewigen Tode verurtheilt; der Menſch beging das crimen ambitus, wurde aber, weil verführt, principali indulgentia in integrum reſtituirt, nachdem er eine hereditas lucrosa ausgeſchlagen und eine hereditas damnosa angetreten hatte. Das Recht habe Gott

Tractat selbst: Si quis de re quacunque obnoxium quemquam esse sibi putaverit, quo secum civiliter consistat, libellum quamprimum conventionalem componat. Die Darstellung des Civilprozesses führt der Verfasser unter den gewöhnlichen Rubriken von der Klage bis zum Urtheil, sie scheint aber unvollständig, da er mit der angekündigten Lehre von den Appellationen abbricht[71]). Er citirt nur römisches, kein canonisches Recht, ist also Legist. Seine Darstellung ist durchaus quellenmäßig; auf abweichenden Gerichtsgebrauch, z. B. in der Lehre von den Prozeßcautionen, nimmt er keine Rücksicht, die Interrogationen und Positionen sind ihm unbekannt. Für die schriftliche Klage hat er eine ganz eigenthümliche Formel. Da er nicht, wie alle Späteren, andere Schriftsteller citirt, so zweifle ich nicht, daß er dem Ende des zwölften Jahrhunderts angehört. Ob er in der Urtheilsformel: Ego Hugo cognitor, sich selbst bezeichnet? Sehr sonderbar schildert er die Stellung der Advocaten seiner Zeit[72]).

Handschriftlich findet sich in der Luxemburger Stadtbibliothek eine Abhandlung des Prozesses[73]), in deren Vorrede, beginnend mit den Worten: Scientiam omnes naturaliter appetunt, der Verfasser sich durch den Anfangsbuchstaben T. bezeichnet und erklärt, auf den Wunsch seiner Schüler und den Fußstapfen eines vortrefflichen Lehrers P. folgend, zur Ergän-

mit eignem Finger auf Mosis Tafeln geschrieben, selbst den Heiden ins Herz gegeben; daher solle jeder Jurist, Richter oder Advocat Gerechtigkeit üben u. s. w.

71) *Expl.* p. 113. Ea propter sub compendio de appellationibus dispiciamus, proponendo prius quid sit appellatio, et quomodo eam novum ius constituat et qualiter ea expedienda sit et intra quae tempora.

72) *Tit.* 13. *de iur. advocatorum p.* 101. Hodie autem non esse dico Advocatos sicut nec milites, eo quod advocatorum numero non sunt, qui pro tractatu non adfuturi causis accipere quid solent, ut ff. de extr. cogn. l. 1. § advocatos — Praeterea quod in unoquoque foro olim certo numero taxabantur patroni — quorum omnium hodie nihil est — Suffragatores sane hodie dicentur, qui quidem *rel.* die nicht schwören.

73) Luxemburger Stadtbibliothek Nr. 105. quaestiones de iure. Pergament in 8. in zwei Columnen, 14 Blätter und $^3/_4$ Col. auf Fol. 15. Ziemlich fehlerhaft.

zung der Theorie durch das praktische Wissen, was zum gewöhnlichen Lauf der Rechtssachen nothwendig sei, kürzlich mittheilen zu wollen[74]). Er scheint Legist, da er vorzugsweise aus dem römischen Recht schöpft, citirt aber auch das Dekret und die Dekretalen[75]), erwähnt auch häufig die verschiedenen Meinungen der Rechtslehrer, nennt aber keinen Einzelnen. Der Tractat beginnt mit den Worten: Quia ergo iudicium — actus dicitur trium personarum, actoris iudicis et rei, videndum est quid sit actor, quid iudex, quid reus, qualiter vicissim agitur et quo ordine procedere debeant, und führt den Prozeß durch seine einzelnen Akte bis zum Urtheil, ohne die Appellation, scheint also insofern auch unvollständig[76]). Nach Allem gehört die Schrift der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts an.

Aus derselben Zeit stammt ohne Zweifel der Ordo judiciarius, Tr. inc. Ergo a prima parte iudiciorum, id est a citatione inchoandum; nam inde omne principium *rel.*,

74) *Prooem.* Scientiam omnes naturaliter appetunt et eius fructus consistere in adquisitione rerum temporalium multi arbitrantur, licet et alius longe sit maior fructus eius, quem fragilitas nostri temporis non attendit, et usu fructuosa theorica *(non)* reputatur, nisi fructus ex practica scientia colligatur. Ideoque ego F. ad petitionem sociorum meorum ea, quae ad frequentem usum causarum vel ad cursum necessaria sunt, compendioso tractatu tractare proposui, sequens vestigia excellentissimi ingenii magistri P. penerch. (?).

75) Hinter den sogleich anzuführenden Anfangsworten des Tractats sagt der Verfasser: Hoc praenotato, quod iudex tamen sine accusatione actore *(sic)* procedit, scilicet ubi facti evidentia vel clamor insinuat vel diffamatio manifestat, ut Ext. de acc. Evidentia n. q. 1. manifesta, et Ex. III. de acc. Qualiter et quando = c. 9. *(Evidentia)* c. 24. *(Qualiter et quando)* X. *de accusat.* (5, 1). Ob der Verfasser eine der früheren Compilationen benutzt hat, wage ich bei der Unvollständigkeit meiner in Luxemburg genommenen Notizen nicht zu entscheiden.

76) *Expl.* Item quando iudex tulerit sententiam et omiserit sententiari de fructibus vel condempnare victum in expensis, eodem die supplere potest, ut de re iud. L. Paulus; quod si non fecerit in alio iudicio expensae — peti non possunt, ut C. de fructibus et lit. exp. L. Terminato, nisi fuerit actio a iudice reservata. Hierauf folgt: Incipiunt cavillationes Bagaroti. Precibus et instantia *rel.*

den im fünfzehnten Jahrhundert Bartholomäus Brunatius mit Zuſätzen verſehen hat und der hinter dem Ordo Judiciorum des Otto Papienſis in der Ausgabe von 1567 abgedruckt iſt; denn der Verfaſſer citirt Johannes und Azo, nicht aber Accurſius, während die Zuſätze von Citaten ſpäterer Schriftſteller wimmeln.

---

6. Canoniſten.

a. Allgemeines.

§ 124. Wir haben bisher unter den Gloſſatoren und insbeſondere den praktiſchen Schriftſtellern des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts nur die Civiliſten oder Legiſten im Auge gehabt, weil von dem erneuerten Studium des römiſchen Rechts die Schule von Bologna und die Bearbeitung des Civilprozeſſes nach den Grundſätzen deſſelben ausging. Da aber die chriſtliche Kirche und die Geiſtlichkeit in den germaniſchen Staaten, insbeſondere im fränkiſch-longobardiſchen Reiche, in ſo weit ihre Inſtitutionen nicht eigenthümliche Beſtimmungen nothwendig machten, nach römiſchem Recht lebte, dieſes alſo einen bedeutenden Theil des Kirchenrechts bildete, ſo war es natürlich, daß auch das Studium und die Bearbeitung dieſes letztern im zwölften Jahrhundert eine Erneuerung erfuhr, und daß auch eine Schule des canoniſchen Rechts, das bis dahin ein Theil der Theologie geweſen, in Bologna entſtand. Auch dieſe war nicht die Stiftung einer geiſtlichen oder weltlichen Obrigkeit, ſondern zunächſt das Unternehmen eines Einzelnen. Gratian, ein Mönch im Kloſter S. Felix daſelbſt, verfaßte um 1150 eine neue, einheitliche Sammlung der noch geltenden Canones, (Decreta, Concordantia discordantium canonum, Decretum Gratiani), die bald zu allgemeinem und ausſchließendem Anſehen gelangte, und hielt darüber in der Weiſe der Legiſten exegetiſche Vorträge. Seine Schüler folgten nicht nur ſeinem Beiſpiel, ſondern ſchrieben auch Gloſſen und Summen darüber. Die ſeit

dem großen Kampfe des eilften Jahrhunderts zu früher unerhörter Macht gelangten Päpſte ergänzten das Dekret durch neuere Concilienſchlüſſe und zahlreiche Dekretalen (Extra sc. Decretum, vagantes), und auch dieſe wurden, erſt in privaten, dann officiellen Sammlungen vereinigt, Gegenſtand des Unterrichts und der canoniſtiſchen Literatur. Fortan gab es alſo in Bologna und anderwärts zwei Claſſen juriſtiſcher Lehrer und Schriftſteller, die Legiſten und die Canoniſten, die auch Dekretiſten und Dekretaliſten genannt wurden[1]).

Daß Letztere nun von Anfang an in ihren exegetiſchen Schriften beiläufig und dann auch als practici auctores beſonders den Prozeß bearbeiteten, dazu lag die Veranlaſſung in der ſteigenden Bedeutung und immer mehr ſich ausdehnenden Competenz der geiſtlichen Gerichte.

Erinnert man ſich des Urſprungs der chriſtlichen Kirche als der von Chriſtus geſtifteten Anſtalt des Heils und Gemeinſchaft thätiger Liebe, ſo liegt die Frage nahe, wie es möglich war, daß dieſelbe Kirche jetzt, neben Wort und Sacrament, als ihre weſentlichſte Function das Gericht betrachtete?[2]). Den Grund dazu hatte ſchon unmittelbar nach der Zeit der Apoſtel die altkatholiſche Kirche gelegt, indem ſie, als die Fülle des apoſtoliſchen Geiſtes von ihr wich, das Evangelium in ein neues Geſetz verwandelte und aus dem Geſetzthum des alten Bundes die Scheidung eines opfernden und herrſchenden Klerus von der Gemeinde herübernahm. Nun wurde naturgemäß das ur-

1) Ueber dieſe Schule des canoniſchen Rechts vgl. *Sarti* I, p. 247 folg. Savigny III, §. 190, S. 314, und über ihre Literatur Maaßen, Beiträge zur juriſtiſchen Literatur des Mittelalters, insbeſondere der Decretiſten-Literatur des zwölften Jahrhunderts. Beiträge der phil.-hiſt. Klaſſe der Wiener Akademie von 1857. Bd. 24. S. 4—84. Vollſtändige Aufſchlüſſe wird ſeine großartig angelegte Geſchichte der Quellen und Literatur des canoniſchen Rechts bringen. Vorläufig giebt für dieſe Zeit bedeutende Beiträge v. Schulte in zahlreichen Abhandlungen, beſonders in ſeiner Schrift: Zur Geſchichte der Literatur über Gratians Decret. Sitzungsberichte von 1869. B. 63. S. 299 folg.

2) Man vergleiche die Ausſprüche Chriſti *Joh.* 3, 17. 12, 47. mit dem Katalog der Geſetze ſeines Statthalters: Iudex, iudicium, clerus, connubia, crimen.

ſprünglich Geringſte ihrer Werke, die Kirchenzucht, wodurch die Gemeinde das ihr Fremde auszuſcheiden und ihre äußere Reinheit zu bewahren von Chriſtus und ſeinen Apoſteln angewieſen war, als Disciplin und Strafgerichtbarkeit eine Hauptaufgabe an ihren Gliedern, deren Löſung freilich im Laufe der Jahrhunderte die verſchiedenſten Formen angenommen hatte, die aber auch jetzt noch als ſolche beſtand und durch die päpſtliche Geſetzgebung zu einem eigenthümlichen gerichtlichen Strafverfahren ausgebildet wurde.

Die von dem Apoſtel empfohlene Sitte, Rechtsſtreitigkeiten unter Gliedern der Kirche durch Schiedsrichter aus ihrer Mitte ſchlichten zu laſſen, die durch Geſetze der römiſchen Kaiſer eine rechtliche Geſtalt gewonnen, und ebenſo die Vorſchrift fränkiſcher Capitularien, daß bei Klagen gegen Kleriker zunächſt die Vermittlung des Biſchofs geſucht werden ſolle, war zwar außer Gebrauch gekommen. Aber dafür wußte im zwölften Jahrhundert der geſammte Klerus, indem er das Wort des Apoſtels von der höheren Macht des Geiſtes über fleiſchliche Meinung[3]) als ein unveräußerliches Privileg ſeines Standes deutete, für den längſt erhobenen und nur nicht anerkannten Anſpruch ſeiner völligen Exemtion von den bürgerlichen Gerichten nicht nur durch päpſtliche Dekretalen, ſondern ſelbſt durch ein kaiſerliches Geſetz die Anerkennung zu gewinnen[4]). Und Rechtsſtreitigkeiten der Laien wurden jetzt nicht nur durch Erweiterung des Begriffes geiſtlicher Sachen, insbeſondere um des Sacraments willen auf alle Eheſachen, ſondern auch rein bür-

3) 1 *Cor.* 2, 14, *ψυχικὸς δὲ ἄνθρωπος οὐ δέχεται τὰ τοῦ πνεύματος τοῦ θεοῦ*; — v. 15. *ὁ δὲ πνευματικὸς ἀναχρίνει πάντα, αὐτὸς δὲ ὑπ' οὐδενὸς ἀναχρίνεται.*

4) *Frid.* II. *Auth. Statuimus* (a. 1220) zu *L. 33. C. de episc. et clericis* (1, 3). — Ein früherer Verſuch dieſer Anerkennung war die Bulle P. Stephans IX. von 1058. (*Mur.* V. 974), worin auf Bitte des Biſchofs von Lucca und anderer Biſchöfe, — necnon et domini Hildebrandi, sanctae romanae ecclesiae subdiaconi, — die Immunität aller Kleriker und ihrer Güter auf Grund göttlicher und menſchlicher Geſetze beſtätigt und gegen die Uebertreter der Bann ausgeſprochen wurde. Doch weiß in der Mitte des zwölften Jahrhunderts Gratian noch nichts von ihrer allgemeinen Exemtion.

gerliche vom Standpunkt ihrer ſittlichen Beurtheilung, alſo überall, wo durch die Denunciatio evangelica einer Parthei die Sünde zur Kenntniß der Kirche gebracht wurde, vor die geiſtlichen Gerichte gezogen. Endlich betrachtete ſich die Kirche als gerichtliche Hülfsmacht des Staates, die in allen Fällen der Juſtizverweigerung einzutreten und den beſonders hülfsbedürftigen Perſonen, Armen, Wittwen und Waiſen, dieſelbe allgemein zu leiſten verpflichtet und berechtigt ſei.

Einen dritten Zweig bildete die kirchliche Verwaltungsjuſtiz, indem vermöge des geſetzlichen Charakters, den die Kirche angenommen, auch Verwaltungsfragen, z. B. bei Wahlen und anderen Beſetzungen geiſtlicher Stellen, Gegenſtand eines Rechtsſtreites werden konnten.

Für dieſe ausgedehnte Gerichtbarkeit entwickelte ſich gleichzeitig eine Gerichtsverfaſſung, die ſich, wie von Anfang aufs Engſte an die Verfaſſung der Kirche ſelbſt anſchloß.

Schon in der ſpäteſten Apoſtelzeit hatte das Bedürfniß, die Einheit der Kirche im Inneren und ihre Vertretung nach Außen dem feindlichen Staat gegenüber zu ſichern, aus dem der Gemeinde vorſtehenden Collegium der Aelteſten das merkwürdige Individualamt des Biſchofs hervorgehen laſſen, deſſen Weihe unter Mitwirkung wenigſtens zweier anderer Biſchöfe ihm die Anerkennung der Geſammtkirche verbürgte, und dem jetzt wie früher Leitung und Aufſicht über die Gemeinde, alſo auch das Richteramt zukam. Wenn der Biſchof dieſes noch im eilften Jahrhundert in germaniſcher Weiſe mit Urtheilern aus ſeinen Untergebenen geübt hatte, ſo verbietet ihm jetzt die päpſtliche Geſetzgebung die Befolgung dieſes Mißbrauches und befiehlt ihm, echt römiſch als Einzelrichter den Thatſachen und dem Recht gemäß zu entſcheiden; nur für Criminalſachen der Geiſtlichen wurde eine Ausnahme gemacht[5]). An die Stelle

5) c. 3. X. *de consuetud.* (1, 4), vgl. mit Bd. V S. 397. Ueber die Criminalſachen der Geiſtlichen ſ. C. 15. *qu.* 7. c. 2. und *Tancredi, ordo iudic.* I, 2. § 5.

des den Biſchof vertretenden Archidiaconus tritt im dreizehnten Jahrhundert die mehr bureaukratiſche Einrichtung der biſchöflichen Vicariate und Officialate [6]).

Ebenſo erzeugte die Vorſtellung von der Einheit der Geſammtkirche in Verbindung mit dem Anſehen, welches der apoſtoliſche Urſprung und der Sitz im Mittelpunkt des Reiches dem Biſchof von Rom verlieh, den Anſpruch deſſelben auf den Primat in der ganzen Kirche und auf das höchſte geiſtliche Richteramt, das ſelbſt ein Geſetz K. Valentinians III. anerkannte. Nach Erneuerung des weſtrömiſchen Reichs durch die Carolinger und dann durch die deutſchen Kaiſer erſtarkte dieſes Papſtthum, zunächſt im Bunde mit demſelben und dann im Kampf des eilften Jahrhunderts. Im zwölften und dreizehnten erwuchs es durch die herrſchſüchtige und beharrliche Politik der großen Päpſte, Alexander's III., Innocenz III., Gregor's IX. und Innocenz IV., ſämmtlich zugleich tüchtiger Juriſten, unterſtützt durch die öffentliche Meinung der Völker, zu der geiſtlichen Univerſalmonarchie, die ſelbſt die Zerwürfniſſe des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts überdauerte. Weſentlich geſchwächt wurde ſie erſt im ſechszehnten durch die Reformation und die erſtarkte Staatsgewalt. Aber ſelbſt im neunzehnten Jahrhundert ſcheint ihre auf der Idee der Einheit beruhende zauberiſche Macht über die Gemüther weder durch den weitverbreiteten Unglauben noch durch den „Wahnwitz des römiſchen Hofes" völlig gebrochen. — Für die höchſte und allgemeine Gerichtbarkeit des Papſtes bot abermals das römiſche Recht der Kaiſerzeit die erwünſchten Formen, in der Appellation, der willkührlichen Annahme von Rechtsſachen in erſter Inſtanz, den Reſcripten auf Anfragen von Beamten, und der Ernennung außerordentlicher Commiſſarien (iudices delegati), durch welche

6) Gratia (a. 1243) de ord. iud. I, 4. § 3. p. 333. nennt noch als iudices ordinarii minores den Archidiaconus, Praepositus, Decani und A. Durantis (1271—1291) spec. iud. I. 1. tit. de off. ordinarii § 1. n. 1. 2. § 2. n. 3. p. m. I. 90. 91. ſagt von den Officiales episcoporum: ordinarii censentur.

er in die ordentliche Diöceſangewalt der fernſten europäiſchen Länder entſcheidend eingreifen konnte.

Das Verfahren in allen kirchlichen Gerichten nach den Geſetzen zu beſchreiben und näher zu beſtimmen, war alſo die Aufgabe der praktiſchen Schriftſteller unter den Canoniſten, denen wir deshalb nicht bloß in Bologna und ſonſt in Italien, ſondern auch in Frankreich, England und Deutſchland begegnen [7]). Und bei dem Uebergewicht, welches die Kirche über das geſammte bürgerliche Leben übte, iſt es nicht zu verwundern, daß dieſer canoniſche Prozeß auch auf das Verfahren vor weltlichen Gerichten, inſofern dieſes durch das verwandte römiſche Recht und nicht durch germaniſche Sitte beſtimmt war, Einfluß gewann [8]). Doch hielten die Legiſten den Unterſchied ſtets feſt [9]) und andrer Seits geſtanden die Canoniſten den Leges für die geiſtlichen Gerichte nur in ſoweit Geltung zu, als die Canones ſie beſtätigten oder wenigſtens ihnen nicht widerſprachen [10]).

7) S. unten die franzöſiſchen Canoniſten § 125, Note 28. 52. 53. § 126, Note 123. Die engliſchen § 125, Note 55. Richardus Anglicus Note 61 und Wilhelmus de Drokeda § 126, Note 62, endlich für Deutſchland Eilbertus Bremenſis § 125, Note 79 und den Anonymus § 126, Note 135.

8) Daher die Legiſten, z. B. ſchon Pillius, auch das canoniſche Recht citiren. Dem Gerichtsgebrauch der römiſchen Curie ſchreibt Durantis Geſetzeskraft zu. *Spec.* I. 4. *tit. de teste.* § 9. *n.* 3. *p. m.* 318. — secundum modum laudabilem curiae Romanae, qui pro lege saltem quoad hoc servari debet, ut ff. de legibus (1, 3) L. si de interpretatione (37) 1. Distin, c. mors autem (?) 11. Distin. c. 2. et c. fin. (11). Inst. de satisdat. (4, 11) § fin. (7). X. de re iud. (2, 27) c. in causis (19).

9) *Dur. spec.* II. 1. *rubr. de except.* § 2. *n.* 2. *p. m.* 159. Ubert. tamen dixit, quod nulla lege cautum est, quod praefigatur terminus ad omnes exceptiones propronendas. — Dicit ergo quod illa (*sc.* Decretalis) in foro seculari non servabitur. — Sed tu tene, quod prius dixi. *[Io. Andr. v. Ubert.]* De Bobio, et hoc dixit, ubi de advocato rei, mihi charta 9. *Hub. de Bobio, mihi fol.* 6 b. 7 a. — tibi dico ut resistas, quia nulla lege hoc cavetur. — Sed ius canonicum dicit contrarium! — Sed quid ad nos? dicat ius canonicum quidquid vult, duae sunt res in homine, spiritus et caro *rel.*

10) *Tancredi, ordo iud.* in der ſpäteren Ueberarbeitung *(Lugd.* 1547. *p.* 113.) nennt die *Auth. offeratur* C. *de lit. cont.* (3, 9), weil als *c. 3. qu. 3.* c. 4. 5. in Gratians Dekret aufgenommen eine Authentica canonizata. Johannes de Deo verfaßte eine eigene

Jener Einfluß auf den gemiſchten, römiſch-canoniſchen Prozeß iſt auch nicht bloß in einzelnen Beſtimmungen, ſondern in dem ganzen Geiſte deſſelben wohl zu ſpüren. Das römiſche Recht überhaupt und das Prozeßrecht insbeſondere, das ſeiner Grundlage nach in der Republik entſtanden war, hatte auch unter der kaiſerlichen Despotie, inſoweit es nicht vom öffentlichen Recht berührt wurde, im Großen und Ganzen das Princip individueller Freiheit bewahrt, und eben dieß empfahl daſſelbe, wie wir oben bemerkten, den freien lombardiſchen Bürgerſchaften. In der Kirche waltete das Princip unbedingter, durch göttliche Autorität unterſtützter Herrſchaft, deren Durchführung eine ausgebildete geiſtliche Bureaukratie erzeugt hatte. Dieſe eignete ſich nicht nur die entſprechenden Formen des römiſchen Kaiſerſtaates an, ſondern begünſtigte eine künſtliche Ausbildung des Verfahrens, die der Sache zu dienen ſchien, aber die freie Bewegung der im Rechtsſtreit handelnden Perſonen in enge Bande einſchnürte. So entſtand im Criminalprozeß neben dem accuſatoriſchen Verfahren die Inquiſition. Im Civilprozeß überwog je länger je mehr der Gebrauch der Schrift; die ſchriftliche Klage war in den geiſtlichen Gerichten ſchon in allgemeinem Gebrauch, während die bürgerlichen ſich noch dagegen ſträubten [11]), und die Poſitionen, aus denen das articulirte Verfahren ſich entwickelte, erſcheinen zuerſt bei canoniſtiſchen Praktikern [12]).

Schrift unter dem Titel: Casus legum canonizatarum. Savigny V. S. 484. Im Prooemium *p.* 89 ſagt Tancred, daß er dem Legiſten Pillius folgen wolle: in his praecipue casibus, quibus secundum ius civile in foro ecclesiae procedendum et ubi leges sacris canonibus non repugnant; in ceteris vero sacros canones legibus praeferendo. Viel früher erörtert *Petr. Blesensis, Spec. iur. can. ed. Reimarus. Berol.* 1837. *tit.* 16 den Satz: Legibus per Canones derogari. Vgl. Maaßen, Beiträge S. 67.

11) Schon ein Galliſches Concil von 853 (*C. 1. X. de lib. obl.* 2, 3.) verlangte ſie für das geiſtliche Gericht, Gratian *can. cit.* Note 10, und die älteſten canoniſtiſchen Praktiker lehren ihre Nothwendigkeit, während dieſe unter den Legiſten noch zu Johannes Baſſianus Zeit ſtreitig war.

12) *Damasus, ordo iud. tit.* 32 (a. 1213) kennt nur die Interrogationen des Richters und der Partheien, *Tancred, ordo iud.* III. 3. §. 2. *p.* 208. (a. 1215), den Gerichtsgebrauch der Poſitionen.

Kein Wunder, daß die Bürgerſchaften der italieniſchen Städte in ihren Statuten nicht nur die geiſtliche Gerichtbarkeit zu beſchränken ſuchten [13]), ſondern auch jenem römiſch-canoniſchen gemeinen Civilprozeß ein einfacheres Verfahren entgegenſetzten [14]).

---

b. Canoniſten des XII. Jahrhunderts.

§ 125. Die Canoniſten aus der Gloſſatorenſchule behandelten, wie wir oben bemerkten, den Civil- und Criminalprozeß gleich den Legiſten wie in ihren exegetiſchen Vorträgen ſo auch in ihren Schriften zunächſt im Anſchluß an die Rechtsquellen, alſo in Gloſſen und Summen zum Dekret und den Dekretalen; dann aber auch in ſelbſtſtändigen ſyſtematiſchen Werken.

Unter dieſen iſt jedes Falls das eines der älteſten, welches an die *Causa* 2 *Quaestio* 1 in Gratians Dekret anknüpft, ja faſt nur wie eine ausführlichere Gloſſe oder eine Repetitio zu den im Principium vorkommenden Worten iudiciarius ordo ausſieht, deren Verfaſſer aber bei dieſer Gelegenheit die zum Verſtändniß vieler Stellen des Dekrets nothwendige Sache abhandeln will [1]). Es iſt aus drei Münchener Handſchriften

13) Die Städte ſuchten ſchon im zwölften Jahrhundert und ſpäter ſelbſt die Exemtion der Geiſtlichen zu beſchränken, oder ihr zuwider ſie den bürgerlichen Gerichten zu unterwerfen. Vgl. *Stat. Pistor.* a. 1107. *Mur.* IV. 528. *Stat. Cons. Jan.* a. 1143. § 16. *Mon. hist. patr.* II. p. 242. — Urk. von 1203. *Mur.* IV. 193. — *Ughelli* II. 224, einen Brief Gregors IX., worin er über Verletzung des Privilegs der Geiſtlichen in Ravenna klagt. *Ughelli* IV. a. 1236 ſchützt K. Friedrich II. die Geiſtlichkeit gegen die Statuten von Aſti. — Dagegen werden die Freiheiten der Kirche vorbehalten in *Stat. Taurin. Mon. hist. patr.* II. p. 744. *Epored.* p. 1102.

14) S. vorläufig Wach, der italieniſche Arreſtprozeß, S. III folg. und § 23, S. 177 folg. Ferner unten den Abſchnitt von den italieniſchen Statuten als Quellen des Prozeßrechts. Ausführlich wird dieſer italieniſche Territorialprozeß im ſyſtematiſchen Theil dieſes Bandes darzuſtellen ſein.

1) *Inc.* In principio de ordine iudiciario agitur, cuius noticia quia in multis decretorum locis admodum necessaria est, de eo hic tractare utile duximus. Unter dem Principium verſteht der Verfaſſer wohl nicht jene

des zwölften Jahrhunderts von Prof. Friedr. Kunſtmann in München herausgegeben[2]).

Der Verfaſſer nennt ſich nicht, iſt aber nach der ganzen Behandlungsweiſe unzweifelhaft ein Canoniſt aus der Gloſſatorenſchule und ſchrieb, wie aus der Formel der Anklageſchrift mit Sicherheit geſchloſſen werden kann, in der Regierungszeit P. Alexanders III. (a. 1159—1181). Weniger ſicher iſt die Jahreszahl 1171 dieſer Formel[3]), die von einem ſpäteren Abſchreiber herrühren könnte. Daß der Verfaſſer Martinus Goſia, der noch 1170 in einer Urkunde vorkommt, anſcheinend als noch lebend citirt[4]), wodurch es wahrſcheinlich wird, daß der Verfaſſer der canoniſtiſchen Schule von Bologna angehörte, entſcheidet darüber nicht. Allein da er nur das Dekret und keine Extravaganten, namentlich keine vor jenem Jahr erlaſſenen Dekretalen Alexander's III., die ihm doch bekannt ſein mußten, benutzt hat, ſo bin ich geneigt, jene Jahreszahl der Formel in 1161 zu emendiren. Von Juſtinians Rechtsbüchern gebraucht er Pandekten, Codex und Authenticum, jedoch ohne die einzelnen Stellen näher zu bezeichnen[5]).

Quäſtio, ſondern das Dictum Gratiani: quod autem nullus sine iudiciario ordine damnari valeat, auctoritatibus multis probatur. — Beiläufig ſei bemerkt, daß dieſe adjectiviſche Form iudiciarius ordo nach Gratians Vorgang von allen Canoniſten gebraucht wird, während die Legiſten, wenigſtens die älteren, den echt römiſchen Ausdruck ordo iudiciorum vorziehen.

2) In der kritiſchen Ueberſchau der deutſchen Geſetzgebung und Rechtswiſſenſchaft Bd. 2. (1854) S. 17—29, nach der beſten Handſchrift von St. Nicolaus, und ohne die fremdartigen Zuſätze der Benedictbeurer und Pollinger.

3) S. 24. Libellus inscriptionis conceptus in hunc modum —; In nomine domini nostri Iesu Christi anno ab incarnatione domini MCLXXI. mense Iunio III. Cal. Iulii Alexandro III. universali ecclesiae praesidente *rel.* und nachher noch einmal: Alexandro III. tenente sedem apostolicam. Die beiden andern Handſchriften MCXXVIII und MCXC. Dieſe Zahlen rühren jedes Falls von Abſchreibern her.

4) S. 21. Martinus dicit, quod neutro modo restituendus sit. Vgl. *Dissensiones Dominorum ed. Hänel* I. § 37. Savigny IV. S. 133.

5) Der Libellus Inſcriptionis S. 24 iſt *L.* 3. *pr. D. de accus.* (48, 2) nachgebildet. S. 24. moestos penates, sicut dicitur in lege, geht auf *L.* 2. *C. de exhib. reis.* (9, 3). S. 25. quod in Autentico correctum est auf *Nov.* 117. *c.* 8. § 2.

Der Abſchnitt von Gratians Dekret, an den er anknüpft und der von dem Verfahren in Criminalſachen handelt, überdieß die große Bedeutung, welche die Strafſachen in den geiſtlichen Gerichten hatten, veranlaßten ihn, den Prozeß nicht bloß in Civil-, ſondern auch in Criminalſachen zu beſchreiben, und im Eingang die Begriffe derſelben, auch den Unterſchied der geiſtlichen und bürgerlichen Sachen genau zu beſtimmen [6]).

In dem erſten Theil ſtellt er den Civilprozeß dar und zwar ganz nach den Vorſchriften des Juſtinianiſch-römiſchen Rechts [7]); alſo eingeleitet durch eine ſchriftliche Klage, deren Formel der in den bürgerlichen Gerichten von Bologna durchaus entſpricht [8]), ſelbſt mit den zwei in den bürgerlichen Gerichten nicht mehr gebräuchlichen Cautionen des Klägers; ferner die Ueberbringung der Klageſchrift an den Beklagten durch den Gerichtsdiener und die ſchriftliche Vorladung deſſelben, um binnen einer Friſt (induciae deliberatoriae) von zwanzig, nach allgemeinem Gerichtsgebrauch von nur fünfzehn Tagen vor Gericht zu erſcheinen und ſich über die Klage zu erklären. Von dem erſchienenen Beklagten, wenn er nicht durch Einräumung der Klage den Rechtsſtreit beendet, wird Satisdatio Judicio ſiſti und das Juramentum Calumniae verlangt, jedoch mit Einſchränkung für geiſtliche Sachen und Perſonen und gegen Juſtinians Vorſchrift, aber ſehr zweckmäßig, vor der Einlaſſung; ferner die Litisconteſtation durch die Partheien ſelbſt, worauf

6) S. 17. Iudiciarius ordo tam in civilibus quam in criminalibus requirendus est causis. Civilis causae nomen modo largius, modo strictius accipimus; largius ut dividat civilem causam contra criminalem; strictius ut contra ecclesiasticam. Item dicitur civilis forensis tantum. Hic autem generaliter civilem causam dicimus, sive forensis sit, sive ecclesiastica, quae crimen non intendit — quae de quibuslibet rebus ecclesiasticis vel forensibus, mobilibus vel immobilibus, spiritualibus vel corporalibus suscitant quaestiones.

7) *Ibid.* Circa huiusmodi civiles causas sic iudiciarius ordo procedit. Primum est, ut actor libellum conventionalem scribat, in quo querelae suae materiam et formam et modum concipiat contra illum, quem vult deferre reum.

8) *Ibid.* Ego N. conqueror Deo et tibi de illo N. qui vineam vel agrum meum iniuste detentat. et peto ut et iustitiae et aequitatis partes mihi exhibeas.

dann erst die Advocaten die weitere Verhandlung übernehmen[9]). Zur Beibringung der Beweismittel, heißt es weiter, wird nöthigen Falls eine Frist (induciae necessitatis) bewilligt, die vierte Zeugenproduction ohne Einschränkung zugelassen und nach dem Plaidoyer der Advocaten und der geheimen Berathung des Richters mit seinen Beisitzern das Urtheil gefällt. Hier schiebt der Verfasser die Lehre von den Procuratoren, die den abwesenden Kläger oder Beklagten vertreten, ein und handelt dann ausführlich von der Contumacia des einen und andern Theils nach den Vorschriften Justinians und ihrer Auffassung durch die Legisten; zuletzt von der Restitution gegen ein ungerechtes Urtheil. Die Appellation wird nur beiläufig erwähnt[10]).

Im zweiten Theil wird der ordentliche Rechtsgang in Criminalsachen (iudiciarius ordo in criminalibus) als Accusationsprozeß beschrieben[11]). Die Einleitung desselben erfolgt durch mündlichen Vortrag des Anklägers und Vorladung des Angeklagten. Im ersten Termin leisten beide Caution oder bleiben in Haft und schwören das Juramentum Calumniae, wie in Civilsachen, was jedoch bestritten ist[12]). Der Ankläger überreicht jetzt erst den Libellus Inscriptionis, durch dessen Unter-

9) S. 18. Veniente die post elapsum tempus induciarum, reus aut veniet, aut non. Esto ut veniat, ut hanc partem primo prosequamur, requisitus a iudice vel cedere, vel contendere se velle fatebitur. Si cesserit negotium finem habet. Si contendere elegerit, exigetur ab eo primo satisdare iudicio sistit, scilicet ut stet iudicio. — Post sequitur iuramentum de calumnia. Hic distinguendum est: aut enim personae litigantium sunt ecclesiasticae aut laicales *rel.* — His transactis contestabuntur litem per se ipsos, cessante adhuc advocatorum opera. — Mox per advocatos causa ventilabitur usque ad testium vel instrumentorum productionem.

10) Am Schluß dieses Theils heißt es S. 23: Ex his colligimus multas induciarum differentias. Nam aliae sunt deliberatoriae, aliae necessitatis, aliae solvendae iudicationis, aliae appellationis, aliae restitutionis. Die induciae citationis im Contumacialverfahren S. 20 sind wohl nur in der Handschrift ausgefallen.

11) *Ibid.* Et haec circa causas civiles. De criminibus vero iudiciarius ordo sic procedit.

12) S. 24. Praestita cautione forte poterit exigi iuramentum calumniae. Nam cum hoc in causis civilibus, non videbitur ratione defendi in criminalibus hoc observari, licet quibusdam aliter videatur.

ſchrift er die Verantwortung der Klage übernimmt; die Ausnahmen werden bemerkt. Zur Beibringung der Beweiſe werden auch hier induciae necessitatis bewilligt. Der Production und Verwerfung der Zeugen und der Publication ihrer Ausſagen folgt die Disputatio Advocatorum über den Rechtspunkt und die Fällung des condemnatoriſchen oder abſolutoriſchen Urtheils. Letzteres ſpricht entweder einfach den Angeklagten wegen nicht geführten Beweiſes frei, oder beſchuldigt den Ankläger der Calumnia und unterwirft ihn der Strafe, die dem Angeklagten drohte. Ausführlich wird dann auch hier die Contumacia des Angeklagten nach römiſchem und nach canoniſchem Recht beſprochen und insbeſondere die Frage gründlich erörtert, ob der Angeklagte wegen ſeiner Contumacia für geſtändig gehalten und der Strafe unterworfen werden könne, worüber ihm die Leges und Canones ſich zu widerſprechen ſcheinen. Der Verfaſſer erklärt ſich für die Unterſcheidung, daß zwar nicht Capitalſtrafen, wohl aber leichtere auf Grund der Contumacia verhängt werden können [13]).

Alles bisher Geſagte will der Verfaſſer aber nur auf crimina non manifesta bezogen wiſſen; denn in manifestis iſt nach dem Dekret der Judiciarius Ordo, d. h. dieſer ordentliche Prozeß nicht zu befolgen [14]). Manifesta crimina aber ſind noch von zweierlei Art: notoria, die der Schuldige, auch wenn er gegenwärtig wäre, nicht leugnen könnte, weshalb er alſo ſofort verurtheilt werden kann; und manifesta simpliciter, wegen deren der Richter auch ohne Anklage einſchreitet und den Schuldigen citirt, der ſich dann durch den Eid mit mehr oder weniger Eidhelfern reinigen muß [15]).

13) Die ſehr verſtändige Erörterung S. 26 folg. iſt nachzuleſen; auch die Wirkung für die Bürgen des Angeklagten.

14) S. 28. Quae hactenus dicta sunt circa crimina non manifesta, sed iudiciario ordine convincenda, exaudienda sunt.

15) *Ibid.* In manifestis simpliciter citandus est reus et ad purgationem compellendus, etiam deficiente accusatore. Modus autem purgationis pro quantitate infamiae dispensandus est in pluribus manibus vel paucioribus.

Die Contumacia des Anklägers veranlaßt den Verfasser zuletzt die verschiedenen Bedingungen und Folgen derselben, sowie der Tergiversatio und Prävaricatio nach römischem Recht zu bestimmen [16]).

So führt der Verfasser seinen scharf gedachten Plan in aller Kürze und folgerichtigem Zusammenhang durch. Im Einzelnen schreibt er die Quellen nicht aus, sondern hat ihren Inhalt mit eigenem Urtheile zu praktischen Resultaten verarbeitet. Er schreibt zwar, wie natürlich, das Latein seiner Zeit und seines Standes; aber dieß vorausgesetzt, ist der Ausdruck durchweg rund, präcis und klar. Ich stehe daher nicht an, diese Schrift dem Vorzüglichsten, was die Glossatorenschule geleistet hat, an die Seite zu stellen, so daß die Blüthe dieser Schule in der Mitte des zwölften Jahrhunderts auch durch diesen Canonisten würdig vertreten wird, der zu den besten Schülern der vier Doctoren im römischen und Gratians im canonischen Recht gehört haben muß [17]).

Derselben oder einer nur wenig spätern Zeit, aber einem ganz andern Ort und, wie wir vorausnehmen dürfen, einer anderen Stufe wissenschaftlicher Leistung gehört die Schrift an, welche v. Schulte zuerst in einer Göttweiger und dann in einer Wiener Handschrift aufgefunden und Prof. C. Groß in Innsbruck herausgegeben hat [18]).

Vor Allem ist der Umfang, der Plan und der Titel, den der

16) S. 29. Der Schluß des Ganzen lautet: Poena calumniatoris ordinaria est, quia calumniantes ad poenam poscit similitudo supplicii. Tergiversatoris et praevaricatoris poenae extraordinariae sunt, id est iudicis arbitrio reservatae. *Explicit.*

17) Eine neue Ausgabe hätte der ersten an kritischer Genauigkeit nichts hinzuzufügen, würde sich aber durch den Nachweis der Quellen der einzelnen Stellen um den Leser und die Sache ein Verdienst erwerben.

18) v. Schulte, Ueber die Summa Legum des Cod. Gottwic. Sitzungsberichte der K. Akademie der Wissenschaften, Nov. 1867. S. 433—460. Separatabdruck 1868. Nachtrag hierzu: Ueber die Summa Legum des zwölften Jahrhunderts. Sitzungsberichte Nov. 1869. Separatabdruck 1870. — *Incerti auctoris ordo iudiciarius, pars summae legum, et tractatus de praescriptione.* Nach einer Göttweiger und Wiener Handschrift herausgegeben und bearbeitet von Dr. Carl Groß. Innsbruck 1870. 8.

Verfaſſer ihr gegeben, zu beſtimmen, worüber verſchiedene Meinungen möglich und wirklich aufgeſtellt worden ſind[19]). Was zunächſt den Umfang der Schrift, die uns allein hier intereſſirt, betrifft, ſo halte ich es für unzweifelhaft, daß der in den Handſchriften an letzter Stelle ſich findende Tractat von der Verjährung (de praescriptione) zwar von demſelben Verfaſſer, wie das Vorausgehende, herrührt, aber nach ſeinem Inhalt und nach des Verfaſſers eigner Anſicht ein davon verſchiedenes ſelbſtändiges kleines Werk iſt. Denn wenn er gleich zu Anfang deſſelben (§ 1. S. 251) ſagt: Quae vero actio sit in rem, quae in personam, in Summa legum continetur, scilicet in tractatu de actionibus, ein Citat, das auf eine Stelle der voranſtehenden Schrift (P. II. § 3. S. 160) paßt, ſo ſcheint mir daraus unwiderſprechlich hervorzugehen, daß er Jene als ein ſelbſtändiges Werk von dieſer unterſchied. Ferner ſchließt ſich die Abhandlung von der Verjährung nach ihrem Eingang, mehreren Stellen im Verlauf und am Schluß in ähnlicher Weiſe wie das vorhin betrachtete Werk, als eine ausführliche Gloſſe oder Repetitio an eine Stelle des Dekrets, nehmlich *Causa* 16. *qu.* 3. *An iura ecclesiarum praescriptione tollantur?* an[20]), während die vorausgehende Schrift zwar vielfach aus dem Dekret ſchöpft, aber keine Beziehung auf eine einzelne Stelle hat, alſo eine ſelbſtändige ſyſtematiſche Arbeit iſt[21]).

Dieſe nun bezeichnet der Verfaſſer in den angeführten

19) Die Anſichten von v. Schulte, v. Stintzing, Zeitſchrift für R.-G. VIII. S. 240 folg. und von Groß ſ. bei dieſem S. 1—11.

20) Eingang: Quia difficultas tota istius quaestionis circa praescriptiones adtenditur, ideo hoc loco de praescriptione dicendum est. Ferner § 27. Sunt autem adhuc aliae praescriptiones, quae quia non pertinent ad praedictam quaestionem ideo ad praesens eas omittimus. — Sed de his nihil ad praesentem quaestionem in rebus ecclesiasticis, ut sic deinde locum habent. § 29. nach ſeinem ganzen Inhalt und zuletzt: His omnibus praelibatis. — quaestioni praesenti satisfacere poteris. Endlich in § 30 das ausdrückliche Citat von Causa 16. qu. 3.

21) Groß S. 7. nimmt zwar auch einen Anſchluß an *Causa 2., qu. 1.* an, aber die Verweiſung darauf in I. 19. § 7. begründet dieſe Annahme nicht.

Worten als eine Summa legum, d. h. eine Zusammenstellung civilrechtlicher Vorschriften, nicht im Allgemeinen[22]), sondern über zwei bestimmte Gegenstände, welche in zwei Tractatus als den Unterabtheilungen jener Summa behandelt werden. Der erste dieser Tractatus wird durch seine Eingangsworte S. 86 Tractaturi de iudiciis, und die Bezugnahme im Titel de arbitriis (I. 21. § 1. S. 152): Dictum est, quae in iudiciis observanda sunt, — ideo de arbitriis consequenter dicendum est, ferner in § 13. S. 156: Effectus arbitrii sicut et iuditii, und dann: lites temporales perpetuantur, de quo in tractatu iuditii dictum est, als eine Abhandlung des Prozesses bezeichnet, womit die wohl nicht von dem Verfasser herrührende Ueberschrift: Incipit ordo iudiciarius, übereinstimmt. Den zweiten Tractatus bezeichnen die Eingangsworte (S. 159): De actionibus dicturi, und die oben angeführte Stelle der Schrift de praescriptione (§ 1. S. 251): in Summa legum scilicet in tractatu de actionibus, als eine Abhandlung von den Klagen, womit gleichfalls die Ueberschrift de actionibus übereinstimmt. Die Zusammengehörigkeit dieser beiden Tractate scheint mir auch durch ihren Inhalt und durch die Anschauung der Glossatoren gerechtfertigt, die frühzeitig beide Gegenstände als für die gerichtliche Praxis wichtig behandelten, zwar zunächst in gesonderten Schriften, später aber auch verbunden. Das Verbindungsglied bildeten, wie wir früher gesehen, die Anweisungen zur Abfassung der Klagschrift, und auch dafür stellt unser Verfasser am Schluß seines zweiten Tractats (S. 247 folg.) Formeln auf. Ich würde also nach dem Plan des Werkes den Gesammttitel: Summa legum de iudiciis et de actionibus, gerechtfertigt finden[23]) und die Absicht des Verfassers dahin be-

22) So v. Schulte, v. Stintzing und Groß, die diesen Titel auf ein großes civilistisches Werk des Verfassers oder eines Anderen beziehen, von dem wir aber sonst nichts wissen.

23) Der Herausgeber hätte besser die zwei ersten Theile nicht Partes, sondern mit dem Verfasser Tractatus, und die Unterabtheilungen nicht Tractatus, sondern Titel genannt;

ſtimmen, durch Mittheilung der Vorſchriften des Civilrechts über jene beiden Gegenſtände und Verknüpfung derſelben mit denen des canoniſchen Rechts dem mit der Gerichtsverwaltung befaßten Klerus zu dienen.

Daß er ſeine civiliſtiſchen Kenntniſſe nicht bloß aus den Juſtinianiſchen Rechtsbüchern, die ihm ſämmtlich bekannt ſind, aber nirgends ſpeciell citirt werden, ſchöpft[24]), ſondern von der Schule in Bologna und ihren Schriften entlehnt, beweiſt der Inhalt ſeiner Schrift im Allgemeinen und insbeſondere die Berufung auf Martinus und Bulgarus und andre Legiſten[25]), auch die Benutzung von Placentin de varietate actionum[26]). Ja, da ihm Sitten der Lombardei bekannt ſind[27]), ſo hat er ohne Zweifel die Schule in Bologna ſelbſt beſucht, aber nicht da, ſondern in ſeiner Heimath Frankreich, und zwar in Paris geſchrieben. Denn als Franzoſen giebt er ſich durch viele Wortformen kund[28]), und ſeine Beiſpiele nimmt er von Paris her, wenn er z. B. vorausſetzt, daß der Biſchof von Paris vom Könige zur Heerfahrt entboten werde[29]), oder daß Einer ein

andererſeits öfter den ſehr fehlerhaften Text der Göttweiger Handſchrift, wo er ſinnlos iſt, berichtigt, z. B. I. 15. § 1; 17. § 6; 21. § 14 u. ſ. w.

24) Die Erwähnung von Nervii Filius, der Calpurnia und des Publius (I. 4. § 2) konnte er wohl nur aus *L.* 1. §§ 3. 5. *D. de postulando* (3, 1) ſelbſt entnehmen. Gewöhnlich gebraucht er den allgemeinen Ausdruck: lex dicit. Einmal (I. 5 § 8) citirt er das Authenticum.

25) *R. III.* § 30. S. 265 folg. Effectu bonae fidei, i. e. dominium secundum Martinum vel retentionem secundum Bulgarum, auctoritate canonum et legum et praescriptionum sortiatur praescribens. — Legiſten z. B. I. 19. § 10. II. 7. § 16.

26) S. den Beweis bei Groß S. 55 folg. Das Citat des Placentin, das wahrſcheinlich auf ſeine Summa in Codicem geht, in der Wiener Handſchrift aus dem XIII. Jahrhundert, halte ich für einen ſpäteren Zuſatz. Vgl. v. Schulte Nachtrag S. 393. 395. Groß S. 36.

27) II. 11. § 3. — tabellio — ex parte munda, i. e. cutis, quae in Lombardia etiam purgari non indiget, disponit et ordinat.

28) S. Groß S. 44 folg. Wurde in Frankreich im zwölften Jahrhundert scanabeccus ein Wechsler genannt? Vgl. I. 14. § 4. II. 2. § 1. *Du Cange* und andere Hülfsmittel geben keine Auskunft. *Sarti* II. p. 23 führt aus einer Bologneſiſchen Urkunde von 1210 einen Guido Scanabicchius an.

29) II. 1. § 7. ut si episcopus Parisiensis a Rege in exercitum vocetur. Den König und die Königin von Frankreich erwähnt er

Pferd zum Spazierritt nach St. Denis geliehen und damit zum Heere in die Normandie ziehe[30]). Auch England, mit dem Nordfrankreich damals in nahen, freundlichen und feindlichen Beziehungen ſtand, und ſein König wird oft erwähnt[31]). Wenn auch nicht ſelten der deutſche Kaiſer genannt wird, ſo erklärt ſich das daraus, daß dieſer nach der damals herrſchenden Anſicht ein Nachfolger Juſtinians und das weltliche Haupt der ganzen Chriſtenheit war; auch mußten K. Friedrichs I. Kämpfe mit den Lombarden und dem Papſte die Aufmerkſamkeit von ganz Europa auf ihn ziehen[32]).

Wie faſt alle Schriftſteller unter den Gloſſatoren auch Lehrer waren, ſo ohne Zweifel der Verfaſſer dieſer Schrift, die in ihrem durchweg lehrhaften Ton und den eingeſtreuten Belehrungen über mehr zufällig berührte Gegenſtände[33]) ihre Beſtimmung nicht unmittelbar für Praktiker, Richter und Advocaten, ſondern für die Schule verräth. Eben darauf deutet, daß er als Beiſpiel einer beweglichen Sache ein Buch (liber), oder eine Handſchrift (codex) nennt[34]). Da nun im zwölften Jahrhundert in Paris eine berühmte Schule für Theologie und Philoſophie beſtand, auf welcher als Theil der erſtern das ca-

auch I. 8. § 2. — si Regina pariat filium — propter insigne factum victoriae Regis.

30) II. 4. § 2. Si ego commodarem equum meum magistro Walthero ad eundum ad sanctum Dionysium et ipse ad exercitum in Nortmanniam iret. v. Schulte Ueber die Summa Legum S. 457 erinnert an die damaligen Kriege mit den Königen von England, denen die Normandie noch gehörte.

31) II. 7. § 9. Si quis mihi promittat equum suum, qui est in Anglia — non possum promissum petere ante reditum sui. § 7. si non veneris in Angliam — Rex Angliae *ibid.* 7. § 6; 9. § 11; 11. § 11.

32) II. 6. § 4. si dicam, Imperator ante natales erit in Lombardia I. 2. § 3. *tit.* 9. § 2. delegatus ab Imperatore — a summo Pontifice. § 4. *tit.* 13. § 3. Imperator – apostolicus. *tit.* 14. § 8. *tit.* 19. §§ 8. 10. In den Formeln 1. 4. 7.

33) Ueber Civil-, Criminal- und geiſtliche Sachen I. 1. § 5. 6. — Ueber den verſchiedenen Sinn von ius civile I. 2. § 3. cf. II. 1. § 5. *tit.* 5. § 9. über actio in rem und in personam. *tit.* 10. § 5. personaliter und realiter conveniri. *tit.* 16. § 7. *fin.* über usucapio II. 1. § 11. über actiones bonae fidei.

34) I. 5 § 9. II. 1. § 3. Formeln 11. 12. 14.

noniſche und wegen des Zuſammenhangs mit dieſem auch das römiſche Recht gelehrt wurde [35]), die vorliegende Schrift aber offenbar von einem des römiſchen Rechts kundigen Canoniſten herrührt, ſo dürfen wir den Verfaſſer unter den Lehrern dieſer Schule ſuchen, wenn wir auch auf ſeinen Namen verzichten müſſen [36]). Da er Gratians Dekret benutzt, nicht aber die Extravaganten und ihre älteſten Compilationen, die freilich zur Reiſe über die Alpen Zeit gebrauchten, und anderer Seits Placentins Schrift de varietate actionum ihm vorlag, ſo muß er zwiſchen 1170 und 1190 geſchrieben haben [37]). Damit ſtimmt, daß die ältere Göttweiger Handſchrift aus dem zwölften Jahrhundert ſtammt.

Faſſen wir nun die Schrift ſelbſt und zwar zunächſt den erſten Tractatus de iudiciis, ins Auge, ſo iſt die allgemeine Aehnlichkeit der Darſtellung des Civilprozeſſes mit der der italieniſchen Legiſten unverkennbar, ohne daß jedoch die Benutzung Einzelner ſich beſtimmt nachweiſen ließe. Sie folgt wie dieſe dem Gang des Prozeſſes ſelbſt und macht dieſelben Abſchnitte, unterſcheidet insbeſondere die Präparatoria Judicii von dem Judicium ſelbſt. Zu Jenen rechnet ſie die ſchriftliche Actionis Editio (*Tit.* 1), in Jus Vocatio (*Tit.* 2. 3) und Poſtulatio (*Tit.* 4). Bei dem Judicium ſelbſt (*Tit.* 5) unterſcheidet der Verfaſſer, wie Bulgarus in ſeiner früher betrachteten kleinen Schrift, die Begründung, Durchführung und Wirkung deſſelben, zu Anfang die Wirkung der Litisconteſtation und zu Ende des Urtheils. Die Litisconteſtation (*Tit.* 6. § 2. 3)

35) Savigny III. § 139.

36) Vgl. Groß S. 53; er erinnert nur an Matthäus Andegavenſis, den Savigny IV. § 133. als Lehrer des römiſchen und canoniſchen Rechts in Paris im J. 1176 erwähnt. Der Magiſter Walterus, Note 30, war vielleicht Einer der berühmten Pariſer Lehrer dieſes Namens (v. Schulte, Ueber die Summa Legum S. 458), alſo ein College des Verfaſſers.

37) S. den Beweis bei Groß S. 36 folg. Das Citat der Summa des Rufinus über das Dekret in der Wiener Handſchrift saec. XIII. halte ich für einen ſpäteren Zuſatz, deren ſie ja viele hat. (v. Schulte, Nachtrag S. 393. 398. Groß S. 36.) kann alſo zur Zeitbeſtimmung nicht dienen.

iſt nach ſeiner ihm eigenthümlichen Auffaſſung keine zweiſeitige Verhandlung, ſondern beſteht in der Klagebeantwortung (responsio) des Beklagten. Eigenthümlich iſt auch die Bemerkung, daß Beides, Klage und Antwort, wenn beide Partheien zufällig im Gericht gegenwärtig ſind und es wollen, ohne alle Solennität und Friſt ſofort mündlich erfolgen kann[38]). Nach dem Juramentum Calumniae (*Tit.* 7) ſchaltet er die Lehre von den Befriſtungen und Ferien (*Tit.* 8) und von der Jurisdiction und dem Forum (*Tit.* 9. 10) ein. Nachdem der Beweis im Allgemeinen und durch Zeugen, Urkunden u. ſ. w. (*Tit.* 11—16) weitläufig abgehandelt iſt, ſchließt er mit dem Urtheil (*Tit.* 17. 18) und der Appellation (*Tit.* 19. 20), fügt aber noch die Lehre vom Schiedsgericht (*Tit.* 21.) hinzu. — Bei den einzelnen Prozeßhandlungen erörtert er in logiſcher Folge, was ſie ſind, durch wen ſie vorgenommen werden, ihre Form, ihre Wirkung u. ſ. w.[39]).

Der zweite Tractat de actionibus (II. l. S. 159) iſt ausſchließlich dem juſtinianiſch-römiſchen Recht und ſeinen Bearbeitungen durch die Legiſten, insbeſondere Placentin, entlehnt und wenig geordnet. Ziemlich willkührlich und nur durch ein oberflächliches Motiv gerechtfertigt wird dann (*Tit.* 2—13.

38) I. 6. § 2. Litis contestatio est responsio rei facta actori vel accusatori in iuditio ad eius interrogationem. § 3. Tali facta responsione dicitur lis contestata; sic semper cum tali solempnitate facienda est litis contestatio, nisi partibus praesentibus et consentientibus aliter fiat quandoque. Si enim actore praesente et intendente reus statim incipiat negare respondendo, iam lis est contestata sine solempnitate et reus nullas habebit inducias nisi secundum arbitrium iudicis vel trium vel quatuor dierum.

39) Z. B. bei der Appellation *tit.* 18. § 3 *fin.* (eigentlich der Anfang von *tit.* 19.) videamus primo quid sit appellatio, secundo quae personae possint appellare, tercio ad quas personas sit agenda appellatio, quarto quando sit (*l.* fit) appellatio, quinto quis sit effectus appellationis; sexto quando sit necessaria; septimo quando agi debeat causa appellationis; octavo quod sit officium illius a quo appellatur; nono quod illius ad quem appellatur est; decimo, quo differat appellatio a supplicatione. Der folgende Titel weicht aber von dieſer Ordnung ab.

S. 169 folg.) noch die Lehre von den Contracten nach römiſchem Recht angehängt und ausführlich abgehandelt[40]).

Unter den dann (S. 247) folgenden Formeln, die ſich dem erſten Tractat anſchließen, betrifft nur die erſte den Klaglibell für dingliche und perſönliche Klagen aus Contract und Delict und iſt dem Weſen nach den Bologneſiſchen ähnlich[41]). Die Folgenden betreffen die verſchiedenſten Prozeßhandlungen der Partheien und des Richters, z. B. auch das Schreiben um Conſultation eines Rechtsgelehrten[42]). Die Namen der Partheien ſind aus der nächſten Umgebung des Verfaſſers entnommen; der Name des Klägers, Walterus, erinnert an namhafte Mitglieder der Pariſer Univerſität, die ihn trugen[43]); der Beklagte führt den engliſchen Namen Richardus, die Nation vertretend, mit der Frankreich eben damals im Kriege lag.

Vergleichen wir dieſe Schrift des Pariſer Rechtslehrers mit der vorhin betrachteten eines Bologneſer Canoniſten zunächſt rückſichtlich ihres Stoffes, ſo iſt ſie weit ausführlicher und reichhaltiger in Bezug auf das römiſche Recht, dagegen unvollſtändiger in Betreff des canoniſchen, obgleich ſie mitunter die Abweichungen der Leges und Canones bemerkt[44]). Dagegen bleiben andere Eigenthümlichkeiten des canoniſchen Prozeſſes[45]) und insbeſondere der für die geiſtlichen Gerichte ſo wichtige

40) II. 1. § 13. His praelibatis de actionibus, quae nascuntur ex contractibus, est dicendum (?). Sed notandum est, quod sicut actiones ex obligationibus, sic obligationes ex contractibus nascuntur *rel.*

41) S. 247. Ego Waltherus conqueror vobis N. legato (*l.* delegato) imperatoris de Richardo. qui iniuste fundum mihi detinet — quapropter vos ex parte Dei omnipotentis et Imperatoris rogo, ut de praedictis eum mihi iusticiam facere compellatis, vel de eo mihi iusticiam faciatis.

42) *Form.* 6. S. 248. Ego iudex super ea causa, quae movetur inter r. et n, prudentiam vestram consulo *rel.*

43) Vgl. v. Schulte, Ueber die Summa Legum S. 458.

44) Z. B. I. 19. § 4. in Betreff der appellatio ante und post sententiam, § 8. die Rechtfertigungsfriſt nach den Canones.

45) Z. B. bei Iuramentum Calumniae (I. 7.) die Exemtion der geiſtlichen Sachen und Perſonen; beim Contumacialverfahren (I. 5. § 9; 17. § 4) die Zwangsmittel der geiſtlichen Gerichte, Excommunication u. ſ. w.

Strafprozeß unerörtert[46]). Der Inhalt der Schrift entſpricht alſo durchaus ihrem Titel (Summa legum) und der Abſicht des Verfaſſers, den angehenden Klerus über das römiſche Recht zu belehren.

In der wiſſenſchaftlichen Verarbeitung und Formgebung aber ſteht dieſe Schrift weit hinter jener zurück, was wohl mehr aus der geringeren Begabung des Verfaſſers als aus einem niedrigeren Stande der Pariſer Schule zu erklären iſt. Jene früher betrachtete Schrift iſt eine aus dem Geiſt des Verfaſſers, der beide Rechte lebendig in ſich aufgenommen, hervorgegangene einheitliche Schöpfung; dieſe eine Darlegung des empfangenen Stoffs, nicht ohne Verſtand; doch zeigt der Verfaſſer vielfach eine Unklarheit, ja Schiefheit nicht bloß des Ausdrucks, ſondern des Gedankens, wovon ſich in jener keine Spur findet. Beiſpiele mögen dieß beweiſen. Bei der Begriffsbeſtimmung des Judiciums verwechſelt er die zwei Bedeutungen des Wortes, Urtheil und Gericht[47]). Die perſönlichen und ſachlichen Bedingungen eines gültigen Judiciums bezeichnet er als Regeln ihrer Erwählung[48]). Beiden liegt freilich die klerikale Vorſtellung zum Grunde, daß der Prozeß nicht durch die Partheien, ſondern durch die geiſtliche Obrigkeit conſtituirt werde. Bei der Frage, ob ein gegen die Geſetze verſtoßendes Urtheil null ſei, verwechſelt er das Bewußtſein des Richters und die aus-

46) Der Verfaſſer unterſcheidet zwar Civil- und Criminalſachen, in ähnlicher Weiſe wie Jener oben Note 6, nennt aber den Kläger ohne Unterſchied actor und accusator (I. 1. §§ 5. 6 — 5. § 4. — 6. § 3.) und erwähnt den Criminalprozeß nicht beſonders.

47) I. 5. § 1. Iudicium a peritis iuris sic describitur: Iudicium est animi arbitrium, publica auctoritate introductum, propter singulorum utilitates inventum. Welche ſcholaſtiſche Definition ihm dabei vorlag, ſteht dahin. Vgl. dagegen die Definition des Bulgarus oben § 124. Note 8.

48) *Ibid.* § 2. Hoc modo constituendum est iuditium, ut ibi habeatur electus trium personarum. — § 3. Electus personarum habendus est, ut videlicet talis eligatur in iuditio, qui iudex esse possit *rel.* § 4. Similiter persona actoris et rei eligenda est. § 5. Similiter electus est rei habendus, id est talis eligatur res *rel.* § 6. Mutae etiam causae electio habenda est *rel.*

drückliche Beziehung des Urtheils auf das Geſetz[49]). Bei der Appellation vermiſcht er die Fälle, wo ſie nicht nöthig, und wo ſie unmöglich iſt[50]), vieler anderer Unklarheiten nicht zu gedenken[51]). — Ungeachtet dieſer Mängel iſt die Schrift ein merkwürdiger Beitrag zur Geſchichte des römiſchen Prozeßrechts im zwölften Jahrhundert, insbeſondere in Frankreich.

Die Bekanntſchaft mit dieſem bezeugen auch andere Schriften bedeutender Kirchenmänner dieſer Zeit, die Frankreich und England angehören. So des Johannes Sarisberienſis, (in Salisbury um 1120 geboren, Biſchof von Chartres, † 1180), Policraticus, worin ſich eine Ueberſicht des Prozeſſes nach Juſtinianiſchem Recht findet. Die Kenntniß deſſelben verdankte er wohl der Schule des römiſchen Rechts in Oxford, da er deren Begründer, Vacarius, ſeinen Freund nennt[52]).

Sein Schüler Petrus Bleſenſis, in der erſten Hälfte des zwölften Jahrhunderts in Blois geboren und als Archidiaconus in London um 1200 geſtorben, hatte das römiſche Recht in Bologna ſelbſt ſtudirt. Die neuerdings aufgefundene Schrift unter dem Titel Speculum iuris canonici, welche ſehr viel Prozeſſualiſches enthält, ſcheint aber nicht von ihm, ſondern von ſeinem Neffen gleichen Namens, der Canonicus in Chartres war, herzurühren[53]). In der Vorrede erklärt der Verfaſſer ausdrücklich nicht bloß zum Beſten der Leh-

49) I. 17. § 2. — 19. § 9.

50) I. 19. § 10. Octo sunt casus, ubi appellatio necessaria non est, ut de tutore pupilli, exemplum, non est opus appellatione. Similiter si coram Imperatore tractetur causa, ab eo appellari non potest u. ſ. w.

51) Verwechslung von induciae und feriae I. 8. Domicil- und Origo *tit.* 10. §§ 2. 5. Inſtruments- und Beweiszeugen *tit.* 12. §§ 1. 2. 3. 4. 9. 10. der Eidhelfer *tit.* 13. § 2.

52) Savigny IV. S. 431 folg. *Policraticus Lugd.* 1595. 8. *Lib.* V. c. 12. Eid des Richters nach *L.* 14. *pr. C. de iudiciis* (3, 1). c. 13. Juramentum Calumniae nach *L.* 14. *cit. L.* 2. *C. de iur. propter cal.* (2, 59). c. 14. Von Zeugen und Urkunden nach römiſchem Recht.

53) *Sarti* I. p. 56. Savigny IV. S. 433—436. Ueber die von Lappenberg im Britiſchen Muſeum aufgefundene Handſchrift ſ. Zeitſchrift für geſch. Rechtsw. VII. S. 209 folg. Ausgabe von Reimarus. Berlin 1837. 8, der den Beweis führt, daß die Schrift von dem Neffen herrührt.

rer des canoniſchen Rechtes, ſondern auch der Advocaten und Richter zu ſchreiben[54]). Er citirt das Dekret, Pandekten, Codex und Authenticum, auch die Lombarda und von Canoniſten Burchard von Worms und Magiſter Gandulphus; von Legiſten Dominus Guarnerius, Martinus und Bulgarus. Von den den Prozeß berührenden Materien, die der Verfaſſer abhandelt, mögen einige charakteriſtiſche Beiſpiele genügen. *Tit.* 1. Iudiciorum ordinem esse servandum. 4. Manifesta sine accusatione damnari. 10. Iudicem ecclesiasticum posse de causa civili cognoscere. 11. Probationem in saeculari iudicio factam fidem facere ecclesiastico iudici. 35. Clericos ad testimonium cogendos esse. 56. Ad accusationem sacerdotum admittendos esse laicos. Endlich *Tit.* 21. Papam posse excommunicare regem vel imperatorem u. ſ. w.

Ausſchließlich England gehört die neuerdings von v. Schulte in einer Bamberger Handſchrift aufgefundene und herausgegebene Prozeßſchrift an[55]), die inſofern mit dem Werke des Pariſer Rechtslehrers einen entſchiedenen Gegenſatz bildet, als ſie nicht das römiſche Recht zum Ausgangspunkt nimmt, ſondern eine Darſtellung des Prozeſſes in geiſtlichen Gerichten nach den Vorſchriften von Gratians Dekret und den Dekretalen bis auf P. Lucius III. (1181—1185) giebt[56]), und die Leges oder das Jus civile in Pandekten, Codex und Authenticum nur vergleichsweiſe heranzieht[57]). Daß der Verfaſſer in England

54) Est enim quasi quoddam iuris canonici speculum; est in interpretando canonis magistris subsidium; est in allegendo advocatis vehiculum; est in diffiniendo iudicibus instrumentum.

55) Der Ordo judiciarius des Codex Bambergenſis P. I. II. aufgefunden und zuerſt publicirt durch v. Schulte. Sitzungsbericht der Wiener Akademie. März 1872. Bd. 70. S. 235. Separatabdruck Wien 1872. 8, deſſen Beſitz ich der Güte des Herausgebers verdanke.

56) v. Schulte S. 4. Keine Dekretale Urbans III. 1185 und nicht die Compilatio I. a. 1191. Vgl. den Nachweis der Dekretalen in den Noten zum Ordo Judiciarius.

57) Z. B. *Tit.* 3. de induciis et dilationibus p. 11. Induciae aliae praeparatoriae dicuntur, quas canones propter maiorem pietatem duplicato spatio concedunt quam leges. Nam *rel.* — Iudicatoriae. — Hoc secundum leges, de his enim induciis nihil legimus in canonibus.

ſchrieb, bezeugt die Urtheilsformel, die er dem Erzbiſchof von Dublin in den Mund legt[58]), und der andere Umſtand, daß die meiſten von ihm citirten Dekretalen ſolche ſind, die nach England ergangen waren, auch daß er dieſe theils als bekannt vorausſetzt, theils den engliſchen Biſchof nennt, an den ſie gerichtet ſind; auch daß er neben dem Papſt als höchſte weltliche Obrigkeit nicht, wie ein Lombarde gethan hätte, den Kaiſer, ſondern unbeſtimmt den Fürſten (princeps) nennt, was damit zuſammenhängen mag, daß nicht lange zuvor (1173) K. Heinrich II. von England Irland erobert und die einheimiſchen Fürſten ſich unterworfen hatte[59]). Er führt häufig die verſchiedenen Meinungen der Rechtslehrer an, unterſcheidet auch Decretiſtae und Legiſtae[60]), nennt aber keinen Einzelnen. Nach Allem war der Verfaſſer ein engliſcher Geiſtlicher, vielleicht der erzbiſchöflichen Curie zu Dublin angehörig, der ſeine Kenntniß des römiſchen Rechts der Schule in Oxford verdanken mochte. Die Schrift zeigt eine Reife, die das dreizehnte Jahrhundert vorbereitet, und iſt ein ganz brauchbares Repertorium für das Prozeßrecht des Dekrets und der Dekretalen vor Urban III. (1181).

Engländer von Geburt, wie ſein Zuname beſagt, war auch Richardus Anglicus, aber in Bologna Lehrer des canoniſchen Rechts (magister decretorum) im letzten Decennium des zwölften Jahrhunderts[61]). Tancred im Prolog ſeines Ordo

58) *Tit. de sententiis* p. 42. Diffinitiva sententia est legitima pronunciatio iudicis controversiae finem imponens, quam iudex — debet — ore proprio recitare in hunc modum: Ego Ioannes Dubuliensis (*l.* Dublinensis) ecclesiae Archiepiscopus cognitor causae, quae vertitur inter Arturum et Mallum, auditis hinc inde allegationibus Arturum condemno. Auch die Partheien haben Engliſche Namen. Vgl. v. Schulte S. 6.

59) v. Schulte S. 6. Vgl. *tit.* 18. de arbitris p. 3. 5. — in solo Romano pontifice et Principe — a Romano pontifice sive Principe — Apostolici sive Principis iurisdictio.

60) Ut aiunt decretistae *p.* 13. — quod aiunt quidam legistae *p.* 25: Sonſt ſehr häufig quidam — quidam — alii dicunt.

61) *Sarti* I. *p.* 310 *sq.* Was er nach Panciroli ſonſt über das Leben des Richard erzählt, iſt durchaus fabelhaft. Durantis im Prooemium nennt ihn unter den älteren canoniſtiſchen Schriftſtellern. Er ſchrieb Diſtinctionen zum Dekret und Gloſſen zu den Dekretalen. In

judiciarius ſagt von ihm, daß er der Erſte geweſen, der vor Pillius über den Prozeß zu ſchreiben verſucht habe, indem er nach Art einer Compilation die Leges und Canones unter beſtimmte Rubriken zuſammengeſtellt[62]). Alſo alle ähnlichen früheren Schriften waren Tancred unbekannt geblieben. Johannes Andreae, an Tancreds Worte anknüpfend, bemerkt, er habe das Werk, das Richardus ſelbſt in ſeinen Diſtinctionen zum Dekret unter dem Titel Summa ordinis iudiciorum anführe, nicht geſehen[63]). Erſt in neueſter Zeit iſt daſſelbe von Hänel in Einer Handſchrift der Stadtbibliothek zu Douai aufgefunden, von Wunderlich erkannt und aus derſelben von C. Witte herausgegeben worden[64]). Die Schrift entſpricht nach Inhalt und Form durchaus Tancreds Beſchreibung. Denn der Verfaſſer erörtert unter den von ihm herrührenden Rubri-

der Ueberſchrift des Ordo judiciarius und in der wenig jüngern Gloſſe zu demſelben wird er nur Magister sc. decretorum genannt. Vgl. Savigny III. S. 207. Er ſelbſt ſpricht von den Häuptern der Legiſtenſchule ſehr reſpectvoll. *p.* 61, 40. Quisquis autem interim possideat, diversa dominorum solet esse opinio. Sed ad praesens aures permulceat brevicula distinctio. *rel.*

62) *Tancredi ordo iud. Prooem.* p. 89. — rem mihi arduam — aggrediar, quam primo Richardus Anglicus, ad instar cuiusdam compilationis leges ac canones sub paragraphis inducendo et pro utraque parte in singulis articulis allegando, tractavit, postmodum Pillius *rel.*

63) *Io. Andr. l. c.* — Tancr. in principio sui libelli — dixit, quod Ricardus Anglicus, quem nominat auctor infra de advocato § 1. vers. sed nunquid clericus (?), praevenit Pileum, leges et canones pro utraque parte sub §§ allegando — unde ipse Richardus in distinctionibus, quas super decreto composuit, quae inchoant: Patres nostri omnes sub nube fuerunt, dixit summam ordinis iudiciorum utilem et necessariam composuisse. Richardi summam non vidi.

64) *Hänel, Catalogus libr. mscr. p.* 156. n. 9. *Wunderlich. Anecdota* (a. 1841) p. 5. Note 2. Zeitſchrift für geſch.R.-W. (1842) X. S. 74, Note 2. Nachricht von den handſchriftlichen Schätzen der Bibliothek zu Douai gab *Taillier, conseiller à la cour de Douai, Notice de manuscripts, concernant la législation du moyen age. Douai* 1845. 4. vom Ordo judiciarius p. 95. Prof. Carl Witte reiſte dahin, ſchrieb den Codex ab und gab den erſten Abdruck davon in der Einladung zu des Königs Geburtstag als Decan Hal. 1851, dann mit unverändertem Text, aber einer literargeſchichtlichen Vorrede und Nachtrag als: Magistri Ricardi Anglici ordo iudiciarius ex Codice Duacensi — nunc primum editus — Hal. 1853. 4. X und 80 Seiten.

len [65]) die herkömmlich unterſchiedenen Theile des Civilprozeſſes nur kurz, citirt die Beweisſtellen aus den Leges und Canones, und ſchreibt erſtere im Intereſſe ſeiner Schüler im canoniſchen Recht ganz aus, was er bei Letzterem nicht nöthig fand [66]). Er iſt hierin ohne Zweifel dem Beiſpiel des Otto Papienſis gefolgt, der auch, wie wir früher geſehen, dem Text ſeines Ordo Judiciorum die entſprechenden Stellen der Juſtinianiſchen Rechtsbücher am Rande hinzufügt; und daß dieſer dem Richardus vorlag, folgt unwiderſprechlich aus den Anfangsworten von Otto's Schrift: Olim edebatur, die er ſeinem Werke voranſetzte [67]), und aus ſeinen Rubriken, die er von Jenem entlehnte und nur im Einzelnen umſtellte [68]). Materiell hat er

65) Er ſelbſt citirt *p.* 17, 37. rubr. de officio iudicis *p.* 37, 16. de litis contestatione. *lin.* 24 de rescriptis. *p.* 44, 24. de iudiciis. *p.* 64, 43. de appellatione. Viel mehrere hat der Abſchreiber ohne Noth hinzugefügt. *Witte p.* VII. IX., der übrigens m. E. noch viele Rubriken des Abſchreibers aufgenommen und echte ausgelaſſen hat.

66) Daß er es ſelbſt gethan, bezeugen die Worte leges hic positae *p.* 10, 13. *p.* 16, 10. *p.* 21, 5. und er entſchuldigt am Schluß *p.* 65, sq. daß er nur die betreffenden Bruchſtücke der Leges gegeben, mit einem ſonderbaren, der Theologie entlehnten Grunde. Die Gloſſe *p.* 67 *sq.* unterſcheidet davon den Text des Verfaſſers als verba magistri. Durch Verſehen des Herausgebers iſt *p.* 1, 21. *Auth. Hanc querelam C. de non num. pec.* (4, 30) und *p.* 49, 5. *L.* 27. *C. de appellat.* (7, 62) unter die verba magistri gerathen. Nur Einmal *p.* 37, 5 hat er von *Dist.* 54. *c.* 20. überdieß einer authentica canonizata, mehr als die Eingangsworte gegeben.

67) Witte's Ausgabe giebt die Ueberſchrift der Handſchrift ſo wieder: Incipit ordo iudiciarius Magistri Ricardi de edendo. Rubrica. Olim edebatur. Auf dieſe Worte in größter Schrift hat man bisher nicht geachtet. Vgl. oben § 123, S. 69.

68) Zum Beweis diene folgende Vergleichung der m. E. echten Rubriken des Richardus mit denen von Otto. Tit. 1. *p.* de edendo *(Otto* 1.) Tit. 2. *p.* 5. de in ius vocatione. *(Otto* 2.) Tit. 3. p. 8. de litis contestatione. *(Otto* 6.) Tit. 4. *p.* 9 de satisdationibus. *(Otto* 3.) Tit. 5. *p.* 12. de procuratoribus. *(Otto* 4.) Tit. 6. *p.* 19 de dilationibus. *(Otto* 21.) Tit. 7. *p.* 21. de advocatis. *(Otto* 8.) Tit. 8. *p.* 23. de iuramento calumniae. *(Otto* 7.) Tit. 9. *p* 24. de probationibus. *(Otto* 9.) Tit. 10. *p.* 25. de testibus. *(Otto* 11. 12.) Tit. 11. *p.* 29. de instrumentis. *(Otto* 13.) Tit. 12. *p.* 32. de rescriptis. *(Otto* vacat.) Tit. 13. *p.* 34. de praesumtionibus. *(Otto* 10.) Tit. 14. *p.* 39. de confessis. *(Otto* 25.) Tit. 15. *p.* 40. de sententiis. *(Otto* 27.) Tit. 16. *p.* 46. de appellationibus. *(Otto* 28.) Tit. 17. *p.* 50. de exceptionibus. *(Otto* 14.) *p.* 52. Exc. rei iudicatae. *(Otto* 18.) *p.* 53. Exc. doli. *(Otto* 19.) *p.* 55. de usucapionibus. *p.* 58. de prae-

in der Lehre vom Klaglibell des Johannes Baſſianus Summa Quicunque vult benutzt[69]). Welche ältere Canoniſten er gebraucht hat, vermag ich nicht nachzuweiſen, doch iſt die Lehrtradition derſelben erkennbar[70]). Die abweichenden Meinungen der Legiſten führt er einigemal an, namentlich die des Albericus und die entgegengeſetzte des Irnerius[71]). Albericus war ſein Zeitgenoſſe († 1194); denn da er Dekretalen aus der erſten der fünf älteren Compilationen anführt, die von Bernardus Papienſis um 1191 vollendet wurde und nicht aus der zweiten oder dritten, ſo muß die Schrift um jene Zeit verfaßt ſein[72]). Damit ſtimmt die Jahreszahl der Formel eines Urtheils, wenn wir die leichte und nothwendige Emendation des Herausgebers MCXX in MCXC annehmen, überein[73]).

Indem er ſich auf Leges und Canones ſtützt, iſt er mehr bemüht aus Beiden einheitliche Reſultate zu ziehen, als deren Unterſchiede hervorzuheben[74]). Dem abweichenden Gerichtsgebrauch giebt er den Vorzug vor den Geſetzen[75]). Im Allgemeinen ſind ſeine Aufſtellungen nicht zu tadeln, doch fehlt es nicht an Begriffsverwirrungen[76]), die nicht auf Fehler der Handſchrift zurückgeführt werden können[77]), ſo daß ſeine Schrift eher einen

scriptionibus. *(Otto* 20.) Tit. 18. *p.* 60. de officio iudicis. *(Otto* 5. 15.)

69) *Witte p.* VI. Note 20.

70) Z. B. *p.* 17. unterſcheidet er die fünf genera induciarum, wie jener Engländer Tit. 3. S. 10.

71) *P.* 49, 26. Albericus contra Ir. *(nerium)* pro eo. p. 61, 40. ſ. oben Note 61. p. 65, 11. Item nota contra opinionem quorundam legistarum, quod iudex ordinarius potest recusari sine appellatione *rel.*

72) *Witte p.* VI. sq. nach Theiner. v. Schulte, Kirchenrecht § 63. S. 334. ſetzt die Vollendung der erſten Compilatio in das J 1191.

73) *Witte p.* VI. 43.

74) Z. B. *p.* 3, 14. Nam et ecclesiae, quamvis in nullius bonis sunt velut res sacrae cum adiecta causa canonum vindicari possunt, sicut et libera persona adiecta causa de iure Quiritium ut ff. de rei vind. (6, 1). L. 1 § si quis (2). Vgl. p. 18, 26. Potest autem dici sophistice *rel.* Als bekannte Eigenthümlichkeit des canoniſchen Rechts bemerkt er p. 24, 21. Probationum itaque usus est necessarius, quia in solis notoriis sine illis iudicamus.

75) Rechtfertigung durch eine Stelle des Dekrets *p.* 6, 38. Beiſpiele *p.* 5, 25. *p.* 6, 7.

76) Z. B. *p.* 24, 25. *p.* 25, 20. 28. *p.* 28, 14 *sqq. p.* 40, 3. *p.* 42, 7. *p.* 46, 4.

77) Die nicht alle vom Herausgeber berichtigt ſind, z. B. *p.* 2, 2. conditionalis *l.* conventionalis,

Rückſchritt als einen Fortſchritt gegen die zuletzt betrachtete zeigt. Auch die der Handſchrift beigeſchriebene Gloſſe, die von einem Bologneſiſchen Rechtslehrer aus dem Ende des zwölften oder Anfang des dreizehnten Jahrhunderts herrührt[78]), berichtigt den Verfaſſer vielfach in ſeiner Auffaſſung, namentlich der Leges.

Daß auch in Deutſchland der canoniſche Prozeß den Rechtsgang in den geiſtlichen Gerichten beſtimmte und von deutſchen Geiſtlichen aus Gratians Dekret gekannt und bearbeitet wurde, zeigt das metriſche Werk des Eilbertus Bremenſis, das in Einer Wiener Handſchrift auf uns gekommen iſt[79]). Nur aus der Schrift ſelbſt, die der Verfaſſer in dem proſaiſchen Vorwort ſeinem väterlichen Freunde, dem Biſchof Wolfker von Paſſau (von 1191—1204), widmet, entnehmen wir, daß ſie zu Ende des zwölften oder in den erſten Jahren des dreizehnten Jahrhunderts verfaßt iſt[80]), und über die Perſon des Verfaſſers, daß er von Geburt ein Sachſe aus Bremen war[81]).

lin. 38. nihil *l.* nemo, *p.* 39, 23. filium *l.* falsum, *p.* 65, 1. 4. die Verwechslung von causa civilis und criminalis fällt gewiß nicht dem Verfaſſer zur Laſt, da er die Stelle des Codex richtig citirt u. ſ. w.

78) *Glossarum specimina ed. Witte p.* 67 *sqq.* Zu *p.* 9. lin. 24. — et hanc doctrinam trado, ut doctrinam canonum habeatis, ſagt der Gloſſator zu ſeinen Leſern, ob als Legiſt? Zu *lin.* 31 ſagt er dagegen: promisi tibi glossare decreta. Zu *p.* 10, 40. — in civitate hac — in civitate Mutinensi. Zu *p.* 23, 11. Sed hoc (*sc.* iur. calumniae) hodie non est in usu. Unde dixit Burgarus: „Quod iuretur, lege cavetur, in desuetudine tamen habetur“ (Merkwürdig). *p.* 28, 27. — in Frantia ubi testimonium dicitur etiam adversario praesente *p.* 32, 5. — insurgunt quidam scolares habentes spiritum in nasibus. *lin.* 17. Guerra maxima fuit in Lombardia inter Cremonam et Mediolanum *p.* 35, 34. — Convenisti mecum, quod tibi scriberem decreta l. pro decem libris. Postea dixisti, quod deberem miniare *p.* 49, 18. — secundum quosdam, Ioannem et Azonem (!) — Albericus et quidem alii contra dicunt. Vgl. *Witte p.* VIII.

79) Savigny V. S. 168 gab davon die erſte Nachricht; ausführlichere giebt Siegel, Ueber den ordo iudiciarius des Eilbert von Bremen. Wien 1867. 8. aus den Sitzungsberichten der phil.-hiſt. Klaſſe der Wiener Akademie. März 1867. Bd. 55. S. 531 folg.

80) *Prolog.* Patri praestantissimo, immo praerogativa omnium virtutum privilegiato Wolfkero Patavino episcopo Eilbertus Bremensis.

81) In dem Gedicht v. 7 ſagt er: Hinc Eilbertus ego Bremensis origine Saxo.

Ferner dürfen wir aus ſeiner Kenntniß des canoniſchen Rechts und aus der Formel der mündlichen Appellationsinterpoſition, worin er fingirt, daß der Biſchof von Bremen von ihm, Eilbertus, als delegirtem Richter, an den Papſt appellire, ſchließen, daß er mindeſtens die geiſtliche Weihe als Subdiaconus empfangen hatte[82]). Da um dieſelbe Zeit der Erzbiſchof Hartwig von Bremen als Verbündeter Heinrichs des Löwen in dem Kampf mit K. Heinrich VI. durch viele Ungerechtigkeiten über Stadt und Land Elend brachte, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß Eilbert eben ihn in jener Formel durch den Anfangsbuchſtaben H. bezeichnen wollte. Als ſeine Abſicht giebt er in dem Vorworte an, daß er die in den Canones zerſtreuten Beſtimmungen des Prozeßgangs geordnet zuſammenſtellen[83]) und dieſe mit Hintanſetzung der Poeſie, der er ſonſt alſo gelebt haben muß, zum Beſten der vor Gericht häufig Irrenden mittheilen wolle[84]). Hieraus ergiebt ſich zugleich, daß die Neigung zur Dichtkunſt und ſeine Beſchäftigung mit derſelben den Verfaſſer zur Wahl der metriſchen Form beſtimmte, die ſonſt ſeinem Zwecke zu dienen wenig geeignet war, da ſeine 397 Verſe nicht ſo leicht, wie die bei anderen Schriftſtellern vorkommenden Verſus memoriales über Einzelnes, dem Gedächtniß eingeprägt werden konnten. Seine Kenntniß des Rechtsganges in geiſtlichen Gerichten ſchöpft er nur aus den Canones; Stellen des römiſchen Rechts kannte er nur aus Gratians Dekret[85]). Die Darſtellung der Grund-

82) Siegel S. 533. Qui tamen appellare volunt, ita voce sub ista Appellent: ego H. Bremensis episcopus a te Eilberto me cognoscens sine iure gravari Appello; vel sic, postquam sententia lata: En ego H. pro iudicio lato male papam Appello.

83) S. Siegel S. 532, Note 1. Sed quod in ipsis canonibus sparsim et quasi sine delectu de ordine iudiciario quaedam edita comperi, dehinc ordine compendiosam traditionem cudere curavi.

84) Daſelbſt im Text: Postposita poesi, quis iudiciarius ordo, Promere proposui, quod turba frequens labirinthum Erroris seducta subit sub imagine veri. Circumstant igitur pietas hinc inde precantes Assidui, quibus undique constrictus moderamen Iudiciale trahar evolvere pectore toto. Vgl. die Schlußverſe S. 540.

85) Zu den Canones rechnet er zwar S. 537, Note 1: utriusque iuris mandata, — conciliorum gesta, decreta pontificum und

ſätze knüpft er an die im Prozeß handelnden Perſonen, den Richter, Kläger, Beklagten und die Zeugen, die er zu ihrer Thätigkeit ausrüſten will[86]) und unter denen er im Geiſte der Hierarchie natürlich den Richter als die Hauptperſon betrachtet[87]). Im Einzelnen bietet er nichts Eigenthümliches, und da ſein Werk vergeſſen wurde und ohne Einfluß blieb, ſo genügt es, daſſelbe zur Charakteriſtik ſeiner Zeit und Schule erwähnt zu haben[88]).

---

c. Canoniſten des XIII. Jahrhunderts.

§ 126. Es iſt merkwürdig, daß, während die civiliſtiſche Literatur der Gloſſatoren mit dem dreizehnten Jahrhundert ihrem wiſſenſchaftlichen Werth nach zu ſinken beginnt, insbeſondere die Schriften der Legiſten über den Prozeß theils geiſtloſe Sammelwerke wie das des Roffredus Beneventanus, theils dürftige Compendien wie das des Odofredus u. A. ſind, die Canoniſten in dieſem Lehrzweig das Vorzüglichſte leiſteten, was die Gloſſatorenſchule überhaupt aufzuweiſen hat. Ich erkläre mir dieß aus folgenden Gründen. Die Blüthe jener Schule im zwölften Jahrhundert beruhte auf ihrer unmittelbaren und liebevollen Beſchäftigung mit den Quellen des römiſchen Rechts; und ſie mußte daher ſinken, als der Wahn überhand nahm, durch die großen Interpreten bis auf Azo ſei in dieſer Hinſicht alles Nöthige und Mögliche geleiſtet und es komme jetzt nur noch darauf an, ihre Meinungen zu ſammeln, gegenein-

constitutiones principum; und v. 10 des Gedichts S. 533. — quae reverentia patrum sancit, commendat ratio, leges venerantur; aber Letztere entlehnt er dem Dekret S. 550, Note 2.

86) S. 532. v. 8. Quatuor armabo personas praeficiendas Iudicio, quibus armatis armetur inermis. — 27. 28. S. 537. Ut Fabianus ait praeses romanus, in omni Lite requiruntur iudex, testis, reus, actor.

87) S. 538. v. 40. Contracta sub ipso Iudice praesente lis praesentatur, at illo Deficiente deest liti testis, reus, actor. Est igitur iudex quasi causa trium, sed ubique Causa preit, prius igitur tribus tractabitur ille.

88) Siegel S. 536—540 giebt eine Analyſe des Inhalts.

ander abzuwägen und für die Praxis zu verwerthen. Die Abweichungen des wirklichen Lebens, namentlich des Gerichtsgebrauchs von dem Buchſtaben des Geſetzes, blieben zwar nicht ganz unbemerkt; aber der ſchwierigeren Aufgabe, aus den Elementen, die das Leben darbot, neues lebendiges Recht zu geſtalten, waren jene geiſtloſen Praktiker nicht gewachſen. Die Canoniſten dagegen arbeiteten mit lebhaftem Intereſſe für den vor ihren Augen und unter ihrer Mitwirkung mächtig emporwachſenden Staatsbau der Kirche und erhielten in der der Gegenwart dienenden Geſetzgebung der Päpſte einen neuen, anregenden Stoff wiſſenſchaftlicher Bearbeitung. Auch der Dienſt in dieſer Kirche bot dem Talent und dem Ehrgeiz ſo lockende Ausſichten, daß die beſten Köpfe und entſchiedenſten Charaktere ſich ihm zuwandten. Alles dieß kam auch dem Zweig der canoniſtiſchen Litteratur, mit dem wir es zu thun haben, zu Gute.

Den Beweis liefert gleich der erſte canoniſtiſche Schriftſteller über den Prozeß aus dem dreizehnten Jahrhundert, Damaſus[1]), den Durantis durch das Beiwort Bohemus als einen aus Böhmen gebürtigen Deutſchen oder Czechen bezeichnet, Diplovatacci einen Ungarn nennt; alſo auch dieſe Stämme waren in der Schule von Bologna vertreten. An dieſer war Damaſus[2]) in den erſten Decennien des dreizehnten Jahrhunderts Magiſter Decretorum und wird als Verfaſſer einer Summa über die erſte Compilation der Dekretalen, einer Sammlung von Quäſtionen und der Brocarda oder canoniſtiſcher Regeln, die uns in Handſchriften und Drucken erhalten ſind, von

1) *Sarti* I. p. 306. Savigny V. S. 162. Vollſtändigere und ſicherere Nachricht über Namen, Zeit und Schrift geben die *Prolegomena* von Wunderlich. ſ. Note 3.

2) *Dur. Spec. Prooem.* n. 14. *p. m.* 2. Porro super huius canonicae legis expositione varii iuris professores per varias temporum successiones diversis modis laborarunt: ut Rufinus, — Ioann. Galen. Dama. Boëmus, Pet. Papien. Alanus Anglicus *rel.* *Io. Andr. ibid.* Damasus fecit summam super primam compilat. et librum quaestionum super multis decretal. et Brocarda. Ueber Damuſus und ſeine Schriften giebt ergänzende Mittheilungen v. Schulte in den Sitzungsber. der Wiener Akademie, Oktober 1870, Separatabdruck: Literaturgeſchichte der Compilationes antiquae, Wien 1871. S. 88 folg.

Durantis und Johannes Andreae mit Recht unter den namhaften Schriftſtellern des canoniſchen Rechts genannt. Uns intereſſirt nur ſeine Summa de ordine iudiciario, welche Beide merkwürdiger Weiſe nicht nennen, die aber in einer Pariſer und Wiener Handſchrift auf uns gekommen und von Wunderlich aus der erſten herausgegeben worden iſt[3]).

Die Zeit der Abfaſſung dieſer Schrift wird dadurch beſtimmt, daß nicht nur die erſte der fünf älteren Compilationen der Dekretalen von 1191, ſondern ſehr häufig auch die dritte von 1210, welche die zahlreichen bis dahin erlaſſenen Dekretalen Innocenz III. enthält, und die etwas ſpätere, aber ältere Dekretalen enthaltende und deshalb die zweite Compilation genannte, mehrmals, nicht aber Dekretalen Honorius III., der 1216 zur Regierung kam, und die vierte und fünfte Compilation von 1227 darin citirt werden[4]). Daß ſie vor 1216 verfaßt ſei, wird auch dadurch wahrſcheinlich, daß Tancred in demſelben Jahre oder wenig ſpäter ſein ähnliches, nur viel vollſtändigeres Werk vollendet hat, und nicht anzunehmen iſt, daß unſer Magiſter ſich in einen Wettſtreit mit ſeinem durch Begabung und äußeres Anſehn ihm überlegenen Collegen eingelaſſen haben ſollte. In der That wurde ſeine Schrift durch jene ſo ſehr verdunkelt, daß Durantis und Johannes Andreae ſie gar nicht mehr gekannt zu haben ſcheinen. Und doch muß ſie nach Form und Inhalt recht gut genannt werden.

Der Verfaſſer legte, um ſich des civiliſtiſchen Stoffs zu verſichern, ſeiner Arbeit die des Pillius über den Civilprozeß, als des in dieſem Fach angeſehenſten Legiſten, zum Grunde, ſchreibt ihn ſelbſt im Anfang oft wörtlich aus, ſo jedoch, daß

3) *Wunderlich*, *Anecdota quae processum civilem spectant. Gotting.* 1841. 8. *p.* 27. *sqq.* Prolegomena *p.* 32—44. Text des Ordo iudiciarius *p.* 45—120. Das Pariſer *Mscr.* Nro. 3925 überſchrieben: *Inc. Summa Magistri Damasii Bononie composita de ordine iudiciario*, habe ich 1824 eingeſehen und excerpirt, erfreue mich aber jetzt der reicheren Ausbeute von Wunderlich.

4) Vgl. *Wunderlich p.* 34. Bei den meiſten Dekretalen wird der Titel von lib. I. oder lib. III. angegeben; von lib. II. z. B. p. 97. 100. 101. 111 u. ſ. w.

er ihn gewiſſenhaft citirt[5]) und die abweichenden Beſtimmungen des canoniſchen Rechts hinzufügt. In der zweiten Hälfte entfernt er ſich ganz von ihm und wird durchaus original. Durchweg iſt ſeine Darſtellung geordneter und zuſammenhängender als die ſeines Vorbildes, im Einzelnen ſelbſt berichtigend[6]) und bei den zahlreich angeführten Controverſen ſowohl der Canoniſten als der Legiſten entſcheidet er ſich aus ſachlichen Gründen in verſtändiger Weiſe für eine beſtimmte Meinung[7]). Von anderen Legiſten führt er nur Placentin und Johannes Baſſianus für ihre berühmte Controverſe[8]) und eine abweichende Meinung ſeines Zeitgenoſſen Azo an[9]). Das Hauptgewicht legt er natürlich auf das Recht der Canones, namentlich die freiern Beſtimmungen der zahlreichen Dekretalen bis auf ſeine Zeit[10]) und den Gebrauch der geiſtlichen Gerichte[11]). Die ſchriftlichen Poſitionen erwähnt er noch nicht, ſondern kennt nur mündliche Fragen, die Eine Parthei unmittelbar oder durch Vermittelung des Richters der Andern vorlegt und die dieſe nach dem Juramentum Calumniae beantworten muß[12]), wohl aber ſchriftliche Artikel der Zeugenvernehmung[13]). Formeln giebt er überhaupt nur wenige; für die Klagſchrift nach Pillius, für das Urtheil und die Appellationsſchriften eigenthümliche[14]). In formeller Beziehung iſt noch zu bemerken, daß ſeine Dar-

5) Z. B. *p.* 46. ut notavit Pillius. — *p.* 55. qualiter proponat, in sequenti notula domini Pillii invenietur. — *p.* 89. Pillius contra notavit, und ſonſt ſehr oft bloß Pillius.

6) Z. B. den Widerruf des Geſtändniſſes vor der Litisconteſtation läßt er nicht wie Pillius allgemein, ſondern nur ex iusta causa zu. *p.* 53.

7) Z. B. Verior est prior sententia *p.* 48. 49. 51. 53. 58. 89 u. ſ. w. *p.* 108. Sed certe periculosissime decipiuntur, licet omnes doctores decretorum teneant hoc *rel.*

8) *Pag.* 55.

9) *P.* 104. Istam sententiam improbat Azo, quia *rel.*

10) Z. B. über die mündliche Klage *p.* 45. 67. nach *c.* 1. X. 1, 35, denn *c.* 1. X. *de lib. obl.* (2, 3) iſt ihm noch unbekannt.

11) Z. B. *p.* 61. Consuetudo tamen in foro ecclesiastico in contrarium se habet, quia audiuntur causae in feriatis diebus, licet etiam canones videantur prohibere, 15 qu. 4. per totum.

12) *Pag.* 76.

13) *Pag.* 104.

14) *Pag.* 48. 50. 52. 53. Urtheil *p.* 115. Appellation *p.* 117 folg.

ſtellung des Prozeßgangs in zuſammenhängender Rede fortläuft, die einzelnen Abſchnitte aber durch Rubriken oder Titel von dem Verfaſſer ſelbſt unterſchieden worden ſind, die der Abſchreiber jedoch ungemeſſen vermehrt und der Herausgeber beibehalten hat [15]). Dem Gedächtniß ſeiner Scholaren kommt er durch die in der Schule herkömmlichen Verſus memoriales zu Hülfe [16]).

Der Zeit nach ſchließt ſich dieſer Schrift unmittelbar der Libellus Ordinis judiciarii von Tancredus an, der nicht bloß durch das perſönliche Anſehen des Verfaſſers, ſondern auch durch ſeine inneren Vorzüge mit Recht zu größerer Geltung und Verbreitung gekommen iſt, als irgend ein früheres praktiſches Werk der Gloſſatorenſchule [17]).

Ueber die Lebensverhältniſſe des Verfaſſers bringen wir Folgendes in Erinnerung. Er war in Bologna geboren, ſtudirte daſelbſt und hatte den Canoniſten Laurentius zu ſeinem eigentlichen Lehrer [18]), hörte aber auch den Azo über römiſches Recht, den er in ſeiner Schrift oft und als einen ausgezeichneten Lehrer ſeiner Zeit mit Achtung anführt [19]). Im J. 1214

15) *Pag.* 118. Ad officium iudicis pertinet recepto libello ab actore reum citare, et cum venerit, cautio est exigenda a partibus, ut notatur supra in primo titulo (bei *Wunderlich Tit.* 1—10) vel si aliqua pars per contumaciam non veniat, faciet missionem rei servandae causa, ut notatur supra de in ius vocando (*Tit.* 11—16) — ut supra notatur de iuramento calumniae (*Tit.* 45—52) — ut notatur supra, in quibus casibus interrogationes fiunt post litem contestatam (*Tit.* 31—34) — ut notatur supra de probationibus (*Tit.* 53—59) et de testibus (*Tit.* 63—82).

16) *Pag.* 77. 88. 98. 102. vgl. *Tancr. ordo iud. p.* 205. 211. 225. 260. und Bergmann's Noten daſelbſt.

17) *Sarti* II. *p.* 28 *sqq.* Savigny V. S. 115 folg.

18) *Tancr. Ordo iud. p.* 312, 1. dico cum Laurentio magistro meo et aliis magnae opinionis viris. *Durantis* II. 2 *tit. de restit. in integr.* § 4. *n.* 3. *p. m.* 533 — dicunt Laurentius et Tancredus discipulus eius. Als Schriftſteller über canoniſches Recht führen Durantis und Johannes Andreae im Prooemium dieſen Laurentius an. Diplovataccius nennt ihn einen Spanier, Pancirol Cremenſis aus Crema. vgl. *Sarti p.* 29.

19) *Ordo iud. p.* 175, 4. audivi dominum Azonem dicentem *p.* 119, 6 — dicit dominus Azo, legum doctor egregius. Außer-

erſcheint er ſelbſt als Lehrer des canoniſchen Rechts (magister decretorum) unter den angeſehenſten Männern der Stadt[20]) und ſeit 1220 zugleich als Canonicus des Domſtifts in Bologna[21]). In Folge eines Wahlſtreits zwiſchen dem Biſchof und ſeinem Capitel im J. 1226 ernannte ihn Honorius III. aus päpſtlicher Machtvollkommenheit zum Archidiaconus[22]) und überſandte ihm 1227 die von ihm veranſtaltete Sammlung ſeiner Dekretalen (die fünfte) mit dem Auftrage, für deren Verbreitung und Anerkennung ſowohl in den Gerichten als in der Schule Sorge zu tragen[23]). Auch mit andern wichtigen Aufträgen wurde er von dieſem Papſte und ſeinem Nachfolger Gregor IX. bis zum J. 1234 betraut. Bald nachher, ohne Zweifel noch in jugendlichem Alter, denn ſonſt wäre er längſt durch die Gunſt der Curie zu höheren kirchlichen Würden gelangt, muß er geſtorben ſein, da im J. 1236 ein Anderer Archidiaconus in Bologna war. Als Schriftſteller erwarb er Ruhm im canoniſchen Recht hauptſächlich durch ſeinen Apparatus zu den drei älteren Compilationen, dem Lateraniſchen Concil von 1215 und den ſpäteren Dekretalen Innocenz III.[24]) und noch mehr in der praktiſchen Jurisprudenz durch ſeinen Ordo judiciarius, von dem hier die Rede iſt[25]).

Da derſelbe mehrmals von ſpätern Schriftſtellern überarbeitet und nur in dieſer unreinen Geſtalt gedruckt worden, ſo iſt erſt durch Bergmann's gründliche Unterſuchung der Hand-

dem führt er ihn noch ſechszehnmal an, ohne ihn jedoch darin Magiſter oder Dominus zu nennen. Azo ſtarb erſt um 1230.

20) Urk. v. 1214. *Sarti* II. *App. p.* 181. Den Beſchluß der Commune von Bononia, den Kreuzfahrern aus der Stadt die Reiſekoſten zu geben, unterſchreibt nach dem Biſchof in zweiter Stelle: magister Tancredus decretorum.

21) Nach einem Reſcript P. Honorius III. *Sarti* II. *p.* 34.

22) *Sarti* II. *p.* 29. Den Titel Magiſter Decretorum führt er fort; ob und wie lange er neben ſeinen wichtigen kirchlichen Geſchäften wirklich gelehrt, ſteht dahin.

23) Savigny V. S. 117 folg.

24) Savigny V. S. 129 folg. III. S. 558, Note a.

25) *Dur.* und *Io. Andr. l. c.* Tertius Tancredi libellus incipit: Assiduis postulationibus, et in quatuor partes dividitur; tractatus incipit a iudice ordinario. *Catal. Stat. p.* 652 Libellus Tranſchedi (*l.* Tancredi).

ſchriften und durch ſeine Ausgabe der echte Text ans Licht getreten[26]). Hierdurch iſt auch allererſt für die Beſtimmung der Abfaſſungszeit eine ſichere Grundlage gewonnen. Die Formel des Accuſationslibells enthält die Jahreszahl 1214 und das damit ſtimmende Regierungsjahr P. Innocenz III., woraus mit Rückſicht auf den allgemeinen Gebrauch der Gloſſatoren zu ſchließen, daß Tancred eben in dieſem Jahr an dieſem Theil ſeines Werkes arbeitete[27]). Auch widerſpricht dem nicht, daß er ſchon im Prooemium wie auch öfter im Fortgang ſeiner Schrift, die erſt im November 1215 publicirten Beſchlüſſe des Vaticaniſchen Concils anführt[28]); denn da dieß Concil ſchon im April 1213 zuſammentrat, ſo konnten die im Lauf deſſelben gefaßten Beſchlüſſe ihm bei ſeiner nahen Beziehung zur päpſtlichen Curie, ſelbſt ihrem Wortlaut nach, ſchon früher bekannt ſein. Die Vollendung ſeines Werks fällt aber jedes Falls entweder in das Jahr 1216 oder nicht lange nachher, da er in der vierten Pars den Papſt Innocenz III. als verſtorben bezeichnet[29]) und keine Dekretalen Honorius III., geſchweige deſſen Sammlung von 1227 anführt[30]).

Faſſen wir nun das Werk ſelbſt ins Auge und zwar zunächſt Plan und Abſicht des Verfaſſers, ſo erklärt er in der Vorrede dasſelbe auf die beharrlichen Bitten ſeiner Scholaren

26) *Pillii, Tancredi, Gratiae libri de iudiciorum ordine ed. Fridr. Bergmann. Gotting.* 1842. 4. Das Reſultat ſeiner vortrefflichen kritiſchen Unterſuchung nebſt Angabe der Ausgaben und Handſchriften giebt die Vorrede *p.* III—XV. vgl. Gött. gel. Anz. v. 1842. n. 107. 108 und Savigny V. S. 127 folg. Den Text S. 89—314.

27) *Ordo iud.* II. 8. *p.* 162, 17. Anno domini 1214, temporibus domini Papae Innocentii III, pontificatus eius anno 17, idibus Novembris indictione 2.

28) *Ordo iud. p.* 90, 12. sicut expresse traditur in constitutione Lateranensis concilii Innocentii III. c. quoniam contra falsam assertionem. *c.* 11. X. *de prob.* (2, 19).

29) *Ordo iud.* IV. 2. § 5. *p.* 279, 23. Hoc saepe vidi fieri in civitate Bononiensi a peritissimis legum doctoribus et in curia Romana a domino Innocentio Papa felicis recordationis. Deſſen Dekretalen nach 1210 und das lateraniſche Concil v. 1215 führt er nicht aus der vierten Compilation, ſondern als einzelne an, z. B. *p.* 299, 1.

30) Ich entlehne dieſe Gründe für die Zeitbeſtimmung *Bergmann p.* IV. V.

also vor Allem für die Schule, mittelbar aber zur Belehrung der Partheien und der Richter, also für die Praxis unternommen zu haben[31]). Diesem Unterrichtszweck dienen auch die Versus memoriales, an die er selbst einigemal die Erörterung der Sache anknüpft[32]). Daß er nur die Praxis der geistlichen Gerichte im Auge hat, tritt überall, z. B. in seinen Formeln hervor[33]). Auch darin, daß er den für diese Gerichte so wichtigen Criminalprozeß, der eben damals durch päpstliche Dekretalen seine vollständige Ausbildung erhalten hatte, ausführlich behandelt[34]) und seine Beispiele häufig der kirchlichen Verwaltungsjustiz entlehnt[35]).

Er benutzt und citirt daher vorzugsweise die Quellen des canonischen Rechts, das Dekret und die Extravaganten, d. h. die drei ältern Compilationen und die Concilienschlüsse und päpstlichen Dekretalen bis zum Tode Innocenz III.[36]), deren Kenntniß er vollkommen beherrscht. Natürlich haben auch die Glossen und Summen der ältern Canonisten ihm gedient; doch citirt er nur einmal Vincentius und seinen Lehrer Laurentius[37])

31) *Prooem. p.* 89. Assiduis postulationibus me, carissimi socii, iam dudum inducere studuistis, ut ordinis iudiciarii libellum, quo actor ad agendum, reus ad defendendum et iudex ad causam audiendam, examinandam ac diffiniendam instrui valeant, vestrae componerem caritati. Desiderio itaque vestro satisfacere cupiens *rel.* — *p.* 305, 15. in fine praesentis iudiciorum doctrinae. Am Schluß des ganzen Werkes *p.* 314 sagt er: Haec tam de in integrum restitutionibus, quam in ceteris articulis in praesenti opusculo comprehensis ad rudium instructionem breviter dixisse sufficiat.

32) *Pag.* 205. 211. 302. 314.

33) In den meisten Formeln wird der Bischof, also der Ordinarius, als Richter vorausgesetzt. *p.* 168, 3. Vobis, domino H. Bononiensi episcopo 166, 19. 167, 19. 294, 11. Der Mißbrauch der päpstlichen Delegationen hatte damals noch nicht so wie später überhand genommen. Nur p. 168. 20. Vobis, talibus iudicibus, conqueror. Vgl. die kirchlichen Instanzen IV. 5. § 4. *p.* 292.

34) *Ordo iud.* II. 7. 8. — *p.* 150—164.

35) Z. B. *p.* 300, 22. Cum vero appellatur super ordinatione ecclesiae, scilicet ne fiat electio vel ne procuretur utilitas ecclesiae.

36) Vgl. *Bergmann p.* V. Note 13.

37) Scripsit Vincentius et satis rationabiliter *p.* 205, 8. — per quam legem dico cum Laurentio magistro meo. Die Glossen citirt Bergmann häufig in den Noten. Die Worte *p.* 108, 2:

und erwähnt den Richardus Anglicus als den Erſten, der über den Prozeß geſchrieben [38]). Aber auch die Leges, inſofern nach ihnen im geiſtlichen Gericht verfahren wird und ſie den Canones nicht widerſprechen, denn in dieſem Fall zieht er die aequitas canonica vor [39]), berückſichtigt er durchweg und legte deshalb den ordo iudiciorum des Pillius, als des vorzüglichſten frühern Prozeſſualiſten im Allgemeinen zum Grunde, citirt ihn auch häufig für Einzelnes [40]). Von andern Legiſten Einmal Bandinus [41]), ſehr häufig aber Azo, hauptſächlich wie es ſcheint nach deſſen Summa zum Codex [42]), Irnerius, Bulgarus und Placentinus nur aus derſelben [43]), ſo daß alſo Bekanntſchaft mit der ältern Literatur der Legiſten ihm nicht nachgewieſen werden kann. Dem Gewohnheitsrecht, inſofern es gebilligt iſt, ſchreibt er gleiche Geltung wie den Geſetzen zu und verſteht darunter auch particuläre Gewohnheiten im Gegenſatz des gemeinen Rechts [44]).

in Summis titulorum diligens lector pleniorem poterit invenire disputationem, geht ohne Zweifel nicht bloß auf die Summen der Legiſten, ſondern auch der Canoniſten, vgl. Savigny V. S. 133, Note c.

38) *Prooem. p.* 89. — quam primo Richardus Anglicus *rel.*

39) Nos autem secundum canonicam aequitatem incedentes dicimus *p.* 172, 14 — causae spirituales non ex legum severitate, sed ex canonum aequitate tractantur *p.* 202, 12.

40) *Prooem. p.* 89. quam — postmodum Pillius Medicinensis, legum doctor egregius, civili ordine, paucos tamen canones inducendo, ad modum summae scribendo perfecit, quem pro sui sapientia et doctrina in plurimis imitari dispono, in his praecipue casibus, quibus secundum ius civile est in foro ecclesiae procedendum et ubi leges sacris canonibus non repugnant; in ceteris vero sacros canones saecularibus legibus praeferendo, quod poscitis, secundum statuta canonica adimplere studebo. Vgl. *Bergmann, Index p.* 439. *v. Pillius.*

41) Dominus Pillius et Bandinus dicunt *p.* 135, 9. vgl. Savigny IV. S. 391.

42) Einmal ausdrücklich: dicit dominus Azo in Summa sua *p.* 239, 2. (vgl. Note 37. in summis titulorum) auf die *Bergmann p.* 177 Note 7 und ſonſt die Citate zurückführt.

43) *Pag.* 265 Note 48.

44) Sed tamen generalis ecclesiae consuetudo contrarium habet p. 132, 15. Consuetudo quae est optima legum interpres, hoc idem approbat *p.* 135, 13. Probatio — iuris per leges canones et consuetudines fieri debet *p.* 222, 10. — tam de iure communi quam de consuetudine approbata *p.* 231, 1. — quod satis conveniat canonibus seu legibus vel approbatis consuetudinibus *p.* 207, 1. Vgl. *p.* 150, 13. Et ita

Als allgemeinen Gerichtsgebrauch seiner Zeit beschreibt er ausführlich das Verfahren mit Positionen[45]), erkennt den Nichtgebrauch der römischen Cautionen an[46]) und als örtlichen die mündliche Klage[47]).

Nachdem er in der Vorrede eine allgemeine Uebersicht des Prozesses gegeben und die nothwendige Protocollirung desselben nach Vorschrift des Lateranischen Concils von 1215 bemerkt hat[48]), handelt er in vier Partes, in der ersten von den im Rechtsstreit handelnden Personen, in der zweiten von der Vorbereitung desselben, in der dritten von dem Rechtsstreit selbst von der Litiscontestation bis zum Urtheil und in der vierten von dem Urtheil, seiner Vollstreckung und den Rechtsmitteln gegen dasselbe[49]). Innerhalb jeder Pars handelt er die einzelnen Materien nach einer natürlichen Ordnung in besondern, von ihm rubricirten und numerirten Titeln ohne weitere Unterabtheilungen ab[50]).

Ist jenes also der Plan des Verfassers und dieß sein Stoff und die äußere Form, wie ist vom wissenschaftlichen Standpunkt seine Behandlung des Gegenstandes zu beurtheilen? In ihrer Art muß sie vortrefflich genannt werden. Zwar steht er ganz in den

observatur de consuetudine in Bononia et per totam Italiam p. 202, 6. — *p.* 185, 12. per contrariam consuetudinem Romanae ecclesiae et aliarum provinciarum.

45) *Ordo iud.* II. 3. *p.* 207—210. de interrogationibus in iure faciendis. Dagegen ignorirt er die Beweisartikel, durch welche nach Damasus (Note 13) die Partheien das Zeugenverhör bestimmen; Tancred überläßt dieß ganz dem Richter, III. 9. § 2. *p.* 237.

46) *Pag.* 175, 3. 176, 3.

47) *P.* 199, 1. — in multis — locis libellus de more non datur, et valet quod ibi in iudicio tractatur.

48) *Pag.* 90, 1—14.

49) *Pag.* 90, 15. Dividitur libellus iste in quatuor partes: in prima *rel.* vgl. *P.* 1. *p.* 91 *sqq.* *P.* 2. *p.* 126 *sqq.* *P.* 3. *p.* 196 *sqq.* *P.* 4. *p.* 268—314.

50) Daß die von Bergmann aus den von ihm benutzten Handschriften angegebenen Titel nicht von dem Abschreiber, sondern von dem Verfasser herrühren, zeigen seine zahlreichen Anführungen derselben, nach der Ueberschrift oder der Zahl, z. B. *p.* 291. 1. in titulo secundo. *p.* 282, 10. in ultimo titulo huius operis. *p.* 223, 4 sagt er: per plures titulos tractatum testium dividentes propter eius prolixitatem *p.* 247, 23. in titulo primo de testibus. Eine Unterabtheilung bezeichnet er einmal *p.* 292, 10. infra eodem titulo sub illo membro: quae appellationes valeant et quae non § 14, *p.* 300. Vgl. indeß *p.* 160 Note 98.

Anſchauungen ſeiner Zeit, dem damals herrſchenden kirchenpolitiſchen Syſtem und den religiöſen, moraliſchen und rechtlichen Grundſätzen, auf denen daſſelbe und die Praxis der geiſtlichen Gerichte beruhte; auch wird man vergeblich bei ihm, wie wir es heutzutage verlangen, eine tiefere Begründung der Rechtsſätze aus ihren Principien ſuchen. Seine Darſtellung iſt durchaus dogmatiſcher Natur. Aber daß er die ariſtoteliſche Logik nach Boethius[51]) nicht umſonſt ſtudirt hatte, zeigen ſeine ſcharfen Begriffsbeſtimmungen und die richtig davon abgeleiteten Rechtsregeln, die er freilich in canoniſtiſcher Caſuiſtik durch unzählige Ausnahmen wieder einſchränkt. Aber ein Mißbrauch ſcholaſtiſcher Formen iſt bei ihm noch nicht zu bemerken. Der Mangel zuſammenhängender Entwicklung, die Zerlegung in Einzelheiten tritt in dem unzähligemal wiederkehrenden: Et nota, hervor. Doch entſcheidet er ſich bei zweifelhaften Fragen aus ſachlichen Gründen für eine beſtimmte Meinung[52]) und urtheilt aus Gründen der Vernunft über das praktiſche Reſultat[53]). Es iſt gewiß ein nicht geringes Lob, wenn wir ſagen dürfen, daß ein Leſer des neunzehnten Jahrhunderts aus dieſem Werk des dreizehnten vollkommen befriedigende Belehrung über die damaligen Zuſtände und herrſchenden Rechtsgrundſätze ſchöpfen und die angenehme Bekanntſchaft eines durchaus geſcheidten Schriftſtellers machen kann.

Da die von dem Verfaſſer gebrauchten canoniſtiſchen Quellen nicht über das Jahr 1216 hinausgingen, und die Dekretalen Honorius III. und Gregors IX., auch die vierte und fünfte Compilation, endlich die officielle Sammlung aller Extravaganten des Letztern im J. 1234 wichtige Ergänzungen brachten, ſo lag hierin die nächſte Veranlaſſung für ſpätere Schriftſteller zur Ueberarbeitung von Tancreds Libellus[54]).

51) Den er *p.* 209, 3. citirt.

52) Z. B. *p.* 196, 13. Et nota dominos Azonem et Pillium sentire et dicere. — Sed contradicit illis expresse decretalis illa de dolo et contum. prout. In hoc tamen cum eis sentio, quia *rel.* Ferner *p.* 203, 3. 214, 15 *sqq.* 225, 8. 239, 8. u. ſ. w.

53) Hoc satis rationabile videtur *p.* 132, 14. 205, 8. 207, 7. u. ſ. w.

54) Auch hierüber hat *Bergmann p.* V. *sqq.* aus den Handſchriften erſt volles Licht gebracht.

Die erſte dieſer Ueberarbeitungen, die in einer Pariſer und Leipziger Handſchrift enthalten iſt, ändert einzelne Worte im Text des Tancred, läßt Anderes aus und macht Zuſätze, die urſprünglich nur an den Rand geſchriebene Gloſſen geweſen zu ſein ſcheinen. Da ſie die ſpätern Dekretalen Innocenz III. nach den Titeln der vierten Compilation citirt und in der Formel des Accuſationslibells ſtatt 1214 das Jahr 1225 und das damit übereinſtimmende zehnte Regierungsjahr Honorius III. nennt, ſo iſt ſie ohne Zweifel in dieſem Jahr gemacht. Wo bei Tancred alle lokalen Beziehungen auf Bologna gehen, ſubſtituirt ſie Paris und für Modena Auxerre[55]), wonach dieſe erſte Ueberarbeitung jedes Falls einen Franzoſen zum Urheber hat.

Die zweite, von welcher eine größere Zahl von Handſchriften exiſtirt[56]), enthält Alles, was die erſte, aber Berichtigungen und Zuſätze, und citirt nicht die älteren Dekretalenſammlungen, ſondern die Gregors IX. vom J. 1234, muß alſo mindeſtens nach dieſem Jahr gemacht ſein, und zwar gleichfalls in Frankreich, da ſie für Bologna und Modena Paris und Chartres ſubſtituirt[57]). Der Urheber auch dieſer Ueberarbeitung iſt übrigens unbekannt, jedoch möchte man auf Johannes de Blanosco rathen, da die Editio princeps des ordo iudiciarius Lugd. 1515. 8. alſo auch die ihr zum Grunde liegende Handſchrift, welche zum kleinern Theil die erſte, zum größern dieſe zweite Ueberarbeitung enthält, den Namen dieſes franzöſiſchen Juriſten trägt, der in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts gelebt und geſchrieben hat[58]). Dieſe zweite Ueberarbeitung hat große

55) *Bergmann p.* VI. Note 17. 23. *p.* 129 Note 30. *p.* 163 Note 6. *p.* 169 Note 10.

56) *Bergmann p.* VI. Note 24. Steffenhagen Beiträge S. 7.

57) *Bergmann p.* 129 Note 30. *p.* 163 Note 6. Die Jahreszahl der Anklageformel iſt willkührlich geändert. *p.* 169 Note 10.

58) *Ordo iudiciarius. Famatissimi et consummatissimi iuris utriusque professoris practici non minus subtilis quam sollertis domini Ioannis de Blanasco Archidiaconi Bononiensis. Ordo iudiciarius huc usque non impressus,* Auf dem letzten Blatt: *Explicit ordo iudiciarius consummatissimi iuris utriusque luminis Ioannis de Blanasco Archidiaconi Bonon. — Impressus Lugduni per*

Verbreitung gefunden, ja ſie iſt gloſſirt und ins Franzöſiſche und Deutſche überſetzt worden[59]).

Eine dritte Ueberarbeitung iſt von Bartholomäus Brixienſis, auch nach 1234 und nach Tancreds Tode gemacht und giebt ſeinen Text unverfälſcht, nur ſeine Citate der älteren Compilationen nach der Dekretalenſammlung Gregors IX. umgeſchrieben[60]).

Die Ausbreitung der Gloſſatorenſchule über ganz Europa und ihre Einheit wird dem Leſer anſchaulich werden, wenn ich ihn jetzt einlade, mir von Bologna noch einmal nach England zu folgen. Hier lehrte an der von Vacarius im zwölften Jahrhundert gegründeten Schule des römiſchen Rechts im J. 1239, alſo nur wenige Jahre nach Tancreds Tod, Wilhelmus de Droheda, ein Irländer aus dem Städtchen Drogheda, das nördlich von Dublin an der davon benannten Bai liegt, gebürtig, und ſchrieb im genannten Jahr einen libellus de iudiciorum ordine, den Johannes Andreae unter den von Durantis nicht genannten Schriften lobend anführt[61]) und der in zwei Handſchriften des Gajus-Collegs zu Cambridge und in Einer der Stadtbibliothek zu Luxemburg, jedoch nur unvollſtändig erhalten iſt[62]).

Ioannem Thomas pridie Kal. Iul. anno — decimo quinto supra mille et quingentos. Statt blanasco I. blanosco. Der Titel Archidiaconi Bonon. iſt von dem Abſchreiber aus ſeiner Urſchrift, wo er ſich auf Tancred bezog, auf den Verfertiger der Ueberarbeitung übertragen. Vgl. oben § 121. Note 103. *Bergmann p.* V. Note 15. *p.* VII. Note 24. Savigny V. S. 121. 497. 501.

59) *Bergmann p.* VII. Note 24. *p.* XIII. Savigny V. S. 125.

60) *Io. Andreae l. c.* Et hoc sciendum, quod Bar. Brix. hunc libellum solum in antiquarum compilationum allegationibus reformavit, reliqua ponens ad literam, omisso tamen Tancredi prooemio. Savigny V. S. 123 folg. 128. *Bergmann p.* X. sqq.

61) *Io. Andreae l. c.* Secundus sit Guilielmus de Droreda, Anglicus, qui legens Oxoniae satis commendabilem et copiosum libellum composuit de iudiciorum ordine, quem in sex partes divisit et inchoavit ab impetrando; incipit: *Cum omne artificium.* In eo autem satis nostris iuribus utitur.

62) Von den zwei Handſchriften des Gajus-Collegs zu Cambridge Nr. 911 und 916 hat zuerſt Wunderlich nach einer Mittheilung von Dr. Bachofen 1842 Nachricht gegeben in der Zeitſchr. für geſch. R.-W. XI. S. 79—84: die erſte be-

Ueber die Lebensverhältniſſe des Verfaſſers wiſſen wir nur, was ſeine Schrift uns lehrt. Er nennt ſich im Eingang Magiſter und bezeichnet ſich beſtimmter in einer Formel als Lehrer des römiſchen Rechts in Oxford[63]). Da das römiſche Recht in England nur für die Kirche und die Geiſtlichkeit galt, ſo iſt es begreiflich, daß die Schule zu Oxford, und ebenſo unſer Verfaſſer ſich auch mit dem canoniſchen Recht beſchäftigte und dasſelbe für den Prozeß in geiſtlichen Gerichten bearbeitete. Denn nur mit dieſen hat es der Verfaſſer in dieſer Schrift zu thun; daher er zwar vorzugsweiſe Stellen des römiſchen Rechts, häufig ſolche, die nur eine entfernte Analogie mit dem zu beweiſenden Satz haben, aber auch aus dem canoniſchen, Dekret und Dekretalen, citirt. Von Schriftſtellern nur Einmal Bulgarus und vielleicht Azo's Summa zum Codex; doch fehlt es auch ſonſt nicht an Zeichen, daß er die Schriften der Schule von Bologna benutzt hat[64]). Auch die claſſiſche Literatur iſt ihm nicht ganz unbekannt[65]).

zeichnet er entſchieden als unvollſtändig, da ſie in der Lehre vom Klaglibell abbreche, vielleicht auch die zweite. — In der Luxemburger Stadtbibliothek Nr. 105. auf Pergament, in 8vo ein ſtarkes Bändchen von 121 Blättern, fol. 18. — ult. in 2 Columnen, vor jener Publication ſchon von mir aufgefunden und excerpirt, enthält mehr als jene Mſcr., iſt aber auch unvollſtändig (ſ. unten Note 87.) und entbehrt des kurzen Vorworts bei Wunderlich S. 80. Cum singulis diebus legendo. Der Text iſt aber urſprünglicher, denn er giebt in den Formeln Namen, die in Cambridge fehlen. Den Namen des Verfaſſers ſchreibt ſie richtig: Wilhelmus de Drokeda oder Drocheda, jene falſch: Drothedar.

63) In der größern Vorrede *inc.* Cum omne artificium, nennt er ſich ſelbſt Magister W. de Drokeda. In der Formel *Rubr. litterae tuitionis.* E. domini gratia Archiepiscopus — discreto viro, Magistro W. de Drocheda, regenti in legibus Exonie (l. Oxonie) salutem. In der kürzeren Vorrede bei Wunderlich S. 80. ſagt er: Cum singulis diebus legendo et saepissime disputando dixerim de iure, quod pertinet ad personam, ad res et ad actiones, mit Anſpielung auf Juſtinians Inſtitutionen.

64) Dr. Bachofen S. 82 hat das Citat decisio domini b. *(Bulgari)* bemerkt, das mir entgangen iſt. *Rubr. de recusatione iudicum:* — quidam — alii — dissensio inter doctores, utrum ordinarius possit recusari. — summa de iudiciis plenius (?) — et dicitur C. in summa *(Azonis?) Rubr. de diversa conceptione libellorum.* Concipiuntur et alio modo libelli in diversis locis; in Lumbardia et Bononia sic: Deo

Die Zeit der Abfaſſung ſeiner Schrift wird dadurch unzweifelhaft beſtimmt, daß in drei Formeln die Jahreszahl 1239 vorkommt[66]) und daß er einen Papſt Gregor, der nur Gregor IX. (von 1227—1241) ſein kann und deſſen Dekretalen, auch die Sammlung von 1234, anführt[67]). Damit ſtimmen denn auch die merkwürdigen Zeitverhältniſſe, die darin hervortreten, überein. Die engliſche Kirche ſtand ja von Anfang an, ſchon vermöge ihrer Begründung durch die Miſſion Gregors des Großen unter den Angelſachſen, in einem beſonders nahen Verhältniß zum römiſchen Stuhle. Die Kämpfe zwiſchen Staat und Kirche im eilften und zwölften Jahrhundert hatten bei den innern Zerwürfniſſen des Königs mit ſeinem Volk ſchließlich dahin geführt, daß K. Johann ſeine Krone dem Papſt zu Lehen auftrug; und jetzt im dreizehnten, unter dem ſchwachen K. Heinrich III., hatte der Papſt ſolche Macht in England, daß er den Primas des Reichs ſetzte, nach Willkühr die Pfründen vergab und der Kirche Steuern auflegte[68]). Dieſem Zuſtand entſpricht es denn auch, daß unſer Wilhelmus nirgends die ordentliche Gerichtbarkeit des Erzbiſchofs oder der Biſchöfe, ſondern nur delegirte Richter des Papſtes erwähnt[69]) und kei-

et vobis domine tali et archiepiscopo vestrae potestati conqueror *rel.* In civitate Romana sic: Supplicat sanctitati vestrae *rel.* nach Bernardus Dorna oder Roffredus Beneventanus ſ. oben § 121. Note 29. 75. Auch die Poſitionen (Note 84) kannte er nur aus italieniſchen Schriften.

65) *Rubr. de rescriptis.:* — unde quod dicitur re dicit iterationem — unde rescriptum quasi iterato scriptum, rescriptum primi scripti unde illud Oracii *(Ovid. Heroid. Ep.* 4, 2): nil me rescribas, attamen ipse veni.

66) *Rubr. de arbitris:* anno ab incarnatione domini 1239. Ebenſo im *Libellus criminalis* und *forma libellorum civilium.*

67) *Forme memorandi:* Memorandum, quod R. etc. iudices a domino Papa delegati receperunt mandatum domini Pape sub hac forma: Gregorius etc. Et inseratur autenticum de verbo ad verbum. Dekretalen Gregor's IX. und ſeine Sammlung ſehr häufig z. B. *c. ult* X. *de rescriptis* (1, 3).

68) *Hume, history of England Chapt.* XII. *Vol.* II. *p.* m. 429 *sqq.* — Um dieſelbe Zeit duldete der Papſt, daß K. Ludwig der Heilige die galliſaniſchen Freiheiten für „die älteſte Tochter der Kirche" begründete. So elaſtiſch war die Curie von jeher, nachgiebig gegen Starke, rückſichtslos vordringend gegen Schwache.

69) S. die Formeln in Note 76 folg.

nen andern Prozeß kennt, als den mit der Erbittung eines ſolchen (impetratio) beginnenden Reſcriptprozeß [70]). Der Papſt hatte auch einen ſtehenden Legaten in England und Verordnungen deſſelben (constitutiones legati) führt der Verfaſſer an, durch welche der Geſchäftsgang in einzelnen Beziehungen geregelt wurde.

Von der Schrift ſelbſt iſt nicht viel Gutes zu ſagen. Die Redſeligkeit und Eitelkeit des Verfaſſers tritt ſchon darin hervor, daß er ſich erſt in einem kürzeren Vorwort und dann in einer längeren Vorrede über Abſicht und Plan ſeiner Arbeit höchſt weitſchweifig ausläßt [71]). Er ſagt in letzterer, daß er zum Beſten ſeiner Zuhörer beſonders die in England vorkommenden Fälle berückſichtigen werde, um ſie zu tüchtigen Advocaten auszubilden, und wenn gleich ſeine Schrift (in dem kurzen Vorwort nennt er ſie eine Summa aurea) unſchätzbar ſei, weil jedoch die Arbeit des Lehrers Lohn verdiene, ſo bitte er Jeden, zu deſſen Kenntniß ſie komme, von dem Honorar jedes Rechtshandels, in dem er durch ſie unterſtützt worden, eine Meſſe für ſeine Seele leſen zu laſſen und in der Kirche für ihn zu beten [72]).

70) Damit beginnt auch die Schrift nach *Io. Andreae cit.* Note 61. — inchoavit ab impetrando. Vgl. unten Note 76.

71) In dem kürzeren Vorwort: Cum singulis diebus bei Wunderlich S. 80 (oben Note 63) fährt er fort: nunc ad consummationem laboris mei sive studii id problema mihi sumpsi — et ad omnium generum causarum persequendarum auditionem et disciplinam hanc auream summam praesentem compono per VI libros distinctam. Dieß Vorwort kannte Johannes Andreä nicht, doch trägt es das Gepräge der Echtheit. Die längere Vorrede (Prohemium): Cum omne artificium daſelbſt, S. 87 und in der folgenden Note.

72) *Prooem.* Cum omne artificium u. ſ. w. — continens diversos emergentium quaestionum casus in Anglia et earum decisiones et cautelas auditoribus meis Oxonie commorantibus, profectum eorum intendens, — ut tutissimi legum oratores efficiantur u. ſ. w. — non ad vanam huius seculi gloriam, sed propter eternam rei memoriam et veritatem illuminandam hanc componere intendo summam, quae est inaestimabilis, nec aliquo possit premio comparari vel dehonestari, ut u. ſ. w. Verumtamen labor docentis potest remunerari et debet speciali beneficio principum, ut de vacat. u. ſ. w. Rogans specialiter ad quem pervenerit huius rei notitia, quod pro anima mea —

Seinen Plan giebt er dahin an, daß er in ſechs Büchern von bürgerlichen, geiſtlichen, Criminal- und gemiſchten Sachen handeln wolle[73]) und zwar im erſten Buch von den Vorbereitungen des Rechtsſtreits und den darin thätigen Perſonen, im zweiten von der Litiscontestation und was ſonſt dem Urtheil vorausgehe, im dritten von dem Urtheil und was ihm folge, im vierten von der Appellation, im fünften von Eheſachen und im ſechſten von den Anklagen und von der Electio und Poſtulatio zu geiſtlichen Stellen. Man ſieht alſo, daß der Verfaſſer alle Zweige der geiſtlichen Gerichtbarkeit, Civil-, Criminal- und Verwaltungsjuſtiz behandeln wollte, und da Johannes Andreae die Reichhaltigkeit ſeines in ſechs Büchern verfaßten Werkes rühmt, ſo iſt ſeine Vollendung wohl nicht zu bezweifeln. Uns aber iſt nur das erſte Buch und ſelbſt dieſes nicht ganz erhalten. Dieſes zerfällt nach den einzelnen Materien in Titel[74]) und in dieſen werden regelmäßig Formeln und dann Cautelen aufgeſtellt und eine große Zahl von Rechtsfragen (quaestiones) discutirt und entſchieden. In jenen tritt die praktiſche Tendenz, in dieſen die ſchon hereinbrechende ſcholaſtiſche Methode hervor[75]). Um dem Leſer ein Bild von dem

celebrare faciat ex qualibet sua advocatione per hunc libellum ordinata unam missam et pro me accedat ad ecclesiam et Dominum pro me exoret, ut peccata mea pro misericordia sua remittat. — In der That ſind alle ſeine Beiſpiele von England entlehnt.

73) *Ibid.* Et quia causae sunt variae quaedam scilicet civiles, quaedam spirituales, quaedam criminales, quaedam mixtae, ut tetigi supra in prohemio, ideo de omnibus his tam de earum primordiis, mediis et effectibus generaliter per sex libros praesens opus distinguo. In primo libro u. ſ. w.

74) Am Schluß der längern Vorrede ſagt der Verfaſſer: Sed quia quilibet liber plures in se continet divisiones, ideo de questionibus primi libri primo est videndum u. ſ. w. Er ſelbſt citirt einen Titel in *Rubr. de legitima persona impetrantis.* — Plenius dicetur de ista materia in titulo de rescriptis. Ob aber die Rubriken nicht durch die Abſchreiber vermehrt ſind, ſteht dahin.

75) Z. B. *Rubr. Iudicum procuratio.* Actoris praesentia, — rei absentia — cautela prima bis sexta. — Quaestio, an iudex debeat punire in peremtorio primo. — Secunda quaestio, an in secundo peremtorio debeat iudex punire — solutio — solutionis adiectio — subdistinctio. — Quaestio (III) quae poena sit contumaci

künſtlichen und mit Schreibwerk überfüllten Geſchäftsgang der geiſtlichen Gerichte nach des Verfaſſers Beſchreibung zu geben, dazu möge ein Auszug aus den erſten Titeln über die Einleitung des Prozeſſes dienen.

Das Erſte iſt, daß der Kläger eine Bittſchrift an den Papſt um Beſtellung der Richter (impetratio curiae) abfaßt, die nach Rom geſandt wird[76]). Für die Abfaſſung wird Anweiſung, eine Formel und werden Cautelen gegeben[77]). Hat der Kläger dann das päpſtliche Reſcript erhalten, ſo iſt es ſeine Sache, daſſelbe den von ihm erbetenen und vom Papſt beſtellten geiſtlichen Richtern zu inſinuiren und ſie zur Uebernahme des Auftrags zu veranlaſſen, worüber er ein Memorandum aufnimmt[78]). Da ihm der Betrieb der ganzen Sache obliegt,

infligenda. *Rubr. de commissione et excusatione.* Cautela 1—5. Literae excusationis qu. 1—24 — iuris extentio qu. 25—34. S. auch unten Note 87.

76) *Prooem. fin.* Note 74. — et primo, qualiter sit formanda impetratio curie Romam destinanda et per quid, cum illud sit fundamentum et caput totius causae processus, unde ab ea ut a capite incipiendum est ut ff. de edendo — unde de arte impetrandi primo videndum est.

77) *Rubr. Incipit ars componendi literas secundum stilum Romane curie.* Primo inserantur nomen actoris et dignitas eius, et iudicia u. ſ. w. (ſ. Wunderlich S. 82.) unde sic est concipienda. *Forma petitionis apud Papam pro literis dimissoriis.* Significat sanctitati vestrae W. perpetuus vicarius de Asseleia, quod W. de pokeuelt, rector eiusdem ecclesie, et quidam alii clerici et laici Lincoltensis, Londonensis, Hecfordensis (*l.* Herfordensis) dioecesium et civitatum super decimis debitis, conventionibus et rebus aliis iniuriantur eidem. — Petit iudices decanum precentorem, archidiaconum Hecfordie Hecfordiensis (*l.* Herfordiae Herfordensis) dioecesis. Quodsi non omnes etc. Testes etc. Datum etc. His observandis cautelis u. ſ. w. (Fortſetzung bei Wunderlich S. 83.) — Plenius dicetur de ista materia in titulo de rescriptis. Vgl. *Rubr. Literae recusationis. Qu.* secunda. Quidam impetravit ad Priorem sancte Frideswide et ad decanum Oxon.

78) *Rubr. Impetrati rescripti insinuatio et iudicis eiusdem exhibitio.* Impetrato negotio (*l.* rescripto) pars actrix incontinenti accedat ad iudices, ad quos est impetratum, et fiat super hoc memorandum, et apponantur eidem signa iudicis, hac tamen prius observata cautela, an literae fuerint rite impetratae — et consulat peritiores, ut ff. quis ordo (38, 15) L. 2 per totum (2, § 5). — *Forma memorandi.* Memorandum, quod R. etc. iudices a domino Papa delegati receperunt mandatum domini Pape sub hac

ſo verfaßt er auch den von den delegirten Richtern zu vollziehenden Ladungsbrief an den ordentlichen Richter des Beklagten[79]), der über die vollzogene Vorladung an Jene berichtet. Ueber die Erlangung der Citation nimmt der Kläger wieder ein Memorandum auf[80]). Auch für das Erſcheinen der delegirten Richter in dem erſten Termin durch Erinnerung derſelben hat er zu ſorgen[81]). Die Verhandlung in jedem Termin wird protocollirt, und auch dazu giebt der Verfaſſer Anleitung und Formulare[82]). Ausführlich werden dann die Fälle erörtert, wenn der Beklagte oder der Kläger oder der Richter in dem erſten Termin nicht erſchienen ſind, und hieran nicht eben

forma: Gregorius etc. et inseratur autenticum de verbo ad verbum u. ſ. w.

79) *Rubr. de officio actoris.* Deinde videndum est, quid pertineat ad officium actoris, si velit quod adversarius suus vocetur ad iudicium. Accedat igitur ad iudicem — et ostendat ei originale una cum memorando prius confecto, ut supra demonstratum est u. ſ. w. Sequitur, ut videamus de citationibus et eorum arte. *Rubr. Incipit ars formandi citationes.* Inserat actor primo nomina iudicum, deinde nomen illius qui citare *(sic)* debet u. ſ. w. *Citationis forma:* Decanus, precentor Hecfordie iudices a domino Papa delegati decano Oxonie, viro discreto, salutem in domino u. ſ. w.

80) *Forma literarum decani citationis factae certificatoriarum.* Viris venerabilibus et discretis decano et precentori Hecfordie, iudicibus a domino Papa delegatis, decanus Oxonie salutem in domino u. ſ. w. In huius rei testimonium has literas patentes signo meo signatas transmitto, vel quia signum non habeo ideo sigillum W. de Brokedis, rectoris ecclesie de Pethac, ex certa scientia vel conscientia apposui vel apponere feci. *Rubr. Caute. adiectionis primae citationi impetratae.* De prima citatione fiat memorandum u. ſ. w.

81) *Rubr. Iudicum procuratio. — Militis excusatio.* — Verumtamen miles excusatur, quod non teneatur iudicem certiorare, ut in domino meo, nobili viro C. tali militi et barone, qui non procuravit presentiam domini talis in causa, quam habuit contra Episcopum talem, eo quod iudices *(l.* milites) possunt iura ignorare.

82) *Ibid.* Et quia labilis est memoria hominum, ut dixi supra in principio, non sufficiat sola iudicum assertio de processu cuiuslibet diei, conficienda sint acta iudicialia, ut C. de defensor. civ. (1. 55) l. 1. — Extra de probat. (2, 19). Quoniam contra falsam (11). Ideo sequitur de eorum confectione et de arte formandi ea *Rubr. ars actorum conficiendorum.* Praeponatur verbum: Actum, secundo dies et locus, tertio nomina Iudicum u. ſ. w.

ſehr ſyſtematiſch die Lehre von den Advocaten, den Procuratoren und andern Vertretern der Partheien, von den Gerichten, den Schiedsrichtern und Beiſitzern eingeſchaltet.

Die Verhandlung ſelbſt beginnt mit der Einreichung des Klaglibells, der alſo nach dieſer Darſtellung durch das Reſcript nicht entbehrlich wird. Nachdem der Verfaſſer deſſen Faſſung im Allgemeinen, die an verſchiedenen Orten verſchieden ſei, beſprochen [83]), bemerkt er, daß er auf die Poſitionen des Klägers und des Beklagten nicht näher eingehe, weil ſie in England nicht gebräuchlich ſeien [84]). Dann giebt er eine ganze Reihe von Formeln für die einzelnen Klagen des römiſchen und des canoniſchen Rechts, mit Ausſchluß der Criminalanklageſchrift, von der erſt im ſechſten Buch gehandelt werden ſoll [85]) und beſpricht die Einreden gegen die Faſſung der Klagſchrift [86]).

Die Beantwortung der Klage gab dem Verfaſſer Anlaß von den Befriſtungen (tit. de induciis) zu ſprechen. Aber ganz willkührlich handelt er von der Bevollmächtigung delegirter Richter und ihren Excuſationen (tit. de commissione et excusatione) und holt die Lehre von den päpſtlichen Reſcripten (tit. de rescriptis) nach, die eigentlich ihre Stelle zu Anfang bei der Impetratio finden mußte. Die Exceptionen hingegen gehörten hierher (tit. de exceptionibus). Da aber die Luxemburger Handſchrift nur einige dilatoriſche Einreden hat und mit einer Quäſtio abbricht, ſo ſcheint ſie ſelbſt das erſte Buch

83) *Rubr. de edendo.* — *Forma libelli.* Dicit W. rector ecclesie de Asselei contra vicarium eiusdem loci, quod iste detinet decimas pertinentes ad ecclesiam suam u. ſ. w. Vgl. oben Note 64.

84) *Ibid.* Quia in quibusdam locis sunt positiones in editione u. ſ. w. Hae positiones non sunt usitatae in Anglia, et propterea eis non insisto. Auch von der römiſchen Caution des Klägers: nec unquam vidi in Anglia temporibus meis expositam.

85) Am Ende: exceptis criminalibus et aliis, de quibus dicetur in sexto libro. Doch giebt er neben der actio furti auch die entſprechende Anklageformel.

86) *Rubr. Incipiunt exceptiones adversus libellum.* Consideret reus, an in editione facta sit aliquod verbum ambiguum u. ſ. w. Et haec dicta de cavillationibus sufficiant, per quae quotiescunque quis impugnare vult editionem, recurret ad ista.

nicht vollſtändig zu enthalten[87]). — Als Geſammturtheil werden wir ſagen müſſen, daß in dieſer Schrift zwar deren Brauchbarkeit für den damaligen Geſchäftsmann, aber auch der geſunkene wiſſenſchaftliche Geiſt der Schule von Oxford unverkennbar iſt.

Kehren wir mit unſerer Betrachtung nach Italien zurück, ſo begegnet uns hier nur wenige Jahre ſpäter der Canoniſt Gratia Aretinus als Verfaſſer einer Summa de ordine iudiciario, die Durantis im Prooemium anführt und in ſeinem Werk viel gebraucht, Johannes Andreae nicht mehr geſehen, in unſern Tagen aber Bergmann wieder aufgefunden und herausgegeben hat[88]).

Sarti hielt den Verfaſſer dieſer Schrift für denſelben, der in den Jahren 1206 und 1213 als Lehrer des canoniſchen Rechts (magister decretalium) in Bologna, 1218 am päpſtlichen Hofe als Capellanus Pontificis, von 1219—1224 als Archidiaconus von Bologna, von da bis 1236 als Biſchof von Parma erwähnt und von einem Chroniſten ein Florentiner ge-

87) *Rubr. de exceptionibus* — de recusatione iudicum — de restitutionibus (*sc.* spoliatorum) — de exceptionibus proponendis contra impetrantis procuratorem. Quaestio 1. — extensio iuris — adiectio qu. 2—5. solutio — contrarium — solutio. ad hoc posset dici, quod personatus est nomen dignitatis et non officii, ut potest intelligi per verba posita in eadem decretali Super specula (*c.* 10, *X. de cler. et mon.* [3, 50]) in hoc relatum ei est, alios esse precentoris — item adiecto ad archidiaconum etc. restringit et modificat quod subsequitur, ut ff. de tritico et oleo (33, 6) l. ultima (16) et dixi supra in qu. VIII. *Explicit · summa aurea.* Vgl. Wunderlich S. 80 über *Ms. Cambr. Nr.* 916.

88) *Durantis, Prooem.* Ioanne de Deo, Gratia, et Bonaguida Aretino. — *Ioh. Andreae ibid.* Octavus Gratia (nicht Gratianus, wie neuere Ausgaben leſen) Aretinus quem allegat auctor infra tit. de procuratore § ut autem (4) vers. et nota quod si (15) (*p. m.* I. 214. — secundum Magistrum Gratianum Aretinum. *Ord. iud.* p. 349, 20.) tit. de iur. cal. § nunc dicamus (4) vers. item dixit Magister Gratianus (4) (*p. m.* II. 225.) Ordo iud. p. 360, 9. *Sarti* II. p. 28 führt eine dritte Stelle an *tit. de teste* § 1. *n.* 73. *p. m.* I. *p.* 289, die ich im ord. iud. nicht finde. — *Bergmann, Pillii, Tancredi, Gratiae libri de iudiciorum ordine. Gott.* 1842. 4. *p.* XVII. *sq.* und *p.* 317—384. Die Bamberger Handſchrift iſt überſchrieben: Incipit summa magistri grē. aretini. Im Eingang: de iudiciario ordine.

nannt wird, während Fattorini und Monti die Identität beider Männer, die den Namen Gratia trugen, bestritten. Durch Auffindung der Prozeßschrift ist dieser Streit zu Gunsten der Letztern entschieden[89]). Denn da in dieser eine neue Dekretale Innocenz IV., oder vielmehr eine Vorschrift des Concils von Lyon vom J. 1245 angeführt[90]) und in früheren Beispielen päpstlicher Rescripte zwar ein Papst Gregor, der nur Gregor IX. sein kann, in einem späteren aber Innocenz IV., der 1243 den päpstlichen Stuhl bestieg, genannt wird[91]), so muß die Schrift unter diesem Papst vollendet sein und kann nicht von dem schon 1206 in Bologna lehrenden und nach 1236 als Bischof von Parma verstorbenen Gratia herrühren[92]). Damit stimmt auch überein, daß der Verfasser auf die Libelli iuris canonici von Roffredus Beneventanus verweist, die dieser im J. 1243 vollendete, insoweit sie überhaupt vollendet sind[93]).

Daß er in Arezzo geboren war, bezeugt nicht nur der ihm von Durantis und Johannes Andreae und in der Ueberschrift der Bamberger Handschrift gegebene Zuname Aretinus, sondern er selbst, indem er Arezzo seine Vaterstadt nennt[94]). Daß er aber auch an der in Arezzo noch immer blühenden Rechtsschule, zu deren Gründung im J. 1215 Roffredus Beneventanus mitgewirkt, Lehrer des canonischen Rechts war und ebendaselbst seine

89) *Sarti* II. p. 22. sq. Savigny V. S. 158 folg. In dem Satz: „Außerdem kommt in Bologna sehr häufig ein Lehrer des römischen Rechts, Namens Gratia, vor" l. canonischen st. römischen.

90) S. 358, 24. — et melius hodie dicitur per decret. novam, quae incipit „exceptionis". = c. 1. *de lit. cont. in VI.* (2, 3). Der von *Bergmann* S. 361. Note 10 dagegen erhobene Zweifel besagt nichts.

91) S. 327, 6 u. 334, 6.

92) Dieser ist vielleicht der Verfasser des Apparatus Decretalium, den *Bartholomaeus Brunatius*, *Praxis* (hinter *Otto Venet.* 1567. 8.) *fol.* 91 b. anführt: ita notat dominus Gratias *(sic)* in suo apparatu de verb. significat. cap. quicunque vult (?), und dessen Existenz Diplovataccius und Sarti aus den Citaten des Durantis (Note 88) freilich nicht bewiesen haben. Savigny S. 160 folg.

93) S. 357, 19. Vgl. oben § 121. Note 52. 65.

94) *P.* 352, 27. teneas modum et consuetudinem terrae meae, quae bona est *p.* 369, 11 in terra mea, scilicet in civitate Aretina.

Summa verfaßte, ergiebt ſich daraus, daß alle lokale Beziehungen in derſelben, namentlich in den zahlreichen Formeln, auf dieſe Stadt gehen. Auf den Wunſch eines ihm befreundeten, aus Mailand gebürtigen Schülers erklärt er ſie geſchrieben zu haben[95]).

Die Schrift, die ausſchließlich den Civil- und Criminalprozeß der geiſtlichen Gerichte in den drei gewöhnlichen Abtheilungen, von den Vorbereitungen des Rechtsſtreites vor der Litisconteſtation, vom Rechtsſtreit ſelbſt und vom Urtheil und deſſen Folgen, und die einzelnen Materien nach Titeln abhandelt, verdient ſchon deshalb Lob, weil der Verfaſſer ſeine Vorgänger, die er in der Vorrede im Allgemeinen lobend erwähnt, nicht, wie ſo Viele ſeiner Zeitgenoſſen, ausſchreibt, ſondern zu ergänzen ſucht. So insbeſondere Tancred's Libellus, deſſen ganzen Werth er begriffen hat und auf den er faſt in allen Materien verweiſt[96]). Die Lehre von der Faſſung des Libells in Criminal- und Civilſachen übergeht er ganz, weil ſie durch andere berühmte Männer, namentlich durch Roffredus Beneventanus erledigt ſei[97]). Seine Zuſätze ſind im Ganzen verſtändig, beſtimmt und gut geſchrieben; die Rathſchläge, die er

95) *Prooem. p.* 319. Sedulis adhortationibus tuis, carissime A., domine socie Mediolanensis, ac amice carissime, plurimum adhortatus opus aggredior *rel.* Ueber die Schule von Arezzo ſ. Savigny III. S. 342 folg. In den Statuten von 1255 S. 671 wird Gratia nicht mehr unter den Lehrern genannt.

96) Z. B. *Pag.* 320, 26. Et quia de istorum officio et potestate magister Tancredus in suo libello doctrinam tradidit copiosam, non est ad praesens circa huiusmodi insistendum *p.* 339, 16. — et licet hoc modo per magistrum Tancredum — in suo libello sit haec materia expedita, nos quaedam hic ad maiorem expressionem duximus inserenda *p.* 358, 26. Quis sit effectus litis contestationis Tancredus optime dicit in suo libello. Im dritten Theil und der Lehre von der Appellation iſt er ſehr kurz und ſchließt *p.* 384, 24: Cetera de hac materia dic, ut expresse notatum invenies in e. t. in libello magistri Tancredi.

97) *Pag.* 357, 16. Qualiter debeant libelli formari in criminali et in aliis causis, hic non posui, cum haec materia sit per viros magnificos expedita, et specialiter per dominum Roffredum Beneventanum in libro, quem super iure canonico compilavit.

dem Richter und dem Beklagten giebt, zeugen von richtigem ſittlichem Gefühl[98]). Dem praktiſchen Bedürfniß dient er durch eine ſehr große Zahl von Formularen zu Prozeßſchriften aller Art, ja ſelbſt zu den Reden der Advocaten in der Schlußverhandlung[99]). Als eigenthümliche Momente für die Rechtsgeſchichte ſind noch hervorzuheben, daß er die Quellen des römiſchen Rechts verhältnißmäßig nur ſelten citirt, weil das canoniſche ſie bereits vollſtändig in ſich aufgenommen und abſorbirt hatte. Den Prozeß vor päpſtlichen Delegirten ſtellt er nach dem Stylus curiae romanae weſentlich wie Wilhelmus de Drokeda dar, bezeichnet ihn aber als Ausnahme von der Regel[100]). Während alſo die Päpſte in dem fernen England als alleinige Richter ſchalteten, ſchonten ſie in Italien doch mehr die örtliche Diözeſangewalt der Biſchöfe. Die Vorladung des Beklagten hat regelmäßig die Form eines Mandatum cum Clauſula[101]). Endlich kennt er Beides, die Poſitionen und die Beweisartikel[102]).

Wie alle europäiſche Nationen an der Rechtsſchule von Bologna vertreten waren, ſo kommt daſelbſt um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts (1243—1256?) der Spanier oder Portugieſe Johannes de Deo als Doctor Decretorum und Verfaſſer zahlreicher, aber wenig bedeutender Schriften über das canoniſche Recht vor[103]). Um der Vollſtändigkeit willen nennen wir hier die Eine von ſeinen zwei Prozeßſchriften, der er ſelbſt den Namen Libellus judicum gegeben, die Durantis und Johannes Andreae der Erwähnung werth fanden, auch der Katalog der Stationarier verzeichnet und die uns in zahlreichen Handſchriften erhalten iſt[104]). Eine genauere Zeitbe-

98) *Pag.* 321. 357, 25.

99) *Pag.* 374—379.

100) *Pag.* 331, 8. Sed quia saepius ad ordinarium, quam ad delegatum pro factis recurritur *rel.* Auch in den Formeln kommt der Biſchof häufig als Richter vor.

101) *Pag.* 331, 25. 332, 5. 15. 334. 9 u. ſ. w.

102) *Pag.* 369 und 371. Vgl. oben Note 12. 13. (Damaſus) 45. (Tancredus).

103) *Sarti* I. p. 349 sq. Savigny V. S. 465 folg.

104) *Ioh. Andreae l. c.* Septimus Io. de Deo, — Sed et postea fecit libellum, cuius nigrum incipit: *Principio nostro*, quem libellum iudicum (falſch iudicium) vocavit,

ſtimmung ihrer Abfaſſung iſt dadurch erſchwert, daß die Jahreszahlen verſchiedener Handſchriften in den Formeln und am Schluß ſehr ſtark von einander abweichen, wodurch wahrſcheinlich ſchon Johannes Andreae zu der irrigen Annahme, daß ſie ſpäter als die zweite Prozeßſchrift, die Cavillationes, verfaßt worden ſei, veranlaßt wurde [105]). In der ſtark frömmelnden und weitſchweifigen Vorrede widmet der Verfaſſer die Schrift ſeinem Lehrer im canoniſchen Recht, dem Archipresbyter Zoën, und erklärt, ſie nicht nur zum Beſten der Richter, der Partheien und ihrer Gehülfen, ſondern auch der Studirenden beider Rechte verfaßt zu haben [106]). Eben deshalb nennt er ſich, obgleich nur Doctor Decretorum, anderwärts Profeſſor Juris utriusque und citirt in dieſer Schrift die Bücher und Titel des Juſtinianiſchen Rechts nach Zahlen, damit ſeine Schüler im canoniſchen Recht ſie leichter auffinden könnten [107]). Die Cautelen, unter deren Form er in einer, wie er ſagt, von der andrer

a iudicibus et iudiciis inchoando, illumque in quatuor partes divisit. Multum etiam in illo favit canonistis, quia cum leges allegat, annectit librorum partialium numerum et distinguit tria volumina digestorum ut sic possint facile inveniri, rubricarum etiam saepe quoad partiales libros (*l.* partes librorum) numerum exprimendo. — Zu den von Savigny S. 471. angeführten Handſchriften ſ. die Königsberger. Steffenhagen S. 20.

105) *Ms. Paris.* 4250. hat in der Formel des Criminallibells die Jahreszahl 1228, *Ms. Paris.* 4249. ſtatt deſſen 1238 und am Schluß der Handſchrift: qui scripsit — sit benedictus a. d. 1271. offenbar die Vollendung der Handſchrift bezeichnend. Aber auch die Jahreszahl 1246, die Diplovataccius am Ende einer Handſchrift bemerkt, muß von einem Abſchreiber herrühren, da in dieſem Jahr ſehr wahrſcheinlich die Cavillationes verfaßt ſind und in dem Katalog früherer Werke den Liber Judicum anführen. Savigny S. 471. 473 folg.

106) *Prooem.* In principio meo sit praesens virgo Maria. Venerabili patri ac domino, magistro C. (*Ms. Vien.* Z.) archipresbytero Bononiensi magister Io. de Deo sacerdos eius discipulus et amicus salutem. (Savigny S. 467. Note g.) Folgen die Fährlichkeiten des Prozeſſes. Idcirco ego Io. de Deo, doctor decretorum, sacerdos yspanus, ad honorem summe trinitatis et individuae, patris et filii et spiritus sancti et gloriosissimae virginis Marie et S. Vincentii martiris et aliorum sanctorum sancteque Dei ecclesie ad utilitatem iuiure studentium utrisque (*l.* utroque) predictis mederi proposui et dare regulam iudicibus — et advocatis — et procuratoribus u. ſ. w.

107) Savigny S. 467. Note f. Joh. Andreae oben Note 104.

Lehrer abweichenden Weiſe die Prozeßregeln abhandeln will, ordnet er in vier Bücher, deren erſtes dem Richter, das zweite dem Kläger, das dritte dem Beklagten und das vierte den Beiſtänden der Partheien, Advocaten, Procuratoren und A. beſtimmt iſt [108]). — Des Urtheils über die Ausführung enthalte ich mich, da ich die Handſchriften nicht ſelbſt eingeſehen, zweifle aber nicht, daß ſie durch eine oberflächlich praktiſche Richtung jenem Plan und der Ruhmredigkeit des Verfaſſers, mit der er hier wie ſonſt immer ein Verzeichniß ſeiner früheren Schriften vorausſchickt, entſpricht. Der erſteren verdankte ſie ohne Zweifel ihre Verbreitung und Benutzung durch ſpätere Schriftſteller.

Daß dieſe ſchlechtere Methode in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts auch unter den Canoniſten herrſchend wurde, zeigt ferner Aegidius de Fuscarariis, aus einem vornehmen Bologneſiſchen Geſchlecht und der erſte Laie, der als Lehrer des canoniſchen Rechts in Bologna (1252—1283) auftrat [109]). Er ſtand als Lehrer und in Geſchäften der Stadt in ſolchem Anſehen, daß ihm, als er 1298 in hohem Alter ſtarb,

108) *Prooem.* cit. Note 106 fährt fort: et defensoribus, qualiter se habeant in litibus exercendis, aliorum stilo dissimili magistrorum proposui — et ideo presens opusculum aggressus sum, cuius nomen dicitur liber iudicum, a dignioribus nominatus, qui per libros IV. est divisus. Primus liber de iudicibus instruendis et assessoribus et arbitris, — sub XVI. titulis est comprehensus. Secundus liber de actoribus prosequentibus causas suas, qui per titulos XVI. est digestus; liber tertius de reis, qualiter se defendant, qui per XX. titulos est digressus; quartus liber de personis communibus, qui per XXIII. titulos est distinctus, scilicet de advocatis — et defensoribus, consultis iuris, contumacibus et confessis et sumtibus litis. — *Inc. liber primus de iudiciis.* Circa personas iudicum sic distingue: alii sunt ordinarii alii delegati *rel. Rubr. ult. de expensis litium.* — *Expl. verbo:* — de legatis II (31) qui solidum (78). Et hec sufficiant ad presens ad honorem trinitatis, patris et filii et spiritus sancti. Amen. *Expl. liber iudic. a magistro Io. de Deo editus.* Aus handſchriftlichen von Savigny dem *Ms. Paris.* 4249 und 4250 entnommenen Notizen.

109) *Sarti* I. p. 368 sqq. Savigny V. S. 520 folg. In ſeinen *Quaestiones de iure canonico ed. Reatz, Giss.* 1859. 8. iſt die ſpäteſte von 1283, bis wohin er alſo jedes Falls als Lehrer thätig blieb.

auf einem öffentlichen Platz ein noch vorhandenes Denkmal geſetzt wurde.

Sein Ordo judiciarius wird von Durantis, Johannes Andreae und dem Katalog der Stationarier genannt und iſt in zahlreichen Handſchriften, auch in Einer ſeltenen Ausgabe vorhanden [110]). Nach den Jahreszahlen der Formeln wurde er wahrſcheinlich um 1260 verfaßt [111]). In der Vorrede erklärt der Verfaſſer ſeine Abſicht, auf den Wunſch einiger ſeiner Schüler zum Beſten angehender Advocaten, Richter und Notare, die zwar in der Theorie des canoniſchen Rechts unterrichtet, aber der Praxis noch unkundig ſeien, das Verfahren in Civil-, geiſtlichen und Criminalſachen nach den Vorſchriften des canoniſchen Rechts und dem löblichen Gebrauch der geiſtlichen Gerichte in Bologna beſchreiben zu wollen [112]). Er kündigt fünf Partes an. Die erſte ſoll von dem ordentlichen Verfahren in Civilſachen, die zweite in geiſtlichen, die dritte in Criminalſachen, die vierte von den Cautelen der Advocaten, der Faſſung der Libelli und einigen andern nützlichen Dingen, die fünfte von den Dispenſationen, den Petitionen nach dem Styl der römiſchen Curie und von den Exordien der Advocaten handeln [113]).

110) *Ioh. Andreae l. c.* Undecimus Aegidius Bononiensis, qui post invocationem Christi incipit: Ego Aegidius, et inchoat a praesentatione rescriptorum, et libellum dividit in 5 partes. *Catal. Stat. p.* 649: libellus domini Egidii 5 quat. — Zu den von Savigny S. 523 verzeichneten Handſchriften und der von Merkel in Rom aufgefundenen Ausgabe, *Bon.* 1572. 12° kommen noch die Königsberger Handſchriften bei Steffenhagen S. 29 folg. und eine, die Böcking beſaß. Meine Auszüge ſind *Ms. Paris.* 4106 entnommen.

111) Savigny S. 522. Note n.

112) *Prooem.* In nomine domini Iesu Christi ego Egidius de Fuscarariis civis Bononiensis doctor decretorum licet indignus, ad instantiam quorundam meorum scolarium et ad eruditionem novorum advocatorum militantium in iure canonico, qui licet periti in iure existant, ignorantes practicam causas tamen nesciunt ordinare, et etiam ad instructionem iudicum et notariorum aggredior presens opus, in quo qualiter causae tam civiles quam spirituales ac etiam criminales secundum ordinem iuris et laudabilem consuetudinem civitatis Bononie tractari debeant et finiri — tum per ordinem tractabimus. Demum ad quaedam alia quae saepe occurrunt de facto dirigam gressus meos.

113) Fortſetzung von Note 112. Hoc tamen opus dividitur in V.

Er hat es alſo mit Sachen aller Art zu thun, die in geiſtlichen Gerichten und in der kirchlichen Verwaltung vorkommen, citirt auch überwiegend die Quellen des canoniſchen Rechts und faſt keinen Schriftſteller [114]) und da es ihm lediglich auf die Anweiſung zur Praxis ankommt, ſo giebt er unzählige Formeln und nur wenige Erörterungen der Rechtsgrundſätze. Das angekündigte Syſtem befolgt er keineswegs ſtreng, erlaubt ſich auch ſonſt große Willkühr in der Anordnung und in Wiederholungen. So faßt er gleich Anfangs den erſten und zweiten Theil zuſammen und handelt von Civil- und geiſtlichen Sachen zugleich, dann im dritten Theil von Criminalſachen [115]). Darauf folgt das Contumacialverfahren in allen drei Arten der Rechtsſachen [116]). Im Eingang des vierten Theils von den Cautelen der Advocaten und der Faſſung der Libelli bemerkt er

partes. In prima parte ponitur ordo, qui de iure et approbata consuetudine in causis civilibus et etiam ecclesiasticis in foro ecclesiastico Bononiensi observatur; secundo quis ordo in spiritualibus, tertio quid in criminalibus contra clericos *[non]* parentes iuri vel etiam contumaces debeat observari; quarto de cautelis advocatorum et de formationibus libellorum et de quibusdam aliis utilibus et necessariis, quae frequenter occurrunt in causis; quinto ponuntur dispensationes et forme alique petitionum secundum cursum Romane curie approbate et exordia.

114) Die Dekretalenſammlung Gregors IX. von 1234, aber auch Dekretalen Innocenz IV. Bei dem Juramentum Malitiä ſagt er von der Dekretale Innocenz III: Ad hoc habes ius novum Ex. de testibus (2, 20) c. Praesentia (31) quae est Gregor IX. Bei dem Zeugenbeweis und den Fragſtücken: ut colligitur Ex. in decret. Gregorii IX. c. Praesentia (31) de testibus (2, 20) approbata per Innocentium IV. Bei der Contumacia des Klägers: nova decreta. domini Innocentii IV. [de dolo et cont. actor]. Das Citat der Titel iſt ohne Zweifel ein ſpäterer Zuſatz; es iſt c. 1. *de dolo et cont. in* VI. (2, 6). Schriftſteller: summa Gofri. Die Summa zu den Dekretalen von Goffredus de Trano. *Sarti* I, *p.* 341 sq.

115) *Rubr. quo ordine procedi debeat cum agitur de crimine.* Viso qualiter causae civiles et spirituales inchoari debeant et finiri, — nunc de criminibus — multis modis: per accusationem, denunciationem, inquisitionem u. ſ. w.

116) Vidimus supra qualiter causae tam civiles quam spirituales et etiam criminales per ordinem iuris et laudabilem consuetudinem civitatis Bononie utraque parte praesente mediari et inchoari debeant et finiri, — sed quia reus interdum contumax est — videndum est de modo procedendi contra contumacem in causa civili, spirituali et criminali.

ſelbſt, daß er dieſen Gegenſtand ſchon früher beſprochen, er wolle ihn jetzt aber noch vollſtändiger abhandeln [117]). Den fünften Theil leitet er damit ein, daß bisher nur vom Verfahren vor Gericht geredet worden, jetzt aber ſolle zu einigen außergerichtlichen Handlungen, nehmlich den bei der römiſchen Curie anzubringenden Geſuchen um Beneficien und Anderes Anweiſung gegeben werden. Zuletzt entſchuldigt er ſich, daß er, was er an den Anfang hätte ſetzen ſollen, ans Ende ſtelle, nehmlich von den Sitten (mores) und Eingängen (exordia) der Advocaten und giebt dafür nach der Würde des Anzuredenden verſchiedene Formulare [118]). Da die im Eingang angekündigte ſpecielle Unterweiſung des Notars wenigſtens in der von mir eingeſehenen Handſchrift fehlt, ſo vermuthe ich, daß die Schrift mit den Anfangsworten: Restat nunc ut de officio (sc. tabellionis), welche Trithemius kannte, urſprünglich einen Theil dieſes größern Werkes bildete [119]).

Doch genug und vielleicht ſchon zu viel, um von der nur auf Brauchbarkeit in der Praxis berechneten ungeordneten, weitſchweifigen und geſchmackloſen Manier des Verfaſſers dem Leſer einen Begriff zu geben, der gewiß nicht in deſſen Selbſtlob am Schluß, daß er nur Nützliches in möglichſter Kürze mitgetheilt habe, einſtimmen wird [120]). Im Intereſſe der innern Rechts-

117) Sed quia quaedam multa utilia et necessaria advocatis et etiam iudicibus posuimus supra quadam nimia brevitate, ut est de cautelis advocatorum et forma libellorum facienda, ideo redeuntes ad ea u. ſ. w. und nachher von den Libellen: licet semiplene supra posuimus, plenius est videndum.

118) Quoniam omnium habere memoriam et in nullo peccare potius est divinitatis quam humanitatis, — idcirco vobis legentibus presens opus supplico, ut me habere dignemini in compilatione presentis operis excusatum, si quod primo debui ponere ultimo denotavi, videlicet de moribus advocatorum et exordiis eorum in causis. Posset tamen cautela ab aliquibus iudicari, quod ea quae in fine ponuntur, melius consueverunt memorie commendari u. ſ. w. Exordium coram domino Papa u. ſ. w. Auch coram doctore iuris canonici et civilis.

119) Savigny S. 526.

120) Schluß: Hoc igitur opus, utilia ponens et inutilia praetermittens, sub brevitate qua potui terminavi ad laudem et gloriam trinitatis, cui sit honor et gloria in secula seculorum. Amen.

geſchichte, für die er reiches Material bietet, mag noch bemerkt werden, daß er den Prozeß vor delegirten Richtern des Papſtes wieder voranſtellt, weil, wie er ſagt, die Kläger es meiſtens vorzögen, ſich mit Uebergehung des Ordinarius an den Papſt zu wenden [121]) und daß das Verfahren mit Poſitionen, Artikeln und Interrogatorien des breiteſten beſchrieben wird [122]).

Neben ſolchen ausführlichen Werken über den canoniſchen Prozeß rief das Bedürfniß leichter Ueberſicht auch compendiariſche Darſtellungen deſſelben hervor. Zu dieſen gehören drei der von Johannes Andreae am Schluß ſeiner literariſchen Notiz zum Prooemium des Durantis genannten anonymen Schriften, über die erſt neuere Unterſuchungen mehr Licht gebracht haben.

Die erſte mit den Anfangsworten: Ut nos minores, die im Verlauf öfter wiederkehren, ſchrieb Johannes Andreae unter Berückſichtigung ihres Inhaltes einem beider Rechte kundigen Franzoſen nach der Zeit P. Innocenz IV. zu und bemerkt, daß ſie den Prozeß mit Unterſcheidung von zehn Zeitabſchnitten darſtelle [123]). Sie iſt neuerdings in einer Handſchrift des Gajus-Collegs zu Cambridge, dann in einer weniger guten

121) Die erſte *Rubr. quando et qualiter impetrans literas ipsas debeat praesentare.* Quoniam actores plerumque omisso ordinario iudice impetrant literas volentes litigare sub iudice delegato, idcirco u. ſ. w.

122) *Pars* I. et II. *rubr. qualiter et quando positiones sint faciendae et ad quid fiunt*, und daran ſchließt ſich der Zeugenbeweis und die intentio actoris oder interrogatoria — et sic servatur Bononie, quod datur in scriptis intentio in foro ecclesiastico et in curia Romana. Sed in foro seculari non datur in scriptis, sed tantum recitatur in presentia adversarii semel; honestius reputo, quod tradantur in scriptis ut testes possint melius examinari. — *Rubr. Qualiter actor debeat formare intentionem* suam super capitula, quae probare intendit. In der vierten Pars handelt er noch Einmal von den Poſitionen.

123) *Ioh. Andreae l. c.* Habemus quatuor huius rei opera et auctorum nomina ignoramus, opus scilicet quod incipit: *Ut nos minores*, quae verba saepius in progressu repetuntur, et in quantum ex contextu percipere potui, Gallicus fuit auctor eius et post tempora Innocentii IV.; fuit etiam iuris utriusque peritus; inchoavit autem distinguendo decem tempora causarum. Außerdem wird die Schrift von ihm in der Addition zum Speculum öfter citirt. Reatz, Zeitſch. f. Rechtsgeſch. III. S. 311.

zu Baſel und in einer unvollſtändigen zu Darmſtadt aufgefunden worden. Aus der erſten erſehen wir, daß Magiſter Arnulphus, Canonicus Pariſienſis, ſie verfaßt hat[124]). Die Zeitbeſtimmung des Johannes Andreae wird durch die Anführung neuerer Dekretalen Innocenz IV. aus den Jahren 1244—1245, alſo nicht aus dem Liber ſextus von 1298, ferner durch Jahreszahlen der Darmſtädter Handſchrift in den Formeln und durch Nennung des Papſtes Innocenz IV. in der Formel der Citation eines von ihm delegirten Richters beſtätigt[125]). Auch lokale Beziehungen auf Paris fehlen nicht, und am merkwürdigſten iſt die darin vorausgeſetzte Verfaſſung der Pariſer Univerſität und die Stellung, die der Verfaſſer in derſelben einnahm. Denn wenn er ſich und ſeine Schüler, zu deren Unterweiſung er ſeine Schrift verfaßt hat und zu denen er deshalb redet, durch nos minores, einigemal nos artistae bezeichnet, ſo gehörte er nicht zu dem Collegium der Doctoren des römiſchen Rechts, ſondern als Magiſter mit ſeinen Schülern und Leſern zu der Corporation der Artiſten, die in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts als vierte philoſophiſche Facultät zu den drei älteren der Theologen, Canoniſten und Mediziner hinzugetreten war, ja vielleicht zu einem der Bettelorden (fratres minores), die mit Unterſtützung des Papſtes dieſe Neuerung erkämpft hatten[126]). Als Lehrer des canoniſchen Rechts giebt

124) Von der Handſchrift des Gajus-Collegs zu Cambridge Nr. 913 hat nach Dr. Bachofens Mittheilung und von ſeiner eignen Entdeckung der Basler Handſchrift Wunderlich Nachricht gegeben in Zeitſchrift für geſch. R.-W. Bd. XI. S. 84 folg., von der Darmſtädter Dr. Reatz am a. O. S. 302, der S. 311 intereſſante Bemerkungen und S. 316 folg. Probeſtellen aus jener Handſchrift giebt.

125) Reatz S. 313.

126) Savigny III. S. 349 folg. Die Magiſtri der Artiſten S. 352. Reatz S. 311 folg. hat zuerſt auf dieſen Zuſammenhang aufmerkſam gemacht. Ich glaube aber nicht, daß unter den minores, zu denen der Verfaſſer ſich ſelbſt rechnet, nur Anfänger in der Rechtswiſſenſchaft zu verſtehen ſeien, und kann nicht zugeben, daß die Schrift ein nachgeſchriebenes Collegienheft ſei, da in der Gloſſatorenſchule nur exegetiſche Vorleſungen, keine ſyſtematiſchen, insbeſondere über den Prozeß vorkommen. S. auch die Formel der Citation: Prior sancti Iuliani pauperis, unicus iudex a domino Papa delegatus *rel.*

er ſich kund, indem er nur von dem Prozeß in geiſtlichen Gerichten handelt und neben häufigen Citaten aus dem römiſchen Recht doch ſtets für die Begründung und nähere Beſtimmung ſeiner kurzen Sätze auf die Dekretalen verweiſt[127]). Wie er den Prozeß, anknüpfend an die Aufzählung ſeiner Hauptacte in der Dekretale Quoniam contra (11) X. de prob. (2, 19) in zehn Abſchnitte zerlegt[128]), ſo zählt er auch bei jedem derſelben ſeine Vorſchriften unter Nummern auf und macht keinen Verſuch ihrer Entwicklung oder Begründung, erhebt ſich alſo nicht über die rein praktiſche Richtung ſeiner Zeit.

Die zweite anonyme Schrift bezeichnet Johannes Andreae durch die Anfangsworte: Ad summariam notitiam cursus consueti causarum, und bemerkt, daß ſie gleichfalls zehn Zeitabſchnitte des Prozeſſes unterſcheide und daß ſie ſehr kurz ſei, indem das ihm vorliegende Exemplar nur wenig mehr als eine halbe Petia fülle[129]). Dieſelbe findet ſich in einer Pariſer Handſchrift und gedruckt unter dem falſchen Namen des Odofredus in den Tractatus univerſi Juris[130]). Die Verwandtſchaft mit der erſten anonymen Schrift, von der ſie faſt nur durch die

127) Sehr häufig ſo: de hac materia recurramus ad illam decretalem u. ſ. w.

128) *Inc.* Ut nos minores in iure aliquo modo possimus instrui in quotidiano frequenti et moderno usu causarum, quarum secundum tenorem illius decretalis Quoniam contra falsam (11 *X. de probat.* 2, 19) decem tempora distinguamus.

129) *Io. Andr. l. c.* Habemus etiam opus, quod inc.: *Ad summariam notitiam cursus consueti causarum*, quod eodem modo decem tempora distinguit, et brevissime prosequitur, quod mihi mediam petiam excedit in modico. Citirt iſt ſie in *Add. spec.* II. 1. *tit. de citatione Prooem.* II. 2. *tit. de lit. cont. pr.* und *tit. de positionibus pr.*

130) *Ms. Paris.* 4609. *fol.* XI. sq. *Coll.* (nach Savignys handſchriftlicher Notiz von mir eingeſehen). *Inc.* Ad summariam notitiam consueti cursus causarum quodammodo attingendam distingue X. tempora, circa ipsa totalem causae instantiam. Primum est ante citationem *rel. Expl.* Et nota, quod si actor plene probet, vincit, alioquin reus absolvitur, ut. Cod. de edendo (2, 1) qui accusare (4) et de probat. (4, 19) l. 11. et de iudiciis (3, 1) properandum (13) § I. et II. Si autem semiplene, consuevit ei iudex cum causae cognitione iusiurandum deferre, ut Cod. de reb. cred. (4, 1) in bona fide (3) et de hoc invenies satis ibi notatum. — *Tract. un. iur.* III. 1. *fol.* 35.

verſchiedene Einleitung und durch ihre Kürze abweicht, mußte jedem aufmerkſamen Leſer auffallen und die Vermuthung begründen, daß der Verfaſſer der Einen oder der Anoern ein Plagiarius ſei. Aber auch die weſentliche Identität mit dem dem Bartolus fälſchlich zugeſchriebenen Tractat de ordine iudicii konnte nicht unbemerkt bleiben und iſt neuerdings zu voller Ueberzeugung gebracht worden [131]). Letzteres iſt alſo ein ſchlagendes Beiſpiel dafür, wie der berühmte Name des Bartolus von Abſchreibern und Bücherfabrikanten mißbraucht wurde, um ihrem Machwerk Abſatz zu verſchaffen [132]), und Erſteres von der Gewiſſenloſigkeit, mit der ſelbſt Schriftſteller durch leichte Aenderung ſich ein fremdes Werk anzueignen pflegten. Da die Schrift Ut nos minores vollſtändiger iſt und durchweg ein charakteriſtiſcheres Gepräge hat, bin ich geneigt, den Canonicus Pariſienſis Arnulphus von dieſem Vorwurf frei zu ſprechen und ihn für den urſprünglichen Verfaſſer zu halten.

Die dritte anonyme Schrift, bei Johannes Andreae die vierte, mit den Anfangsworten: Quia decisio causarum, trug, als ein ſehr verbreitetes Compendium den bezeichnenden Namen Parvus ordinarius [133]), und iſt in einer Königsberger

131) Rudorff, Zeitſchr. f. geſch. Rechtsw. XI. S. 109 nahm die Identität des dem Bartolus zugeſchriebenen Tractats mit der Summa *Ut nos minores* an. Reatz Zeitſchr. f. Rechtsgeſch. III. S. 301 folg. hat dieß berichtigt und die Identität deſſelben mit der Schrift *Ad summariam notitiam*, nachgewieſen. Daß dieſe handſchriftlich und ſelbſt gedruckt vorhanden ſei, war ihm unbekannt. v. Stintzing, populäre Literatur S. 220 folg. nimmt auf Grund ſehr beachtenswerther Varianten die Ueberarbeitung durch Bartolus an. Mir ſcheinen die mit Bartholus legum doctor unterzeichneten Sätze aus deſſen Schriften von dem Ueberarbeiter entlehnte Zuſätze zu ſein, zumal ähnliche von Baldus vorkommen.

132) Dieß bemerkt ausdrücklich Diplovataccius im Leben des Bartolus.

133) *Io. Andr. l. c.* Habemus etiam libellum, qui vocatur Contentio actoris et rei u. ſ. w. ſ. oben § 122. Note 19. — Item libellum qui dicitur Parvus ordinarius, qui incipit: *Quia decisio causarum*; et tractatum inchoat, quid sit causa quid iudicium etc. Verbis autem utriusque iuris utitur, sed nominatim aliqua iura non allegat. Integraliter — ista transcurri inquirendo, si in formis vel aliter possem de auctoribus coniecturas habere, qui tamen ita loquuntur, quod nedum ipsorum nomina, sed nec provincias tertii et quarti mihi

Handſchrift erhalten[134]) Jener eifrige Literator bekennt, vergeblich in den Formeln und ſonſt in der Schrift nach dem Namen des Verfaſſers oder ſeinem Vaterlande geforſcht zu haben, ſetzt ihre Abfaſſung aber, weil in den Formeln ein Papſt Gregor vorkommt, in die Zeit Gregors X. (von 1271—1276). Da nach ſeinem Zeugniß beide Rechte, römiſches und canoniſches, darin wörtlich angeführt, wenn auch nicht citirt werden, ſo glaubte ich die Schrift zu den Compendien über den canoniſchen Prozeß ſtellen zu dürfen.

Das bei Weitem merkwürdigſte Compendium dieſer Art, das Johannes Andreae nicht nennt, iſt dasjenige, welches nicht bloß durch den fälſchlich ihm vorgeſetzten Namen dieſes berühmten Canoniſten, ſondern auch durch ſeinen innern Werth eine Verbreitung und einen Einfluß gewonnen hat, wie nur wenige andere praktiſche Schriften der Gloſſatorenſchule. Wir meinen die Summa de ordine et processu iudicii spiritualis, mit den Anfangsworten: Antequam dicatur de processu iudicii, notandum quid sit iudicium, die in ſehr vielen Handſchriften und Drucken, meiſt unter dem Namen des Johannes Andreae, vorhanden iſt[135]), über deren Urſprung und fernere Geſchichte aber erſt die trefflichen Unterſuchungen von Rockinger Licht verbreitet haben[136]).

Hiernach ſteht es feſt, daß die erſte Redaction in dem

licuit coniecturari; quia tamen in persona Gregorii Papae ponunt formas, utrosque eos tempore Gregorii X. scripsisse concipio. Der Name Parvus ordinarius erinnert an den „kleinen Buttmann" unſerer Philologen.

134) Steffenhagen S. 7. Note 6. *Ms.* 42. „An Tancred in der zweiten Ueberarbeitung ſchließen ſich zwei anonyme Prozeßſchriften und zwar die beiden letzten von den vier anonymen, welche Joh. Andreae beſchreibt. 1) Die eine fol. 103a—104a. *Parvus ordinarius.*"

135) v. Stintzing, populäre Literatur S. 202 giebt die vollſtändigen Nachweiſungen.

136) Rockinger, Ueber einen ordo iudiciarius bisher dem Johannes Andreae zugeſchrieben (Inauguralabhandlung) München 1855. 8. Daſſelbe: Briefſteller und Formelbücher des eilften bis vierzehnten Jahrhunderts, Abtheil. 2. in Quellen und Erörterungen zur bairiſchen und deutſchen Geſchichte. Bd. 9. Abth. 2. München 1864. 8. S. 988—1026 mit dem Abdruck der Summa de ordine et processu iudicii spiritualis, von cap. I—X.

Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, vor 1215 oder 1220, von einem Canoniſten, der nur die vier ältern Dekretalenſammlungen benutzte, verfaßt worden iſt und zwar merkwürdiger Weiſe in Deutſchland; denn in den Formeln aller Handſchriften und Ausgaben gehen die lokalen Beziehungen auf deutſche Diözeſen und Kirchen, mit Ausnahme einer einzigen Ausgabe, wo ihnen franzöſiſche ſubſtituirt ſind; und von Handſchriften iſt bis jetzt keine in Italien aufgefunden worden. Es iſt dieß alſo ein neuer Beweis für die Ausbreitung der von Italien ausgehenden canoniſtiſchen Jurisprudenz durch die Geiſtlichkeit auch jenſeits der Alpen ſchon zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts. Der Verfaſſer entwarf auch den Plan ſeiner Schrift nach dem Bildungsſtand und Bedürfniß ſeiner Umgebung, indem er, wie ein ſpäter hinzugefügter Commentar zutreffend bemerkt, nicht für die Gelehrten, ſondern für die Einfältigen den Verlauf des Prozeſſes in möglichſt einfachen und verſtändlichen Worten und ohne Einmiſchung der Textworte der Geſetze verzeichnet[137]). Demſelben Zweck dienen die eingerückten Formeln und Verſus memoriales. Dieſe erſte Redaction hat aber zwiſchen 1234 und 1254 eine Ueberarbeitung erfahren, in welcher die Dekretalenſammlung Gregors IX. benutzt und einige Bemerkungen hinzugefügt wurden. Nach allem dieſem kann alſo Johannes Andreae, der im J. 1302 zuerſt als Lehrer in Bologna auftrat, unmöglich der Verfaſſer dieſes Ordo judiciarius in ſeiner erſten und zweiten Geſtalt ſein. Der ſchon erwähnte Commentar zu demſelben, deſſen Abfaſſung in den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts fällt, bemerkt, daß verſchiedene Verfaſſer genannt würden, unter denen aber

137) Rockinger, S. 6 folg. 16. Note 44. Sententia super summam de processu iudicii. — Auctor ad utilitatem mediocrium hanc summam voluit componere et composuit eam verbis facilibus ipsis competentibus et non intricatis. — Iura non allegantur, sed potius obmittuntur, non propter ignorantiam doctoris sed imbecillitatem discentium, ad quorum profectum haec summula scripta, quibus lacte opus est, non solido cibo u. ſ. w.

Johannes Andreae nicht iſt, und erklärt dieſe Meinungen für irrig, der Verfaſſer habe ſeinen Namen abſichtlich verſchwiegen [138]).

Es bleibt aber die Frage, wie es gekommen, daß ſpäter die Schrift ſo häufig dem Johannes Andreae zugeſchrieben worden. Das Wahrſcheinlichſte iſt Folgendes [139]). Als Lehrer des canoniſchen Rechts las er über die Dekretalenſammlung Gregors IX. und gab, wie es allgemeine Sitte war [140]), bei den einzelnen Titeln oder Büchern eine ſyſtematiſche Ueberſicht oder Summa ihres Inhalts. So über das vierte Buch der Dekretalen die in Handſchriften und Drucken vorhandene summa de sponsalibus et matrimoniis, wobei er als angehender Docent, wie er ſelbſt andeutet und ein ſpäterer Schriftſteller bemerkt hat, nicht anſtand, ſeinem Vortrag die Schrift eines frühern Lehrers zum Grunde zu legen [141]). Bei dem zweiten Buch der Dekretalen de iudiciis konnte er ſich zu demſelben Zweck um ſo unbedenklicher jenes Ordo iudiciarius bedienen, als der Verfaſſer unbekannt war und er alſo einen Einſpruch um ſo weniger zu befürchten hatte. Was wir als Summa Ioannis Andreae super secundo decretalium in Handſchriften und Ausgaben beſitzen, ſtimmt auch ſeinem Kern nach mit dem Ordo iudiciarius weſentlich überein [142]) und die Zuſätze ſind

138) Rockinger, Quellen und Erörterungen S. 991. — de causa efficiente dubitatur. quidam dicunt quod magister Remundus fuerit. quod non est verum, quia aliam summam composuit specialem. quidam dicunt, quod magister Henricus. quod iterum non est verum. sed ille qui hanc summam composuit, noluit se manifestare. — dummodo cultellus sit bonus non est querendum, quis fecerit.

139) Ich folge hierin Stintzing S. 206 folg. nur mit einer kleinen Modification.

140) Savigny III. S. 552. 566 folg.

141) Savigny VI. S. 123. Stintzing S. 186 folg. Albericus bemerkt in Einer Stelle die Uebereinſtimmung mit der Summa des Johannes de Anguſolis und in einer andern das Plagiat, was kein Widerſpruch iſt. Johannes Andreae ſelbſt ſagt im Eingang ſeiner Summa: Ego Iohannes Andreae, decretorum doctor. summam brevissimam super quarto libro decretalium compilavi, subtilia et nova non dicens, sed potius antiqua scripta commemorans.

142) Savigny VI. S. 124 führte nach Mazzuchelli beide Werke als verſchiedene an. *Wunderlich, Io. Andreae summa de processu iudicis. Basil.* 1840, 8, *p.* XII. behauptete die Identität. Den Beweis führt Stintzing S. 206 folg.

ſo willkührlich im Plan und ſo flüchtig in der Ausführung, daß das Ganze das Gepräge eines nachgeſchriebenen Collegienheftes hat[143]). Ob Johannes Andreae dieſe Summa ſelbſt unter ſeinem Namen in Umlauf geſetzt, ſteht dahin, da derſelbe nur unter einem jener Zuſätze bemerkt iſt[144]). Jedes Falls wurde nicht nur ſie, ſondern wegen der weſentlichen Uebereinſtimmung auch der Ordo iudiciarius zunächſt von Einigen und dann allgemein ihm zugeſchrieben[145]). Ein eigentliches Plagiat, das ihm freilich ſonſt trotz ſeiner Strenge gegen Andere vorgeworfen werden konnte[146]), iſt ihm alſo hier nicht nachzuweiſen[147]), und ebenſowenig den Abſchreibern eine abſichtliche Täuſchung. Immerhin hat dieſe Verknüpfung von Thatſachen dazu beigetragen, daß dieſe in ihrer urſprünglichen Geſtalt treffliche kleine Schrift in mannichfaltigen Umbildungen und Ueberſetzungen den größten Einfluß auf die Reception des römiſch-canoniſchen Prozeſſes in Deutſchland geübt hat[148]).

143) Stintzing S. 209 folg.

144) Der Schluß bei Stintzing S. 208, 12 ſagt zwar: fuit haec summula composita per me Ioannem Andreae, aber in Verbindung mit Worten, die dem Commentar entlehnt ſind, alſo gewiß nicht von Johannes Andreae herrühren. Vgl. ebendaſelbſt unter 7, den Zuſatz mit der Unterſchrift Io. An. von den Poſitionen, die der Ordo judicii in ſeiner echten Geſtalt nicht kennt, ſondern nur durch den Richter vermittelte Interrogationen. *Wunderlich cap.* VII. *p.* 31. *Rockinger cap.* X. S. 1025. Die von Rockinger S. 18 angezogenen, von Schaumann publicirten Akten eines Halberſtädter Prozeſſes aus den Jahren 1311 und 1312, worin Poſitionen vorkommen, ſtehen alſo zu der urſprünglichen Geſtalt des Ordo judicii in keiner Beziehung.

145) Stintzing S. 211 führt aus einem handſchriftlichen Commentar zum Ordo judiciarius in ſeinem Beſitz die Worte an: Et ideo presens auctor, qui fuit Io. An. secundum quosdam, hanc summulam nobis conscripsit.

146) Baldus gab ihm ein ſolches ſchuld. Savigny VI. S. 122. Note e.

147) Gegen Stintzing's Darſtellung hat Muther in Zeitſchr. für Rechtsgeſch. Bd. VIII. S. 117 eingewandt, daß Johannes Andreae, wenn er den Ordo judiciarius gekannt, ihn in ſeiner Literaturnotiz zu Durantis gewiß angeführt hätte. Allein eben wegen des Gebrauchs oder Mißbrauchs der kleinen anonymen Schrift hatte er alle Urſache, ſie nicht anzuführen.

148) Hiervon handelt ausführlich Rudorff in Zeitſchrift für geſch. R.-W. Bd. XI. S. 99—109. Wünſchenswerth bleibt eine Ausgabe der Schrift mit Bemerkung ihrer verſchiedenen Redactionen, Angabe ihrer Quellen und der intereſſanteſten Stellen der Commentare.

6. De instructione advocatorum.

§ 127. Die Darſtellungen des Prozeſſes mit überwiegend praktiſcher Tendenz, die wir im Vorigen betrachtet, bemerken meiſt ausdrücklich, daß ſie nicht nur zur Unterweiſung der Hauptperſonen im Prozeß, des Richters und der Partheien, ſondern auch ihrer Gehülfen, namentlich der Advocaten und Notare, dienen ſollten. Im dreizehnten Jahrhundert, wo dieſe praktiſche Tendenz überhand nahm, wurden aber auch Schriften ausſchließlich zu dieſem Zweck verfaßt, in denen auch die Darſtellung des Rechtsgangs nur dieſem diente. Sie geben durch dieſe Einſeitigkeit zwar Zeugniß von dem Verfall der Wiſſenſchaft, bieten aber ſchätzbares Material für die innere Geſchichte des Prozeßrechts und gewähren nicht unintereſſante Einblicke in das Rechtsleben der Zeit.

Die Reihe der Schriftſteller zur Anweiſung der Advocaten (de instructione advocatorum) eröffnen in der erſten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts zwei Legiſten, in der zweiten werden ſie von zwei Canoniſten überflügelt. Das Bedürfniß ſolcher Inſtructionen war unverkennbar, da die Führung von Rechtsſachen vor Gericht ſich nicht auf einen geſchloſſenen Stand beſchränkte, alſo zwar nicht ſelten von angeſehenen Rechtslehrern unternommen wurde, aber auch nicht ſtudirten Männern (illiterati) offen ſtand [1]). In den Rathſchlägen, die ihnen gegeben werden, erſcheint bereits die der italieniſchen Nation eigenthümliche Klugheit und Feinheit des Betragens.

Jacobus Balduini [2]), von Bologneſiſchem Adel, Schüler, Freund und Gegner des Azo, als Rechtslehrer in ſeiner Vaterſtadt (ſeit 1213) und in deren Geſchäften vom höchſten Anſehen, im J. 1229 ſelbſt als Podeſta an die Spitze der Republik Genua berufen († 1235), war der Erſte, der ein

1) *Roffred. Ben. de libellis et ord. iud. p. m.* 18 f. unterſcheidet advocati literati und illiterati.

2) *Sarti* I. *p.* 111. Savigny V. S. 99 folg.

ſolches Werk unternahm. Sein Libellus instructionis advocatorum blieb aber unvollendet und dieß mag der Grund ſein, weshalb weder Durantis noch Johannes Andreae ihn in das Verzeichniß der Practici Auctores aufgenommen hat; Letzterer citirt aber ſeine Schrift zu dem Titel des Durantis von Abfaſſung des Klaglibells, bis zu welchem Punkt ſie vollendet war[3]).

Sie iſt nicht gedruckt, aber in vier Pariſer Handſchriften erhalten, die ich eingeſehen[4]). Der Verfaſſer kündigt in der Vorrede ſeine Abſicht an, den Advocaten ſowohl des Klägers als des Beklagten in Civil- und Criminalſachen Anweiſung zu geben, zunächſt im Allgemeinen und dann für die einzelnen Sachen[5]), kommt aber in dem erſten Theil nur bis zur Lehre vom Klaglibell und der Frage, in welchen Fällen ein ſolcher nicht nothwendig ſei[6]). Zu dieſen rechneten Manche, ſagt er, die summaria cognitio und damit bricht die Schrift ab[7]). Merkwürdig für die Geſchichte des Poſſeſſoriums iſt ſeine Berufung auf einen Prozeß zwiſchen dem Markgrafen von Eſte

3) *Io. Andr. Add. ad Spec.* IV. 1. *de conceptione libellorum* § 9 III. *p. m.* 57. Item Iacob. Bald. formavit de hoc opusculum, quod incipit: *Laudabile advocatorum officium*, ubi enumerat et prosequitur 18 tales casus, quibus non offertur *(sc.* libellus).

4) Savigny S. 113. *Ms. Par.* 4609. 4604. 4603. *St. Germ.* 1368.

5) Auszugsweiſe abgedruckt bei Savigny V. S. 632. Die angedeutete Lücke des Auszugs enthält das Lob der Advocatur und bemerkt, daß unwiſſende und unerfahrene Advocaten ſehr häufig und ſchädlich ſeien. Nachher ſagt er: His ergo loco prohemii non inutiliter praelibatis, — ad rem accedo in nomine Iesu Christi. Verum quoniam quaedam generalia sunt, quae, quia circa quaslibet actiones debent inspicere advocati, ea ad omnes actiones communia iudicentur, illa praemittam, tractaturus postea per ordinem de illis specialiter, quae pertinent ad singulas actiones.

6) Fortſetzung: Sciendum est, quod generaliter in qualibet actione procedere debet advocatus, ut offeratur libellus u. ſ. w. — nam si aliter fieret, litis contestatio non valeret.

7) *Ms.* 4609. *Fol.* 3. *Col.* 4. In casibus etiam illis, in quibus summaria cognitio adhibetur, dicunt quidam, *(quod)* libellus non sit necessarius, immo sine libello causa procedat. Sunt autem illi casus speciales, in quibus summaria cognitio adhibetur: unus est ff. ad exhib. (10, 4) l. III § sciendum (9). Folgen noch andere Quellencitate.

und der Gemeinde von Panico über einen Wald, worin er als Advocat des Erſten gegen Bagarotus ſiegreich ausgeführt habe, daß zwar im Poſſeſſorium ordinarium (interdictum uti possidetis und utrubi) ein Libell nothwendig ſei, nicht aber, wenn, wie in jener Sache, die Obrigkeit zur Verhütung von Gewaltthätigkeiten eingeſchritten (Poſſeſſorium ſummariiſſimum) und von einer Parthei unter Anfechtung dieſes Verbots der Beſitz bewieſen und erlangt worden[8]).

Vollſtändig durchgeführt hat ein ſolches Werk Ubertus de Bobio oder Bobienſis, alſo aus Bobbio gebürtig[9]), ſeit 1214 Doctor Legum in Parma, 1228 an der ſo eben gegründeten Schule in Vercelli, 1234 in Modena, 1237 wieder in Parma und vor 1245 verſtorben. Welchen Titel er ſeinem anſcheinend im J. 1236 vollendeten Libellus gegeben, iſt ungewiß, denn die Ueberſchrift Cavillationes, die ſich in einer Handſchrift findet[10]), iſt ihm nach dem Zeugniß des Johannes Andreae erſt in der Umarbeitung des Johannes de Deo gegeben worden[11]) und derſelbe entſpricht auch dem Inhalt in kei-

8) *Ms.* 4609. *Fol.* 2. *Col.* 2. — et ita obtinuimus in causa, in qua fuimus advocati inter communitatem de Panico et Marchionem Estensem, et in aliis plerisque. Ausführlicher berichtet über dieſen Prozeß *Durantis* IV. 1. *de lib. conc.* § 9. n. 14. und daſelbſt *Io. Andr. p. m.* 59.

9) Savigny V. S. 143 folg. Daß de Bobio nicht Familienname iſt, dafür entſcheidet, daß er ſich ſelbſt Ubertus Bobiensis nennt. ſ. Note 24.

10) Die Pariſer Handſchriften, die ich eingeſehen und excerpirt, ſind *Ms.* 3969 (unvollſtändig) und 4603. *Nr.* 7. *Fol.* 45—62. *Col.* 2. Uberti de Bobio libellus sive cavillationes. — Ebenſo am Schluß. — *Fol.* 59. *Col.* 1. med. und ſteht: § dico ergo absolute, quod (*sc.* exceptio mixta) post litis contestationem potest opponi; consulo tamen, ex quo res dubia est quod opponatur ante §. Nec reprobo in hoc sententiam Mediolanensium, licet in exibitione reverentiae non sint commendandi, hactenus *(a.)* MCCXXXVI. hoc dico, quod dicunt § Si ante litis contestationem opponatur u. ſ. w.

11) Io. Andr. l. c. Quintus Ubertus de Bobio, cuius opus incipit: *quia pietas paterni nominis*, et inchoat ab advocatis, fecit opus ita confusum, quod particulariter difficile allegatur, ut in processu patebit. — Septimus Ioannes de Deo reformare volens libellum Uberti de Bobio confusum, ut dixi, illud ampliavit, ordinavit et in septem libros divisit et illi nomen Cavillationum imposuit. Inchoat autem sicut Ubertus ab advocatis, de qui-

ner Weiſe, da darin überhaupt Anweiſungen für die Advocaten gegeben und die dilatoriſchen Einreden, für die Bagarotus zuerſt jenen Namen gebraucht, nur beiläufig beſprochen werden. Der Vorwurf der Verworrenheit, den Johannes Andreae ihm macht, iſt unbegründet und rührt wohl nur daher, daß dieſer Literator die Abſicht des Verfaſſers nicht begriff und eine ſyſtematiſche Darſtellung des Prozeſſes erwartete.

In der Vorrede erklärt ſich der Verfaſſer darüber dahin, daß er auf den Wunſch ſeines Schülers, des Engländers Mauritius, eines trefflichen Trinkers, und einiger anderen Schüler dieß Compendium verfaßt habe, wodurch der Advocat des Klägers und des Beklagten belehrt werde, wie er im Gericht zu verfahren habe. Und zwar wolle er zuerſt von Beiden im Allgemeinen handeln und dann ſpeciell von dem Einen und Andern, und endlich einiges Gemeinſame vom Richter hinzufügen [12]). Dieſen Plan hat er conſequent durchgeführt, nur die letzte Zugabe, die ſich in den Handſchriften nicht findet, anſcheinend zurückbehalten.

Seine allgemeinen Anweiſungen gehen ſehr auf Einzelnes

bus est totus primus liber. — *Catal. Stat. p.* 604. Libellus Uberti de bubio. — Wegen der gleichen Abkürzung des Namens kommt die Verwechslung mit Ubertus de Bonacurso ſchon bei Durantis vor. II. 1. *de citatione* § 4. n. 6. *ibique Io. Andr.* Note e. II. *p. m.* 85. Vgl. Savigny S. 144. Note c.

12) *Inc.* Patria potestas *(l.* pietas) capit consilium pro filiis, ut ff. ad l. Iul. de adult. (48, 5) L. nec in ea lege in fin. (22 § 4. — quod plerumque pietas paterni nominis consilium pro liberis capit *cf. Io. Andr.* Note 11). Sic fecit beatus Benedictus, quod cepit consilium pro monachis suis et dedit certam regulam et formam secundum quam vivant. — Res enim informata caret privilegio — nam illa scientia valet, quae in ordinem competentem deducta est. — Hoc ideo proposui facere magni domini et salvatoris nostri Iesu Christi auxilio invocato, ut in Aut. u. ſ. w. Praebuit autem mihi occasionem *(scribendi)* hoc compendium assidua inquietatio facta a socio meo, Mauricio Anglico optimo potatore, — et ab aliis scolaribus, u. ſ. w. Est ergo propositum meum aliquid referre in medio breviter, — per quod doceatur advocatus actoris et rei, qualiter in iudicio sit procedendum. — Sic generaliter tractabo de omnibus, postea specialiter de quolibet, deinde de iudice aliqua communia subiiciam.

und Aeußerliches ein, die anſtändige Kleidung des Advocaten [13]), die Ordnung beim Auftreten Mehrerer [14]), ſeine Haltung dem Richter gegenüber und deſſen Begrüßung nach Würde und Gewohnheit [15]) bei Eintritt in das Gericht und wenn er zu reden beginnt [16]), endlich die Anrede deſſelben und der Eingang ſeiner Rede (praefatio), worin er den Richter maßvoll loben ſoll, damit es nicht als Spott erſcheine [17]). Die Rede des Gegners ſoll er erwarten und dann ihn loben, doch nicht zu ſtark, weil er ihn vielleicht nachher angreifen müſſe, ſich jedes Falls aller Schmähungen enthalten [18]). Von der eignen Parthei ſoll er ſich eine Species Facti ſchriftlich geben laſſen, nach ihren Beweiſen fragen und wenn er ſie unzureichend finde, vom Prozeß abrathen, auch lieber die Sache des Beklagten als des Klägers führen [19]). Daran knüpft er Verhaltungsmaßregeln in Bezug auf die verſchiedenen Beweismittel, Urkunden und Zeugen, und den Erfolg des Beweiſes, wo es noch zum richterlichen Eide

13) Cum ergo advocatus accedit coram iudice exercens officium suum, habeat vestes ad officium pertinentes et talarem u. ſ. w.

14) Si plures sint, qui vadunt ex uno latere advocati, vadant sicut sapientes vel ut qui antiquior est tempore praecedat, nisi ita evidens est scientia minoris — non eant ridentes coram iudice.

15) Cum autem fuerit prope iudicem, competenter salutet eum, inclinato capite, incito (?) capello, si est episcopus vel superior vel rex, vel si esset iudex ecclesiasticus adicto (?) capello tantum et consuetudinem servet in hoc; quia prelati et magni viri volunt consuetudinem sibi servari.

16) Cum autem veniat tempus loquendi, surgat quia stare debet non sedere.

17) Suum autem sit principium si arduum est negotium in nomine Domini u. ſ. w. deinde supplice roget, ut benigne audiatur a iudice et ab astantibus — postea vero non statim incipiat ad negotium principale, sed praemittat praefationes, ut reddat iudicem benevolum et attentum — commendet eum humili sermone et humano u. ſ. w.

18) Super advocato partis adverse ita est procedendum u. ſ. w.

19) Cum homo qui litigare speret veniat ad eum, faciat sibi inseri negotii exemplum. Intellecto facto diligenter, si factum est utile, posito ut sit verum, querat postea de probationibus. Si videt factum inefficax vel per se vel propter probationis defectum, dicat: noli litigare. — Hanc cautelam habeat quilibet advocatus, si alia ratio eum non moveat, ante sustineat partes rei quam actoris.

und nach lombardischem Recht zur Anfechtung desselben durch Zweikampf kommen könne[20]). Nur wenn der Richter den Beweis für völlig mißlungen erkläre, müsse der Advocat freilich das Gericht beschämt verlassen[21]).

Im zweiten Theil bezeichnet er die Aufgabe des klägerischen Advocaten dahin, daß er vorzugsweise die Last und Hitze des Tages zu tragen und großen Scharfsinn, jedoch mit Schlangenklugheit Taubeneinfalt zu verbinden habe, die Verurtheilung des Beklagten möglichst schleunig herbeiführen, sich also weitschweifiger Reden enthalten und die Sache wo möglich in einem formlosen Verfahren durchführen müsse[22]). Die Wahl zwischen verschiedenen möglichen Klagen führt den Verfasser zur Aufzählung derselben[23]) und zu einer ausführlichen Abhandlung über das Officium judicis, das die Stelle einer Klage vertritt, die er früher als eine selbständige Schrift verfaßt hatte und hier einrückt, worin er auch mehr juristische Erörterungen als sonst giebt[24]). Dann zu der Criminalanklage und zu dem Verhalten des Advocaten bei den folgenden Akten des Prozesses,

20) Istud totum pendet ex officio iudicis ut deferat (*sc.* iuramentum), reservata facultate ei cui non defertur probandi per pugnam iurantem deierasse, secundum ius Lombardum — ut in Lombarda qualiter qui se defendat l. furtis.

21) Si per nullum probaverit suam intentionem — quid faciet iste miser advocatus? a limine iudiciorum recedat stupefactus.

22) Advocatus — actoris portat honus dici et estus et ideo oportet ipsum esse sagaciorem et subtiliorem — huius debet esse propositionis. ut reus condemnetur et quam cito poterit — sit breviter locutus non contionator Lombardus. — O advocate actoris, esto prudens sicut serpens, ostende te simplicem sicut columba. — Salvis autem predictis sagacitatibus una sit tibi precipue cura, advocate actoris, ut si potes negotium tuum explicare sine iudiciario strepitu, sine solemnitate iudicii, procedas sine his ut latius pateat intentio tua et possit expandi.

23) Darunter zuletzt die condictio ex lege, ex lege municipali, ex moribus, ex iure canonico.

24) *Rubr. de officio iudicis. Fol.* 54. *Col.* 2. Rogatus a quibusdam ut aliqua de officio iudicis scriberem ad memoriam perempnem, — haec breviter de iure civili ego Ubertus Bobiensis scribere curavi. Inprimis igitur est notandum, quod iudicis officium late patet u. s. w. *Fol.* 52, *Col.* 1. fin. — Aliquando enim officium iudicis non deservit actioni — et in hoc nunquam datur libellus.

der Ladung und Contumacia des Beklagten, der Litiscontestation und so weiter bis zum Urtheil, dessen Publication er ihm nur dann beizuwohnen räth, wenn er des Sieges gewiß ist[25]). Zum Schluß verweist er ihn auf die eigne Einsicht, weil sich nicht Alles im Allgemeinen voraus bestimmen lasse[26]).

Den dritten Theil vom Advocaten des Beklagten leitet er mit der Bemerkung ein, daß er hier Vieles mit größerer Sicherheit sagen könne, weil der Beklagte rechtlich begünstigt sei. Die Aufgabe seines Advocaten sei, ihn der Klage zu entziehen oder wenigstens ihren Fortgang zu hemmen. Er räth ihm daher möglichst spät im Termin zu erscheinen und nur wenn der Kläger da sei. Wenn dieser eindringlich redet, soll er dessen Worte zwar sorgfältig merken, aber thun als ob er schliefe und endlich langsam zur Gegenrede aufstehen[27]). Als Hauptmittel die Klage hinzuhalten werden dann die prozeßhindernden dilatorischen Einreden besprochen und behauptet, daß nach Civilrecht der Beklagte nicht genöthigt werden könne, sie zusammen in Einen Termin vorzubringen, was auch das canonische Recht deshalb vorschreiben möge[28]). Unter den Einreden gegen die Person des Richters erkennt er die von K. Friedrich II. (a. 1220) wie vom canonischen Recht vorgeschriebene Exemtion der Geistlichen an[29]). Nur wenn diese Vorverhandlung geschlossen sei

25) Cum autem sententia debebit ferri, si certus es de victoria, adesto sententie, utcunque enim potes recedere cum victoria honoratus. Si speras contrarium, non cures adesse, quia si succumberes, recederes cum pudore.

26) Duxi te, actoris advocate, ad portas salutis eternae, hoc est ad definitivae sententiae culmen; serva quae praedixi, nec omittas de tuo addere u. s. w.

27) *Rubr. de off. adv. rei specialiter.* De officio advocati rei possumus plura dicere secure, quia favorabiliores sunt, ut ff. — § Hac forma inprimis procedas, tuum est fugere et differre. §. In die termini dati primo non summo mane accedas coram iudice — §. Ad ultimum venias coram iudice praesente actore — §. Si actor instet — sede coram iudice, non dicas aliquid, finge te dormire et apponas diligentem mentem verbis quae dicet actor — et tu surge lente, plane quasi videaris a sompno excitari.

28) S. oben § 124. Note 9.

29) §. Item quod non habet iurisdictionem, quia (*sc.* reus) clericus est. — Hodie per con-

und er keine ſolche Einrede mehr habe, möge der Advocat des Beklagten ſich langſam erheben und nach dem Klaglibell fragen[30]). Doch warnt der Verfaſſer vor den Schikanen der Advocaten, beſonders vieler Dekretaliſten, deren Gott der Bauch ſei, und die ſich rühmten eine Sache zwei Jahre lang bis zur Ueberreichung der Klagſchrift hingehalten zu haben, weil auch die Advocaten am Tage des Gerichts von ihrem Thun Rechenſchaft abzulegen hätten[31]). Er führt dann auch die Aufgabe des Advocaten des Beklagten in Bezug auf die einzelnen Akte des Prozeſſes durch, von der Klagbeantwortung und Litiscontestation, dem Juramentum Calumniae, den Poſitionen des Klägers und den Einreden gegen dieſelben bis zu den Poſitionen des Beklagten, in denen er ſeine Exceptionen vortrage, und ſchließt mit der Bemerkung, daß in dieſer wie in andrer Beziehung der Richter den ordentlichen Gerichtsgebrauch zu befolgen pflege[32]).

Auch ſonſt verweiſt er öfter auf Ortsgewohnheiten[33]), wäh-

stitutionem Frederici et iure canonico potest dici: tu non habes iurisdictionem ipso iure.

30) §. Cum autem exceptionibus dilatoriis videtur esse conclusum et videbis te aliis dilatoriis destitutum, lente, pigre, nolens volens petas libellum et facias tibi dari.

31) §. Sed quia scriptum est: letantur mali si male fecerunt, et generaliter in rebus pessimis gloriantur advocati et maxime decretaliste, quorum multorum deus venter est, — ot dicere: ego distuli causam per duos annos, quod non fiat datus libellus. — Sed sicut tutor reddit rationem —, ita advocati reddituri sunt rationem in die iudicii de hoc, quod commiserint in re principali et in exceptionibus dilatoriis.

32) §. Varie sunt consuetudines locorum et iudicum super hoc, et iudex qui cognoscit variis moribus et rationibus poterit super hoc moveri. Ub. bo.

33) §. Unum dico, actoris advocate, cum Rome sis romano vivito more; omnis civitas et omne forum habet suum morem. Bei der Ladung: §. Si litigasti sub iudice seculari civitatum, in quibus sunt executores destinati ad hoc cum infulis rubris, — cita per duos aut per unum, si negotium non fuerit magnum. §. Sed nunquid uni soli est credendum etiam in negotio magno? Videtur quod sic. et quae esset utilitas officiorum? Aliter cogerentur semper secum ducere testes. §. In iudicio ecclesiastico non creditur, quia nec iudici nisi quatenus constiterit legitimis documentis. — Bei der Contumacia des Beklagten: §. Sed ex iure consuetudinario aliter proceditur, quia ratione

rend er im Allgemeinen als Legiſt ſich auf das römiſche Recht beruft und das canoniſche nur ſelten anführt; Schriftſteller faſt gar nicht[34]), wie er ſich überhaupt mit rechtlichen Erörterungen nur ſelten befaßt. Er iſt alſo nicht ein ernſter Gelehrter, ſondern ein heitrer Mann des Lebens, und zwar der Kirche nicht fremd, der aber in ghibelliniſcher Geſinnung dem Kaiſer was des Kaiſers iſt giebt[35]) und die Sünden der Geiſtlichkeit ſtraft, dem Advocaten endlich, deſſen Unterweiſung ſeine Hauptaufgabe iſt, zwar Klugheit und Geſchick, aber auch Gewiſſenhaftigkeit und Anſtand empfiehlt.

Kein Wunder, daß der bigotte Spanier Johannes de Deo als Canoniſt in der Umarbeitung dieſes Libells in ſieben Büchern unter dem bedenklichen Titel Cavillationes Vieles hinzuzuſetzen fand[36]), zumal der verwickelte Geſchäftsgang der römiſchen Curie und andrer geiſtlicher Gerichte die Hülfe eines Advocaten dringend nöthig machte und dieſem eigenthümliche Aufgaben ſtellte. Er erweiterte aber auch, wie er ſelbſt bezeugt, den Plan des Werkes zu einer allgemeinen praktiſchen Anweiſung auch des Richters, der Beiſitzer, der Partheien und andrer im Prozeß nothwendigen Perſonen, alſo zu einem allgemein praktiſchen Handbuch[37]). Daher Johannes Andreae ſagen konnte,

contumacie habetur pro confesso, quod ex toto non laudo.

34) *Rubr. de off. iudicis.* Placentinus dixit, quod tamen contra secundum possessorem per utilem in rem actionem datur restitutio.

35) In der § 124. Note 9. angeführten Stelle heißt es weiter: Sic a curatore celi et terre data sunt duo dona maxima hominibus, scilicet sacerdotium et imperium u. ſ. w. Ergo leges sacerdotales in causis sacerdotalibus seu ecclesiasticis servantur. In causis vero temporalibus seu secularibus imperatoriae leges optineant principatum.

36) *Io. Andr. cit.* in Note 11. — *Catal. Stat.* p. 650. Cavillationes Io. de Deo. — *Sarti* I. p. 351. — Savigny V. S. 471 folg., der die Handſchriften und Drucke angiebt.

37) S. den offenbar von dem Verfaſſer ſelbſt herrührenden Eingang und Schlußſatz der Handſchrift des Britiſchen Muſeums (Zeitſchr. für geſch. Rechtsw. XI. S. 76 folg.), der ſich weſentlich ebenſo in der Trierer und Osnabrücker Handſchrift findet. Der Eingang rechtfertigt auch wohl das Beiwort „bigott“; denn er begnügt ſich hier nicht, wie heutzutage jeder Chriſt in der Stille thut, nach der Sitte ſeiner Zeit laut den göttlichen Beiſtand anzurufen,

daß es nur von den Advocaten anfange, von denen das ganze erste Buch handle. Es gehört zu den spätern Arbeiten des Johannes de Deo; denn es enthält nach seiner gewöhnlichen Ruhmredigkeit einen Katalog seiner übrigen Schriften, wird aber in keiner derselben erwähnt. Vollendet wurde es im J. 1246 oder 1247 [38]).

Um dieselbe Zeit oder wenig später schrieb Bonaguida de Aretio, aus Arezzo gebürtig, zuerst unter P. Innocenz IV. als Advocat bei der päpstlichen Curie thätig, dann Judex und Professor des canonischen Rechts in seiner Vaterstadt (1245—1255), seine Summa introductoria super officio advocationis in foro ecclesiae [39]), die in der Ausgabe von Wunderlich diesen Zweig der praktischen Literatur dem Leser zur vollständigsten Anschauung bringt, daher ich mich hier kurz fassen kann [40]). Er theilt sein Werk in fünf Parti-

sondern fügt zu dem dreieinigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist, die Jungfrau Maria, den heiligen Vincentius Martyr und die Heere aller Engel und Heiligen hinzu, versichert auch nur zur Ehre der römischen Kirche und zum Nutzen des Studium universale (von Bologna) zu schreiben.

38) Savigny S. 472, zu dessen Gründen noch hinzutritt in *Ms. Osnabr.* Forma libelli in crim. causa — anno domini 1257 indictione IV. XII. Kal. Aprilis tempore Innocentii IV. anno tertio papatus sui, nicht 1246; wonach die frühere Jahreszahl zu berichtigen ist und womit die Indiction stimmt.

39) Savigny V. S. 506 folg. *Io. Andr. l. c.* Nonus Bonaguida etiam Aretinus. Iste summam fecit introductoriam advocatorum ecclesiastici fori et incipit: *Cum advocationis officium*, et prima rubrica de divisione operis, secunda de moribus advocatorum et ipsam summam in quinque partes divisit. — *Catal. Stat.* 602. Summa Bonaguidae. — Die Zeit der Abfassung wird dadurch bestimmt, daß die Beschlüsse des Concils zu Lyon von 1245 als neueste Dekretalen Innocenz IV. darin angeführt werden. *Wunderlich prolegom. p.* 131. Note 7., auch der Canonist Goffredus de Trano Cardinal genannt wird (p. 219), der dieß 1244 wurde und 1245 starb. *Sarti* I. p. 341 folg. Er beruft sich (p. 173) auf seine Erfahrung in Rom, wo er also früher advocirte. Die Jahreszahl 1243 in der Formel (p. 199) entscheidet nicht für die Abfassungszeit, da andere Handschriften 1249 haben. Später als in dieses Jahr ist die Schrift wohl nicht zu setzen, da der Verfasser in der Vorrede (p. 134) sich selbst als einen Anfänger charakterisirt. Im J. 1255 unterschrieb er mit Andern die Statuten der Universität. Savigny III. S. 671.

40) *Wunderlich, Anecdota*

culae und handelt in der erſten im Allgemeinen von den Mores Advocatorum, d. h. ihrem äußern Auftreten, den Exordien ihrer Reden, von denen er 26 Beiſpiele giebt, und allgemeinen Cautelen, deren er 14 aufſtellt. Die zweite Particula enthält die Anweiſungen für den Advocaten des Klägers zunächſt bei Einleitung des Prozeſſes und Abfaſſung des Klaglibells in geiſtlichen und andern Sachen (Tit. 1—25), dann bei der Appellation (Tit. 26—32) und endlich in Criminalſachen (Tit. 33—34). Die dritte Particula iſt dem Advocaten des Beklagten beſtimmt und handelt von deſſen Auftreten im erſten Termin und von den Exceptionen ausführlich, zuletzt, nicht eben ſyſtematiſch, von den Artikeln und Interrogatorien im Zeugenbeweis und was darauf folgt. In der vierten Particula wird die Lehre von den Poſitionen praktiſch abgehandelt und in der fünften Anweiſung gegeben zur Abfaſſung von Geſuchen in kirchlichen Verwaltungsſachen. Als Canoniſt belegt der Verfaſſer ſeine Sätze natürlich vorzugsweiſe, doch nicht ausſchließlich, durch Citate aus dem canoniſchen Recht und legt dem Gerichtsgebrauch der römiſchen Curie, über die er eine eigne Schrift verfaßte[41]), allgemeine Gültigkeit bei. Hierauf beruft er ſich, namentlich in Bezug auf die Rubricae, in welchen die Advocaten das Reſultat des Zeugenbeweiſes ſchriftlich zu verzeichnen pflegten[42]). Trotz der Weitſchweifigkeit ſeines Werkes, das in dem angeführten Abdruck 218 Octav-Seiten füllt, rühmt

quae processum civilem spectant Gott. 1841. 8. *p.* 121—345. Zu den von Savigny und Wunderlich verzeichneten Handſchriften fügt Steffenhagen S. 28 eine Königsberger und Note 69 einige andere.

41) *Consuetudines curie Romane* in einer vaticaniſchen Handſchrift. Savigny V. S. 509.

42) S. 300. Attendo, quod consuetudo longo tempore in causis obtenta et parificatur legi — et pro lege servatur, ubi lex deficit. 1. di. consuetudo 5. Considero secundo, quod illa consuetudo, quam Romana servat ecclesia, ab omnibus inviolabiliter debet observari et quia Romana servat ecclesia in causis universaliter ab advocatis peritis in practica observatur, ut ipsi faciunt rubricas super dictis testium, ut tam ipsi quam iudices et assessores leviori via perveniant ad indaginem veritatis. Dieſe Rubricae werden dann beſchrieben und Beiſpiele gegeben.

er am Schluß seine Kürze und versichert ihr zu Liebe manches Nützliche übergangen zu haben[43]).

Beiläufig sei bemerkt, daß Johannes Andreae von demselben Verfasser eine mit den Worten: Quoniam post inventionem scientiae supervenit gratiae plenitudo, anfangende systematische Schrift über den Prozeß anführt, welcher er selbst den pretiösen Namen Gemma oder Margarita gab und die gedruckt vorhanden ist[44]).

---

7. De arte notariae s. tabellionatus.

§ 128. Wie das römische Recht, seine Kenntniß und Anwendung, so hat auch das ihm verwandte lateinische Schriftthum oder die Kunst des richtigen und schönen schriftlichen Ausdrucks, in außergerichtlichen und gerichtlichen Geschäften und in freier oder gebundener Rede jeglichen Inhalts, getragen in dieser letztern Richtung durch die Schulen der Grammatik und Rhetorik als Ars dictandi, in jener durch die Zünfte der Notarii oder Tabelliones als Ars Notariae oder Tabellionatus sich durch das ganze Mittelalter in den romanischen Ländern und in der gesammten abendländischen Kirche fortgepflanzt und hat im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert nicht wenig zur Reception des römischen Rechts in Deutschland beigetragen[1]).

43) S. 345. Hoc igitur opus aggressus in qualibet parte sui consideravi compendium brevitatis, et licet necessaria non omittens, utilia plurima praetermisi, ipsius brevitatis auxilio fretus.

44) *Io. Andr. l. c.* Composuit et Margaritam satis utilem, sed inordinatam et quae in repertorio suo per rubricas decretalium ordinato multum potuit iuvare Guilelmum. Ipsam autem quae incipit: *Quoniam post inventionem scientiae*, Gemmam vocari voluit, quam in tres partes divisit et a iudiciis et iudicibus inchoavit. — *Cat. Stat.* p. 605. Summa Bonaguidae, quae vocatur Gemma. — Savigny V. S. 508. Abdruck in *Tract. plur. doctor. Lugd.* 1519. 4. *Pars* I. *tit.* 1. de iudiciis u. f. w. II. 1. de contestatione litis III. 1. de appellationibus.

1) v. Stintzing, Geschichte der populären Literatur, S. 293 folg.

Jene beiden Zweige dieſer Kunſt und ihrer Literatur ſind indeß wohl zu unterſcheiden, wenngleich ſie ſich gegenſeitig unterſtützt und ihre Vertreter nicht ſelten Beide vereinigt getrieben haben. Die Schriftſteller über die Ars Dictandi [2]) nehmlich geben häufig auch Anweiſung und Formulare zu gerichtlichen und außergerichtlichen Geſchäften und Staatsſchriften [3]), und die Notare ſind oft auch Briefſteller und ſelbſt Dichter. In Bologna, wo es im zwölften und dreizehnten Jahrhundert auch an ſolchen, welche die Ars Dictandi ſelbſtſtändig bearbeiteten, nicht fehlte [4]), war die Aufnahme in das Collegium der Notare von einer Prüfung in der Kunſt des Schrifthums überhaupt, nicht nur in lateiniſcher, ſondern auch in der italieniſchen Volksſprache abhängig [5]). Die berühmteſten Lehrer und

2) Rockinger, Briefſteller und Formelbücher des elften bis vierzehnten Jahrhunderts, in Quellen und Erörterungen zur bayeriſchen und deutſchen Geſchichte. Bd. IX. Abth. 1. 2. München 1863 und 64. 8. erzählt die Geſchichte dieſer Literatur und giebt den Text einzelner bedeutender Schriften, unterſcheidet ſie aber nicht hinreichend von denen über die Notariatskunſt. S. unten Note 92. Seine und Andrer frühere Schriften über denſelben Gegenſtand ſ. in den Noten S. VII. XVI. XX.

3) Rockinger S. XII sq. XXVI sq. — Buoncompagno von Florenz um 1215, giebt in ſeiner Cedrus Anweiſung zur Abfaſſung von Statuten und Schiedsrichterſprüchen, S. 121—127. und nennt in dem Verzeichniß ſeiner Schriften (S. 133) Eine über Privilegien und Eine über Teſtamente. — Guido Faba in Bologna, um 1229, S. 182. giebt Formulare zu ſchriftlichen Vorladungen und S. 197. eine doctrina privilegiorum. — Der Portugieſe Dominicus Dominici von Viſeu, um 1280, giebt den Notaren der biſchöflichen Curien Anweiſung und Formulare für ihre geſammte Geſchäftsführung und in Einer Handſchrift (S. 522) iſt ihr der ſpäter dem Johannes Andreae zugeſchriebene Ordo judiciarius eingerückt. — Ueber Formulare zu Rechtsgeſchäften überhaupt ſ. S. 927 folg.

4) Hugo, Canonicus der Kirche von Bologna ſchrieb nach 1224 Rationes dictandi prosaice S. 53 folg. — Guido Faba, Capellanus S. Michaelis zu Bologna, um 1229, ſchrieb eine Summa dictaminis oder doctrina ad inveniendas, incipiendas et formandas materias S. 185.

5) *Sarti* I. *p.* 425. Note *a.* In statutis populi Bonon. a. 1246. decernitur novos Notarios examinandos esse per quatuor „Notarios electos a Consulibus artis tabellionatus coram Potestate et eius iudicibus, qui inquirant, qualiter sciant scribere et qualiter legere scripturas, quas fecerint vulgariter et literaliter, et qualiter latinare et dictare“ Statut. a. 1249.

Schriftsteller der Notariatskunst daselbst übten und lehrten auch die Kunst des Briefstellers[6]), und in Florenz war der Notar Brunetto Latini einer der ersten italienischen Dichter, darin der Vorgänger seines größeren Schülers, des Dante Alighieri[7]). So war auch einst zur Zeit des zweiten punischen Krieges der Scriba Livius Andronicus der Dichter eines von den römischen Jungfrauen gesungenen Siegesliedes[8]) und unter den römischen Classikern gehörte der größte Lyriker, Horaz, einer Decuria Scribarum an[9]). In dem Grade hatten also römische Einrichtungen und Sitten sich in Italien, wenn auch mit zeitgemäßen Wandlungen, im ganzen Mittelalter erhalten.

Wir haben es indeß hier nur mit der Notariatskunst und ihrer Literatur als einem Zweige der praktischen Jurisprudenz zu thun, für die in Bologna unter dem Einfluß des wieder belebten römischen Rechts im dreizehnten Jahrhundert eine eigne Schule entstand und die ersten Lehrer und Schriftsteller auftraten[10]).

Zwar Notare oder Tabelliones gab es schon im eilften Jahrhundert, wie in den romanischen und in den großen lombardischen Städten überhaupt[11]), so auch in Bologna, für welche zu Anfang des zwölften Irnerius seine aus den Quellen des römischen Rechts gewonnene Einsicht in das Wesen der Rechtsgeschichte durch Aufstellung eines Formularbuchs (formularium Tabellionum) nutzbar zu machen nicht verschmähte[12]), eine Schrift, die ohne Zweifel vielen andern zum Muster diente, indeß später verloren war. Von der colle-

6) Rolandinus Passagerii unten Note 55 und sein Commentator Petrus Boaterius Note 110.

7) *Sarti* I. *p.* 425, der noch andere um die Volkssprache verdiente Notare nennt. Der in Note 3 und 4 angeführte Guido Faba gab schon um 1229 in seiner Summa Dictaminis bei Rockinger S. 189 folg. Formulare in doppelten Vulgaridiomen.

8) S. oben Bd. II. S. 144. Note 25.

9) Daselbst S. 145. Note 27.

10) *Sarti* I. *p.* 421 *sqq.* 245. Appendix II. *p.* 110. Savigny III. § 203. S. 281 folg.

11) S. oben Bd. V. S. 240 u. 266 folg.

12) Nach dem Zeugniß des Odofredus, Accursius und Petrus de Unzola. *Sarti* I. *p.* 421. Note *a*. Savigny IV. S. 62.

gialiſchen Verfaſſung dieſer Notare aber und einer damit verbundenen Schule ſtammen die erſten Nachrichten aus dem Anfang des dreizehnten Jahrhunderts.

Nach Sarti's Zeugniß datirte die älteſte, zu ſeiner Zeit vorhandene Matrikel der Notare von Bologna vom J. 1219, in welcher nach Bericht des um jene Zeit lebenden Odofredus wegen Vergehen ein Notar geſtrichen zu werden pflegte [13]). Die Exiſtenz einer ſchon damals mit der Corporation verbundenen Schule der Notariatskunſt aber beweiſt die Verzeichnung des Rainerius Peruſinus als Magiſter Artis Notariae in jener Matrikel, der außerdem als kaiſerlicher Notar und Judex in Urkunden von 1226 und 1228 vorkommt [14]) und von dem wir die erſte Schrift über jene Kunſt in Handſchriften beſitzen. Der berühmteſte Schriftſteller über dieſelbe, Rolandinus Paſſagerii, wurde im J. 1234 auf Grund des vom Pfalzgrafen von Lumello ihm ertheilten Patents immatriculirt [15]). Unter ſeinem Einfluß und hohen Anſehn in der Stadt ſcheint das Collegium der Notare die Beſtätigung der Statuten von Bologna und einen Vorſtand von ſechs Conſuln erhalten zu haben, deren erſter Präconſul er ſpäter wurde [16]). Ein Statut von 1246 beſtimmte, daß dieſe Conſuln in Gegenwart des Podeſta und ſeiner Judices eine Commiſſion von vier Notaren, welcher die Prüfung der neu Aufzunehmenden oblag, erwählen ſollten [17]). Rolandinus führt in ſpätern Urkunden den Titel Doctor Artis Notariae [18]), den indeß zufällig ſchon eine frühere Urkunde von 1249 auch ſeinem jüngeren Collegen, dem Magiſter Salathiel, giebt [19]). Um dieſe Zeit muß alſo bereits, wie

13) *Sarti* I. *p.* 422. Note *a.*
14) *Ibid.* Note *b. c. d.*
15) *Sarti* I. *p.* 424. Note *e.*
16) Die ſechs Conſuln in einer Urk. von 1247. *Sarti* I. *p.* 428. Note *c.* Präconſul wird Rolandinus in ſeiner Grabſchrift von 1300 genannt. *Sarti* I. *p.* 427.
17) Das Statut von 1246 ſ. oben Note 5.
18) Urk. v. 1258 und v. 1275. *Sarti* I. *p.* 423. II. und Note *f.* In einer Urkunde von 1283. *ibid.* *p.* 424. Note *f.* heißt er artis Notariae rector et dominus.
19) *Sarti* I. *p.* 423. Note *b.* An. 1249. Mag. Salathiel, Doctor notariae *rel.*

in der Rechtsschule, ein engeres Doctorencollegium der Notariatskunst bestanden haben, welches über die Ertheilung dieser Würde, ja über die Zulassung zum Lehramt überhaupt entschied. Denn wenn vom J. 1284 berichtet wird, daß Rolandinus zwei Lehrer der Notariatskunst, Nicolinus Fraximetanus aus Pavia und Montes Auximanus, zum Lehramt nicht zugelassen und in Folge eines Vergleichs ihnen nur gestattet habe, ein Jahr lang für ihre bereits angenommenen Scholaren zu lehren, so ist dieß ohne Zweifel von seinem überwiegenden Einfluß und einem Beschluß des Doctorencollegiums zu verstehn[20]). Natürlich konnte die Notariatskunst in dieser Schule nur in Verbindung mit den Elementen des Civilrechts gelehrt werden und nach einer vereinzelten Nachricht scheint dieß in Vorträgen über die Institutionen Justinians geschehen zu sein[21]). Daß die vorzüglichsten Lehrer dieser Kunst ihre juristische Bildung in der Rechtsschule zu Bologna gewonnen, wird durch mehr als Ein Beispiel bestätigt.

Eine unmittelbare Anschauung von diesem Zweig der praktischen Jurisprudenz in der Glossatorenschule gewinnen wir aus den auf uns gekommenen Schriften über die Ars Notariae, von denen jetzt Nachricht zu geben ist. Im Allgemeinen ist anzuerkennen, daß ihre praktische Tendenz ihnen nicht zum Vorwurf gereicht und daß ihr Verhältniß zur Theorie des Rechts ein eigenthümliches war. Denn da die Aufgabe des Notars hauptsächlich ist, rechtliche Handlungen, die ihrem Inhalt nach von den handelnden Partheien oder einem Richter bestimmt werden, schriftlich zu verzeichnen, so liegt ihm zunächst nur das Urtheil über die thatsächliche Richtigkeit und, insofern er öffent-

20) *Sarti* I. *p.* 421 *sq.* und *p.* 430. *Appendix p.* 140.

21) *Sarti* I. *p.* 422 behauptet dieß als allgemeinen Gebrauch, schließt dieß aber nur daraus, daß Petrus Boaterius, Lehrer der Notariatskunst zu Bologna gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts und Commentator des Rolandinus, über die Institutionen las und diese Vorlesung dem Cabrinus Seregnanus aus Cremona mit dem Recht das Honorar dafür zu erhalten abtrat. *Ibid. p.* 425. Ihm folgt Savigny III. S. 281. V. S. 540.

licher Beamter iſt, auch über die Geſetzmäßigkeit ſeiner Aufzeichnung und der Handlung ſelbſt ob. Schon damals wurde er indeß auch als Berather der Partheien betrachtet, ſo daß alſo auch die durch Vorſicht bei Rechtsgeſchäften gebotenen Cautelen zu ſeiner Aufgabe gehörten. Alles dieß ſetzte eine genaue Kenntniß der Geſetze bei ihm voraus; die Förderung der Rechtswiſſenſchaft aber durch Quellenforſchung oder freies Raiſonnement war nicht ſeine Sache, ſondern die der Rechtsgelehrten, und ſelbſt die Beſtimmung des Rechtsganges einer Sache vor Gericht die Sache andrer Beiſtände der Partheien, nehmlich der Advocaten. Sehr beſtimmt hält Rolandinus dieſe Grenze ein, indem er zwar Formulare nicht bloß für Verträge und Teſtamente, ſondern auch für gerichtliche Handlungen aufſtellt, von dieſen aber den Klaglibell ausſchließt, für deſſen Faſſung als dem Mark der Rechtswiſſenſchaft angehörig und als Fundament des ganzen Prozeſſes allgemeine Anweiſung zu geben, den Rechtsgelehrten und in einzelnen Fällen den Advocaten zukomme [22]).

Die älteſte noch vorhandene Schrift dieſer Art iſt von Rainerius Peruſinus, oder de Comitatu Peruſino, der alſo aus dem Gebiet von Perugia gebürtig und, wie bemerkt, ſchon im J. 1219 Lehrer der Notariatskunſt, nach ſpätern Ur-

22) *Rolandini, Summa artis Not. P.* III. *c.* 9. *pr. Fol. m.* 104. Verum quoniam in iudiciis, presertim civilibus, necessaria est ut plurimum in forma libelli editio actionis, et hec, videlicet actionem edere ac libellum formare ad iurisperitorum et advocatorum officium summe spectent, eo quod est de iuris interiori medulla et totius cause principale ponitur fundamentum, super quod processus subsequens constituitur et firmatur: idcirco quia praesumptionis est in alterius ponere messem manum, formationibus libellorum et editionum omissis, utpote his que ad iurisperitorum potius quam ad tabellionum officium pertinere noscuntur, ad ea que ad hoc pertinent scire, videlicet qualiter scribantur acta causarum istius capituli noni principalis intentio dirigitur. — Es iſt alſo unrichtig, wenn z. B. in Savignys Regiſter VII. S. 188. die Libellarii mit den Notariatsſchriftſtellern vermiſcht werden. Ebenſo ſagt Rolandinus im Abſchnitt vom Richter *fol. m.* 105. quod autem sit iudicum officium, ipsi viderint.

kunden nicht nur kaiserlicher Notar, sondern auch rechtskundig genug war, um unter kaiserlicher Autorität zum Judex bestellt und in die Zahl der Schöffen von Bologna aufgenommen zu werden[23]). Daß er eine Summa artis notariae verfaßt habe, bezeugen zwei Schriftsteller über dieselbe aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts, Zacharias[24]) und Petrus Boaterius in seinem Commentar zu Rolandinus[25]). Sie ist uns erhalten in einer Handschrift zu Florenz, und in einer zweiten in der Stadtbibliothek zu St. Gallen, die ich benutzen konnte[26]). Verfaßt ist das Werk im J. 1214; denn alle datirten Formulare zu Notariatsinstrumenten enthalten diese Jahreszahl[27]), welche als die Zeit der Abfassung durch die Angabe

23) *Sarti* I. *p.* 422. In der Note *d.* angeführten Urkunde v. 1226 nennt er sich: Ego Raynerius Perusinus de porta nova Bonon. imperialis auctoritate iudex et notarius. Auch die iudices oder scabini civitatis wurden vom Kaiser oder seinen Stellvertretern ernannt. Bd. V. S. 235. Scabini werden sie noch in der Urtheilsformel genannt bei Rolandinus, Summa artis not. *cap.* 9. *fol. m.* 128. Ego scabinus, iudex et assessor domini R. Potestatis Bononiensis. — Für die Bestellung zum Notar durch den Kaiser giebt Rainerius die Formel *p.* 177. und unterschreibt die Urkunde: Rainerius imperialis aule Notarius, war also kaiserlicher Hofnotar. In der Bestellungsformel durch den Podesta, S. 179. Ego Rainerius imperialis aule Notarius et nunc communis Bononie.

24) S. unten Note 89.

25) Zum *Prooemium fol. m.* 1b. Nota, quod dicitur „notarie" ad differentiam aliarum summarum in aliis scientiis compositarum, ut summa grammatices et summa domini Azonis. Et dicitur „domini Rolandini" demonstrando causam efficientem, ad differentiam aliorum doctorum, qui in ista arte composuerunt, ut dominus Azo petrus [*l.* Rainerius] Perusinus et dominus Ioannes Bononiensis.

26) Savigny V. S. 173 giebt Nachricht über die Existenz der ersten in der Bibliothek Riccardi zu Florenz Nr. 918 nach einer Mittheilung von Bluhme, und von der zweiten aus sehr unvollständigen, zum Theil unrichtigen Mittheilungen des Regierungsraths von Laßberg. Ich verdanke ihre Einsicht der Güte des Herrn Stadtbibliothekars Dr. Dierauer in St. Gallen, der sie mir während meines dießjährigen Aufenthalts in der Schweiz zusandte. Sie trägt die Nr. 339 und enthält in zierlicher Schrift des dreizehnten Jahrhunderts 96 Pergamentblätter in 8vo. Ich citire nach den von mir vorgefundenen, mit Bleistift bemerkten Seitenzahlen.

27) Nur in Einem Formular *p.* 186 findet sich die Jahreszahl 1215, aber in dem unmittelbar folgenden wieder 1214. Die Jahreszahl 1211 *p.* 187, welche v. Laßberg richtig las, ist das Datum einer früheren Urkunde, welche nach *p.* 186 im J. 1214 exemplirt wurde. Daher

des regierenden Kaiſers Otto IV. und des Papſtes Innocenz III. beſtätigt wird[28]). Die Jahreszahl 1227, die an ſich für Rainerius möglich wäre, kommt in einem Formular vor, welches offenbar nicht ſeinem Werke angehört, ſondern nebſt andren in der St. Galler Handſchrift dahinter geſchrieben iſt[29]).

In dem kurzen, aber ſchwülſtig geſchriebenen Vorwort nennt ſich der Verfaſſer und ſagt, er habe auf die wiederholten Bitten ſeiner Zunftgenoſſen (sodales), dieſes aus den älteren, weitſchweifigen und nicht völlig zuſammenſtimmenden Formularien kurz ausgezogene und unter beſtimmte Titel geordnete Werk ihrer ehrenwerthen Genoſſenſchaft (societas) darbringen zu müſſen geglaubt, damit ſie um ſo leichter uno ſchneller das Ziel ihrer Wünſche erreichen könnten[30]). Nicht minder ſchwülſtig, aber etwas deutlicher ſpricht er dieſe Abſicht in dem Schlußwort der ſachlichen Einleitung (prologus) aus und giebt damit

heißt es am Schluß: Et sic scribat ex nunc secundum formam obligationis in rogatione comprehense.

28) Regente domino Ottone Romanorum imperatore *p.* 28 und öfter; in der kaiſerlichen Urkunde *p.* 176. Otto quartus, Dei gratia Romanorum imperator et semper Augustus — am Schluß *p.* 177. mit dem willkührlich gewählten Datum: imperii nostri anno VII. Innocenz III. kommt vor in dem Formular *p.* 172. 174. in dieſem mit dem Zuſatz: pontificatus nostri anno XIV.

29) *Pag.* 187 ſchließt das Werk des Rainerius mit den Worten: Deinde subscribas te ut supra proximo instrumento. Amen. Auf der folgenden Seite ſteht von anderer Hand: *Rubr. Cartula faciendi vinum ad novum.* Anno domini 1227 — tempore Honorii Pape et Friderici Imperatoris, ein Formular, das ſeinem Gegenſtand nach nicht in den Zuſammenhang des Vorhergehenden gehört, auch nicht Bologna, wie alle übrigen, ſondern Ravenna als Ort der Ausſtellung der Urkunde nennt. Ebenſo die folgenden Formulare verſchiedenen Inhalts.

30) *Rubr. Incipit premium ad artem notarie a domino rainerio de comitatu Perusio* (*l.* Perusino) *conct.* (conceptum?) Diuturnis, sodales, vestris petitionibus ego rainerius, per omnia vir. intendens, hoc opus, ex profusis formulariorum prolixitatibus nec non ex ambiguis concordantiis compendiose decerptum (?) et distinctum sub certis titulis evidenter, honorande societati vestre duximus offerendum, ut ipsius utilitatis fraterna gratia (?) fulti, facillime quod attenditis consequi valeatis. Von dem folgenden, aus der halb erloſchenen Schrift nicht völlig zu entziffernden Satz bemerke ich nur, daß er ſeine Kunſt nennt: notarie scientiam, qua totius humane fragilitatis negotia roborantur.

intereſſanten Aufſchluß über das Verhältniß der Schule zu der Corporation der Notare, indem er bemerkt, daß Manche von ihnen jenes Ziel ſelbſt nach zwei- oder dreijährigem Studium und durch günſtiges Fürwort unterſtützt nicht erreicht hätten [31]). Er widmet alſo ſein Werk nicht den ſchon immatriculirten Notaren, ſondern als Lehrer der Notariatskunſt den Schülern derſelben, die durch fortgeſetztes Studium vor der Prüfungs-Commiſſion zu beſtehen und die Immatriculation zu erlangen hofften, aber, wie ja auch die Scholaren der Rechtsſchule zur Univerſität, ſchon in dieſer Vorbereitungszeit zur Zunft gehörten und deshalb von ihm, wie jene Scholaren von den Rechtslehrern, als ſeine Sodalen oder Socii angeredet werden konnten. Seine gezierte Ausdrucksweiſe zeigt, daß er in dem Nebenzweig ſeiner Berufswiſſenſchaft, der Ars dictandi, nicht den beſten Muſtern folgte.

Die Sammlung von Formularen für Rechtsgeſchäfte aller Art (Formularium), die er angekündigt, iſt ihm natürlich die Hauptſache. Er ſchickt derſelben aber eine Einleitung (prologus) voraus, in deren erſten Hälfte er dem Notar Anweiſung giebt, wonach er vor Aufnahme der Urkunde zu fragen und worauf er zu achten habe, um nicht ungeſetzlich, alſo vergeblich zu ſchreiben. Er führt, ziemlich unlogiſch, als zu beachten ſechs Stücke auf [32]), die er unter ſechs Rubriken abhandelt: nehmlich

31) *P.* 20. Tandem sciat Dominus quem nullum latet secretum, me opus istud, quod honorande societati vestre offero, solummodo ad utilitatem vestre sincere dilectionis studiosius compilasse, ut ad ea que cupitis mature mereamini (?) pervenire. Nonnullos enim vidi *[qui]* per biennium vel triennium continuo huius artis studio inheserunt, nec etiam habitis suffragiis mediocritatis metam meruerunt attingere gloriosam. Zuletzt die herkömmliche Beſcheidenheitsphraſe: § Si ergo vos aliquid in eo contigerit minus bene positum reperire, queso non me temere reprehendatis, sed inscientiae vel humane fragilitati imputare velitis.

32) *Pag.* 1. *Rubr. de inquisicionibus a tabelionibus faciendis.* Quisque discretus et bone opinionis tabelio *(sic)*, cum ad contractum vel aliud scribendum accedit, in mentis archam revolvat et consideret: — Primo contrahentium vel quid aliud scribi, mandantium condiciones. Sc-

1) die natürlichen und rechtlichen Eigenſchaften der Perſonen, in deren Auftrag er ſchreibt, ob geiſteskrank oder geſund, ob in eigenem oder fremdem Namen handelnd, geiſtlichen oder weltlichen Standes, ob verheirathet oder nicht u. ſ. w. 2) ob ſie Rechtswohlthaten genießen, auf die ſie etwa verzichten müſſen, z. B. die Reſtitution des Minderjährigen, 3) ihr Alter, ob Kind, oder nur unmündig, 4) die verſchiedenen Eigenſchaften der Sachen, die den Gegenſtand des Geſchäftes bilden, 5) die verſchiedene Natur des Rechtsgeſchäftes; hier entwickelt er das Syſtem, nach dem er die Formulare in dem Buch ordnen will; und 6) die Zahl der geſetzlich nothwendigen Inſtrumentszeugen[33]). In der juriſtiſchen Logik alſo war er nicht Meiſter.

In der zweiten Hälfte dieſer Einleitung beſpricht er im Allgemeinen die Form der Notariatsprotokolle (rogationes) und der danach von dem Notar aufzunehmenden Urkunden (instrumenta), und unterſcheidet zwei Theile derſelben, nehmlich den Tenor (capitula) und die Beglaubigungen (publicationes). Zu dieſen letzten gehören in dem Protokoll fünf Stücke, nehmlich die Jahreszahl, der Monatstag, die Indiction, die Zeugen und der Ort; in dem Inſtrument kommen noch zwei hinzu, nehmlich der Name des regierenden Kaiſers und des inſtrumentirenden Notars, ſo daß es im Ganzen ſieben ſind, deren Reihenfolge jedoch in dieſem und jenem verſchieden iſt, wobei der Verfaſſer ſich auf ſeine eigene Gewohnheit beruft[34]). In

cundo beneficia renuncianda. Tertio scribi mandantis etatem. Quarto rerum tradendarum vel dandarum diversitates. Quinto contractuum et instrumentorum diversitatem. Sexto numerum testium instrumentis adhibendum, de quibus sex capitulis tractandum provīdi.

33) *Pag.* 2. *Rubr. de inquirendis condicionibus mandantium instrumentum vel quid aliud scribentium. p.* 5. *Rubr.* de beneficiis renunciandis *p.* 12. *Rubr.* de etate minorum intuenda. *Rubr.* de rerum diversitatibus *p.* 15. *Rubr.* de contractuum diversitatibus. *p.* 17. *Rubr.* de numero testium contractibus adhibendo.

34) *Pag.* 18. His omnibus premissis non est obmittendum, quod *(in)* protocollis, que vulgo rogationes quandoque dicuntur, *[et]* in instrumentis corum debent et publicationes et certa capitula scribi §§. In cuiuslibet itaque rogationis principio V publicationes, scilicet annos do-

Bezug auf den Tenor (capitula) verweist er auf die verschiedenen Formulare seines Buchs, zählt aber für Kauf und ähnliche Geschäfte sechs darin vorkommende Stücke auf: erstens die Contrahenten, zweitens die genau zu bezeichnende Sache, drittens den Kaufpreis oder die sonstige Gegenleistung, viertens das an der Sache zu gewährende Recht mit allen Nebenbestimmungen, fünftens die Vertretung und den Verzicht auf Beneficien, und sechstens das Versprechen der Pöna und des Kostenersatzes, während bei Schenkung unter Lebenden die beiden letzten Stücke wegfallen, wenn der Donator sich nicht ausdrücklich dazu verpflichten will[35]). Hier, in seinem eigensten Gebiet der Notariatspraxis, ist er ganz verständig.

Das Formularium, das sich hieran schließt, enthält einen großen Reichthum von Formularen im Anschluß an die mannichfaltigen Lebensverhältnisse seiner Zeit, für die der Notar thätig wurde, und zwar stets sowohl für das Notariatsprotokoll (rogatio), wo ein solches vorkam, als für die daraus zu bildende Urkunde (instrumentum). Daß er sie nicht erfunden, sondern ältern Sammlungen entnommen, sagt er im Vorwort.

mini, diem quo fit contractus, indictionem, testes et locum ubi fit contractus, scribere per ordinem consuevi. § Instrumentis due publicationes adduntur, scilicet nomen Imperatoris et Tabellionis adduntur, unde fiunt septem, (*p.* 19.) que quidem aliter instrumentis ordinantur, quam dictum sit in protocollis. § Nam ex his quatuor prepono perpetuis et sub analibus (?) instrumentis, scilicet signum crucis cum annis Domini, nomen Imperatoris, diem et indictionem, et scripto dictorum instrumentorum tenore subscribo tres residuas, scilicet locum, testes, signum cum meo nomine proprio. § Sin autem instrumenta sint, omnes (*sc.* publicationes) subscribo; multa enim ante scribuntur quam publicentur. Sed sententiis diffinitivis et laudis signum crucis prepono. § In aliis vero instrumentis omnibus et pactis scribo sine aliquo signo crucis *rel.*

35) *Ibid.* Capitula vero cum suis adiectionibus in ipsis cartulis poterunt denotari secundum cuiuscunque instrumenti formam atque discretionem, licet in instrumentis venditionum, permutationum, in solutum dationum a debitoribus et emphyteosis, VI possunt capitula specialia numerari. Primo scilicet contrahentis u. s. w. Zuletzt heißt es *p.* 20. — que quidem omnia videre poteris oculata, cum veritas per oculos magis quam per aures animis hominum infigatur.

Häufig erläutert er ſie durch Einleitungen und Anmerkungen (glosae). Geordnet ſind ſie in zwei Partes nach dem ſchon in der Einleitung aufgeſtellten Syſtem, wonach die erſte Pars die auf Uebertragung des Eigenthums ſelbſt gerichteten Geſchäfte, die zweite diejenigen enthalten ſoll, durch welche nur das Dominium utile oder Beſitz und Genuß des Eigenthums gewährt wird, zwei richtig gedachte Kategorien, denen indeß, weil ſie nicht alle Fälle erſchöpfen, ziemlich willkührlich viele andere nicht ſtreng dazu gehörige Geſchäfte untergeordnet werden[36]).

Die erſte Pars giebt daher Formulare für Kauf, Tauſch und in Solutum Datio, welcher, weil ſie auch durch den Richter erfolgt, eine kurze Darſtellung des Ordo Judiciorum von der Klage bis zum Urtheil und der Appellation angehängt wird[37]). Dann für Schenkung unter Lebenden und letzte Wil-

36) *Pag.* 15. *Rubr. de contractuum diversitatibus.* Res corporales traduntur *rel.* § Alienatio est omnis actus, per quem dominium transfertur. Alienatur res vendendo, permutando, in solutum dando vel per sententiam dando et per quamlibet ultimam voluntatem. Mutatur hominum status et condicio, scilicet manumittendo *rel.* Alienatur etiam res cedendo, transigendo *rel.* Unde sciendum est, quod omnes predicti modi contractuum cum eisdem coherentibus instrumentis, — sunt in prima parte huius voluminis seriatim distincti §. Conceduntur quandoque utilia dominia rerum immobilium in emphyteosim et feudum. Sole possessiones locantur vel alias dantur, quas omnes diversitates contractuum — cum aliis plurimis, videlicet pactorum, societatum, de mutuo — et aliorum extraordinariorum instrumentorum — studiosus lector inveniet in secunda parte istius voluminis per ordinem compilatas.

37) *Pag.* 21. *Rubr. Explicit prologus, incipit huius operis prima pars.* Si unus vendat alii vel aliis dominium sive proprietatem et possessionem alicuius rei vel rerum, sic fiat rogatio cum singulis securitatibus: MCCXIV die XII intrante Ian. indict. II. presentibus *rel.* Carolus, quondam Pennidi — vendidit iure proprio R. — et eius heredibus petiam unam terre *rel.* Es folgen dann Sicherheitsleiſtung und *p.* 23 das Inſtrument, und *p.* 32 folg. viele andre Fälle vom Kauf, insbeſondere vom Verkauf fremder Sachen durch Vormünder, Procuratoren u. A. für deren Beſtellung *p.* 51 folg. bewegliche Sachen *p.* 75. — *p.* 79. Tauſch *p.* 82. In Solutum Datio *p.* 84. *Rubr. de ordine iudiciorum.* Quia Praetor vel Iudex secundum iurisdictionem dat rem debitoris vel possessionem in solutum creditori, ne sinistra fama valeat exoriri et ne videatur a iuris tramitibus deviari, priusquam tractemus de in solutum dationibus a Praetore vel Iudice, quedam de ali-

len. Dann für Veränderungen des Status, Freilaſſung und Unterwerfung unter einen Herrn, Emancipation und Adoption. Endlich für Ceſſion von Rechten, Transactionen, auch Verzicht auf Wiedervergeltung im Friedensvertrag und Theilung.

Die zweite Pars beginnt mit den Formularen für Emphyteuſe und Lehen, durch welche Dominium utile gegeben wird, und ſchließt daran Miethe, Darlehn und Depoſitum[38]). Dann folgen ganz willkührlich Formulare für Denunciationen, Präſentation von Reſcripten des Papſtes, für Beſtellung eines Notars durch den Papſt, den Kaiſer, einen Comes palatinus oder eine Stadtobrigkeit[39]). Endlich für Ernennung und Vervielfältigung von Urkunden, womit das ganze Werk ſchließt.

Von einem andern Werke deſſelben Verfaſſers findet ſich ein Bruchſtück in einer Pariſer Handſchrift[40]). In dem Vor-

quibus iuris tramitibus prelibemus et primo siquidem de libellis *rel. p.* 91. *Rubr. de in solutum dat. a Praetore vel Iudice p.* 95. de donationibus, und propter nuptias u. ſ. w. *p.* 100 folg. — secundum legem Longobardam.

38) *Pag.* 130. *Rubr. Explicit huius voluminis prima pars et incipit secunda et ultima de concessione utilis dominii in emphyteosin vel in feudum et de solis possessionibus varie locandis et aliis pluribus instrumentis.* — Videamus igitur, quid sit emphyteosis *rel. p.* 39. de feudis. Dominus Stroletus de porta usteria per se suosque heredes investivit iure feudi *rel.*

39) *Pag.* 173. *Rubr. de officio notarie.* Huius officii privilegium aliquando a domino Papa vel Imperatore vel spectabilibus regie curie viris seu Comitibus palatinis aut aliis Principibus iurisdictionem habentibus, aliquando a rectoribus civitatum postulantibus, et rogatur de prescriptis, quarum dignitatum et aliarum conferendarum scribendis imperialis aule Cancellariis tractandum dimitto. Folgen Formulare für jene verſchiedene Fälle. In dem päpſtlichen *p.* 174 heißt es: Cum filium dilectum nostrum Ioannem — diligenter examinatum idoneum cognoscamus ad artis notarie et officium exercendum *rel.* dem kaiſerlichen *p.* 175. constituimus publicum tabelionem, de hoc officio ipsum investientes, recepto ab eo sacramento fidelitatis. — Dedimus igitur ei licentiam et liberam potestatem ubilibet exercendi omnia *rel.* Von einem Comes Palatinus *p.* 177 ut a modo sit publicus Notarius et ubique hoc officium exercendi licentiam habeat. In der Urkunde des Podeſta von Bologna *p.* 178. ut a modo sit publicus notarius et per civitatem Bononie et eius districtum et inter omnes ipsius civitatis iurisdictioni subiectos hoc officium exercendi licentiam habeat.

40) Nach meinen aus Savigny's Papieren (von denen er in

wort, deſſen fehlender Anfang auf jenes frühere Werk Bezug genommen haben mag, nennt ſich Rainerius und ſagt, er wolle zur Belehrung ſeiner Socii zuerſt von Verträgen, zweitens von dem Prozeß und drittens von den letzten Willen handeln[41]). Es iſt alſo ein ähnlicher, die Rechtstheorie dieſer juriſtiſchen Handlungen für Notare mittheilender Tractat, wie ſpäter Salathiel einen ſolchen ſeiner Ars Notariae vorausſchickte und Rolandinus Paſſagerii theils mit der ſeinigen verband, theils ihr folgen ließ[42]). Nach dem Vorwort wird im erſten Theil die Lehre von Verträgen angekündigt; aber nach einer Definition von Contractus, der Aufzählung von 31 einzelnen Contracten, die in eben ſo vielen Kapiteln abgehandelt werden ſollen und der Lehre von ungültigen Verträgen bricht der Text in der Handſchrift ab, iſt alſo entweder unvollſtändig oder das Werk ſelbſt von dem Verfaſſer nicht vollendet[43]).

Der Zeitfolge nach iſt die zweite uns erhaltene Schrift über die Notariatskunſt die Summa artis Notariae von Salathiel[44]), Sohn des Martinus Papa aus Bologna, im Civilrecht Schüler des Odofredus, im J. 1237, wie bereits bemerkt wurde, als Notar daſelbſt immatriculirt, Magiſter der Notariatskunſt und nach einer Urkunde von 1249 ſelbſt Mitgied

ſeinem Buch keinen Gebrauch gemacht hat) genommenen Auszügen *Msc. Paris.* 4720. *No.* 1. Inc. In nomine domini amen. ars notarie ranerii *(sic)* perusini.

41) Das Bruchſtück des Vorwortes lautet: — e his, que ab hominibus aguntur, pro utili et compendiosa sociorum honorabilium eruditione sive doctrina, quedam primo de contractibus sive pactis, secundo de iudiciis, tertio de voluntatibus ultimis, in quibus tribus predictis artis notarie cognitio tota consistit, ego Rainerius Perusinus *[magister artis]* notarie perduxi, ut eorum iure ordinatorum scientia vivacius ipsorum animis inhereat et memorie facilius commendetur.

42) S. unten Note 51. und 69.

43) *Rubr. Incipit prima pars huius operis de contractibus et de pactis de negotiis formandis.* Contractus proprie dicitur ultro citroque hinc inde facta obligatio *rei.* Dann werden 31 Contracte genannt, die in 31 Kapiteln abgehandelt werden ſollen. Erſt ein allgemeines Kapitel de pactis inutilibus. Schon *fol.* 5. *recto* ganz oben, bricht es ab und folgen causae exhereditationis; dann *fol.* 5. *verso* und *fol.* 6. *recto* ein Auszug aus dem Titel de regulis iuris.

44) *Sarti* I. *p.* 423. Savigny V. S. 534 folg.

des Doctorencollegiums und mit der städtischen Magistratur eines Antianus bekleidet, auch Judex, also Mitglied des städtischen Schöffencollegiums um 1258 mit Rolandinus und Zacharias in der Prüfungscommission der Notare, also in jeder Beziehung ein Mann von Ansehen. Als Glied der ghibellinischen Partei oder, wie sie in Bologna hießen, der Lambertazzi, wurde er im J. 1274 aus der Stadt selbst verbannt, aber ihm mit Andern milder behandelten seiner Parthei der Wohnsitz in einem nahe gelegenen Theil ihres Gebietes verstattet. Im J. 1275 wird er in einer Urkunde als verstorben bezeichnet.

Als Schriftsteller haben wir ihn früher von einer eben nicht rühmlichen Seite kennen gelernt. Er beschränkte sich nicht, wie sein älterer und viel bedeutenderer College Rolandinus auf die Notariatskunst, sondern griff in das Gebiet, das dieser den eigentlichen Rechtsgelehrten überlassen zu müssen glaubte, die Lehre von Fassung des Klaglibells, über und machte sich dieß leicht genug, indem er der Summa de libellis formandis des berühmten Legisten Odofredus, seines Lehrers, einfach seinen Namen vorsetzte. Da dieser seinem Libellus de ordine iudiciario auch den Titel opus artis notariae gegeben, so konnte er selbst in Bezug auf seine früher verfaßte Summa artis notariae die Eingangsworte des Odofredus: Postquam opus artis notariae divina favente clementia perduxi laudabiliter ad effectum, beibehalten und seinem Plagiat voransetzen[45]).

Auch daß er mit der Publication seiner Studien und Erfahrungen in der Notariatskunst dem Rolandinus, der drei Jahre vor ihm immatriculirt worden, um mehr als so viele Jahre vorauslief, zeigt eben nicht von Selbsterkenntniß und Bescheidenheit, und wenn er auch hierbei nicht ein eigentliches Plagiat gegen seinen Vorgänger Rainerius Perusinus begangen, sondern diesen nur benutzt und nach der schlechten Sitte seiner Zeit theilweise wörtlich ausgeschrieben hat, so müssen wir ihm

45) S. oben § 121. S. 53.

wenigſtens das Verdienſt eines originalen Schriftſtellers abſprechen [46]).

Die Schrift iſt uns in einer Pariſer Handſchrift erhalten [47]) und nach den Jahrszahlen einiger Formulare zu urtheilen im J. 1248 begonnen und 1253 vollendet [48]). Nach der Vorrede iſt dieß aber eine zweite Bearbeitung [49]), ſo daß alſo die erſte noch früheren Datums war. Daß das Druckwerk Formulare instrumentorum necnon ars notariatus Argent. 1516. 4., deſſen Text mit jener Pariſer Handſchrift im Allgemeinen übereinſtimmt, nur kürzer iſt, eben jene erſte Arbeit darſtellen ſollte, iſt mir deshalb unwahrſcheinlich, weil es eine andere Vorrede hat, in der Salathiel gewiß nicht verſäumt haben würde, ſich als Verfaſſer zu nennen. Es iſt wohl eher einer der häufigen Fälle, wo ein ſpäterer Schriftſteller mit leichter Mühe durch Abkürzung einer fremden Arbeit ein neues Buch fabricirt hat [50]).

Den Plan ſeines Werkes giebt Salathiel dahin an, daß es vier Theile haben werde, von denen die drei erſten die Rechtstheorie der bei dem Notariat in Betracht kommenden Perſonen und Sachen, nehmlich den Verträgen und Prozeſſen, den letzten Willen, der vierte die eigentliche Notariatskunſt in Anfertigung, Wiederherſtellung und Vervielfältigung der Urkunden über Verträge,

46) Savigny S. 536 und 173. verſichert dieß, anſcheinend auf die Mittheilung von v. Laßberg über Rainerius Perusinus geſtützt.

47) *Nr.* 4593. *fol.* (*Cat. I.* 3. *p.* 612), die ich nur aus Savigny's handſchriftlichen Notizen kenne. Hiernach füllt ſie in 2 Columnen 32 Blätter, die weil verbunden, ſo zu ordnen ſind: *fol.* 1—10. 28—31. 17—27. 11—16. 32. Eine zweite Handſchrift fand ſich nach Montfaucon früher in der Bibliothek von S. Victor.

48) Die Jahreszahl 1248 entlehne ich Savigny S. 535. Aus ſeinen handſchriftlichen Notizen habe ich mir nur bemerkt: *fol.* 15. *rubr. instr. inventarii* — sub anno 1251. und am Ende *fol.* 32. *Instr. codicillorum post testamenta factorum.* — In nomine domini nostri Iesu Christi anno nativitatis eiusdem 1253 indictione XI. die VIII. int. Ian. — Die Summa artis Notariae von Rolandinus iſt vom J. 1256. ſ. unten Note 63.

49) Die Vorrede iſt abgedruckt bei Savigny S. 638. Die in der Pariſer Handſchrift dem Text hinzugefügte Gloſſe bemerkt dazu: *v. iterum.* Ex hoc nota, quod auctor alia vice scripsit istud opus.

50) Vgl. dagegen Savigny S. 535 folg. v. Stintzing populäre Literatur S. 298.

letzte Willen und Prozeß-Handlungen mit Formularen zur Unterweisung der unerfahrenen Notariatsbeflissenen und sicherer Anleitung der Kundigen mittheilen solle[51]). Zunächst handelt er dann von der Person des Notars, seinem Begriff, seiner Befähigung und Bestellung[52]). Dann folgen unter Rubriken die angekündigten Rechtsmaterien und zuletzt im vierten Theil die Formulare[53]).

Der dritte und bei weitem berühmteste und vorzüglichste unter allen Schriftstellern über die Notariatskunst ist Rolandinus, mit dem bis jetzt nicht erklärten Zunamen Passagerii, Sohn des Rodulfinus und Enkel seiner, wir wissen nicht wodurch, berühmten Großmutter Floretta, Tuscischer Abkunft, aber in Bologna geboren[54]). Sein Geburtsjahr ist nicht bekannt, aber ohne Zweifel in das erste Decennium des dreizehnten Jahrhunderts zu setzen, da er im J. 1234 gewiß nicht vor vollendetem fünfundzwanzigsten Lebensjahr als kaiserlicher Notar in Bologna immatriculirt wurde. Er konnte also in der Notariatsschule den Rainerius Perusinus und in der Rechts-

51) *Prooem. fin.* S. 638. Erit autem hoc opus quadripartito divisum; tribus videlicet partibus artis notarie theoricae quarta vero practicae deputatur: per theoricam autem earum quae sunt dicta (im Vorhergehenden) notitiam, per practicam vero doctrinalem peritiam faciendi ac reficiendi iure et consuetudine omnium contractuum, ultimarum voluntatum et actorum iudicialium instrumenta facillime studiosi sequentibus consequentur. Igitur, dilectissimi socii — si semel ipsius voce magistri percepistis documenta, secure poteritis — artem ubilibet exercere *rel.*

52) His itaque prelibatis ad huius artis principia condescendo. Est autem Notarius quaedam persona publicum officium gerens *rel.*

53) *Fol.* 21. Incipit *L.* IV. artis notarie de instrumentis contractuum, ultimarum voluntatum et iudiciorum conscribendis, reficiendis et exemplandis.

54) *Sarti* I. *p.* 424 *sqq.* Savigny V. S. 539 folg. Der Zuname Passagerii bezeichnet also nicht den Vater und möchte auf einen Ort (Passage?) in Bologna zu beziehen sein, wo er wohnte. Wenn nicht in den zwei Urkunden von 1283 und 1285 bei *Sarti p.* 423. Note *f.* und *p.* 424. Note *f.* deutlich Rudolfini Florette zu lesen wäre, so wäre ich geneigt, da die Nennung der Mutter sonst wohl nicht vorkommt, Florentini zu emendiren. In der Matrikel von 1284. Note *c.* wird er filius domini Rodulphini Albergatoris genannt.

ſchule noch den großen Azo hören. Seine einflußreiche Stellung im Vorſtande der Zunft und unter den Doctoren der Notariatskunſt iſt oben bemerkt worden. Seine ſchriftſtelleriſche Thätigkeit fällt in die Jahre 1256 und folgende. Auch war er Meiſter der in der Notariatsſchule getriebenen Ars dictandi und dieß neben ſeiner angeſehenen Stellung in der Republik war die Veranlaſſung, ihm die Abfaſſung der ſtolzen Antwort auf K. Friedrichs II. Drohbrief, worin dieſer die Befreiung ſeines gefangenen Sohnes, K. Enzio's, von der Stadt verlangte, zu übertragen[55]). Später ſcheint er die Ausübung ſeines Lehramtes und die literariſche Thätigkeit mit der politiſchen ganz vertauſcht zu haben; denn in den Kämpfen der Ghibellinen und Guelfen oder Lambertazzi und Geremei, die im Jahr 1274 zu einer Niederlage und zur Unterdrückung Jener führten, gehörte er zu den Häuptern der Letztern, ja war der Führer der zum Schutz der Stadt gebildeten bewaffneten Societas Crucis und wurde mit der Würde eines Antianus perpetuus bekleidet. Seinem Einfluß verdankten viele Verbannte die Wiederaufnahme in die Stadt, vielleicht auch ſein College Salathiel die oben erwähnte mildere Behandlung[56]). Er ſtarb hochbetagt im J. 1300 und die Zunft der Notare errichtete ihm in demſelben Jahre auf dem Platz bei der Dominikanerkirche das noch vorhandene, auf Säulen ruhende Grabmal mit dem ſteinernen Sarkophag unter einem Baldachin, der in Basrelief den berühmten Lehrer auf dem Katheder und vor ihm ſeine Schüler auf ihren Bänken zeigt[57]).

Seine erſte und wichtigſte Schrift und die Grundlage der übrigen iſt die Summa artis notariae, die unter dem Namen der Rolandina oder, mit italieniſcher Umbildung ſeines Namens, Orlandina innerhalb und außerhalb Italiens die weiteſte Verbreitung gefunden hat und deren Einfluß noch heut zu Tage in Formen der Notariatsinſtrumente nachzuweiſen nicht ſchwer ſein dürfte[58]).

55) *Sarti* I. *p.* 424. Note *g.*
56) *Ibid. p.* 425—427.
57) Abgebildet bei *Sarti p.* 427.
58) Handſchriften und Ausgaben

In der mit den Worten: Antiquis temporibus, beginnenden Vorrede erklärt der Verfasser das Motiv und die Absicht seines Unternehmens dahin, daß in alter Zeit für Contracte und die darüber zu errichtenden Urkunden Formularbücher von weisen Männern, die vielleicht wegen der Reinheit ihres Gewissens mit den Spitzfindigkeiten der Neuern unbekannt waren, verfaßt worden, welche deshalb zwar nicht zu tadeln, aber nicht geeignet seien, dem Bedürfniß der fortgeschrittenen Gegenwart zu genügen[59]). Und da ferner hierfür eine längere Erfahrung erfordert werde und kein neuerer Schriftsteller dieß Bedürfniß befriedigt habe, so sei er von der Liebe vieler Brüder ersucht worden, eine Sammlung von Contractsformularen nach dem gegenwärtigen Gebrauch zu verfassen[60]). Weil aber von menschlichen Erzeugnissen nichts so vollkommen sei, daß es nicht der Verbesserung bedürfe, so bitte er Jeden, der die Gabe dazu besitze, jedoch nicht vom Stachel der Eifersucht, sondern von

dieser und der darauf gebauten Schriften s. bei Savigny S. 542 folg. — Ueber den Gebrauch derselben in Deutschland v. Stintzing, Gesch. der populären Literatur S. 296. Ich benutze die Ausgabe *Lugd.* 1541. 4. in meinem Besitz, worin sich außer der Summa artis notarie, der Tractatus de notulis und de officio tabellionatus in villis vel castris findet.

59) *Prooemium.* Antiquis temporibus super contractuum et instrumentorum formas et ordines fuerunt per quosdam prudentes viros, ignaros fortassis ex conscientie puritate sagacitatum subtilium modernorum, quedam compilationes et summe iuxta tunc viventium mores et consuetudines adinvente. Sed cum venerit [quo] iunior et perspicatior etas nostra, novos et subtiliores mores, sicut in multis aliis, ita in contractuum ordine secum ferens, oportuit, ut antiquis omissis ritibus, non tamquam quos reiiciamus vel iudicemus erraticos aut iuri contrarios, sed ut quodammodo alienos et in paucis vel nullis congruentes subtilitatibus modernorum, novellam, quemadmodum quasi in ceteris facimus, ita in contractuum dispositionibus et modis nostri temporis formam imitemur et nostre utamur etatis moribus et vite observantia reformemus.

60) Igitur cum forma hec nisi post longa exercitia sciri, neque de modernis quisquam in compilationem et memoriam redegisse reperitur, suggessit multorum fraterna charitas magnis et continuis instantium precibus hanc collectionem contractuum, utpote protinus ipsa cognita in exercitium deducentem, iuxta nostri temporis observantias compilari.

reiner Liebe getrieben zum Beſten der Leſer an den Roſt dieſes Werkes die Feile zu legen; denn was zwar in Tüchtigkeit, aber nicht in der Liebe geſchehe, ſei eitel[61]). Am Schluß bemerkt er, daß ſein Werk hauptſächlich für die Unwiſſenden verfaßt ſei, aber auch den Erfahrenen nicht ſchaden werde[62]). Der Leſer dieſer Zeilen wolle aus jenen zwar breiten, aber liebenswürdigen Worten den beſcheidenen und milden Sinn des Verfaſſers entnehmen, der gleichwohl ſpäter an der Spitze der Republik ſich als einen tapfern politiſchen Kämpfer erwies, und nicht überſehen, wie großmüthig er, der dieß im J. 1255 ſchrieb[63]), die Schwäche und Anmaßung ſeines jüngern Collegen Salathiel, deſſen wenige Jahre vorher erſchienenes Werk ihm nicht unbekannt ſein konnte, ignorirt, damit aber zugleich ein vernichtendes Urtheil über daſſelbe fällt.

Für die Entſtehungsgeſchichte ſeines Werkes iſt es wichtig, daß der Verfaſſer nur Formulare für Verträge ankündigt, welche die erſte Pars in ſieben Kapiteln enthält, daß er alſo urſprünglich ſeinen Plan hierauf beſchränkte, und erſt ſpäter, nachdem er die zweite Pars (Kap. 8) von Teſtamenten und die dritte vom Prozeß (Kap. 9) und endlich das allgemeine Kapitel (10)

61) Verum quia nihil ex omni parte in humanis inventionibus adeo est perfectum, quod si adperspicacis correctionis regulam deducatur, multa non indigeant tonsione: supplico, quatenus inspiciens unusquisque correctionis gratiam habens operis huius rubiginem considerationis debite lima purget, cavens sollicite, ne subintret livoris aculeus, qui sub quadam se solet ostentatione prudentie palliare. Sed moveat eum purus et simplex charitatis affectus propter eruditionem legentium et profectum; quoniam que in virtute fiunt, in et sub charitate fieri debent, aut vana sunt.

62) Ceterum opusculum hoc — ab insipientibus et simplicibus (quorum est principaliter causa factum) affectione oportet suscipi vehementi: debet tamen a profectioribus non contemni, quia etsi prodesse simplicioribus possit, exercitatis tamen plerumque poterit non obesse.

63) Dem erſten Formular *cap.* 1. *fol. m.* 8 b. hat der Verfaſſer ohne Zweifel abſichtlich das Datum des Jahres 1255, in dem er ſchrieb, eingerückt; alle folgenden haben ein ſolches nicht. Damit ſtimmt, daß *fol. m.* 131 in zwei Formularen der regierende P. Alexander IV. (1254—1260) vorkommt. Salathiel vollendete die zweite Ausgabe ſeiner Schrift im J. 1253. ſ. oben Note 48.

von Exemplation der Urkunden hinzugefügt hatte, die Ankündigung in der Vorrede danach abänderte[64]).

Das Wort contractus gebraucht er freilich in einem erweiterten Sinne; denn er versteht darunter alle Rechtsgeschäfte, über welche Notariatsurkunden, instrumenta, aufgenommen werden, außer letzten Willen und Prozeßhandlungen, und giebt hiernach die Formulare nach folgenden Kategorien: Kap. 1. für alle Handlungen des Eigenthumsverkehrs (traditionis instrumenta) an unbeweglichen und beweglichen Sachen, Kauf, Tausch, Datio in Solutum, Schenkung, Lehen, Emphyteuse, Servituten u. s. w. im Ganzen 56. Kap. 2. (*Fol. m.* 38 b.) für Dotal- und andere das Güterrecht der Ehe betreffende Verträge, auch für die Eheschließung selbst. — Kap. 3. (*Fol. m.* 47 b.) für Creditum im weitesten Sinne, Mutuum, Commodatum, Depositum, Delegation und Bürgschaft. — Kap. 4. (*Fol. m.* 60 a.) für Cessionen, Transact, Erlaß der Schuld und Zahlung. — Kap. 5. (*Fol. m.* 67 b.) für Miethe von Sachen und Diensten, auch für die Wahl zu geistlichen Aemtern und Bestallung zum Notar. — Kap. 6. (*Fol. m.* 73.) für Compromiß, Friedensvertrag, Societät, Theilung und Litis Denunciatio. — Kap. 7. (*Fol. m.* 78.) in vier Abschnitten Formulare 1) für Adoption und Eintritt ins Kloster, 2) Emancipation und Manumission, 3) für Vormundschaften, 4) für Bestellung der Procuratoren, des Syndicus und eines Vicecomes.

Die Sammlung dieser Formulare, die Rolandinus ohne Zweifel früher in seiner Notariatspraxis entworfen und bewährt gefunden hatte, zum Gebrauch für andre Notariatsbeflissene war ihm die Hauptsache. Doch schickt er nicht nur den einzel-

64) In die Lücke hinter Opusculum hoc in Note 62 sind die Worte, die sich jetzt darin finden und durch den Context nicht gefordert wurden: per decem partium capitula, offenbar später eingeschaltet. Daher beginnt auch die zweite Pars *fol. m.* 138 mit der ergänzenden allgemeinen Bemerkung: Ars et officium Notarii in tres partes dividitur principales *rel.* s. unter Note 70.

nen Kapiteln mehr oder weniger auf die Natur der Rechtsgeſchäfte ſelbſt eingehende Einleitungen voraus, ſondern fügt auch den Formularen, wo er es nöthig fand, kurze rechtliche Erläuterungen und Cautelen in Anmerkungen (notulae) hinzu. Unter jenen iſt namentlich die zu Kap. 3. über das Creditum bemerkenswerth, wo er ſich verwahrt, durch Aufſtellung von Formularen für das Mutuum das verzinsliche Darlehn nicht zu billigen und die Notare vor der Betheiligung an wucheriſchen Geſchäften, wodurch ſie ſich der Sünde theilhaft machen würden, warnt, von letztern die Erläuterung des Rechts der Emphyteuſe[65]), des Unterſchieds zwiſchen dem Arbiter und dem Arbitrator[66]), des Friedesvertrags[67]) u. A.[68]).

Nach Vollendung dieſer erſten Pars überzeugte er ſich, daß dieſe kurzen Erläuterungen unzureichend und daß ausführlichere, zu denen ſeine Rechtskenntniß ihn in den Stand ſetzte, den Notaren nützlich ſein könnten; daher er in der zweiten und dritten Pars eine andere Behandlung anwandte. Ja, nach Vollendung des ganzen Werkes, im J. 1256, kam er auf dieſe erſte Pars zurück und ſchrieb nach einer Einleitung, in der er das Weſen des Notariatsgeſchäfts und ſeine drei Hauptgegenſtände erläutert, einen ausführlichen Tractat über die Verträge und die Notariatsinſtrumente überhaupt, der jenen Mangel erſetzen ſollte. Er findet ſich unter dem Titel Tractatus notularum, den der Verfaſſer ſelbſt ihm wohl nicht gegeben, in Handſchriften und gedruckten Ausgaben[69]).

65) *Fol. m.* 39b. Emphyteosis prooemium. Quominus de quibusdam contractibus *rel.*

66) *Fol. m.* 73b. Nota, quod differentia est inter arbitrum et arbitratorem *rel.*

67) *Fol.* 75a. Nota tamen, quod si non pax, sed sola concordia *rel.*

68) Außerdem finden ſich ſolche *fol.* 29. 31 b. 42. 61. 64 a. b. 73 b. Hiernach iſt Savigny S. 542 zu berichtigen.

69) *Sarti* I. *p.* 429. Note *f.* Savigny, S. 542. — *Fol. m.* 135 b. *Inc. tractatus notularum domini Rolandini.* Tractaturi de arte Notarie primo videamus, quid sit Notaria et quid Notarius et quot nominibus nuncupetur; secundo quot et quales sunt principales partes No-

Die zweite Pars (Kap. 8. *Fol. m.* 138.) eröffnet er mit der Bemerkung, daß das Geschäft des Notars überhaupt drei Gegenstände habe, und macht damit den Uebergang zu der zweiten, von den letzten Willen[70]), Testamenten, Codizillen und Schenkungen von Todeswegen, für die er Formulare giebt und deren Recht er in Anmerkungen (notulae) ausführlich erörtert. Ein Bedürfniß der Ergänzung war also hier nicht vorhanden. Daher die Echtheit der unter dem Titel Flos ultimarnm voluntatum ihm zugeschriebenen Schrift, wenngleich der Verfasser in der Vorrede sich Rolandinus Bononiensis notarius nennt, mir in hohem Grade verdächtig ist, zumal schon der gesuchte Titel und der schwülstige Ausdruck des Einganges mit der sonstigem Nüchternheit unsers Rolandinus sowenig als die Selbstgefälligkeit jener Vorrede mit seiner Bescheidenheit stimmt[71]). Die Bücherfabrikanten des spätern Mittelalters scheuten sich ja nicht, den Namen eines berühmten Verfassers zu mißbrauchen, um ihrem Machwerk dessen Ansehn zuzuwen-

tarie. Notaria est *rel.* Sunt autem tres principales *(partes)* Notarie, de quibus tribus partibus per ordinem est videndum et primo de contractibus. Sed quia contractus fiunt ex pacto inito inter partes et ex contractibus et pactis fiunt scripture publice, que appellantur instrumenta: idcirco *rel.* Der Eingang verheißt also eine selbständige Abhandlung der Notariatskunst. Doch bezieht er sich mehrfach, z. B. *fol.* 137. ut est contractus arrarum primus videlicet libri nostri, und *fol.* 173. Quia in Summa in tractatu de iudiciis, und zum Schluß: De ultimis vero voluntatibus et iudiciis nihil plus quam dictum est in Summa requiram, auf das frühere Werk, das er also nicht umarbeiten wollte. Die Formel *fol.* 173 enthält die Jahreszahl 1256.

70) *Fol. m.* 138. Ars et officium Notarii in tres partes dividitur principales: virtus enim huius officii aut contractuum aut ultimarum voluntatum aut iudiciorum formam respicit et naturam. Unde licet testamenta et ultime voluntates in hoc octavo capitulo huius operis conscribantur, ipsa tamen, ut dictum est, sunt una de principalibus partibus artis huius. Igitur cum in septem precedentibus capitulis de ordine contractuum sit tractatum, superest de ultimis voluntatibus nunc videre *rel.*

71) *Sarti* I. *p.* 430. Savigny S. 545 folg. in besondren Handschriften und Ausgaben. Auch die Bemerkung der Vorrede: hunc florem decerpsisse se ex pratis excellentissimorum philosophorum iuris, Azonis, Accursii et Odofredi, ist nicht im Stil des Rolandinus, der nirgends andre Rechtslehrer citirt.

den. Um jenes Grundes willen bezweifle ich auch die Echtheit des Aurora benannten und mit den Worten: Solet aromatum esse natura, anfangenden Commentars zu der Summa Artis Notariae, die übrigens näher zu unterſuchen ich Andren überlaſſen muß[72]).

In der dritten Pars (Kap. 9. *Fol. m.* 104.) handelt er von dem Prozeß, inſofern der Notar damit zu thun hat[73]), daher mit Ausſchluß der Klagformeln, welche Sache der Rechtsgelehrten und Advocaten ſeien[74]), und giebt zunächſt im erſten Abſchnitt als grundlegende rechtliche Einleitung (rationes et notulae), eine vollſtändige Darſtellung erſt des Civil- und dann des Criminal-Prozeſſes in ſeinem ordentlichen und außerordentlichen Verlauf, die ganz mit den Schriften der gleichzeitigen Legiſten und Canoniſten über den Ordo judiciarius übereinſtimmt, aber durch Klarheit, Beſtimmtheit und Kürze ſich vor Andern empfiehlt[75]). Im zweiten Abſchnitt dieſes Kapitels folgt die Exemplification oder die Anweiſung, wie der Notar die einzelnen Acte des Civil- und Criminalprozeſſes zu verzeichnen hat, ein Abſchnitt, der für die Geſchichte des Pro-

72) *Sarti* I. *p.* 428. Note *g.* Savigny S. 543. Fehlt auch in den meiſten von Savigny angeführten Handſchriften und Ausgaben der Summa, auch in der meinigen. *Lugd.* 1541. 4.

73) *Fol.* 104. *Prooem.* In antecedentibus huius operis (iuxta mee cognitionis exigue modulum) septem de contractibus et uno de ultimis voluntatibus capitulis explicatis, duabus videlicet ex principalibus partibus notarie, restat nunc artis eiusdem partem tertiam de iudiciorum atque causarum ordine in hoc huius libri nono capitulo subinferre.

74) S. oben Note 22.

75) Fortſetzung: Processus est igitur huius capituli talis: in tres enim partes dividitur principales: in quorum prima ponuntur etsi *(non)* omnes, quedam tamen et perutiles rationes *(et)* notule, quibus aliquid de iudiciorum natura, ordine et cognitione tractatur. *fol.* 105. *Rubr. de iudiciorum definitione* — in prima parte huius capituli, que de notulis et solis rationibus tractat. — Primo ponuntur tibi rationes et notule circa civile iudicium et eius acta; secundo que contingunt extra ordinem civilis iudicii; tertio rationes circa criminale iudicium, quarto que fiunt extra ordinem iudicii criminalis. Itaque primo de rationibus ordinis civilis iudicii est videndum, que quidem XXII. rubricis proxime sequentibus continentur.

zesses insofern von besonderm Werth ist, als er die einzelnen Akte desselben in concretester Gestalt und Anschaulichkeit, gleich Urkunden, darstellt[76]). Der dritte Abschnitt endlich enthält Sendschreiben (epistolae s. literae) der richterlichen Obrigkeiten und anderer Behörden, deren Abfassung den Notaren obliegt, sie mögen gerichtliche oder Verwaltungs-Angelegenheiten betreffen[77]).

Nachdem hiermit die drei Hauptgegenstände der Notariatskunst erschöpft sind, fügt der Verfasser in einem zehnten Kapitel noch die Anweisung zu der Vervielfältigung fremder und eigener Urkunden (exemplatio) und zu dem Verfahren gegen verdächtige Instrumente, insbesondere durch Schriftvergleichung hinzu[78]).

Der hierauf folgende Schluß des ganzen Werkes ist zu charakteristisch für den Verfasser, als daß wir ihn nicht besonders hervorheben sollten. Wir haben gesehen, daß alle praktischen Schriftsteller dieser Zeit nicht versäumten, gleich in der Vorrede zu ihren Werken sich zu nennen, auch in stereotypen Phrasen unter Bezeugung der Schwierigkeit ihrer Aufgabe und ihres Unvermögens die göttliche Hülfe anzurufen. Von allem diesem findet sich in der Vorrede unseres Rolandinus

76) *Fol. m.* 115. *Rubr. Secunda pars huius capituli de exemplificationibus.* — Postquam in antecedentibus dictum est quid iuris sit in utroque iudicio et in quolibet actu eius et in quo ordine sit procedendum, restat nunc ad plenam Tabellionum doctrinam exemplificare, seu quali forma a tabellionibus sint scribenda, quae in actis scribuntur. Auch hier fehlt es nicht an erläuternden Anmerkungen (notulae).

77) *Fol. m.* 122b. Restat nunc tertio epistolas quasdam conscribere tabellionibus in officiis (in Diensten) necessarias valde. Es sind Formulare für Ladungsbriefe, Requisitionsschreiben u. A. Aber auch die Ansage einer Messe, die Anzeige der Wahl zum Podesta, ein Sicherheitsbrief für reisende Scholaren u. s. w.

78) *Fol. m.* 123. *Inc. decimum capitulum.* Postquam tres principales tabellionatus partes sunt in novem precedentibus capitulis per Dei gratiam explicate, iam superest, ut de doctrina exemplationum (nicht exemplificationum) et refectionum scripturarum et processus contra instrumenta suspecta et etiam comparationis literarum hoc decimum capitulum et ultimum intentionem perficiat et claudat auctoris u. s. w.

nichts; erſt in dem kurzen Schlußwort nennt er ſeinen Namen und bezeichnet ſich in ſeiner ſonſt überall bethätigten Beſcheidenheit als den Geringſten unter den dienenden Notaren. Daß er ſein Werk nach dem umfangreichen Plan durchführen konnte, leitet er von der Barmherzigkeit und Güte Chriſti ab. Den Tadlern gegenüber verſichert er, daß nichts darin ſeine eigne Erfindung ſei, womit er wohl ſagen will, daß es aus ſeiner und fremder Erfahrung geſchöpft worden. Endlich bittet er, was darin mangelhaft und irrig ſei, ihm, das Gute aber dem Urheber alles Guten zuzuſchreiben [79]).

Auf das Notariatsgeſchäft bezüglich und ganz im Charakter der Summa iſt die kleine Schrift vom Amt der Notare in Dörfern und Burgflecken (de officio tabellionatus in villis et castris), die deshalb mit Recht dem Rolandinus zugeſchrieben wird [80]), wenngleich er ſich nicht als Verfaſſer nennt. Sie iſt nach der Jahreszahl in dem darin vorkommenden Formular im J. 1258, alſo zwei Jahre nach Vollendung der Notulae verfaßt, was gleichfalls auf Rolandinus paßt, und von ihm zweien ihm befreundeten Collegen, auf deren Wunſch er ſie geſchrieben, dedicirt [81]). Sie giebt Anleitung und Formu-

79) *Fol.* 135. Ecce iam quidquid ego Rolandinus, minimus Notariorum minister, circa Tabellionatus officium principio huius operis in mente concepi, est ad affectatum (?) finem de abundanti Christi misericordia et bonitate deductum. Sed quoniam multi male vel minus bene dicta esse asserant, non ambigo: illa legens quilibet sciat, mei scribentis nil invenisse de proprio. Si quid autem in hoc opere boni est, de solius divine misericordie munere processisse assero. Itaque defectus et error mihi, bona vero bonorum omnium tribuantur auctori. Cui laus et gratiarum actio, honor et gloria in secula seculorum. Amen.

80) Savigny S. 543. In *Lugd.* 1541. 4. *fol.* 175. *Rolandini iam dicti de officio Tabellionatus in villis castris operando tractatus feliciter incipit.*

81) *Fol.* 175 b. *Rubr. de preceptis a Potestate vel Consule vel Massario factis.* — sub anno domini 1258, indictione prima. — *Fol.* 175. Fratres carissimique nobis amici, Ma[*rtine*] et Thoma[*s*]. Hunc vobis ordinem et processum ceterisque Tabellionibus, quos officio alicuius castri vel ville sive loci iurisdictionis Bononiensis preesse contigerit, opportunum et utilem vehementer, quem in presentem notam redigere multa instantia supplicastis, gratanter accepistis gratis datum. Sufficit enim

lare für die eigenthümlichen Geschäfte der bei ländlichen Gemeinden angestellten Notare, und beginnt deshalb mit deren Aufgabe bei Leistung des Unterthaneneides, ferner in Bezug auf die Befehle der Obrigkeiten, auf Gemeindeversammlungen u. s. w. und gewährt interessante Einblicke in die ländlichen Verhältnisse der Zeit. Von Privathandlungen wird nur die Legitimation des Concubinats durch nachfolgende Eheschließung erwähnt, ein Fall, der unter dem Landvolk wohl häufig vorkam.

Im Allgemeinen ist zu den liebenswürdigen männlichen Charakterzügen des Verfassers, denen wir in seinen Schriften so gut wie in seiner Lebensgeschichte begegnet sind, noch hinzuzufügen, daß er zwar den Guelfen, also der päpstlichen Parthei in seiner Vaterstadt, angehörte, aber von klerikaler Gesinnung frei dem Kaiser giebt, was des Kaisers ist. Hatte er doch das Notariatspatent nicht von dem Papst selbst oder einem päpstlichen Comes Palatii lateranensis, sondern von dem kaiserlichen Pfalzgrafen, der vorlängst aus der Republik Pavia seinen Wohnsitz nach Lumello verlegt hatte, gesucht und giebt in seiner Summa nur das Formular eines solchen[82]). Die Judices ordinarii werden nach ihm sowohl vom Kaiser oder einem Fürsten, als vom Papst bestellt[83]). Im Formular eines vom Kaiser delegirten Richters nennt er, um das Amt auch während des großen Interregnums zu ehren, den K. Octavianus[84]).

Nicht geringeres Lob gebührt seinen schriftstellerischen Leistungen. Daß er die bescheidene, aber nützliche Aufgabe, der Sache angemessene, jede Zweideutigkeit vermeidende und Schi-

mihi pro huius retributione laboris, quod secundum hoc numerus (?) gratissimus est impensus; nam bonam fidem dando accepit, qui fidem dedit.

82) *Summa art. not. cap.* 8. *fol.* 73. — cum penna et calamario legitime investivit.

83) *Rubr. Iudices qui possint et qui non possint esse fol.* 105. Ordinariam autem iurisdictionem dant Imperatores sive Principes populi, Papa et etiam populi civitatum.

84) *Forma presentationis literarum commissionis fol.* 125. — literas domini Pape vel Imperatoris vel talis Principis — Octaviani Romanorum imperatoris et semper Augusti *rel.*

kanen vorbeugende Formulare für juriſtiſche Handlungen aller Art aufzuſtellen, glücklich gelöſt hat, beweiſt die Erfahrung von Jahrhunderten, in denen ſie faſt ausſchließlich gebraucht wurden. Und in den juriſtiſchen Abhandlungen, durch die er ſie begründet, zeigt er, der ſich nicht für einen Rechtsgelehrten ausgab, eine civiliſtiſche Bildung, wie ſie nicht blos aus Juſtinians Inſtitutionen, ſondern aus einem gründlichen Studium der geſammten Rechtsquellen und ihrer beſten Interpreten oder aus deren Vorträgen gewonnen werden konnte. Daß er ſie nirgends citirt, erklärt ſich daraus, daß die Notare, für die er ſchrieb, keinen Gebrauch davon machen konnten und gelehrter Prunk ſeinem Sinne zuwider war. Auch der Ausdruck in dieſen Abhandlungen unterſcheidet ſich ſehr vortheilhaft von der Schreibart vieler Zeitgenoſſen, ſo daß man ſie mit Vergnügen lieſt. In materieller Hinſicht geben ſeine Formulare reichhaltige Notizen über die Sitten und Verhältniſſe ſeiner Zeit[85]). Er iſt alſo ein lebendiger Beweis dafür, daß ein echter Sinn für das praktiſche Leben mit höherer Geiſtesbildung wohl vereinbar iſt. Kennt er doch ſelbſt die claſſiſche Literatur, aus der er wenigſtens Einmal, den ſeiner *σωφροσύνη* wohl beſonders zuſagenden Spruch des Horaz: Est modus in rebus, anführt, um ſeine Berufsgenoſſen zu erinnern, daß ſie bei Verleſung eines Schriftſtückes in der Gemeindeverſammlung weder zu raſch noch

85) Beiſpielsweiſe führe ich an: das Formular für den contractus cambii *fol.* 53., den Friedensvertrag, zur Abwendung der noch immer im Schwang gehenden Wiedervergeltung *fol.* 73. der zu Rainerius Perusinus Zeit a. 1214 noch charakteriſtiſcher (*Ars notarie p.* 127) lautete: Finem et perpetuam pacem — pro se suisque heredibus et pro omnibus de sua parte de morte fratris sui et de omni maleficio, contumelia vel offensione ab ipso vel ab aliquo de sua parte in dicto G. vel in aliquo de sua parte factis vel commissis. Die Beſtellung eines Vicecomes oder Gaſtaldius des Markgrafen von Eſte *fol.* 88. Die Aktenverſendung an Rechtsgelehrte *fol.* 118. Das Lob Bolognas, als des Hauptſitzes der Rechtskunde und des Vorbildes in der Rechtsübung für die ganze Welt. *fol.* 124 b. *Rubr. de ordine accusationis.* In civitate Bononie, cui est quodammodo naturaliter legis innata peritia et que in observantia et imitatione iuris posita est toti mundo speculum

zu langsam lesen und ihre Stimme weder zu sehr erheben noch sinken lassen sollen[86]).

Kaum sollte man es für möglich halten, daß nach einem solchen Meister ein weniger begabter College sich an derselben Aufgabe versucht habe. Aber Selbsterkenntniß und Bescheidenheit, die seinem jüngern Vorgänger Salathiel abgingen, waren auch nicht die Sache des Zacharias, des Martinus Sohn, Notarius und Doctor der Notariatskunst in Bologna neben jenen Beiden im J. 1258 und selbst Mitglied der Prüfungscommission für angehende Notare[87]). Er schrieb, nach der Jahreszahl eines Formulars zu urtheilen, im J. 1271, also nachdem das Werk des Rolandinus längst erschienen und ohne Zweifel nach Verdienst gewürdigt war, eine Summa artis notariae, von der eine unvollständige Handschrift in Paris erhalten ist[88]). In der Vorrede nennt er sich einen Schüler des berühmten Notars und Richters Rainerius Perusinus, der wie auch Magister Rolandinus Passagerii, Magister Salathiel und Andere, eine Summa mit Glossen über die Notariatskunst verfaßt habe. Aber diese Werke seien entweder kurz und dunkel, oder weitschweifig und ungeordnet, weshalb er sie übrigens nicht verkleinern oder beschuldigen wolle. Jetzt aber habe er zum Nutzen der Scholaren in der Notariatskunst dieß Werk unternommen und zu Ehren der heiligen Dreieinigkeit in drei Theile getheilt, in deren erstem von den Contracten, in dem zweiten kurz von den Prozessen und im dritten von letzten

et exemplum, talis ordo in accusationibus observatur; für die Tortur *fol.* 129 b., für die Repressalien *fol.* 132 b. u. s. w.

86) *Fol.* 125 b. *Rubr. Breve in quo continuatur forma sacramenti* — cavens sollicite, ne plus festinanter vel plus tarde elogium [expediat] legas, vel etiam nimis depressa nec nimium alta voce, sed circa hec omnia modum teneas in legendo. Nam ut vult Horatius poeta: Est modus in rebus *rel.*

87) *Sarti* I. *p.* 423, der keine Schrift von ihm kannte.

88) *Mscr. Paris.* 4595. Savigny, aus dessen schriftlichen Notizen allein ich sie kenne, übergeht in seinem Buch den Zacharias mit Stillschweigen. Die Jahreszahl 1271 findet sich in *Rubr. de mutuo fol.* 34.

Willen gehandelt werde[89]). Die Handſchrift bricht mit dem zweiten Theile und dem Kapitel von Exemplation der Urkunden ab[90]). Das Werk wird ſonſt nirgends erwähnt und iſt ohne Zweifel mit Recht der Vergeſſenheit anheimgefallen.

Derſelbe Vorwurf, eine Ilias post Homerum geſchrieben zu haben, trifft nicht einen andern Schriftſteller über die Notariatskunſt nach Rolandinus, den Johannes Bononienſis oder de Bononia, alſo aus Bologna, gebürtig, Sohn des Jacobus, der ſich nicht Lehrer, ſondern den geringſten Schüler in dieſer Kunſt nennt, obgleich er päpſtlicher und kaiſerlicher Notar und längere Zeit nicht nur in ſeiner Vaterſtadt, ſondern auch in der päpſtlichen Curie zu Rom darin geübt war[91]).

89) *Prooem.* Scientia, que nobilitat hominem quam plurimum et decorat, acquiritur divina gratia mediante. Unde ait Iacobus apostolus: omne datum optimum et omne donum perfectum. ... Scio quidem, quod meus doctor, magister Rainerius Perusinus, preclarus et famosus Notarius atque Iudex, Summam cum glosis super artem composuit Notarie, et non solum ipse, sed etiam magister Rolandinus Passagerii et magister Salathiel et quam plures alii opera in arte Notarie composuerunt, licet brevissima et obscura vel prolixa et non recte ordinata, quorum dictis non proposui derogare. Nam licet in quibusdam minus plene, in quibusdam inordinate — in quibusdam confuse processisse videantur, non tamen sunt ab aliis inculpandi. ..... Nunc ego Zacharias, quondam Martini, Notarius atque Doctor ..... utilitati scholarium studentium in arte Notarie vel Tabellionatus officio publico ... presens opus in arte vel officio Tabellionatus aggressus .... librum ipsum ad summe trinitatis honorem in tres partes distinguendum duxi. In quarum prima de contractibus et pactis singulis, que fiunt hominum consensu et voluntate, tractatur aperte. In secunda de iudiciis brevius expeditur. In tertia et ultima de voluntatibus ultimis tractatus concluditur oportune *rel.*

90) *Fol.* 113. *P.* 2. *cap.* de exemplatione scripturarum.

91) In der Forma procuratorii ad impetrandum (Rockinger S. 607) nennt er ſich: Ego Iohannes, quondam Iacobi de Bononia, apostolica et imperiali auctoritate Notarius publicus. Und in der Dedication ſeines Werkes S. 604 ſagt er: Scio enim, hoc mihi presumptuosum esse nimium [imputandum], cum sim discipulus minimus et scribam aliis ad doctrinam. Set quia in Bononiensi primo, deinde in Romana curia perseveravi diutius, sub pluribus legum doctoribus et aliis tam iuris quam facti peritis artem hanc exercendo aliqua didici, licet pauca *rel.* Nur der Schreiber der Ueberſchrift der Königsberger Handſchrift nennt ihn Magiſter. Auch der magister I.

Denn in seiner in mehrern Handschriften erhaltenen und neuerdings im Druck erschienenen Summa Notariae[92]), die er im J. 1281 verfaßte[93]) und dem Erzbischof von Canterbury, Johann Peckam, widmete[94]), theilt er seine in der Schule gewonnene Kenntniß und seine praktischen Erfahrungen nicht zur Belehrung seiner Zunftgenossen, sondern zu einem ganz andern Zweck mit, den er in der Dedication, der Disposition des Werkes und dem Uebersendungsschreiben an den Erzbischof ausführlich bespricht[95]). Er hatte, ohne Zweifel bei seiner praktischen Thätigkeit in der päpstlichen Curie, vielleicht durch jenen seinen Gönner, in Erfahrung gebracht, daß es in Eng-

de Bononia in dem Formular S. 611 beweist nichts, denn die Königsberger Handschrift liest P., wie auch die Münchener in den Formularen S. 607. 609 u. A.

92) Aus einer guten Pergamenthandschrift, die Böcking besaß, 3 Blätter in Folio. 2 Col. p. 1—29 lernte ich sie schon früher kennen. Aus einer guten Münchener Handschrift und einer weniger guten Königsberger (Steffenhagen, Beiträge S. 38, Nr. 169, Katalog der jurist. Handschriften S. 31) hat sie Rockinger, in Formelbücher und Briefsteller, Quellen zur bayrischen und deutschen Geschichte IX. 2. S. 593—712 mit historischen Vorbemerkungen herausgegeben; ein werthvoller Beitrag zur praktischen Literatur der Glossatorenschule, aber nicht abzusehn, warum sie vor andern Schriften über die Ars Notariä in dieser Sammlung Aufnahme gefunden hat. Zur ars dictaminis freilich gehört auch sie. S. 621. Z. 2.

93) Böckings Handschrift hat in der ersten und zweiten *forma procuratorii* das Datum: anno domini a nativitate 1281. — pontificatus domini Martini Pape IV. anno primo, was zusammenstimmt, da P. Martin IV. von 1280—1286 regierte. Rockinger S. 607 und 615 (658) liest a. 1284 pontificatus 2, was nicht stimmt, aber S. 610 und 618 a. 1281, pontificatus 2. S. 673 a. 1282. S. 702 a. 1283, also schwankend. — *Rubr. de ordine iudiciorum* S. 648 wird eine Verordnung P. Nicolaus III. (1277—1280) citirt. P. Martin IV. kommt auch in Formularen vor S. 630. 635. 701. 709. Die in der Königsberger Handschrift von andrer Hand hinzugefügte Schlußbemerkung (S. 711, Note 6) a. D. 1289, — apud Raetam (?) vivente Nicolao Papa IV. bestimmt die Abfassungszeit nicht. Anders Rockinger S. 597.

94) Rockinger S. 603. Reverendo in Christo patri, domino I. Dei gratia Cantuariensi Archiepiscopo, tocius Anglie Primati, Iohannes Bononiensis, Notarius, familiarium suorum humillimus cum omni devocione se ipsum. Quoniam *rel.* Aehnlich das Sendschreiben S. 711.

95) Dedication und Disposition bei Rockinger S. 603 folg. haben die Handschriften wesentlich übereinstimmend; das Sendschreiben am Schluß (S. 711) nur die Münchener.

land, wo man geringern Werth als in Italien auf die ſchriftliche Beglaubigung der Rechtsgeſchäfte lege[96]), keine geſchulten Notare gebe und daß deshalb die ſchriftlichen Ausfertigungen in den geiſtlichen Gerichten und in der kirchlichen Verwaltung von Geiſtlichen, die vielleicht in andern Dingen verſtändig, aber der Notariatskunſt unkundig ſeien, häufig zur Unehre des Gerichts und zum Nachtheil der Partheien beſorgt würden[97]). Er wolle deshalb, ſagt er, aus beſonderer Verehrung für den Erzbiſchof, die in den geiſtlichen Gerichten, vorzüglich der römiſchen Kirche, der Mutter und Lehrerin Aller, die in allen Verhandlungen nachgeahmt werden müſſe[98]), üblichen Formen und die der päpſtlichen Erlaſſe und andrer Sendſchreiben in kirchlichen Verwaltungsſachen zum Beſten der erzbiſchöflichen Curie und des ganzen Königreichs mittheilen[99]).

96) *De operis disposicione* S. 604. Licet tractatus instrumentorum in Ytalie partibus necessario sit diffusus, pro eo quod Ytalici tanquam cauti quasi de omni eo, quod ad invicem contrahunt, habere volunt publicum instrumentum, quod quasi contrarium est in Anglicis, videlicet quod ubi necessarium esset non nisi rarissime petitur instrumentum, ideo *rel.*

97) Dedication S. 603. Cum igitur solempnis vestra curia et regnum Anglie quasi totum personis careat, que secundum formam Romane curie vel idoneam aliam qualemcunque [intellectum et] notitiam habeant eorum, que ad artem pertinent notarie, set per nonnullos clericos acta causarum, processus iudicum, diffiniciones litium et alia tam in iudicio quam extra inter homines emergencia conscribantur, qui licet sint prudentes forsan in aliis, ipsam tamen artem tabellionatus ignorant, per quam hec omnia regulantur et sine qua non potest in talibus quisquam procedere, nisi velit cum baculo velut in tenebris ambulans palpitare, ex quorum palpitacione iudicibus obprobrium et partibus incommodum sepe proveniunt: idcirco *rel.*

98) Vor Note 97. Quoniam sacrosanta Romana ecclesia mater est omnium et magistra, ipsam unusquisque debet etiam merito, quantum cum Deo potest, in omnibus suis processibus imitari. Cum igitur *rel.*

99) Note 97. Idcirco fervore devocionis inductus, et tam vobis et curie vestre totique regno satisfacere quam utilitati communi subvenire desiderans, hoc meum opusculum inchoavi, per quod et aliquorum instrumentorum conficiendorum [ad causas videlicet pertinencium sufficiens tradetur noticia et actorum conscribendorum] in iudiciis dabitur verus modus. In der *dispositio operis* Note 96. Ideo tractatum ipsum formis aliquibus traditis in iudiciis et

Für unsere Hauptaufgabe ist der erste Theil des Werkes von besondrem Interesse, worin der Verfasser die Formulare für alle von dem Notar entweder in dem Gerichtsprotokoll (registrum) oder sonst zu verzeichnende Akte des Civilprozesses nebst recht verständigen Einleitungen und Erläuterungen giebt [100]; denn es erhellt daraus ein vollständigeres und anschaulicheres Bild des Gerichtsgebrauchs der römischen Curie und anderer geistlicher Gerichte Italiens zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts als aus irgend einem andern Schriftsteller, Durantis ausgenommen, und in größerer Kürze als bei diesem. Eine andere Frage ist freilich, ob der Verfasser seinen Zweck vollständig erreicht und ob sein Werk in England den unvollkommnern Gerichtsgebrauch, den vierzig Jahre früher Wilhelmus de Drokeda schildert, verdrängt hat.

Er beginnt mit Formularen für die Bevollmächtigung der Procuratoren (procuratoria), die gewöhnlich dem Prozeß vorausgehen, zur Erbittung des päpstlichen Rescripts für delegirte Richter (ad impetrandum), zur Prozeßführung (ad causas) und zu Rechtsgeschäften (ad negotia) und stellt deren im Ganzen für verschiedene Fälle nicht weniger als sechszehn auf [101]. Dann geht er über auf die gerichtlichen Vorladungen (citationes), als den ersten Akt des Prozesses selbst, denen er die dem Rechtsfall angepaßte Geschichtserzählung (dictamen narratio-

circa iudicia quodammodo necessariis breviter pertransibo. Deinde me transferam ad ea, que sub examine iudicum tam ordinariorum quam delegatorum Notario scribenda occurrunt, quorum doctrina indigent quasi scribentes quilibet dicti regni. — Ultimo scribam verbis, qualiter transscripta instrumentorum et literarum tam apostolicarum quam aliarum fieri debeant, ut sic autentici robur firmitatis obtineant. Forma etiam indulgenciarum et aliquos processus delegatorum iudicum seu executorum super prebendis et beneficiis auctoritate apostolica conferendis, prout mihi dominus ministrabit.

100) Auf diesen Haupttheil geht der Titel des Werkes, Rockinger S. 603. Summa notarie de hiis, que in foro ecclesiastico, coram quibuscunque iudicibus occurrunt notario conscribenda. Aehnlich in Böckings Handschrift: Summa de actibus causarum, processibus iudicum, diffinitionibus litium, arte tabellionatus et notarie.

nis) einrückt und den Ladungsbefehl an den Gerichtsboten (praeceptum) und deſſen Bericht (relatio nuncii) folgen läßt [102]). Das Erſcheinen der Partheien in dem Termin (praesentatio), der Ungehorſam gegen die Vorladung (contumacia) und die kirchliche Beſtrafung deſſelben (excommunicatio) werden durch Formulare veranſchaulicht [103]). Dann erſt folgen diejenigen, welche im regelmäßigen Verlauf des Prozeſſes in Anwendung kommen und ihnen geht eine lichtvolle Ueberſicht dieſes Verlaufs (ordo iudiciorum) voraus [104]). Um der Darſtellung des Prozeßrechts ſelbſt nicht vorzugreifen, erwähne ich hier nur zur Charakteriſtik der Schrift, daß für die Poſitionen regelmäßig ein beſonderer Termin beſtimmt wird [105]) und daß das Zeugenverhör über Artikel und Interrogatorien, als rein formeller Natur, von dem Richter dem Notar überlaſſen zu werden pflegt [106]).

101) Rockinger S. 605. Et quoniam cause plerumque per procuratores tractantur et sic procuratoria causarum sunt principia, ideo de ipsis primitus est videndum. *Rubr. de procuratoribus.* Mandatorum tria sunt genera: ad impetrandum. ad causas, ad negocia. Et quia procuratoria stricti iuris esse dicuntur, de ipsis solempnius est pertractandum *rel.*

102) Rockinger S. 620. *Rubr. de iudiciis.* Tractatu procurationum premisso, de hiis que in iudicio et aliquando extra iudicium, per archiepiscopos, episcopos et eorum vicarios seu officiales, necnon per iudices delegatos, videlicet qualiter scribi et ordinari tam in registro quam alibi per notarium debeant, per ordinem vobis scribam. — Et cum a citacione iudicium sumat exordium, a citacionibus videtur merito inchoandum. *Rubr. de citacionibus.* Citacionum forme sunt velud negocia infinita. nam quelibet citatio, presertim in principio cause facta, debet narracionem facti racionabiliter continere *rel.* — Scribam ergo vobis citacionum formas quam plurimas narraciones diversas inserens in eisdem *rel.* S. 631. *de citacionibus per nuncium faciendis* S. 632 *relacio nuncii.*

103) S. 635. Viso de formis procuracionum, citacionum — aliquando videndum est, qualiter sit presentacio rei seu actoris — conscribenda et cuiuslibet contumacia accusanda S. 638. Accusata contumacia et reo contumace per iudicem reputato — actore petente excommunicacionis sentencia promulgetur.

104) S. 648. *Rubr. de ordine iudiciorum.*

105) S. 668. Lite contestata et iuramento de calumpnia prestito, sequitur prefixio termini ad ponendum *rel.*

106) S. 670. Terminus ad

Wenn also die Collegen des Rolandinus, Salathiel und Zacharias, ihm nicht mit Erfolg Concurrenz machen konnten, und Johannes von Bologna dieß gar nicht beabsichtigte, so erlebte er noch in hohem Alter die Alleinherrschaft seiner Rolandina in Schule und Praxis, die auch von den Zeitgenossen anerkannt wurde. Der größte praktische Schriftsteller der Zeit und päpstliche Statthalter in den Marken, Durantis (1271—1291), that dieß, indem er sie beinahe vollständig in sein Sammelwerk aufnahm [107]).

Commentirt wurde sie gewiß nicht von Rolandinus selbst, daher auch aus diesem Grunde der Aurora betitelte Commentar über die fünf ersten Kapitel seiner Summa nicht von ihm, sondern von einem andern, unbekannten Verfasser herrührt [108]). — Petrus de Unzola, einem Städtchen im Gebiet von Bologna, Notar daselbst seit 1275 und Lehrer der Notariatskunst 1301 bis 1312, wo er starb, führte diesen Commentar unter dem Titel Aurora novissima bis zum siebenten Kapitel fort und schrieb Zusätze zu demselben, ferner Commentare zum Tractatus Notularum des Rolandinus und zum neunten Kapitel seiner Summa, de iudiciis [109]). — Ferner besitzen wir einen Commentar zur Rolandina von Petrus Boaterius, der im Civilrecht ein Schüler des Franciscus Accursii, seit 1285 Notar und 1292 Lehrer der Notariatskunst in Bologna war. In den Jahren 1306 und 1307 wurde ihm als Lehrer der Notariatskunst und des Briefstils auf Bitte seiner Scholaren

dandos articulos et eorum exhibicio scribatur ita *rel.* Et post exhibicionem registrantur immediate, si nihil contra eos proponatur *rel.* S. 671. Et licet ad iudices pertineat examinatio pro eo, quod maiorem discrecionem quam notarius sibi requirit, consuetudo tamen tenet, quod testes quasi semper per notarium examinentur. unde cum notarius vice fungatur iudicis *rel.* S. 677. *de interrogationibus.*

107) *Ioh. Andreae l. c.* Habuimus Bononiae duos Rolandinos, scilicet Rolandinum de Romanciis, et Rolandinum Passageriun. — Secundus fecit Summam notariae, quam quasi totam inseruit hic auctor, et hi multis additionibus causam dederunt.

108) S. oben Note 72.

109) Savigny V. S. 549 folg.

ein Gehalt von 50 Lire bewilligt, den er noch im J. 1321 bezog [110]). Die Elemente des Civilrechts trug er über die Inſtitutionen Juſtinians vor [111]). Sein Commentar bezieht ſich auf die Summa und die Notulae des Rolandinus und iſt vielen Ausgaben deſſelben beigedruckt, unter andern der von mir benutzten *Lugd.* 1541. 4, unterſcheidet ſich aber von dem Text merklich durch die frommen Eingänge und Schlüſſe, die Weitſchweifigkeit und durch Mißbrauch ſcholaſtiſcher Formen. — Endlich wird das ausſchließende Anſehen der Rolandina auch dadurch bezeugt, daß der Katalog der Bücherverleiher in den Statuten der Univerſität Bologna aus dem Anfang des vierzehnten Jahrhunderts von allen Schriften über die Notariatskunſt nur ſie verzeichnet [112]).

Daß die praktiſchen Schriftſteller unter den Legiſten und Canoniſten häufig auch beſondere Rückſicht auf das Bedürfniß der Notare nahmen, iſt früher bemerkt worden [113]). Ausſchließlich dieſem Zweck widmete Odofredus ſeinen Ordo judiciorum, dem er deshalb auch den Titel Ars Notariae gab, von dem uns aber nur die Nachricht in ſeiner Schrift de libellis formandis erhalten iſt [114]).

Denſelben Zweck verfolgt die Schrift eines ſonſt völlig unbekannten Legiſten, des Magiſter Aegidius, nicht zu verwechſeln mit dem Canoniſten Aegidius de Fuscarariis, die ſich in einer Pariſer Handſchrift findet [115]). Ueber die Perſon des Verfaſſers ergiebt dieſelbe, daß er Lehrer in Bologna war, worauf ſeine Formeln gehen, und daß er ſie nach den darin vorkommenden

110) Savigny V. S. 553 folg.

111) S. oben Note 21.

112) *Catal. Stat.* (bei Savigny III. S. 653) Summa Rolandini in arte notariae. Ueber das Alter der Statuten und dieſes Verzeichniſſes ſ. Savigny III. S. 126. 584 folg.

113) Ausdrücklich thut dieß Aegidius de Fuscarariis oben § 126 Note 112. 119.

114) S. oben § 121. Note 94. und § 123. Note 58.

115) *Ms. Paris.* 4604. *Nr.* 37. *fol.* 125. *Col.* 3—128. Nach Savigny's handſchriftlichen Notizen, von denen er in ſeinem Buch keinen Gebrauch gemacht, habe ich 1824 das Manuſcript ſelbſt eingeſehen und excerpirt.

Jahreszahlen im dreizehnten Jahrhundert, nach Einer wahrscheinlich im Jahr 1261 verfaßt hat [116]). In der Vorrede nennt er sich einfach Aegidius, also nicht von dem edlen Geschlecht de Fuscarariis, auch nicht Notarius wie alle Notariatsschriftsteller thun, will aber im Interesse des Richters und der Notare besonders über die Abfassung der Protokolle und andrer Prozeßschriften Belehrung geben [117]). Als Rechtslehrer giebt er sich dadurch kund, daß er für die Scholaren, seine Socii, schreibt, und als Legist dadurch, daß er zwar aus dem Gerichtsgebrauch der verschiedenen Gerichtshöfe (curiae) schöpft, aber in der Beschreibung des Prozesses und in den Formeln nicht die geistlichen, sondern die weltlichen Gerichte von Bologna berücksichtigt [118]). Er citirt weder Quellen noch Schriftsteller, hat also auch hierbei die Notare im Auge, die von solchen Citaten keinen Gebrauch machen konnten.

Die Schrift, in der er verhältnißmäßig nur kurze Anweisungen zum Verfahren, aber viele Formulare giebt, behandelt in der ersten Hälfte den Civilprozeß und in der zweiten den

116) *Rubr. Incipit tractatus editus a magistro egidio super causis civilibus et criminalibus.* Am Schluß: *finita est summa edita a magistro egidio.* Vgl. in der folgenden Note: ad profectum sociorum. — Oefter wird das Jahrhundert MCC angegeben; das Ende in *Rubr. qualiter absolutiones fiant:* anno domini MCCLXI. indictione tali die tali.

117) Quoniam frequenter in causis civilibus et criminalibus circa acta in scriptis legitime redigenda dubitationes et interdum prolixitates occurrunt, quarum occasione iudex *[et]* notarii sepissime cum antiquis desperant et dicunt C. ut ars. aliquando fuisset: idcirco ego Egidius, ad honorem Dei sanctorumque omnium et sociorum profectum, cupientium formam et documenta secundum generalem cuiuslibet curie cursum, omnibus superfluis resecatis, cum pietate fidei et aliquo studio super his per certa c(apitula) et notata dare proposui tradere documenta, que apertius in cotidiano iudiciorum usu et tpris (?) eorum exercitiis et documentis evidentes apparent.

118) *Rubr. de citationibus per nuncium.* Dominus iudex Bononiensis precipit tali nuncio *rel. Rubr. de citationibus per literas.* Iudex Bononiensis P. de tali loco salutem. Tenore presencium tibi firmiter precipimus, quatenus die tercia post harum presentiacionem compareas coram nobis, Alberico de tali loco [eo] iudicio responsurus.

Criminalprozeß. Der Civilprozeß iſt der römiſch-canoniſche ſeiner Zeit[119]; namentlich iſt der Einfluß der päpſtlichen Geſetzgebung auf die weltlichen Gerichte bemerkbar in dem Termin für alle dilatoriſchen und declinatoriſchen Einreden, den Ubertus de Bobio noch beſtritt[120]. Dagegen läßt der Verfaſſer als Legiſt die Appellation von Interlocuten nur ausnahmsweiſe zu[121]. Das ſtatutariſche Recht der italieniſchen Städte erſcheint in dem durch Formulare veranſchaulichten Verfahren der Repreſſalien[122]. — Im Criminalprozeß wird das Verfahren

119) Er beginnt nach der Vorrede mit *Rubr. de citationibus.* Circa citationes sic procede. Accede ad iudicem sic discrete et ei expone causam tuam vel clientuli tui, — et habeas nuncium paratum, per quem fiat citatio, et sic scribatur preceptum vel relatio in hunc modum, positis publicationibus notarii *rel.* in Note 118.

120) *Rubr. de exceptionibus.* Datus fuit terminus tali ad probandas omnes exceptiones suas tam dilatorias quam declinatorias usque ad talem diem. Vgl. oben § 127. Ub. de Bobio.

121) *Rubr. de sententia interlocut. super aliquo incidenti.* Item nota quod ab interlocutoria non potest appellari, nisi manifestum gravamem in se contineat et si lata sit contra legem.

122) *Rubr. de sequestratione forensis quesita et satisfactionem nolentis.* Nobili viro Alberico Ymolensium *[Potestati]* Potestas Bononiensis salutem et prosperos ad vota successus P. noster dilectus cum querela exposuit coram nobis, quod Conrado comitativo vestro ex causa mutui liberaliter subvenerit in quadam pecuniae quantitate *[quam]* eidem indebite (?) reddere contradixit, sepius requisitus. Quare providentiam vestram duximus attentius deprecandam, quatenus civi nostro ratione debita absque morae dispendio satisfieri integre faciatis, alioquin sciatis nos teneri nostre civitatis statuto districto vinculo iuramenti indemnitati eius quam cicius providere. *Rubr. de sequestratione forensis et satisfactionem nolentis.* Dominus talis Potestas Bononiensis, diligenter inquisitione probata per talia instrumenta et testes cognita veritate, talem de tali terra debitorem talis civis Bononiensis in tante pecunie quantitate et in damnis et expensis reficiendis, dicto debitori citatio de dicta terra per literas ex parte communis Bononie, ut in libro epistolarum dicti communis apparet, ut predicto civi satisfaceret, quod facere non curavit, de voluntate communis Bononie secundum formam statuti dedit ipsi t. licentiam et omni modo potestatem satisfaciendi sibi de rebus hominum dicte terre de pecunia supra dicta cum damnis et expensis auctoritate propria sine contradictione cuiusquam. *Rubr. de relatione sequestrationis.* Retulit talis nuncius mandato Potestatis inframisisse tales res et tales deposuisse apud talem pro tali secundum cognitam racionem.

mit Anklage, Inquisition und Denunciation unterschieden [123]), unter dieser letzteren aber nicht die canonische Denunciatio evangelica bei geistlichen Gerichten, sondern die Anzeige durch öffentliche Beamte verstanden [124]). Das Ganze schließt mit der Verhängung des weltlichen Bannes und dem Geständnisse in Folge der Tortur [125]).

---

8. De ordine maleficiorum.

§ 129. Der Criminalprozeß gehört an und für sich nicht zu unsrer Aufgabe, wohl aber die Frage, in wiefern er von den praktischen Schriftstellern der Glossatorenschule mit der Darstellung des Civilprozesses verbunden oder als eine besondere Disciplin abgehandelt worden ist.

Zur Verbindung mit dem Civilprozeß waren sie schon dann veranlaßt, wenn sie eine vollständige Darstellung des Prozeßgangs vor Gericht (ordo iudiciorum) geben wollten. Es sprachen dafür aber auch innere Gründe und zwar für die Legisten die Gleichartigkeit des Verfahrens in Civil- und Criminalsachen. Denn wie schon nach fränkisch-longobardischem Recht der Strafprozeß, weil accusatorisch, nach den Grundsätzen des Civilprozesses behandelt worden war [1]), so fanden

Rubr. de inframissione rerum. Retulit talis nuncius inframisisse tales res, que erant in domo tali apud talem pro tali de mandato Potestatis.

123) *Rubr. de accusationibus et denunciationibus maleficiorum et qualiter condemnationes et absolutiones fiant.* Superest, de accusationibus maleficiorum videamus, siquidem imprimis qualiter observare debet tabellio, ut accusatorem iurare faciat. *rel.*

124) *Rubr. de inquisitionibus et denunciationibus maleficiorum.* In denunciationibus nota, quod si fiat ab officialibus — a gardiis et supragardiis nocturnis *rel.*

125) *Rubr. de positione in bannum.* — *Rubr. (ult.) de confessione post tormenta.* Talis positus in tormenta et postea depositus confessus fuit sic, et sic scribatur eius confessio tota, deinde punietur aut absolvatur.

1) S. oben Bd. V. S. 330 folg.

auch die Gloſſatoren in den Quellen des juſtinianiſch-römiſchen Rechts neben der Actio als dem Ausdruck des bürgerlichen Rechtsſtreites und dem darauf beruhenden Prozeß die Accuſatio eines Crimen, die inſofern ein ähnliches Verfahren erzeugt, als der Ankläger daſſelbe durch den Libellus Inſcriptionis einleiten und den Beweis der erhobenen Anklage führen muß. Daß er, wenn er dieſen Beweis nicht führen kann, der Strafe unterliegt, die dem Angeklagten drohte, dieſer Grundſatz des römiſchen Rechts war ſchon im eilften Jahrhundert von den Papienſern anerkannt worden. Das Einſchreiten des Richters gegen Verbrecher von Amtswegen, alſo ohne Anklage, wurde jetzt nach römiſchem, wie früher nach longobardiſchem Recht, als Ausnahme von der Regel betrachtet[2]).

Der erſte Legiſt, der das Prozeßrecht ſyſtematiſch bearbeitete, Bulgarus in ſeinem kleinem, aber trefflichen Tractat von Prozeſſen überhaupt (de iudiciis) begreift darunter auch den accuſatoriſchen Criminalprozeß[3]). Dagegen beſchränkt ſich der faſt gleichzeitige ſog. Ulpianus de edendo auf den Civilprozeß[4]). Ebenſo Otto Papienſis in ſeinem trefflichen Libellus de ordine Judiciorum[5]). Desgleichen Pillius in ſeinem ausgeführten Werk, während er in ſeinem erſten, aber nicht durchgeführten Verſuch auch die Criminalanklage berückſichtigte[6]). Bernardus Dorna de libellis formandis gab Anweiſung zur Abfaſſung auch des Libellus Inſcriptionis und beſprach den Unterſchied des Civil- und Criminalprozeſſes[7]). Der unbekannte Verfaſſer des dem Bagarotus fälſchlich zugeſchriebenen, ausführlichen, aber anſcheinend nicht vollendeten Werkes, beabſichtigte nach Abhandlung des Civilprozeſſes auch das Verfahren in Criminalſachen zu beſchreiben[8]). Der als ſechſtes Buch des Placentin de varietate actionum abgedruckte Tractat de accusationibus, der nach der Manier von

2) Biener, Geſchichte des Inquiſitionsprozeſſes S. 78 folg.
3) S. oben S. 62.
4) S. 67. Note 31.
5) S. 69 folg.
6) S. 71 folg.
7) S. 35.
8) S. 49. Note 92.

einem unbekannten Legisten aus dem Ende des zwölften oder Anfang des dreizehnten Jahrhunderts herrührt, und den Accusationsprozeß nebst der allgemeinen Lehre von Verbrechen rein nach römischem Recht behandelt, scheint nach den Eingangsworten das Bruchstück eines größern Werkes, in welchem wahrscheinlich auch der Civilprozeß behandelt worden war[9]). Auch die kleineren Schriften des Albertus Galeotus, des Ubertus de Bonacurso, Ubertus de Bobio u. A. besprechen beiläufig Fragen des Criminalprozesses nach römischem Recht. Rolandinus Passagerii giebt dem Notar ausführliche Anweisungen und Formulare für seine Ausfertigungen in Civil- und Criminalsachen, aber nur in bürgerlichen Gerichten und nach römischem und statutarischem Recht, kennt daher als Regel nur den Accusationsprozeß und als Ausnahme die Untersuchung des Richters von Amtswegen oder auf die Anzeige polizeilicher Beamten[10]). Ebenso der Legist Aegidius in seiner für Notare bestimmten Schrift[11]).

Die canonistischen Praktiker waren bei Bearbeitung des Prozeßrechts zur Berücksichtigung des Criminalprozesses in geistlichen Gerichten dadurch noch besonders veranlaßt, daß derselbe schon in Gratians Decret und dann durch die päpstlichen Dekretalen eine ganz eigenthümliche, vom römischen Recht abweichende Ausbildung durch die Inquisition erfahren hatte[12]). Doch fand diese Rücksicht nur allmählig allgemeine Anerkennung.

9) *Placentini, de var. act. libri sex. Mog.* 1530. 8. *p.* 126—157. *De accusationibus Inc.* Et si in superioribus satis luculenter diximus de accusatione et inscriptione, tamen ut studiosis possit magis ac magis satisfieri, visum est esse operae pretium paulo ut altius de his repetamus *rel.* Vgl. Biener, S. 79. — *Tit.* 3. *de divisione crimin. p.* 136 und *tit.* 7. *de criminibus p.* 148 handeln von Verbrechen überhaupt.

10) *Rolandini, Summa artis not. cap.* 9. *Rubr. de iudiciorum diffinitione — et divisione fol. m.* 105. *Rubr. de criminali iudicio fol. m.* 122b—124b. *Rubr. de criminalis iudicii scripturis fol. m.* 128b—130b. Für die Anzeige durch Polizeibeamte vgl. Biener S. 92.

11) § 128. Note 123.

12) Vgl. Biener S. 16—78.

Aus dem angeführten Grunde behandelte ſchon der Erſte derſelben, der unbekannte Verfaſſer der trefflichen von Kunſtmann herausgegebenen Schrift neben dem Civilprozeß in dem erſten, den Criminalprozeß in dem zweiten Abſchnitt gründlich nach den Vorſchriften des Dekrets[13]). Dieſer Vorgang blieb indeß zunächſt ohne Nachfolge. Die ungefähr gleichzeitige, von Groß herausgegebene Summa Legum eines Pariſer Canoniſten, die hauptſächlich die Grundſätze des römiſchen Rechts, inſofern ſie in geiſtlichen Gerichten zur Anwendung kommen, mittheilen wollte, unterſcheidet zwar im Allgemeinen Civil- und Criminalſachen, erörtert aber das Verfahren in letztern nicht[14]). Auch der Engliſche Canoniſt, deſſen Schrift v. Schulte aufgefunden, beſpricht es nur ſehr beiläufig[15]) und Richardus Anglicus gar nicht, zeigt alſo auch darin eher einen Rückſchritt als einen Fortſchritt[16]). Selbſt zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts wird von Damaſus der Strafprozeß noch vernachläßigt[17]). Auch in dieſer Beziehung überflügelte ihn aber Tancredus, der durch den Abſchnitt vom geiſtlichen Strafprozeß in ſeinem Ordo judiciarius Epoche macht[18]). Welche bedeutende Stelle derſelbe in der kirchlichen Verwaltung Englands einnahm, zeigt der Plan des unvollſtändigen Werkes von Wilhelmus de Drokeda[19]) und in Italien die weitſchweifige Ausführung des Bologneſiſchen Canoniſten Aegidius de Fuscarariis[20]), endlich der aretiniſche Profeſſor des canoniſchen Rechts Bonaguida in ſeiner Summa introductoria super officio advocationis in foro ecclesiae[21]).

Zwiſchen den Legiſten und Canoniſten gewiſſermaßen in der Mitte ſteht Roffredus Beneventanus, der in der

13) S. oben S. 92.
14) S. 102. Note 46.
15) S. 104.
16) S. 107.
17) S. 112 folg. Vgl. *Wunderlich, Anecdota, Gott.* 1841. 8. *Damasi Summa de ordine iudiciario. Index p.* 29—32.
18) S. § 126. Note 34. Vgl. Biener S. 81.
19) S. § 126. Note 73. 85.
20) S. § 126. Note 115.
21) *Wunderlich, Anecdota p.* 239—248.

zweiten Hälfte seines großen Werkes de libellis formandis et ordine iudiciario, worin er die libelli iuris canonici behandelt, die siebente Pars ganz dem Criminalprozeß nach römischem und canonischem Recht widmet und als einen zweiten Haupttheil seines ganzen Werkes ankündigt[22]). Er machte dadurch Epoche, daß er der Erste war, der den canonischen Inquisitionsprozeß aus dem römischen Recht zu rechtfertigen suchte und dadurch seine Einführung in den bürgerlichen Gerichten vorbereitete[23]). Bemerkenswerth ist auch, daß er die eigenthümlichen Bestimmungen des longobardischen Rechts über Verbrechen berücksichtigt[24]). Von großem Einfluß auf die Praxis wurde er dadurch, daß Durantis seine dritte Pars de criminibus hauptsächlich aus ihm schöpfte[25]).

Als selbständige Disciplin war der Criminalprozeß also bis in die zweite Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts nicht bearbeitet worden. Der Erste der dieß that, war Rolandinus de Romanciis[26]), von einer altadlichen Familie in Bologna gebürtig, Doctor Legum daselbst, frühzeitig in gerichtlichen Geschäften bewährt; vor 1255 begleitete er als Assessor den aus Bologna berufenen Podesta nach Brescia, von wo er jedoch mit diesem vertrieben wurde und nur durch die von Seiten Bologna's geübten Repressalien zu dem bedungenen Lohn kam[27]), später als Anwalt und Schiedsrichter in wichtigen Prozessen, auch in Staatsgeschäften thätig, wie er z. B. an der Spitze der Gesandtschaft stand, die im J. 1278 mit P. Nicolaus III. die Unterwerfung von Bologna unter päpstliche Hoheit vorbehaltlich ihrer municipalen Selbstverwaltung unter-

22) S. oben S. 47 folg.
23) Biener S. 82 folg.
24) *Rubr. de act. furti manifesti p.* 67, 2. *Rubr. de purgatione canonica p.* 678, 1. Buße für Todtschlag *p.* 151, 1. für Wunden *p.* 302, 2.
25) *Ioh. Andreae Addit. Part.* III. *princ. Vol.* III. *p.* 3. *a.* Scias, quod fere totam hanc tertiam partem praeter ea, quae in processu declarabo, auctor recepit per Rof. in libellis iuris canonici sua parte secunda per totum. Cf. *P.* IV. *rubr. de accusationibus Add. a. p. m.* 470.
26) *Sarti* I. *p.* 198. Savigny V. S. 556 folg.
27) S. die Urkunden v. 1271 und 1283 bei *Sarti cit.* Note c. und f.

handelte[28]). In den kurz zuvor ſtattgehabten Partheikämpfen war er mit den Guelfen oder Geremei Sieger geblieben. Er ſtarb im J. 1284 und ſein Sohn errichtete ihm ein noch vorhandenes anſehnliches Grabmal[29]). Als originaler Schriftſteller erwies er ſich, indem er zuerſt den Criminalprozeß, vielleicht in Verbindung damit auch das Criminalrecht, ſelbſtändig bearbeitete und ſomit der Begründer dieſer Disciplin bis auf den heutigen Tag wurde. Johannes Andreae beſchreibt ſeine Schrift unter dem Titel Libellus de ordine maleficiorum und mit den Anfangsworten: Incipit parvus libellus[30]). Sie iſt leider weder in Handſchriften bis jetzt aufgefunden, noch gedruckt vorhanden. Von ihrem Inhalt wiſſen wir nur, was Johannes Andreae in der angeführten Stelle und in den Additionen zu den entſprechenden Titeln des Durantis darüber ſagt. Hiernach begann ſie mit der Accuſation[31]), handelte dann aber auch von der Denunciation[32]), und Inquiſition[33]), endlich von der Geltendmachung des Verbrechens durch Exception[34]). In den Additionen des Johannes Andreae zu den Titeln des Durantis von den verſchiedenen Verbrechen finde ich ihn nicht angeführt; daher es mir zweifelhaft iſt, ob er nicht, wie ſchon der Titel

28) *Sarti cit.* Note c.

29) Abgebildet bei *Sarti p.* 200. Jetzt in der Certoſa von Bologna aufgeſtellt. Savigny S. 556.

30) *Io. Andreae in Prooem.* Habuimus Bononiae duos Rolandinos, scilicet Rolandinum de Romaniciis et Rolandinum Passagerium. Primus fuit legum doctor et maximus advocatus et composuit libellum de ordine maleficiorum, cuius principium post invocationem Domini est: *Incipit parvus libellus*, et tractatus inchoat ab accusatione, — et hi multis additionibus causam dederunt. Der *Catal. Stat.* erwähnt die Schrift nicht.

31) *Io. Andreae Add. in Dur. lib.* III. *de criminibus. Rubr. de accusatione p. m.* 3. *a.* — Rolandus *(sic)* doctor posuit hanc rubricam in principio.

32) *Rubr. de denunciatione p.* 23. *a.* — Roland. doct. rubricellam brevem de hoc posuit charta 2.

33) *Rubr. de inquisitione p.* 26. — Tractat de hac materia Aegidius rubr. 72. et 4. seq. Rolan. doct. suo opere charta 2.

34) *Rubr. de crim. in modum exceptionis propositis p.* 41. — Rolan. doctor posuit etiam hanc rubricam post tractatum inquisitionum ut hic. Johannes Andreae nennt ihn Rolandinus doctor *sc.* legum zum Unterſchied von Rolandinus Paſſagerii den Notarius.

seiner Schrift de ordine maleficiorum andeutet, sich auf den Strafprozeß beschränkte[35]). Da er als Legist für die bürgerlichen Gerichte schrieb, so ist er der älteste Zeuge für die Reception des canonischen Criminalprozesses in diesen[36]).

Nachdem er in abgesonderter Behandlung des Strafprozesses die Bahn gebrochen, folgten ihm zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts Andere nach, unter denen besonders Albertus de Gandino, dessen Schrift de maleficiis in einer zweiten Ausgabe im J. 1299 erschien[37]), und die weniger bedeutende Practica criminalis des Jacobus de Belvisio (geb. 1270, † 1338)[38]), die beide in zahlreichen Drucken vorliegen, für die Geschichte des Criminalprozesses wichtig sind, uns aber nicht näher angehen.

---

9. Guilielmus Durantis.

§ 130. Die gesammte praktische Literatur der Glossatorenschule fand Ende des dreizehnten Jahrhunderts ihren Abschluß in dem Speculum judiciale des Guilielmus Durantis, einem Sammelwerk, das, wie der Ozean die Ströme, den Stoff der bedeutenderen frühern Schriften in sich aufnahm und durch die Erfahrungen, die der Verfasser in dem eignen, thatenreichen Leben als Rechtslehrer, Richter und Staatsmann gemacht, bereichert wurde. Die Schicksale dieses merkwürdigen und berühmten Mannes sind also für sein Werk so bedeutend, daß sie nicht mit Stillschweigen übergangen werden können[1]).

35) Savigny V. S. 557. „Die erste abgesonderte Schrift über das Criminalrecht."

36) Vgl. Biener cit. S. 90 folg.

37) Savigny V. S. 560 folg. Biener cit. S. 93 folg.

38) Savigny VI. S. 60 folg. Biener cit. S. 97.

1) *Sarti*, I. *p.* 386 *sqq.* Savigny V. S. 571 folg. Die Hauptthatsachen sind durch seine eignen Zeugnisse im Speculum judiciale und durch die zu Rom in der Kirche S. Maria sopra Minerva noch vorhandene Grabschrift beglaubigt und werden durch die Urkunden und Ge-

Geboren im J. 1237[2]) in dem kleinen Ort Puimiſſon unweit Beziers in Languedoc, alſo ein Südfranzoſe, von einer edlen Familie, deren Name Durant er trug, ſtudirte in Bologna das canoniſche Recht unter Bernardus Parmenſis, den er conſtant ſeinen Dominus nennt. Seine Lehrer im römiſchen Recht ſind nicht bekannt, doch konnte er noch Accurſius († um 1260) und Odofredus († 1265) hören. Hier erlangte er auch nach beſtandenen Prüfungen den Doctorgrad[3]) und zwar ſchon mit drei und zwanzig Jahren, da berichtet wird, daß ihm ſchon in dieſem Lebensalter eine Rechtsſache übertragen worden[4]). Ob er von dem mit jenem Grad erworbenen Recht zu lehren in Bologna Gebrauch machte, ſteht dahin[5]). Die Concurrenz mit ſeinem Lehrer Bernardus († 1266) und andren ältern Lehrern des canoniſchen Rechts mochte er ſcheuen, denn ſchon vor 1264 finden wir ihn als ſolchen, neben Guido de Suzaria als Lehrer des römiſchen Rechts, in Modena[6]), wo ſchon man-

ſchichtsſchreiber ſeiner Zeit ergänzt. — Das Speculum citire ich nach der Ausgabe *Francof.* 1612. *fol.*

2) Nach ſeiner eignen Bemerkung ſchrieb er an dem zweiten Buch des Speculum im J. 1271 und ſtand damals im vier und dreißigſten Lebensjahr. *Specul.* II. *tit. de instr. edit.* § 2. *n.* 4. 5. 6. *p. m.* 280 *sq. tit. de appellat.* § 7. *n.* 4. *p. m.* 490. abgedruckt bei Savigny S. 575. Note g. und h.

3) *Spec.* II. *tit. de appell.* § 5. *n.* 10. *fin. p. m.* 486. — interlocutoria non transit, quoad iudicem, in rem iudicatam, unde postea poterit, quando voluerit, si sibi videbitur, revocare. — Et sic obtinuit, et in hoc etiam omnes doctores Bon. in nostra privata examinatione concordaverunt. Ueber die privata examinatio, wodurch man Licentiat, u. den conventus, wodurch man Doctor wurde, ſ. Savigny III. S. 211 folg.

4) *Sarti p.* 387. — quippe causa quaedam ad eum commissa (als Richter, Advocat oder Schiedsrichter?) refertur annum nondum agentem quartum et vigesimum. S. Note 6.

5) *Sarti* I. *p.* 387. behauptet es, aber ohne Beweis.

6) *Spec.* I. *tit. de tutore* § 5. *n.* 3. *p. m.* 242. — licet contrarium servaretur Mutinae eo tempore quo ibi in decretis legebam. *Tit. de advocato* § 2. *n.* 4. *p. m.* 258. De meo ergo consilio gerant (*sc.* advocati) vestem suae professionis convenientem, non diversi coloris — non sericis texturis variatam vel coloribus ornatam, ut Guido de Suzaria, Mutinae legum professor: *Io. Andr. v. Professor.* Forte cum auctor ibi legit, de quo supra de tut. § generaliter. *cf. Specul.* II, *rubr. de sententia* § 2. *n.* 13. *p.* 420.

cher jüngere Docent zu Ruhm gelangt war. Hier muß er die umfassenden selbständigen Studien im römischen und canonischen Recht und Prozeß gemacht und die außerordentliche Belesenheit in frühern Schriften gewonnen haben, die ihn später zur Abfassung seines Speculum befähigten und bald auch zur praktischen Thätigkeit führten. Um diese Zeit (1261) hatte Urban IV., ein durch Talent und Glück emporgekommener französischer Prälat, den päpstlichen Stuhl bestiegen, ein Ereigniß, das durch die Berufung Carls von Anjou zum Königsthron beider Sicilien für die italienisch-deutsche Geschichte und durch Begünstigung seiner Landsleute im päpstlichen Dienst für unsern Durantis von entscheidender Bedeutung wurde. Dieser Papst hatte sofort als Gehülfen in seiner schwierigen Lage den Erzbischof von Narbonne, Guido Le Gros (Grossus) aus Languedoc gebürtig, und den Heinricus de Segustio in Piemont, der in Frankreich in kirchlichen Würden bis zum Erzbischof von Embrun (Ebredunum) im Dauphiné emporgestiegen war, zu Cardinälen gemacht und Letztern als Bischof von Ostia, deshalb als berühmter Canonist gewöhnlich Hostiensis genannt, zu seinem Legaten in der Lombardei ernannt[7]). In der ausgedehnten, mit diesem Amt verbundenen geistlichen Jurisdiction wählte er unsern modenesischen Professor des canonischen Rechts zu seinem Assessor und Auditor, in welcher Eigenschaft dieser ihn in wichtigen Prozessen unterstützte und vertrat[8]).

7) *Sarti* I. *p.* 362.

8) *Spec.* II. *tit. de appellat.* § 9. *n.* 4. *p. m.* 494. Et hoc allegabatur in quaestione, quae coram nobis vertebatur inter archiepiscopum et capitulum Pisanum pro parte una et commune Pisarum civitatis ex altera parte. Nam cum ipse Archiepiscopus excommunicasset Potestatem et consilium Pisarum —; ipsi sententiam huiusmodi sustinuerunt animo indurato, et petebat Archiepiscopus et Capitulum coram domino Hostiensi, apostolicae sedis Legato, dictam sententiam aggravari. Pisani vero respondebant, quod ipsi a processu Archiepiscopi ad sedem apostolicam appellaverant, unde non tenebantur coram dicto Legato, sive coram me, respondere. Replicabatur pro parte altera et bene, quod appellatio illa evidenter frustratoria erat, — cui etiam Archiepiscopus non detulerat, quare nec dominus Legatus ei

Dieß Verhältniß, in dem Hoſtienſis ihn in die juriſtiſche Praxis einführte, war es ohne Zweifel, weshalb er ihn ſeinen Dominus nennt; denn das Lehramt in Bologna hatte Jener längſt (1244) verlaſſen, ehe Durantis hier ſtudirte[9]). Die in dieſem Dienſt über die Wirkſamkeit eines päpſtlichen Legaten gemachten Erfahrungen waren es auch, die er, weil andern Juriſten weniger bekannt, vor Abfaſſung des Speculum judiciale in einem beſondern Tractat (Speculum legatorum) mittheilte und dann der zweiten Ausgabe jenes großen Werkes einrückte[10]). Ferner war dieſe vorübergehende richterliche Beſchäftigung, in der er ſein Wiſſen und Können bewährte, der Weg zum bleibenden Eintritt in den unmittelbaren Dienſt des Papſtes. Nachdem ſein ſpecieller Landsmann, der oben genannte Guido Le Gros, Cardinalbiſchof der Sabina, im J. 1265 als Clemens IV. den päpſtlichen Stuhl beſtiegen, berief er Durantis unter die Auditores generales causarum palatii domini Papae, in welcher Eigenſchaft dieſer die bei der Curie angebrachten und ihm übertragenen geiſtlichen, bürgerlichen und Criminalſachen im Namen des Papſtes ſelbſtändig zu unterſuchen und, nachdem er an den Papſt berichtet, zu entſcheiden hatte[11]). Da alle Beamte der

deferre debebat. Ueber den Aſſeſſor und Auditor vgl. *Spec.* I. *Tit. de auditore* und *tit. de assessore p. m.* 92 *sq.*

9) *Spec. prooem. n.* 16. *p. m.* 3. — et reverendus pater dominus meus, Henricus Dei gratia Hostiensis episcopus, lumen iuris, quorum reverenda memoria fulget, und regelmäßig im Text, wenn er ihn citirt. *Sarti* I. *p.* 360. 387. Note f. g. Savigny S. 575 folg.

10) *Spec.* I. *tit. de Legatis pr. p. m.* 28. Quoniam Legati officium seu potestas paucis prudentibus innotescit *rel.* §§ 1—8. *p.* 29—54. *Io. Andreae pr.* Auctor in hac rubrica nihil est adiutus per suos practicos. *v. Legatos* — hunc titulum principio fecit et publicavit *rel.* Savigny S. 597.

11) *Spec.* I. *tit. de salariis* § 2. *n.* 5. I. *p. m.* 343. Et nos, dum essemus Auditor generalis causarum palatii domini Papae, satis bene quoad hoc salarium ipsum (*sc.* Notariorum) procuravimus ordinari. II. *tit. de appellat.* § 7. *n.* 5. *p. m.* 490 Hoc etiam scias, quod etiam in curia Romana in causis civilibus et criminalibus patrimonii beati Petri et in causis curialium bene, quantum ad hoc, ius commune servatur. *n.* 6. — et sic sanctissimus pater, dominus Clemens Papa IV. nobis Auditoribus servari praecepit. *n.* 14. *p. m.* 492. Nec in commissionibus, quas dominus Papa in

Curie geiſtlich ſein mußten, ertheilte der Papſt ſelbſt ihm die Weihe als Subdiaconus und den Titel eines Capellanus Pontificis [12]), zum Unterhalte aber mehrere Canonicate in Frankreich. In derſelben Stellung blieb er unter P. Gregor X. (1271) [13]), begleitete dieſen auch im J. 1273 auf das zweite ökumeniſche Concil von Lyon und wirkte hier zu den Beſchlüſſen mit, die er ſpäter ſelbſt commentirt hat [14]). In dieſer Zeit verfaßte er neben der verhältnißmäßig ruhigern richterlichen Thätigkeit mit ſeiner unglaublichen Arbeitskraft die koloſſalen Werke, die ſeinen Ruhm begründeten und zu denen er während der ſchwierigen Verwaltungen, die er ſpäter führte, doch die Muße nicht gefunden haben würde. Nehmlich das Speculum judiciale, von dem er das erſte Buch und die erſte Hälfte des zweiten ſchon im J. 1271 vollendet hatte [15]), das aber in dieſer erſten

curia facit per schedulas vel per cursores, exprimitur ad cuius instantiam sit datus auditor, sed simpliciter dicitur: mandat dominus Papa magistro Guilielmo Durandi, quod causam, quae inter tales super hoc vertitur, audiat et diffiniat. Vgl. I. *tit. de auditore n.* 3. *p. m.* 92. In curia autem Romana Auditores dicuntur, qui aliorum vice causas examinant, sed sine illorum mandato potestatem diffiniendi non habent, unde et generales Auditores palatii domini Papae vice et loco ipsius domini causas examinant et audiunt, et postea eidem domino referunt, ut secundum eius imperium et beneplacitum sententias eius auctoritate promulgent et causas decidant. *Tit. de iud. delegato* § 2. *n.* 9. nennt er ſie quasi ordinarii. *Tit. de off. ordinarii* § 1. *n.* 2. *cf.* II. *tit. de citatione* § 6. *p.* 93.

12) *Sarti* I. *p.* 388. Note *d.*

13) *Spec.* III. *tit. de lib. conc.* § 12. *n.* 5. *p.* 64. Quod si fueris coram auditore generali palatii domini Papae, sic dices: *Forma*: Coram vobis, venerabilis viro magistro G. Durando, Canonico Beluacensi et Narbonensi, domini Papae Capellano et Subdiacono, ac palatii eiusdem domini causarum generali auditore, propono *etc.* Et haec si audiat ex generali commissione tanquam auditor generalis, qui potest sine speciali commissione de causis appellationis totius mundi cognoscere, nisi de causis episcopatuum —; et sic temporibus dominorum Clementis Papae IV. et Gregorii X. observavimus.

14) *Spec.* I. *tit. de legato* § 4. *n.* 9. *p. m.* 32. — et satis habetur expresse in constitutione Gregorii X. [de electione c. quam si lib. 6], quae constitutio me procurante edita fuit in concilio Lugdunensi. Ueber den Commentar ſ. *Sarti* I. *p.* 398.

15) In der Dedication nennt ſich Durantis: domini Papae subdiaconus et capellanus, inter de-

Auflage noch wenig Verbreitung fand [16]). Sodann das Breviarium oder Repertorium aureum, in welchem er nach der Titelfolge der Dekretalen die Stellen des canoniſchen Rechts und ſeiner Commentatoren nachweiſt, wo die angeführten Fragen beantwortet werden [17]). Endlich ſoll er auch das Rationale divinorum Officiorum, worin er eine Beſchreibung und Erklärung aller gottesdienſtlichen Handlungen giebt, ein liturgiſches Werk, das unter den Theologen eben ſo viel Anſehen und Verbreitung fand wie das Speculum unter den Juriſten, im J. 1273 geſchrieben haben, obgleich es kaum glaublich iſt, daß er auch dazu noch Zeit gefunden [18]). Das Speculum dedicirte er, da es erſt nach dem 1271 erfolgten Tode ſeines erſten Beſchützers, des Cardinal Hoſtienſis, vollendet wurde, ſeinem zweiten Gönner, dem Cardinal Othobonus Fieschi, Neffen P. Innocenz IV., der als er im J. 1276 als Urban V. zum Papſt gewählt wurde, ihm die Ausſicht auf den Cardinalshut gab, eine Ausſicht, die ihm jedoch durch deſſen nach wenigen Tagen erfolgten Tod entging [19]). Aber unter deſſen unmittelbaren Nachfolger, P. Nicolaus III. (1277) warteten ſeiner realere Auszeichnungen anderer Art.

cretorum Professores minimus. Daß er im J. 1271 das erſte Buch des Speculum und die erſte Hälfte des zweiten Buches ſchon vollendet hatte, beweiſt *Spec.* II. *tit. de instr. editione* § 2. *n.* 4. 5. 6. Auch wird in den Formeln P. Clemens IV. genannt, z. B. II. *tit. de actione* § 4. *n.* 17. *p.* 18. *tit. de citatione* § 6. *p.* 93. Im vierten Buch ſchwanken die Jahreszahlen in den Formularen (Savigny S. 584), daher die Zeit der Vollendung ungewiß bleibt.

16) *Io. Andreae Spec.* I. *tit. de officio iud.* § 8. *v. Postremo p. m.* 144. — post primam publicationem, non tamen multum vulgatam.

17) In der Dedication an einen Cardinal Matthäus nennt er ſich auch noch domini Papae Subdiaconus et Capellanus und verweiſt auf das Speculum judiciale, das er in der erſten Ausgabe alſo vollendet hatte; im Procemium der zweiten, *n.* 29. *p.* 5. citirt er es als aureum repertorium dudum a me labore eximio compilatum. In jener nennt er es Breviarium, ein exiguum volumen und libellus; es füllt aber in meiner Ausgabe des Speculum *Francof.* 1612. *Vol.* IV. 87 Folioſeiten. Vgl. *Sarti* I. *p.* 397. Savigny S. 592 folg.

18) *Sarti* I. *p.* 397. Savigny S. 598.

19) *Io. Andreae. ad. spec. pr. v. Praesens opus. p. m.* 2. — dominus Ottobonus, cui auctor

Es war eine ſtürmiſche Zeit. Zwar die Macht des Kaiſerthums im Kampf mit dem Papſtthum war gebrochen, der letzte Sprößling der gehaßten Hohenſtaufen, Conradin, hatte auf dem Blutgerüſt geendet, der vom Papſt zu Hülfe gerufene, mit dem Königreich beider Sicilien belehnte und ſelbſt zum Senator von Rom erhobene Carl von Anjou beherrſchte das von der Partheiwuth der Guelfen und Ghibellinen zerriſſene Italien, während K. Rudolph von Habsburg nur darauf bedacht war, ſeine Hausmacht in Deutſchland zu begründen und zu erweitern. Der kluge und energiſche P. Nicolaus III., aus dem römiſchen Geſchlecht der Orſini, erkannte in Durantis neben der umfaſſenden Rechtskenntniß und dem feinen Verſtand die männliche Kraft, die ihm zur Befeſtigung ſeiner weltlichen Macht dienen, auch mit Carl, deſſen Einfluß er zu beſchränken unternahm, vermöge ſeiner Landsmannſchaft vermitteln konnte. Er beſtellte ihn zum Rector und Capitaneus generalis für geiſtliche und weltliche Sachen im Patrimonium Petri, in welcher Eigenſchaft er den Eid der Treue von allen Unterthanen des Papſtes entgegen nahm [20]), nützliche Verordnungen erließ [21]) und die Re-

hoc opus direxit, fuit nepos domini Innocentii IV — per quem cardinalatum adeptus fuit et demum quinque Romanis pontificibus intermediis — electus fuit in Papam, et assumsit nomen Adriani. — sed vixit solum tribus diebus (?) et sic spes digna et quasi certa huius auctoris ad cardinalatum fuit cum ipso Papa sepulta. Für den Tod des Hoſtienſis ſ. *Spec. prooem.*, oben Note 9 und *Sarti* I. *p.* 363 *sq.*

20) *Spec.* IV. *tit. de feudis* § 2. *n.* 72. *p. m.* 318. Nos vero, dum patrimonium beati Petri regeremus, a civitatibus et maioribus loci sacramenta fidelitatis a singulis personis recepimus in hac forma: *Forma* Vobis domino Guil. Durandi, domini Papae Capellano, patrimonii beati Petri in Tuscia, civitatis quoque ac dioecesis Reatinae in spiritualibus et temporalibus Rectori et Capitaneo generali, recipienti vice ac nomine Romanae ecclesiae et sanctissimi patris, domini Nicolai Papae III. *rel.* I. *tit. de off. om. iud.* § 1. *n.* 35. *p.* 134. — sacramentum fidelitatis extorquet, prout in plerisque locis patrimonii beati Petri invenimus factum esse, dum eramus ibi Rector et Capitaneus generalis.

21) *Spec.* I. *tit. de salariis* § 2. *n.* 5. *p. m.* 343. Sed et dum patrimonium beati Petri temporaliter et spiritualiter regeremus, inter plura etiam statuta civilia et ecclesiastica, quae ibi

bellen durch Waffengewalt zum Gehorſam brachte[22]). Im J. 1278 erhielt er den Auftrag, von der mächtigen Republik Bologna und den andern Städten und Herren der Romagna, über welche K. Rudolph ſeine Hoheitsrechte dem Papſt abgetreten hatte, den Huldigungseid abzufordern[23]). Im folgenden Jahr 1279 verlieh ihm der Papſt zur Belohnung der geleiſteten Dienſte die Domdechanei von Chartres, unbeſchadet der bis dahin beſeſſenen Pfründen[24]). Als im J. 1281 Martin IV., Franzoſe von Geburt, folgte und K. Carl Alles wieder einräumte, was ſein Vorgänger ihm entzogen hatte, war Durantis abermals der Mann der Situation. In der Romagna, wo Carls Feldhauptmann, Johann de Appia, die weltliche Gewalt übte, wurde er zum Vicarius generalis in Spiritualibus ernannt, um Jenen in dem Kampf gegen die rebelliſchen Ghibellinen zu unterſtützen[25]). Ja im J. 1283 wurde ihm als Comes und Rector generalis auch die weltliche Gewalt in der Romagna und den benachbarten Provinzen und damit auch die obere Leitung der Kriegführung gegen die in dieſen Provinzen mächtigen Ghibellinen übertragen, wobei es vorkam, daß er den Einwohnern einer zerſtörten Stadt einen neuen Wohnſitz anwies, dem er ſeinen Namen beilegte[26]). Auch P. Honorius IV. (1285) beſtätigte ihn in dieſem ſchwierigen Amt, das er mit

edidimus, super officialium palacii poenalem ordinationem fecimus generalem.

22) *Sarti* I. *p.* 388.

23) *Spec.* IV. *tit. de feudis* § 2. *n.* 73. *p. m.* 319. Sed etiam quando primo civitas Bononiae et provincia Romandiolae ad ecclesiam Romanam pervenerunt, — sacramentum fidelitatis a baronibus et syndicis omnium universitatum in generalibus parlamentis, necnon et a singularibus personis recepimus sub hac forma *rel. Sarti* I. *p.* 388. Note *c.*

24) *Sarti* I. *p.* 388. Note *d.*

25) *Sarti p.* 389. Note *a. b.*

26) *Spec.* I. *tit. de iurisd. om. iud.* § 1. *n.* 35. *p. m.* 134. — vel etiam in provincia Romandiolae, dum essemus ibi et in civitatibus Bononiae, Urbini et Massae et Urbariae Comes et Rector generalis. *Sarti* I. *p.* 389 *sq.* Savigny S. 578 folg. Grabſchrift: paruit Romania sceptro Belligeri Comitis Martini tempore quarti. Daß er als Geiſtlicher nicht mitkämpfte, ſondern nur die obere Leitung hatte, ſagt er ſelbſt. *Spec.* I. *tit. de dispensationibus* § 4. *n.* 57. *p. m.* 66.

glücklichem Erfolg bis zum J. 1286 verwaltete, wo er die Provinz beruhigt verlassen und nach Rom zurückkehren konnte[27]).

Im Jahr zuvor war das Bisthum Mende (Mimatum) in Languedoc vacant und Durantis vom Kapitel zum Bischof gewählt, auch 1286 vom Papst bestätigt worden. Doch wurde er noch fünf Jahre, anscheinend im päpstlichen Dienst, zu Rom festgehalten und erhielt erst im J. 1291 die Erlaubniß, die unmittelbare Verwaltung seines Bisthums anzutreten, der er sich vier Jahre lang widmete[28]). Wahrscheinlich während jener fünf Jahre seines römischen Aufenthaltes bearbeitete er die zweite mit zahlreichen Zusätzen vermehrte Ausgabe des Speculum judiciale[29]), während die geistlichen Funktionen als Bischof ihn eher zur Vollendung des Rationale divinorum Officiorum und zur Abfassung des Pontificale[30]) anregen mußten. Er wurde indeß aus dieser stilleren geistlichen Verwaltung noch Einmal in die Stürme gerufen, mit denen der gewaltige Papst Bonifaz VIII. (seit 1294), namentlich in der Romagna, zu kämpfen hatte. Er trug Durantis das Erzbisthum Ravenna an, das dieser ausschlug, wohl weniger aus Demuth und Liebe zu der von ihm verwalteten Diöcese, wie Sarti meint, als in der Erwägung, daß die Lösung der dort gestellten Aufgabe den weltlichen Arm verlange. Denn das ihm nun angetragene Amt eines Markgrafen von Ancona und Grafen der Ro-

27) *Sarti* I. *p.* 390.

28) *Sarti p.* 390 *sq.*

29) Dieß nimmt Savigny S. 585 gegen Sarti an; wofür indeß der Umstand, daß er sich in der Dedication noch domini Papae Subdiaconus et Capellanus nennt, nicht entscheidet, da er 1286 bereits als Bischof bestätigt war. Er ließ diese Dedication an den längst verstorbenen Ottobonus unverändert. Ueber die Zusätze s. *Io. Andreae ad spec. v. Praesens opus. p. m.* 1. — Quarto, quae post primam publicationem operis addidit declarabo. *v. Devote. p. m.* 6. — additionibus, quas post *(primam)* publicationem operis fecit auctor, quos expedit saepe nosse, ut in processu patebit, illud signum, licet non eiusdem coloris, affigam. Dieß Zeichen findet sich vielleicht noch in Handschriften; in einigen Fällen bemerkt Johannes Andreae ausdrücklich die Zusätze, z. B. *tit. de legato pr. tit. de officio omnium iudicum* § 8. *pr.* u. A.

30) Savigny S. 599.

magna nahm er an, ohne Zweifel in der Hoffnung, diese Provinzen, die er so gut kannte, wie früher zum Gehorsam gegen den Papst zurückführen zu können. Aber diese Hoffnung täuschte ihn, er mußte vor Ablauf eines Jahres der Uebermacht der Ghibellinen weichen und starb zu Rom 1296 im nicht vollendeten sechszigsten Lebensjahr, also noch in voller Manneskraft [31]).

Indem seine in der Dominikanerkirche S. Maria sopra Minerva zu Rom, wo er begraben wurde, noch vorhandene Grabschrift [32]) ihm hohen Rath und durch Stürme unerschütterten Muth, ferner schöne Gestalt, Frömmigkeit und Heiterkeit des Gemüths nachrühmt, so wird Jenes durch seine Lebensgeschichte bewährt, während dieß rednerischer Schmuck sein kann. Wenn ihm aber auch „die Reinheit einer keuschen Liebe" (casti candor amoris) zugeschrieben wird, so scheint dieß auf eine Thatsache zu deuten, die, wenn wir in der Sage von provenzalischen, auf den vermeintlichen Tod einer geliebten Person von ihm gedichteten Versen einen Kern von Wahrheit annehmen dürften, darin ihre Erklärung finden und den Sitten seines Geburtslandes wie dem Zeitalter Petrarca's wohl entsprechen würde [33]).

Doch, wir haben es hier nur mit dem Juristen und seinem Hauptwerk, dem Speculum judiciale, zu thun, dessen Plan oder Ziel und Anordnung, Quellen und Behandlungsweise wir einer nähern Betrachtung unterziehen, um über den wissenschaftlichen Charakter des Verfassers und den Werth seiner Leistungen ein sicheres Urtheil zu gewinnen.

Ueber das Ziel seines Unternehmens erklärt er sich in dem durch die scholastische Auslegung jenes apokalyptischen

31) *Sarti p.* 391 *sq.*

32) Abgedruckt bei Savigny S. 571 folg.

33) Die mit Unmöglichem ausgeschmückte Sage erzählt Johannes Nostradamus de vitis poetarum provincialium nach *Sarti p.* 394, der sie verwirft, weil er jene Liebe eines ordinirten Geistlichen unwürdig findet, uneingedenk des berühmten Canonicus von Padua und seiner Laura. Savigny S. 590 folg. erklärt die provenzalischen Verse nur für nicht hinreichend beglaubigt.

Bildes (*Apocal.* 4, 5.) eingeleiteten und schwülstig geschriebenen Prooemium in folgender Weise. Die Theorie des geistlichen Rechts, sagt er, sei von berühmten Männern, die er aufzählt, zuletzt von dem großen Papst Innocenz IV. und von seinem Dominus, Cardinal Hostiensis, den er „Lumen Juris" nennt, vollkommen dargestellt, daher die Nachweisung auf ihre Schriften in seinem „Breviarium" genüge. Die praktische Jurisprudenz dagegen, die sowohl in Aufstellung der Formen für gerichtliche Handlungen und Rechtsgeschäfte, als in dem Ordo judiciorum bestehe, sei zwar auch von Vielen, deren er Mehrere nennt, in verschiedener Weise, aber nicht vollkommen und für alle Zeiten befriedigend behandelt, daher er diese sich zur Aufgabe gemacht [34]). Er nennt sein Werk nach einer in seiner Zeit beliebten Metapher „Gerichtsspiegel", in welchem, wie man das Bild der natürlichen Dinge im Spiegel schaue, die Richter, Advocaten, Notare, Partheien, Zeugen und andere in Civil- und Criminalprozessen thätige Personen über ihr Geschäft die unentbehrliche Belehrung finden würden. Wegen dieses Titels seines Werkes wird der Verfasser von spätern Schriftstellern schlechthin als „Speculator" citirt. Er unterscheidet bei Bezeichnung seines Gegenstandes auch nicht die geistlichen und weltlichen Gerichte und zieht durchweg Beide in Betracht, wodurch sein Werk auch für Letztere großes Ansehen gewonnen und die Einführung des canonischen Prozesses in denselben befördert hat.

Die Anordnung seines Werkes, mit der wir eine Analyse seines Inhalts verbinden, giebt er dahin an, daß es in vier Partes oder Bücher zerfalle, in deren erster er von den im Prozeß auftretenden Personen, in der zweiten von dem Ordo judiciarius in Civilsachen, in der dritten von Criminalsachen handeln und in der vierten die verschiedenen Formen für Klagschriften und Positionen und für die Urkunden über Rechtsgeschäfte beschreiben werde.

34) *Prooem. n.* 23. nennt er sie scientia placitandi.

Die erſte Pars zerfällt in vier Particulae, deren erſte vom Richter, deſſen verſchiedenen Arten, Rechten und Pflichten handelt. Charakteriſtiſch iſt, daß er den Judex delegatus, den außerordentlichen Gerichtscommiſſarius, weil er vom Papſt oder Fürſten beſtellt den höchſten Rang habe, im erſten Titel (*p.* 7—27) voranſtellt, wobei er die Lehre des römiſchen Rechts von der Jurisdictio mandata, der Judicis Datio und den außerordentlichen kaiſerlichen Delegirten mit den Beſtimmungen des canoniſchen Rechts künſtlich genug zu Einem Syſtem verarbeitet. In den einzelnen Paragraphen wird der Begriff des Judex delegatus, wer ihn beſtellen, wer dazu beſtellt werden könne, in welchen Fällen, ſeine Macht und Pflicht, das Ende derſelben, ſeine Recuſation und Exceptionen gegen ihn mit vielen Wiederholungen beſprochen. Als zweiten Titel (*p.* 28—54) rückt er ſeinen früher ausgearbeiteten ausführlichen Tractat von den Legaten, als päpſtlichen Delegirten, ein und läßt ſehr willkührlich, weil dieſe auch dispenſiren können, im dritten Theil (*p.* 54—90) eine Abhandlung von den Dispenſationen folgen. Der Judex ordinarius dagegen, Biſchof oder Graf, wird im vierten Titel (*p.* 90—92) ſehr kurz abgefertigt. Desgleichen im fünften und ſechſten der Auditor und Aſſeſſor. Ausführlicher im ſiebenten (*p.* 95—129) der Arbiter und Arbitrator, die in der italieniſchen Praxis häufig vorkamen. Dann folgen im achten und neunten Titel die allgemeinen Lehren von der Jurisdiction (*p.* 129) und vom Officium Judicis (*p.* 136) nach der in der Gloſſatorenſchule herrſchenden Auffaſſung des römiſchen Rechts. Letzterem wird im § 8 (*p.* 144—150) ohne den Verfaſſer zu nennen der Tractat des Johannes de Fazolis de summaria cognitione eingerückt. Endlich im zehnten Titel (*p.* 150—159) die Lehre von der Recuſation des Richters nach derſelben Auffaſſung.

Die zweite Particula handelt von den Partheien und zwar im erſten Titel (*p.* 159—178) vom Kläger, insbeſondere ſeiner perſönlichen Befähigung, wo indeß mit den Einreden gegen dieſelbe die aus der Sache herzunehmenden unlogiſch vermiſcht

werden; im zweiten (*p.* 178—180) vom Beklagten kurz und mit gleich unlogischer Einmischung auf den Gerichtsstand bezüglicher und sachlicher Einreden; im dritten vom Ankläger und im vierten vom Angeklagten (*p.* 181—193), wo unter Anderm bemerkt wird, daß, wie nach römischem Recht die Magistratus majores, so auch der Papst und der Kaiser, die beiden von Gott ans Firmament der Welt gesetzten Lichter, nicht angeklagt werden können, ausgenommen wegen großer Verbrechen der Kaiser vor dem Papst und der Papst wegen Häresie vor dem Concil.

In der dritten Particula ist die Rede von den Personen, die im Namen eines Andern im Prozeß auftreten, in Titel 1 (*p.* 195—217) vom Procurator und den Einreden gegen dessen persönliche und sachliche Befähigung, gegen die Person des Bestellers und die Form der Bestellung nebst Formularen für dieselbe, endlich vom Procurator in rem suam, Titel 2 (*p.* 223) von verbundenen Personen, die ohne Vollmacht auftreten. Titel 3 (*p.* 225) vom Defensor, Titel 4 von dem der einen Abwesenden entschuldigt. Titel 5 vom Syndicus, Titel 6 vom Oeconomus, Titel 7 Actor, Titel 8 Orphanotrophus, Titel 9 (*p.* 235) vom Vicecomes, dem die Jurisdiction in einem Theil der Grafschaft übertragen wird, also dem Vertreter des Grafen, wörtlich aus Rolandus Passagerii abgeschrieben, Titel 10 und 11 (*p.* 235—253) von Tutoren und Curatoren.

Die vierte Particula enthält die Lehren von den Hülfspersonen im Prozeß. Titel 1 (*p.* 253—275) vom Advocaten, nebst den Einreden gegen denselben und all den Anweisungen, die wir früher in den Schriften de instructione advocatorum kennen gelernt und die der Verfasser ausschreibt, Titel 2 (*p.* 275—338) vom Zeugen, wo die ganze Lehre vom Zeugenbeweis ausführlich abgehandelt wird, Titel 3 über die Tabelliones verweist der Verfasser auf den Abschnitt des Ordo Judiciorum von den Urkunden, Titel 4 von der Funktion des Executors bei Vorladungen, Titel 5 (*p.* 340—348) de salariis, von den Belohnungen der Richter, der Procuratoren,

der Notare, der Advocaten, ja ſelbſt der Aerzte, denen man im Gerichtsſpiegel nicht zu begegnen erwartet, worin übrigens andre praktiſche Schriftſteller dem Verfaſſer vorangegangen waren.

Mit Beginn der dritten Pars, als des Haupttheils des Ganzen, worin der Verfaſſer die secreta iudiciorum mittheilen will, nimmt er feierlich einen neuen Anlauf und giebt nach der ſchon bei frühern Schriftſtellern gewöhnlichen Eintheilung in drei Particulae, von den Vorbereitungen des Prozeſſes, dem Prozeß ſelbſt und der Entſcheidung deſſelben nebſt dem was darauf folgt, zunächſt eine Aufzählung der einzelnen Akte des Civil- und Criminalprozeſſes, von denen jedoch einige weſentlich (iudicii substantialia) ſeien, andere nur gewöhnlich vorkommen.

Zu den Vorbereitungen des Prozeſſes (praeparatoria iudicii) rechnet er Titel 1 die Erwägungen, welche vor Erhebung der Klage oder Anklage aus Klugheits- und moraliſchen Rückſichten ſich empfehlen, und Titel 2 (*p.* 5—24) Rathſchläge in Bezug auf die Wahl der Klage, was ihn veranlaßt, einen großen Theil des allgemeinen Actionenrechts, hauptſächlich nach Odofredus, ja Titel 3 (*p.* 25—34) ſelbſt die Lehre von Ceſſion der Klagen abzuhandeln.

Erſt Titel 4 (*p.* 40—49) kommt er zu dem erſten vorbereitenden Akt des Prozeſſes ſelbſt, der Judicis Aditio, wobei er, weil der competente Richter angegangen werden muß, die Lehre vom Gerichtsſtande einſchiebt. Weil ferner bei dem Judex delegatus das päpſtliche Reſcript präſentirt wird, handelt er Titel 5 (*p.* 53—73) davon und ſehr ausführlich von den Einreden gegen das Reſcript.

Der folgende Akt und das Fundament des ganzen Prozeſſes ſei die Vorladung des Beklagten, Titel 6 (*p.* 75—94), an welche er ſachgemäß die Lehre von der Contumacia und ihren Folgen nach römiſchem und canoniſchem Recht, Titel 7 (*p.* 98—107), alſo auch von der Miſſio in Poſſeſſionem durch das erſte und zweite Decret nach der Lehre der Gloſſatoren,

die darin die verschiedenartigsten Institute des römischen Rechts zusammenfassen, Titel 8. 9 (*p.* 108—136) und endlich das Erscheinen vor Gericht im ersten Termin, Titel 10 (*p.* 137) anschließt.

Die Libelli Oblatio Titel 11 (*p.* 139) wird nur ganz kurz besprochen und deshalb auf die vierte Pars verwiesen, dagegen, weil dem Beklagten Frist zur Beantwortung der Klage gegeben werden muß, die Lehre von den Fristen, Titel 12 (*p.* 139) und den Gerichtsferien, Titel 13 (*p.* 152) sehr ausführlich abgehandelt. Wegen der Recusation des Richters verweist der Verfasser auf früher Gesagtes. Die dilatorischen Einreden, die der Beklagte vor der Litiscontestation vorschützt, veranlassen ihn, die Lehre der Glossatorenschule von den Exceptionen überhaupt in Titel 15 (*p.* 156—178) vorzutragen, die durch die richtige Begriffsbestimmung eben so merkwürdig ist als durch die sachgemäße und für die Folge maßgebende prozessualische Behandlung der verschiedenen Arten der Einreden. Nach der Ordnung des Prozeßgangs folgen Titel 16 (*p.* 182) die Lehre von den Satisdationen der Partheien und ihrer Vertreter, denen jedoch in § 5 die außergerichtlichen Cautionen angeschlossen werden, Titel 17 (*p.* 192) von den Interrogationen vor der Litiscontestation, Titel 18 (*p.* 195) von der Reconvention und endlich Titel 19 (*p.* 201) von der Reihenfolge, in welcher der Richter die Rechtssachen zur Verhandlung kommen läßt, wovon Titel 20 (*p.* 203) das Petitorium und Possessorium, insbesondere der Vorzug der Spolienklage, nur ein einzelner Fall ist.

Die zweite Particula von dem Prozeß selbst beginnt in Titel 1 (*p.* 211—217) mit der Litiscontestation, über deren Bedingungen sehr subtil, über die Wirkungen äußerst kurz gehandelt wird; Titel 2 (*p.* 218) vom Juramentum Calumniae nach bekannten Grundsätzen des römischen und canonischen Rechts. Auf die allgemeine Litiscontestation folgen die Positionen, wodurch Confessiones des Gegners über einzelne Punkte herbeigeführt werden sollen, und von diesem, auch in Anwen-

dung auf die Exceptionen und dem die Sachen in Einzelnheiten zersplitternden und verwickelnden Verfahren, das nach dem Vorbild der römischen Curie fast überall Anwendung fand, handelt der Verfasser ausführlich und lehrreich genug, mit Benutzung der frühern Praktiker, in Titel 3 (*p.* 228—244) und Titel 4 (*p.* 250—264).

Es bildet die Vorbereitung des Beweisverfahrens, indem die abgeleugneten Positionen die Beweisartikel abgeben; dieser folgt die allgemeine Lehre vom Beweise, Titel 5 (*p.* 265—274). Von den einzelnen Beweismitteln wird rücksichtlich des Zeugenbeweises in Titel 6 auf den Titel de teste im ersten Buch verwiesen. Titel 7 (*p.* 280—366) von Urkunden und dem Urkundenbeweise ist einer der längsten Abschnitte des ganzen Werkes und Rolandinus Passagerii darin stark ausgeschrieben, jedoch auch mit Zusätzen vermehrt. Dem vollständigen Beweise werden in Titel 8 (*p.* 380) die Präsumtionen entgegengesetzt und Titel 9 (*p.* 384) der Eid, der in Ermangelung vollständigen Beweises vom Richter auferlegt oder vom Gegner zugeschoben wird. Dem Beweisverfahren folgen nach Titel 10 (*p.* 387—396) die Disputationes und Allegationes der Advocaten, die sich auf den Beweis der Thatsachen und die anzuwendenden Rechtssätze beziehen und über die der Verfasser nicht nur den Advocaten, sondern auch den Richtern Verhaltungsmaßregeln giebt; endlich in Titel 11 (*p.* 397—403) der Verzicht auf weiteres Vorbringen und Aktenschluß. Er hätte hiermit auch die zweite Particula schließen können, wenn nicht die Partheien entweder nach allgemeiner Sitte Italiens, die der Verfasser übrigens nach c. 3 X. de consuetudine (1, 4) mißbilligt, auf Aktenversichung an Rechtsgelehrte, wovon Titel 12 (*p.* 405) oder auf Urtheilfällung in Loco antragen könnten, wovon Titel 13 (*p.* 410) und endlich ausnahmsweise an einen höhern Richter berichtet (Titel 14 de relatione *p.* 410) oder von dem Commissarius die Sache an den Committenten remittirt wird (Titel 15 de remissionibus *p.* 413).

Die dritte Particula beginnt der Ankündigung gemäß mit

der Lehre vom Urtheil, wofür viele Formulare gegeben werden, (Titel 1 *p.* 418—444) und handelt dann von deſſen Vollſtreckung (Titel 2 *p.* 456—468) und von den Rechtsmitteln deſſelben, alſo von der Appellation (Titel 3 *p.* 471—507), der Reſtitutio in Integrum (Titel 4 *p.* 524—534) und Supplication (Titel 5 *p.* 538). Die Nullität des Urtheils wird bei den Bedingungen und der Anfechtung deſſelben beſprochen. Als Nebenpunkte der Klage und des Urtheils erörtert der Verfaſſer zuletzt die Expenſae, außerhalb und innerhalb des Prozeſſes (Titel 5 *p.* 539—552), die Früchte und das Intereſſe (Titel 7 *p.* 554—562) und die Poenae temere Litigantium (Titel 8 *p.* 567).

In der alſo vollendeten zweiten Pars hatte der Verfaſſer hauptſächlich den Rechtsgang in Civilſachen beſchrieben und nur beiläufig die Abweichungen in Criminalſachen erwähnt. In der dritten handelt er daher vom Criminalprozeſſe (criminalia iudicia) ex Profeſſo und zwar nach den fünf Arten wie über Verbrechen verfahren wird, nehmlich durch Accuſation, welches er als den ordentlichen Prozeß bezeichnet, durch Denunciation, Inquiſition, Exception und wegen Notorietät in ebenſovielen Titeln. Dieſe dritte Pars iſt aber bei weitem die kürzeſte (*p.* 3—52).

Um ſo umfangreicher iſt die vierte Pars. Denn nachdem er in den frühern Partes, namentlich der zweiten, bereits nicht blos für die Klagſchrift, ſondern auch für alle andern Prozeßhandlungen zahlreiche Formulare gegeben, ſo fand er es nützlich, nach dem Vorgang früherer Praktiker, namentlich des Roffredus Beneventanus, dieſen Gegenſtand in der vierten Pars (de libellorum conceptione) in umfaſſender Weiſe, und ſelbſt mit Erweiterung auf Formulare für Rechtsgeſchäfte zu bearbeiten. Nachdem er alſo die allgemeine Lehre vom Klaglibell im Eingang noch Einmal abgehandelt, giebt er die Formulare für alle in den fünf Büchern und den Titeln der Dekretalenſammlung Gregors IX. vorkommenden Rechtsmaterien in derſelben Ordnung (*p. m.* 75—508) und glaubt doch noch im

Schlußwort ſich entſchuldigen zu müſſen, daß er ſo kurz geweſen ſei.

Obgleich die hier dargelegte Anordnung des Werkes im Großen und Ganzen ſachgemäß genannt werden muß, ſo zeigen doch die Anomalien derſelben und die Wiederholungen im Einzelnen ſchon hinreichend, daß die Anhäufung des Stoffs dem Verfaſſer die Hauptſache iſt und daß dagegen der Gedanke zurücktritt. Daſſelbe beſtätigt ſich, wenn wir nun die Quellen und ihre Behandlungsweiſe betrachten.

Der Verfaſſer ſchöpft ſeine Lehre aus den Quellen des römiſchen und des canoniſchen Rechts, dieſen letztern bis auf ſeine Zeit, alſo mit Ausſchluß des Liber ſextus Decretalium Bonifaz VIII., der im J. 1298, alſo zwei Jahre nach ſeinem Tode erſchien, und zeigt in allen ihren Theilen eine Beleſenheit und in den gehäuften Anführungen derſelben ein Gedächtniß, welches wirklich ſtaunenswerth iſt und noch mehr Bewunderung verdiente, wenn nicht viele ſeiner Citate den Schriftſtellern, die er ausgeſchrieben, gewiß ohne alle Prüfung entlehnt wären. Ueberhaupt ſind ja Citate charakteriſtiſch ſowohl für die Gewiſſenhaftigkeit als für den Geiſt der Schriftſteller. Den römiſchen Claſſikern, deren Fragmente die Pandekten enthalten, hat man ihre häufigen Citate nicht ſowohl der authentiſchen Rechtsquellen, als der Reſponſa anderer Juriſten wohl zum Vorwurf gemacht. Allein bei der Freiheit des Geiſtes, mit der ſie den überkommenen Rechtsſtoff erfaſſen, beurtheilen und fortbilden, ſind ihre Citate nur der Ausdruck und das Mittel, die Einheit des Rechts feſtzuhalten, welche durch ſeine Natur und Beſtimmung geboten iſt. Die Gloſſatoren betrachteten den geſammten Inhalt des Corpus Juris als eine ſie verpflichtende Geſetzgebung. Aber in der frühern Zeit waren ſie bemüht, ihn in ſeinem Weſen und Zuſammenhang zu verſtehen und ſich lebendig anzueignen und gaben die Frucht dieſer Arbeit häufig ſelbſt ohne die Quelle ausdrücklich zu nennen. Später, als der wiſſenſchaftliche Geiſt mehr ſank, ward ihnen dieſer Inhalt zum todten Dogma und der Buchſtabe zum Geſetz, den ſie zum

Beweise der Legalität ihrer Sätze ausdrücklich anzuführen nicht versäumen. Das canonische Recht hatte an sich diesen dogmatisch-gesetzlichen Charakter, daher auch seine Benutzung diesem letztern glich. Durantis nun gehört dieser spätern Zeit an und seine durchaus praktische Richtung, das Erzeugniß seiner thatkräftigen Natur und seines Lebensganges, konnte ihn zu keiner andern Behandlung der Quellen führen. Ja noch mehr! Die Gebundenheit an das Gesetz veranlaßte die Schriftsteller dieser wissenschaftlich gesunkenen Zeit selbst für ihre freien Gedanken oder die Motive ihrer Anordnung in einer Stelle, die denselben oder einen ähnlichen Gedanken enthält, eine gesetzliche Autorität aufzusuchen, wie dieß z. B. schon Wilhelmus de Drokeda thut. Auch hierin ist Durantis durchaus ein Kind seiner Zeit. Wenn er in der ersten Pars von den Personen und dann erst in der zweiten vom Prozeß handeln will, so begnügt er sich nicht mit Anführung von Justinians Worten § 12 J. de iure nat. (1, 2): Et prius de personis videamus, nam *rel.*, sondern fügt noch einige Pandektenstellen und Dekretalen hinzu, worin die Eigenschaft der Personen für die Entscheidung von Bedeutung ist[35]). Oder wenn er dem Kläger empfiehlt, vor Erhebung der Klage Rechtsgelehrte zu Rathe zu ziehen, so citirt er dafür ein Rescript, worin der Kaiser der Bittstellerin vorwirft, es nicht gethan zu haben[36]) und so in hundert andern Fällen.

Andere Rechtsquellen, insbesondere die Statuten der italienischen Städte, führt er nur selten an[37]). Aber häufiger den

35) *L.* 1. *D. de iur. codicill.* (29, 7) *L.* 3. *pr. De comm. praed.* (8, 4) *c.* 13. X. *de despons. impub.* (4, 2) *c.* abbate sane § 1 *c.* 3. in VI. *de re iud.* II, 14.

36) *L.* 3. *C. de ingen. man.* (7, 14).

37) Statutum civitatis, allgemein I. *tit. de iud. deleg.* § 6. *n.* 12. *p.* 17. II. *tit. de actione s. pet.* § 1. *n.* 6. *p.* 6. von Modena, wo er gelehrt hatte, I. *tit. de tutore* § 5. *n.* 3. *p.* 242. II. *tit. de sententia* § 2. *n.* 13. *p.* 420. Von der Verbindlichkeit der Statuten überhaupt handelt er IV. *tit. de constitutionibus p.* 76. führt aber die von Narbonne als Beispiel an, worauf auch die lokalen Beziehungen vieler Formeln gehn. Summen Geldes nennt er in librae Turonenses (livres tournous).

Gerichtsgebrauch der römiſchen Curie, der ihm aus eigner Erfahrung bekannt war und dem er faſt gleiches Anſehn wie dem Geſetz beilegt[38]). Die Ausbreitung dieſes Gerichtsgebrauches, ſpäter ſelbſt in Deutſchland, iſt großen Theils dem Einfluß ſeines Werkes zuzuſchreiben.

Nicht eigentlich als Quelle, aber als bedeutendes Hülfsmittel bei ſeiner Arbeit iſt endlich die frühere Literatur zu erwähnen. Daß er dieſe in umfaſſendſter Weiſe berückſichtigt und benutzt hat, gereicht ihm nicht zum Vorwurf, war vielmehr durch ſeinen Zweck geboten, da dieſe Literatur den größten Einfluß auf die Praxis gewonnen hatte und Zeugniß von derſelben gab. Seine große Beleſenheit in derſelben, auf die er ſich auch beruft, ſetzte ihn dazu in den Stand[39]). Bei den zahlreichen Controverſen, die ſie enthält, entſcheidet er ſich allerdings nicht immer für eine beſtimmte Meinung; doch ſpricht er dieſe ſo häufig mit einer ſeinem Charakter entſprechenden Entſchiedenheit aus, daß ich den ihm ſchon von Cinus gemachten Vorwurf nicht unbedingt theilen kann[40]). Als entſchiedener Practicus überläßt er freilich mehrmals reine Schulfragen dem Streit der Gelehrten[41]). Die Vergleichung mit den frühern praktiſchen Schriften, die ihm vorlagen, wird dadurch außerordentlich erleichtert, daß Johannes Andreae in ſeinen Additionen zum Speculum die entſprechenden Abſchnitte derſelben regelmäßig angiebt[42]). Nicht zu loben iſt aber, daß Durantis nach der ſchlechten Sitte ſeiner Zeit dieſe frühern Schriftſteller in großem Umfang ausſchreibt ohne ſie zu nennen, obgleich er

38) *Spec.* I. *tit. de teste* § 9. *n.* 8. *p.* 318.

39) *Prooem. n.* 18. *p.* 4. — quodque lectio docuit diuturna — de prato doctrinae illorum flores etiam aliquos colligendo.

40) Savigny S. 587. Note m. *Cinus in codicem L. cunctos de summa trin. n.* 9. Speculator tractavit de hoc more suo nihil approbando et ponendo.

41) *Spec.* II. *tit. de dilat.* § 118. *p.* 141. Hanc quaestionem scholasticis relinquimus disputandum IV. *tit. de lib. conc.* § 9. *n.* 22. *p.* 61. Hoc ulterius legistis relinquimus disputandum.

42) Namentlich führt er ſehr häufig auch Guil. Angl. d. i. Wilhelmus de Drokeda an, woraus vielleicht Schlüſſe auf die uns verlornen Theile ſeines Werkes möglich ſind.

sich in der Vorrede ausdrücklich dazu verpflichtet hatte, den Urheber selbst jeder von ihm angeführten Meinung zu nennen[43]), ja daß er, wie früher erwähnt worden, die Schrift des Johannes de Fazolis de summaria cognitione stillschweigend sich angeeignet hat und ihn nur für einzelne Sätze, als wäre er ein dritter, citirt[44]). Johannes Andreae hebt zwar mit Recht die Nützlichkeit seines Werkes hervor, durch welches auf diese Weise das in verschiedenen Schriften Zerstreute zusammengestellt und selbst Verlornes erhalten sei[45]), entschuldigt aber nicht die offenbar von ihm begangenen Plagiate[46]).

Einen vorzüglichen Werth giebt dem Werke die reiche Erfahrung des Verfassers, aus der er schon im Prooemium zu schöpfen erklärt[47]) und auf die er sich oft im Allgemeinen oder mit Anführung einzelner Rechtsfälle und der darin obsiegenden

43) *Prooem. n.* 15. *p.* 71. Tanta enim nobis antiquitati habita est reverentia, ut nomina sapientium taciturnitati tradere nullo patiamur modo, sed unusquisque eorum, qui auctor fuit opinionis, nostris inscriptus est dictis: ut C. de vet. iur. enuclea. L. Tanta. Johannes Andreae giebt auch regelmäßig an, wo der Verfasser frühere Schriften ausgeschrieben hat.

44) *Io. Andr. ad tit. de off. om. iud.* § 8. *v. Postremo p.* 144. Hunc ergo tractatum, quem composuit Ioannes de Fazolis Pisanus, legum doctor populo, post dictam publicationem habuit auctor et hic inseruit. — Ipsum tamen Ioannem bis allegat Nehmlich *n.* 8. *p.* 146. Sed Io. Fazoli hic non approbat et intelligit de plano, id est sine scriptura. und *n.* 17. *p.* 147. Ioan. Fazoli dicit, quod *rel.* — Der Tractat ist aus Durantis herausgegeben von *Briegleb, Ioannes Faxioli et Bartoli de Saxoferrato de summaria cognitione commentarii Erlang.* 1843. 8. In seiner ursprünglichen Gestalt, jedoch unvollständig aufgefunden in Königsberg von Steffenhagen, Beiträge § 27. S. 28.

45) Johannes Andreae fährt in der angeführten Stelle fort *p.* 145: Est autem notabilis utilitas huius operis in multorum collectione sparsorum, quae fuissent ut plurimum ignorata. Idem dico de tractatu de Martino de Fano u. s. w. Singularium autem casuum est innumerosa multitudo, quibus adhuc hodie careremus, si hic non fuissent inserta. vgl. Savigny S. 586. Note l.

46) *Ibid. p.* 146. *v. Ver.* 8. Hoc exportando coniunxit Guil. duo furta, ponit enim in illis versiculis ad literam verba Ioan. Fazoli, illa sibi attribuens. *v. Accur.* Ioa. Fazoli allegabat Azo et melius *rel.*

47) *Prooem. n.* 18. *p.* 4. — quodque experientia praebuit.

Meinung beruft[48]), ſo daß er hierin alſo ein Zeuge für das damals wirklich geltende Prozeßrecht iſt.

Wenn er übrigens bei ſeiner vorherrſchend praktiſchen Richtung eine echt wiſſenſchaftliche Methode entbehrt, ſo iſt er auch von der falſchen Wiſſenſchaftlichkeit ſeiner Zeit, nehmlich dem Mißbrauch ſcholaſtiſcher Formen frei. Durch die Reichhaltigkeit des Stoffs befriedigte ſein Werk das praktiſche Bedürfniß wie kein andres, und hieraus erklärt ſich das außerordentliche Anſehen und die Verbreitung deſſelben nicht nur in den folgenden Jahrhunderten des Mittelalters, ſondern noch ſpäter in allen Ländern, wo der römiſch-canoniſche Prozeß Eingang fand. Der Katalog der Bücherverleiher in Bologna nennt es an vierter Stelle[49]). Von den berühmteſten Canoniſten und Civiliſten des vierzehnten Jahrhunderts, Johannes Andreae und Baldus, wurde es mit Zuſätzen verſehen. Der Cardinal Berengarius, früher Biſchof von Beziers, verfaßte im J. 1306 ein alphabetiſches Regiſter (inventarium) dazu[50]). Es wurde in zahlreichen Handſchriften verbreitet[51]) und ſeit der Erfindung der Buchdruckerkunſt bis gegen Ende des ſieb-

48) *Spec.* I. *tit. de iurisd. om. iud.* § 1. *n.* 37. *p.* 135. Iuste ergo petebatur a nobis pro parte Episcopi Massan. ut commune civitatis Senen. puniremus. *tit. de teste* § 7. *n.* 6. *p.* 312. Et sic fieri fecimus, cum essemus in Tuscia in causa, quae coram nobis agitabatur super quibusdam castris inter Archiepiscopum Ravennatem et commune Forlivii. § 8. *n.* 9. *p.* 318. audivi tamen dominum Clementem in relatione cuiusdam negotii contrarium asserentem. II. *tit. de citat.* § 4. *n.* 23. *p.* 88. — nuper in concilio Bituricensi, in quo interfuimus. *ibid.* § 6. *n.* 1. *p.* 98. — de citationibus Auditorum generalium palatii domini Papae, quas frequentamus *rel. tit. de citat.* §. 1. *n.* 19. *p.* 143. Nos tamen quandoque sic hunc terminum damus. § 3. *n.* 2. *p.* 146. Hoc ultimum approbaverunt multi sapientes a me consulti. *tit. de appellat.* § 9. *n.* 4. *p.* 494. ſ. oben Note 8. *ibid.* § 7. *n.* 4. *p.* 490. — sicut patet in causa decimarum Anglicana coram nostro pendente examine *n.* 6. — et sic sanctissimus pater dominus Clemens Papa IV. fons iuris nobis auditoribus servari praecepit. IV. *tit. de lib. concept.* § 9 *n.* 38. *p.* 62. Ebend. Sehr häufig ſagt er: et sic obtinuit z. B. I. *tit. de iud. deleg.* § 1. *n.* 11. *p.* 10.

49) *Catal. Stat. p.* 649. Specul. Dom. Guilielmi Durandi.

50) Savigny S. 587.

51) Derſelbe S. 588.

zehnten Jahrhunderts in einer noch größern Zahl, darunter vieler in Frankreich und Deutschland gedruckter Ausgaben[52]). Für den Einfluß des Speculum auf die deutsche Praxis ist es bezeichnend, daß, so lange die deutschen Praktiker überhaupt den Zusammenhang mit den italienischen festhielten und durch Citate bezeugten, dasselbe vorzugsweise von ihnen citirt wird. Ferner daß ich die Ausgabe Francofurti 1612. fol. von einer alten Wittenberger Buchhandlung in albis erwerben konnte.

Wie gering man also auch nach einem streng wissenschaftlichen Maßstab seine Leistungen anschlagen mag, für die Geschichte des Prozeßrechts ist es eine Quelle vom höchsten Werth und in seinen zahlreichen Ausgaben jedem Forscher zugänglich.

C. Die Prozeßliteratur des vierzehnten Jahrhunderts.

§. 131. Der früher geschilderte Verfall der Rechtswissenschaft, der schon im dreizehnten Jahrhundert begann, tritt im vierzehnten durch alle angegebenen Symptome noch bestimmter hervor[1]). Die Quellen des römischen Rechts, aus denen die Glossatorenschule in ihrer Entstehung und Blüthezeit ihr wissenschaftliches Leben geschöpft hatte, sind jetzt dem Auge entrückt durch die Glossa ordinaria, der fast gesetzliches Ansehen zugeschrieben wird, und durch die große Masse der an sie sich anschließenden Literatur, aus der man die verschiedenen Meinungen der Rechtsgelehrten zusammenstellt, mit einander vergleicht und nach Gründen für und wider die geltende (Communis opinio) zu finden sucht. Das also gewonnene Resultat, die geltenden Rechtssätze, versteht man nicht auf ihre Principien zurückzuführen und also zu vergeistigen, sondern begnügt sich sie als ein Gegebenes

52) Derselbe S. 589 folg. zählt mit der ältesten ohne Jahreszahl und der darauf folgenden v. 1473 bis zum Jahr 1678 deren 39 auf.

1) Vgl. Savigny VI. S. 1—25, der diesen Verfall schildert und nicht nur die innern, sondern auch die äußern geschichtlichen Ursachen desselben entwickelt, und seine Schlußbetrachtungen S. 467—476.

zu beſtimmen und zu zerlegen, zu unterſcheiden und zu verknüpfen zu erweitern oder zu beſchränken, nach ſcholaſtiſchen Kategorien, die über das Weſen der Sache nichts ausſagen. Auch das canoniſche Recht entzieht ſich dieſer Behandlung um ſo weniger, als ſeine Quellen ihrer Natur nach einen echt wiſſenſchaftlichen Geiſt zu wecken nicht geeignet waren. Aber dieſe Jurisprudenz wird noch immer auf vielen, zahlreich beſuchten Univerſitäten Italiens und Frankreichs gelehrt und ihre Vertreter, die Rechtslehrer, genießen noch großes Anſehen und Ruhm in weiten Kreiſen, nicht ſelten auch Einfluß auf gerichtliche und Staatsgeſchäfte. Auch fehlt es nicht an einzelnen hervorragenden Talenten, die inmitten der allgemeinen Verflachung eine gewiſſe Originalität behaupten und die Wiſſenſchaft im Einzelnen fördern. Insbeſondere verdient ihr Sinn für die wirklichen Lebensverhältniſſe Anerkennung, den ſie zwar nicht zu einem tiefern Verſtändniß des Rechts ſelbſt zu verwerthen wiſſen, aber mit dem ſie es in der Anwendung zu ergänzen und zu berichtigen ſuchen. Zeugniß hiervon giebt namentlich die Aufmerkſamkeit, die ſie den Statuten der Städte zuwenden, in welchen dem germaniſchen Volksgeiſt entſtammende und durch das praktiſche Bedürfniß erzeugte Elemente gegen das gemeine römiſch-canoniſche Recht ſich glücklich behaupten.

Alles Geſagte gilt auch für das Prozeßrecht und ſeine Bearbeitung. Ueberdieß war eine freie wiſſenſchaftliche Fortbildung deſſelben dadurch gehemmt, daß der Prozeß im zwölften und dreizehnten Jahrhundert unter den Händen der Juriſten durch den Gerichtsgebrauch und die päpſtliche Geſetzgebung eine bis ins Einzelnſte durchgebildete und abgeſchloſſene Geſtalt gewonnen hatte, deren Abänderung nur etwa durch neue Geſetzgebung möglich war, wie denn in der That die Statuten der Städte und für das gemeine Recht die berühmte Clementina Saepe dem förmlichen, römiſch-canoniſchen Ordinarprozeß ein freieres Verfahren an die Seite ſetzten. Schon hieraus erklärt es ſich, daß während im zwölften und dreizehnten Jahrhundert der Prozeß, wie wir geſehen, in den mannichfaltigſten litera-

rischen Formen bearbeitet wurde, das vierzehnte daran verhältnißmäßig arm ist. Es kam freilich hinzu, daß man in dem Speculum des Durantis, welches die gesammte praktische Literatur der frühern Jahrhunderte in sich aufgenommen, eine Darstellung des Prozeßrechts besaß, die jeden neuen Versuch überflüssig zu machen schien. Die einzelnen im Prozeß vorkommenden Rechtsfragen freilich wurden, so gut wie die des Civilrechts, immer von Neuem aufgeworfen, discutirt und entschieden sowohl in den an die Rechtsquellen sich anschließenden Commentaren und Repetitionen, als in Quästionen und Consilien.

Während also das Speculum des Durantis in Italien sehr bald Theorie und Praxis fast ausschließend beherrschte, scheint es in Frankreich zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts nur wenig bekannt gewesen zu sein; denn, als wäre es nicht vorhanden, entstanden hier zwei Werke in den Formen des dreizehnten Jahrhunderts, die Summa Libellorum des Petrus Jacobi, wodurch der Kläger, und das Defensorium juris des Gerardus Monachus Cistercienſis, wodurch der Beklagte in herkömmlicher Weise für den Rechtsstreit ausgerüstet werden sollte.

Petrus Jacobi[2]), d. i. des Jacobus Sohn, de Au-

2) Savigny VI. S. 37 folg. — Die *Etude sur la pratique dorée de Pierre Jacobi* von *Esquirou de Parieu, docteur en droit, avocat à la cour de Riom* (im J. 1866 Präsident des Staatsraths) in *Wolowski, Revue de législation et de jurisprudence T.* IV. (XXième *de la collection*) *a.* 1844. *p.* 417—452. hat meine Erwartung, aus französischen Quellen über die Person des Petrus Jacobi mehr zu erfahren, als die Practica selbst lehrt, bitter getäuscht. Ja der Verfasser hält Jacobi für seinen Familiennamen und zweifelt, ob er als doctor legum auch Professor in Montpellier gewesen. Savigny's Werk, aus dem in der Uebersetzung von Guenoux er die Glossatorenschule offenbar erst kennen gelernt, charakterisirt er also: sur plusieurs des jurisconsultes les plus célèbres, qui marchèrent sur les traces d'Irnerius, Mr. de Savigny a écrit des notices curieuses, und tadelt, zum Theil mit Unrecht, die Nichterwähnung von Schriftstellern, über die er selbst nichts zu sagen weiß. Auch über den juristischen Inhalt der Practica bringt er nichts Brauchbares bei, z. B. identificirt er die Positionen mit den conclusions des französischen Prozesses. Am meisten beschäftigt er sich mit ihren allerdings interessanten Beiträgen zur

reliaco, von Aurillac in der Auvergne gebürtig, hörte in Bologna den Franciscus Accurſii († 1293)[3]; in Toulouſe war Petrus de Ferrariis ſein Lehrer und in Montpellier Bertrandus de Monte Faventino, der ſpäter Cardinal wurde († 1348)[4]. Seine Studienzeit in Montpellier fiel in das J. 1291, aus dem er eine Begebenheit als Augenzeuge berichtet[5]. Später wurde er ebendaſelbſt Lehrer des römiſchen Rechts (doctor legum) und ſchrieb im J. 1311[6] ſeine Summa oder Tractatus Libellorum, die unter dem Titel Aurea Practica öfter gedruckt iſt[7].

Sittengeſchichte der Zeit. Das Lob de Wal's, dem ich ſeine Bekanntſchaft verdanke, kann ich alſo nicht theilen.

3) *Practica tit. de action. in rem pro re emphiteuticaria qu.* 8. *fol. m.* 15. *col.* 4. Item quod cum glosator non dicat — est mirandum. Sed ipse erat iuvenis doctor, quando glosavit Institutum, ut dicebat dominus Franciscus filius eius.

4) *Practica tit. de duello seu pugna fol. m.* 112. *col.* 2. — et ita audivi teneri in cathedra a domino Petro de Ferrariis Tholose, et postea a domino Bernardo de Monte Ferrario (*l.* Bertrando de Monte Faventino) hic, cum fui scholaris eorum. *Tit. de act. in rem contra illum qui dolo desiit possidere fol. m.* 19. *col.* 2. — et est glo. pro parte ista, — et dominus Bern. (*l.* Bert.) reputavit eam veram. *Tit. de act. ex empto melior et aequior fol. m.* 98, 2. — et dominus Bertrandus *(sic)* tenebat istam opinionem in scholiis et fecit eam hic in iudiciis observari. Ueber Bertrandus de Monte Faventino ſ. Savigny VI. S. 382. 35.

5) *Practica tit. de duello fol. m.* 112. *col.* 3. Et recordor, quod anno domini 1291 locus iste erat suppositus ecclesiastico interdicto — que ego vidi. *col.* 4. Ego audivi, quod dominus Ber. *(sic)* dixit seme (*l.* sepe), quod clerici non debeant cogi ad contribuendum in predicta collecta. — Postmodum, quasi per VIII. annos post, Papa Bonifacius declaravit clericos, qui cum unica virgine contraxerunt, nullum habere privilegium clericale, nisi tonsuram et vestes deferrent clericales. Petrus de Ferrariis war, nach dem Zeugniß ſeines Schülers Jacobus de Belviſio in dem Proömium ſeiner *Practica criminalis Lugd.* 1529. 8. ſpäter Erzbiſchof von Arles und Kanzler Carl's von Anjou, Königs beider Sicilien.

6) Das *Prooemium* iſt unterſchrieben: datum anno domini 1311. Daſſelbe Datum trägt die erſte Urtheilsformel *fol. m.* 10. *col.* 1. Im J. 1329 rückte er den Arbor successionis regni Franciae ein. *fol. m.* 79. *col.* 2 fin.

7) Ich benutze die Ausgabe *Lugd.* 1511. 4. in meinem Beſitz, mit dem Titel: Aurea et formosissima practica. In der Ueberſchrift des Textes: Tractatus libellorum. Das im J. 1390 von Ludovicus Gaufridi in Avignon verfaßte *Repertorium fol. m.* 175 *sqq.* gebraucht den früher üblichen Ausdruck Summa libellorum.

Im Prooemium erklärt der Verfasser, zur Belehrung der Advocaten und seiner mehr fortgeschrittenen Scholaren bei Lesung der Institutionen und insbesondere zum Titel de actionibus einige Libelli verfassen zu wollen, welche nebst dem, was er sonst sagen werde, den Verstehenden nützlich sein oder doch nicht schaden würden, obgleich die Libelli des Roffredus, des Johannes de Blanosco und des Guilielmus de Ferrariis zu genügen scheinen könnten [8]). Die Libelli dieser Schriftsteller vergleicht er auch öfter mit den seinigen, die mehr oder weniger davon abweichen [9]). Und da zur Fassung des Klaglibells und zur Durchführung der Sache auch die Natur der angestellten Klage zu kennen nöthig sei, so müsse deshalb auf die Texte und die Glossa ordinaria (glosas ordinarias), oder insofern sie zu weitläufig seien, mit Vorbeigehung der ältern Schriftsteller Rogerius, Placentin und Johannes, auf die Summa des Azo, als der „Tuba Veritatis", mit Ausnahme

8) *Prooemium. inc.* Filium Dei unigenitum *rel.* Ego Petrus Jacobi de Aureliaco, legum doctor in Montepessulano residens, pro instruendis advocatis et pro provectis scolaribus librum Institutionum legentibus, et specialiter super titulo de actionibus ad formandos aliquos libellos progredior, et licet libelli dominorum Roffredi et Iohannis de Blanosco et Guillermi de Ferariis videantur posse sufficere, attamen libelli et alia, que dicam, sane intelligentibus prodesse poterunt, non obesse. Savigny, der diese Worte S. 38 anführt, sagt über den Guielelmus de Ferrariis so wenig als de Parieu Etwas, weil er über seine Person nichts wußte, und verschmähte deshalb aus seinen handschriftlichen Notizen anzuführen, daß ihm drei Pariser Handschriften seiner an den Institutionen-Titel de actionibus sich anschließenden Schrift de libellis bekannt waren. *Mscr. Paris.* 4603. *Nr.* 24. — 4604. *Nr.* 41. Summa conceptionis libellorum a domino G. de ferariis car^{is} (cardinalis) edita. *Inc.* De actionibus. in isto titulo hoc ordine procedemus *Nr.* 42. Ebenso, aber am Schluß: Explicit summa — edita a domino petro de ferrariis, Verwechslung mit Joh. Petrus de Ferrariis unten § 132. Steffenhagen, Beiträge S. 32 verzeichnet zwei Königsberger Handschriften *Mscr.* 16 und 169. Inc. liber domini G. de ferreriis Cardinalis. — Circa titulum Institutionum hoc ordine procedemus. Ueber diesen Cardinal Guielelmus de Ferrariis muß *Oldoino, Vitae omnium Pontificum et Cardinalium Tom* II., auf den v. Schulte mich aufmerksam machte, Auskunft geben. Ich konnte ihn leider nicht einsehn.

9) Z. B. *Tit. de rei vind. fol. m. 5. col. 4. Tit. de preiudiciali in rem act. fol. m.* 51, 2. *Tit. de act. ex empto fol. m.* 98, 2.

einiger Materien, worin er geirrt, zurückgegangen werden. In der That citirt er aus eigner Anſchauung nicht bloß die Gloſſa ordinaria (glosator), ſondern auch die Summa des Azo ſehr oft und einigemal den Odofredus, ſelbſt die Summa des Placentin und den Arbor Actionum des Johannes, iſt alſo mit der ältern Literatur des dreizehnten Jahrhunderts wohl bekannt [10]). Das Speculum des Durantis finde ich nur Einmal citirt [11]).

Die Reihe der Actionen des Civilrechts, nicht auch des canoniſchen wie Roffredus, für die er Libelli giebt, führt er in freiem Anſchluß an Juſtinians Inſtitutionen in den Abſchnitten von den Actionen und den Obligationen in eben ſo vielen Titeln auf. Alſo zunächſt, wie im Titel de actionibus, die dinglichen Klagen, civile und prätoriſche, auch die praeiudiciales in rem actiones, dann die Condictionen, wobei die allgemeine condictio ex lege ihm Veranlaſſung giebt, Verhältniſſe ſeiner Zeit zu berückſichtigen; dann die actiones bonae fidei

10) *Tit. de rei vindicatione libellus consuetudine approbatus fol. m.* 6, 2. — ut dixerunt domini Pla. et Azo in summulis suis C. de iudiciis. *Tit. de confessoria in servitute personali ususfructus fol. m.* 25, 3. 4. Et ita videtur dixisse Placentinus in summa sua Institutionum de rerum divisione circa finem, et sicut etiam intellexerunt domini Iohannes et Azo ff. quibus modis ususfructus amittitur L. Si fructuarius messem fecit, licet dominus Azo contrarium dixerit in Summa sua Cod. de rei vindicatione, et sic etiam recitat Odofredus. — Item Placentinus dixit idem in colono, quod in usufructuario dixit. *Tit. de rescissoria personali actione fol.* 86, 3. 4. De ista actione personali rescissoria Io. non posuit circulum specialem in arbore sua actionum. — Io. fuit multum subtilis, super arbore actionum condenda, ut inde a pluribus vocatus est aquila subtilitatum. — Sed dominus Azo videtur quandoque subtilior — *fol.* 37, 1. Item dixit Odofredus, quod Rogerius et Placentinus et Iohannes fecerunt Summas et nihil valuerunt, sed Summas domini Azonis est bona. *Tit. de hypoth. act. fol.* 38, 2. — tamen de ea non est circulus specialis in arbore actionum domini Iohannis. Die Controverſen des Bulgarus und Martinus *fol.* 32, 1. kannte er natürlich nur aus ſpätern Schriften.

11) *Tit. de in integrum restitutione fol.* 33, 2. Sed an absens ex causa mercature debeat restitui, si lesus fuerit propter illorum absentiam? Gaufredus et Speculator sequens eum dicunt quod sic. *cf. Specul.* IV. *tit. de in integr. rest.* § 1. *p.* 19.

(*Inst.* 3, 14—26), denen er die actiones ex maleficio (*Inst.* 4, 1—3) und dann die actiones quasi ex contractu (*Inst.* 3, 27) und quasi ex maleficio (*Inst.* 4, 5) folgen läßt. Die hereditatis petitio und actio ex stipulatu de dote machen den Uebergang zu den actiones arbitrariae und in factum, welche letztere auch an Stelle der possessorischen Interdicte eintreten. Die Anordnung ist also im Ganzen nicht ohne Gesetz, im Einzelnen aber ziemlich willkührlich.

An die Spitze jedes Titels stellt er seine Formulare für die Klagschrift (libellus), die im Vergleich mit den ältern Sammlungen materiell vervollständigt und dem Gerichtsgebrauch [12]) und den Verhältnissen seiner Zeit, z. B. dem in Frankreich sehr entwickelten Lehnswesen [13]), der Privatgerichtbarkeit der Barone [14]) u. A. angepaßt sind. Daran schließt sich die gesetzliche Begründung des Libells seinem Inhalt nach (probatur iste libellus) und dann folgen die Positionen, in welche der Kläger den Klaggrund zerlegt und der Beklagte seine Vertheidigungsmittel vorträgt, die gleichfalls gerechtfertigt werden (effectus). Ferner giebt er durchweg Formulare für das condemnatorische Urtheil (sententia) und bei Einer Klage statt aller andern Anweisung zur Appellation mit Formularen für den Libellus Appellationis und das Appellationsurtheil nebst den rechtfertigenden Erläuterungen [15]). Bei derselben Klage auch eine kurze Uebersicht des Prozeßgangs in erster Instanz [16]). In allen Formularen führen die Partheien die auch in Italien üblichen Namen Petrus und Martinus, das

12) Z. B. *Tit. de rei vindicatione libellus consuetudine approbatus fol.* 6. *Tit. de actione ex empto melior et aequior fol.* 98.

13) *Tit. de actione in rem pro re feudali fol.* 16. und die folgenden Titel. *Tit. de condictione ex L. Imperialem* § *callidis, quando feudum ipso iure cecidit in commissum fol.* 66. und die folgenden Titel.

14) *Tit. super iurisdictione libellus fol.* 22. Probatur. — Videmus enim hodie, quod iurisdictio est in patrimonio baronum quodammodo, sicut asinus est in patrimonio rustici.

15) *Tit. de actione de constituta pecunia fol.* 39, 4 bis *fol.* 45. *cf. fol.* 10, 2. *v. Appello.*

16) *Fol.* 38, 4—39, 4.

Gericht aber iſt das erſter und zweiter Inſtanz in Montpellier [17]). Den längern oder kürzern Erörterungen zur Begründung der Formulare werden häufig Quaeſtiones, ja ganze Abhandlungen damit zuſammenhängender Materien angehängt, die er Einmal ſelbſt als prima und secunda summa auszeichnet [18]). Hervorgehoben mag werden die lange lehnrechtliche Abhandlung, der er ſpäter (a. 1329) den Stammbaum der Könige von Frankreich hinzufügte [19]), aus dem Communalrecht die Abhandlung von den Conſules und den Statuten der Städte [20]), vom gerichtlichen Zweikampf [21]), von dem Zuſtand der Gerichtshöfe [22]) und insbeſondere der römiſchen Curie [23]), wobei der Verfaſſer ſeinen Sinn für gute Juſtizverwaltung und neben entſchieden kirchlicher Geſinnung ſein unabhängiges Urtheil über die eingeriſſenen Mißbräuche bewährt. In ſeinen juriſtiſchen Ausführungen geht er als Legiſt nur ſelten auf das canoniſche Recht und die Canoniſten zurück [24]), ſondern überall auf die Quellen des römiſchen Rechts, die ihm auch keineswegs durch die Gloſſen und die frühere Literatur verdeckt ſind. Vielmehr prüft er die verſchiedenen Meinungen an ihnen und zeigt darin

17) *Tit. de rei vindicatione fol.* 2, 1. Coram vobis domino Berengario de Fabrica legum doctore, iudice Montepessulani pro domino Sancrio illustri rege Maioricarum dicit et proponit in iudicio Petrus [Jacobi] contra Martinum *rel. Sententia fol.* 10, 1. Nos Berengarius u. ſ. w. nebſt *Tit. in causa appellationis libellus fol.* 42, 1. Coram vobis domino locum tenente illustris regis Maioricarum *rel.*

18) *Fol.* 143, 3. Prima summa ex predictis *fol.* 143—144 Secunda summa ex predictis, von der Pupillarſubſtitution.

19) *Tit. de causis ex quibus feudum amittitur fol.* 68. u. ſ. w. *Tit. arbor de modo succedendi in feudum. fol.* 77. u. ſ. w. *Tit. Sequitur arbor de successione regni Francie hic addita anno domini* 1329. *fol.* 79.

20) *Tit. de fossatis et muris fol.* 83. *Tit. de consulibus fol.* 85. *Tit. de statutis universitatis fol.* 86.

21) *Tit. de duello seu pugna fol.* 111.

22) *Tit. de statu curiarum fol.* 125.

23) *Tit. de statu curie Romane fol.* 126.

24) Z. B. *fol.* 38, 4. de litiscontest. (2, 3) C. exceptionis (1) lib. 6. Ausführlich handelt er *Tit. de materia decretalis. Si pater* (1). *Extra de testamentis* (3, 11) *lib.* 6. Nur Einmal finde ich Gaufredus de Trano citirt. *Tit. de in integr. rest. fol.* 33, 2.

gesundes Urtheil[25]), nur selten den in späterer Zeit herrschenden Mißbrauch der Scholastik[26]). Er ist also auch darin ein Nachzügler des dreizehnten Jahrhunderts und verhältnißmäßig frei von den Fehlern des vierzehnten.

Die kleine unter dem Titel Defensorium iuris öfter gedruckte Schrift[27]), die den Beklagten über die ihm zustehenden Einreden belehren will, ist kein Originalwerk, obgleich sie sich in der Vorrede dafür ausgiebt, sondern ein dürftiger Auszug aus des Nepos de Monte Albano Fugitivus oder Liber Pauperum, also ein Plagiat und deshalb gewiß nicht von dem berühmten Franzosen Johannes Monachus Cistercienſis, dem Zeitgenossen von Johannes Andreae und Verfasser von Glossen zum Liber sextus Decretalium, später Cardinal und päpstlichem Legat bei dem König von Frankreich, dem es in mehreren Ausgaben und von Panzirol zugeschrieben wird, verfaßt, sondern wahrscheinlich von einem sonst ganz unbekannten Gerardus Monachus Cistercienſis, der in andern Ausgaben und in einer Königsberger Handschrift als Verfasser genannt wird. Zeit und Ort der Abfassung sind daher sehr zweifelhaft. Da indeß die Citate des Nepos de Monte Albano von Dekretalen später als Gregor IX. nach dem Liber sextus umgeschrieben sind, so muß die Schrift jedes Falls nach 1298 verfaßt sein, und die Nichtberücksichtigung der Clementina und des Speculum scheint mir für den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts zu sprechen. Rücksichtlich des Orts neige ich zu Frankreich, wo der Liber Pauperum des Nepos de Monte Albano entstanden und vorzugsweise verbreitet war[28]).

25) Z. B. in der Controverse des Bulgarus und Martinus. *Tit. de in integrum rest. fol.* 32, 1.

26) Z. B. bei der Begriffsbestimmung des Eigenthums. *Tit. de rei vind. ratione utilis dominii fol.* 5. — Dominium et proprietas sunt idem in substancia — intransitiva — duo diversa in substantia — constructio transitiva.

27) Savigny VI. S. 488. v. Stintzing S. 279 handelt davon ausführlich Mir liegt der Abdruck hinter *Modus legendi abbreviaturas Col.* 1490. vor.

28) v. Stintzing S. 286 vermuthet die Abfassung von einem

Daß indeß ſchon im zweiten und dritten Decennium des vierzehnten Jahrhunderts das Speculum des Durantis in Paris und von dort auch in den geiſtlichen Gerichten Norddeutſchlands bekannt war und in großem Anſehn ſtand, beweiſt der Speculator abbreviatus des Johannes de Stynna, richtiger de Scynna oder Zynna, über den die treffliche Unterſuchung von Muther uns höchſt intereſſante Aufſchlüſſe gebracht hat[29]).

Auch dieſer Johannes war ein Ciſtercienſermönch, aber nicht, wie man früher annahm, in Frankreich, ſondern in dem zum Bisthum Camin in Pommern gehörigen Kloſter Colbaz und wahrſcheinlich ein Sprößling des in der Nähe deſſelben anſäſſigen edlen Geſchlechtes von der Zinne[30]). Er ſtudirte aber, wie er ſelbſt im Prooemium ſeiner Schrift und in der Einleitung des dritten Buches berichtet, jedes Falls nach 1307, in Paris Jurisprudenz unter dem Profeſſor utriusque Juris Joannes de Borbonio und andern Lehrern und muß, da er in Formularen und Urkunden Magiſter und ſelbſt Theologiae

Deutſchen nicht lange vor Erfindung der Buchdruckerkunſt.

29) Muther, Zur Geſchichte des römiſch-canoniſchen Prozeſſes in Deutſchland während des vierzehnten und zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts. Feſtſchrift zu Wächters Doctor-Jubiläum. Roſtock 1872. 8. S. 1—31. verglichen mit Savigny VI. S. 488 und v. Stintzing S. 229 folg. und Zeitſchrift für Rechtsgeſchichte VIII. S. 115.

30) Muther S. 28 und 29 erklärt den Beinamen de Stynna, berichtigt Scynna oder Zynna, nach einer Urkunde von 1333, worin als Zeuge frater Ioannes de Colbas, quondam abbas in Cynna genannt wird, daraus, daß er früher Abt des alten Kloſters in Zinna zwiſchen Jüterbogk und Brandenburg geweſen und ſpäter nach dem Kloſter Colbaz übergeſiedelt ſei. Allein außer der Unwahrſcheinlichkeit, daß hiernach der Abt eines Kloſters zum niedern Rang eines Bruders in dem andern herabgeſtiegen wäre, iſt es wohl ohne Beiſpiel, daß er ſich von jenem frühern Aufenthaltsort dictus de Stynna oder Zynna genannt haben ſollte. Leicht möchte die Urkunde wie jene andere S. 28 ungenau abgedruckt ſein oder es iſt eine ſpätere Abſchrift, in welcher der Schreiber in für de ſchrieb und aus eigner Wiſſenſchaft quondam abbas einſchob. Die Vermuthung des Staatsarchivars Dr. Klempin zu Stettin, in Note 2, daß unſer Johannes den Namen der auf dem nur 2—3 Meilen von Colbaz entfernten Gute Groß-Kuſſow angeſeſſenen Familie von der Zinne, die noch im ſechszehnten Jahrhundert das y beibehalten, getragen, alſo von dieſer Familie ſtammte, halte ich für wahrſcheinlicher.

Doctor genannt wird, dieſen oder jenen Grad erlangt haben. Zu ſeinem Kloſter zurückgekehrt führte er in den dreißiger Jahren als Rechtskundiger die Geſchäfte deſſelben und die ſeines Ordens in Gerichten und außerhalb, namentlich auch in dem merkwürdigen Rechtsſtreit des Tochterkloſters von Colbaz, Oliva bei Danzig, gegen den Herrenmeiſter des deutſchen Ordens wegen des Störfangs (nach 1335), wurde dann Anfang des J. 1339 Abt ſeines Kloſters und kommt im März 1342 als ſolcher nicht mehr vor.

In jenen Jahren nun, wo die Geſchäfte ihn zu häufigen Reiſen veranlaßten, machte er ſich in einer Zeit der Muße (a. 1332 oder 1333) zunächſt zu eignem Gebrauch, hauptſächlich aus dem umfangreichen Speculum des Durantis, aber auch aus andern neuern Schriftſtellern und aus ſeinen in Paris nachgeſchriebenen Collegienheften Auszüge, die er dann zur Belehrung Andrer im canoniſchen Recht und zur Hülfe weniger Geübter in der Praxis, als ein abgeſchloſſenes Werk unter ſeinem Namen, und vielleicht unter dem von ihm ſelbſt erfundenen Titel Speculator abbreviatus oder Speculum Ioannis de Scynna, in die Oeffentlichkeit kommen ließ[31]).

31) Die ſeltene Ausgabe *S. l.* 1511. 199 Blätter in *fol.* nach v. Stintzings Auslegung der Buchſtaben am Schluß. J. S. A. gedruckt von Johannes Schott, Argentinus, die mir aus Savignys, jetzt Königl. Berliner Bibliothek vorliegt, führt dieſen Titel im Ganzen und in den einzelnen Partes, den wohl weder der Drucker noch der Schreiber der zum Grunde liegenden Handſchrift erfunden hat. — *Prooemium fol.* 2. Cum non essem gravioribus curis et laboribus occupatus, excitavit animum illa beati Hieronymi divulgata auctoritas ad Rusticum monachum sic scribentis: Facito aliquid operis, ut te semper diabolus inveniat occupatum, — Proposui igitur adiutorio Dei me pro tali opere occupare, quod occupatiorem in scientia iuris canonici aliqualiter instrueret et minus exercitatum in practica a laboribus relevaret. Unde placuit si tamen licuerit exemplo Ruth Moabitis post terga messorum spicas colligere, quod doctorum vestigia sequendo, principaliter tamen Speculatoris, domini videlicet Guilelmi Duranti, qualemcunque laborum ipsorum fructum, prout potui, studiis reportare. Et rogo, ne mihi, Ioanni dicto de Stynna, propter hoc, si presens opus ad manus aliquorum pervenerit, indignentur, cum per hoc necessitati proprie consule-

Er kündigt ſelbſt die Eintheilung des Ganzen in drei Theile an, nehmlich das Prooemium, den Tractatus und den Epilogus. Der Tractatus enthält den Speculator abbreviatus, macht aber aus deſſen vier Partes oder Büchern zwei, indem er den Inhalt des erſten von den Perſonen und des dritten vom Criminalprozeß in ſeine erſte Pars de iudiciis verarbeitete und den Inhalt des vierten, die Formulare, auf die er ſchon im Prooemium großes Gewicht legt, ſeiner zweiten Pars überweiſt. Neben den meiſt wörtlichen Auszügen aus Durantis zeigt er ſich ſchon hier durch Abweichungen in der Anordnung und in der Sache ſelbſt und durch Zuſätze aus dem Ius novum, dem Liber ſextus und der Clementinen und deren Commentaren als ſelbſtſtändigen und verſtändigen Autor[32]). Namentlich am Schluß giebt er nach der Clem. Saepe und dem Commentar des Johannes Andreae eine Beſchreibung des ſummariſchen Verfahrens. Ganz ſelbſtſtändig aber iſt er in dem Epilogus oder der dritten Pars, worin er den Titel des Liber ſextus Decretalium de regulis iuris mit Benutzung der Schriften des Johannes Cardinalis[33]), Johannes Andreae und Dinus und ſeiner aus Paris heimgetragenen Collegienhefte erklärt. Das ziemlich umfaſſende Werk ſcheint, da es bis jetzt nur in Einer Ausgabe und nicht in Handſchriften vorliegt, keine große Verbreitung gefunden zu haben und iſt für uns hauptſächlich durch ſeine Exiſtenz, nehmlich als Beleg für die Verbreitung

rem, qui aliquotiens pro necessitatibus monasterii Colbacensis et ordinis Cisterciensis ad remotiora loco proficiscens, speculi et aliorum maiorum librorum copiam ac debitarum formarum et aliorum, que occurrebant in iudiciis et extra memoriam habere nequivi. Hec igitur excerpta seu collecta pro viatico mecum ducere statui, in quo diversorum instrumentorum tam in iudiciis quam contractibus intervenientium necnon actorum sive actuum iudicialium singulorum formas cum aliis actabilibus, que Parisiis aliquando a magistro Ioanne de Borbonio et quibusdam aliis reportavi, atque novorum iurium declarationibus reperiens indigentie proprie aliqualiter satisfeci.

32) Näheres giebt Muther S. 3 folg.

33) Vgl. Savigny VI. S. 488. v. Stintzing S. 280.

des römisch-canonischen Prozesses in den geistlichen Gerichten Norddeutschlands, von Interesse [84]).

In Italien hatte das Speculum des Durantis solches Ansehen gewonnen, daß der berühmteste Canonist des Jahrhunderts es nicht etwa wie Jener auszog, sondern, gleich einer Quelle in seinem ganzen Umfang mit einem ausführlichen Commentar versah. Wir meinen den Johannes Andreae [85]), d. i. des Andreas Sohn, geboren um 1270 im Thal von Mugello bei Florenz, aber frühzeitig mit seinem Vater, der als Lehrer der Grammatik nach Bologna zog, dahin übergesiedelt, wo er auch nach vollendeten Schuljahren die Rechte, römisches und canonisches, und selbst etwas Theologie unter berühmten Lehrern studirte. Ueber canonisches Recht hörte er in frühester Jugend noch den greisen Aegidius de Fuscarariis († 1289); sein eigentlicher Lehrer aber war Guido de Baisio, Archidiaconus, der ihn auch, da er in der Neigung zu einem freien, jugendlichen Leben die Gebundenheit des Lehramts scheute, und wegen Armuth die Kosten der Promotion nicht aufbringen konnte, zur Erwählung des gelehrten Berufs bestimmte und gratis promovirte. An die Stelle des jugendlichen Leichtsinns, dessen er sich selbst anklagt, trat eine Frömmigkeit, deren Aufrichtigkeit wir zu bezweifeln keine Ursache haben [86]). Als einen Mann von allgemeiner Bildung zeigen ihn seine freundschaftlichen Beziehungen zu den großen Dichtern seiner Zeit, Cino da Pistoja und Petrarca. Und, was für uns die Hauptsache ist, der Wissenschaft blieb er über fünfzig, dem Lehramt, das er gescheut, über 46 Jahre, mit kurzer Unterbrechung in Bologna, treu und schrieb noch in hohem

34) Einen andern Beleg bieten die interessanten Akten eines im J. 1311 zu Halberstadt geführten Prozesses, herausgegeben von Professor Schaumann in Jena, die Akten des ersten (?) schriftlichen Prozesses in Deutschland, Jena 1847. 8.

35) Savigny VI. S. 98—125.

36) Dafür spricht noch mehr sein eignes Zeugniß von den Erfahrungen des Gebets (bei Savigny S. 110. Note h.), als seine Freigebigkeit zu milden Zwecken.

Alter, zwei Jahre vor ſeinem Tode, den erwähnten Commentar, deſſen Gelehrſamkeit, Fleiß und literariſche Kritik gleich bewunderungswürdig ſind. Er ſtarb im J. 1348, an der großen, ganz Italien verheerenden Peſt, die Boccaccio beſchrieben hat. Seine bedeutendſten, ſelbſtändigen Schriften, die ſeinen Ruhm begründeten, betreffen das canoniſche Recht; es ſind der Commentar zu den fünf Büchern der Dekretalen, den er zu Ehren ſeiner Mutter und ſeiner rechtsgelehrten Tochter, die dieſen Namen trugen, Novella betitelte, und der über den Liber ſextus und die Clementinen. Uns intereſſiren aber nur diejenigen, die den Prozeß betreffen.

Zwar, daß die Summa de ordine et processu iudicii spiritualis, die in vielen Handſchriften und gedruckten Ausgaben bis auf die neueſte, von Wunderlich im J. 1840 beſorgte, dem Johannes Andreae zugeſchrieben wird, nicht von ihm verfaßt, ſondern ein älteres Compendium iſt, das er nur der überſichtlichen Einleitung (summa) ſeiner Vorleſungen über das zweite Buch der Dekretalen (de iudiciis) zum Grunde legte, ſteht nach neuern Unterſuchungen, von denen früher berichtet wurde, unzweifelhaft feſt [37]).

Echt und von größter Bedeutung aber für die Geſchichte des Prozeßrechts iſt jener Commentar oder ſeine Additiones ad Durantis Speculum, von denen nähere Nachricht zu geben iſt [38]).

Verfaßt oder vielmehr vollendet iſt das Werk, wie bemerkt, in dem J. 1346, das er ſelbſt zum vierten Buch des Durantis mehrmals als das laufende ausdrücklich anführt [39]). Als Verfaſſer nennt ſich Johannes Andreae im Eingang und macht

37) S. oben S. 144 folg.

38) Vgl. Savigny S. 120 folg.

39) *P.* IV. *tit. ne sede vacante pr. p. m.* 207 abgedruckt und erklärt bei Savigny S. 121. Note 6. *Tit. de successione ab intestato pr. p.* 387. — hoc scio, quod isto anno 46, 17 Decembr. erunt anni 61, quod dominus meus disputavit hanc quaestionem. *Tit. de raptoribus pr. p.* 487. Guido de Suz. — format quaestionem, quae in 46 anno de facto ad literam evenire possit. Stipendiarii Veronenses insultaverunt districtum Mantuae *rel.*

bei der herkömmlichen Anrufung göttlicher Hülfe eine spielende Anwendung von dem Bilde des Spiegels, von dem Durantis seinem Werke den Namen gegeben[40]). Das Lob seines Autors verspart er auf eine spätere Stelle und kündigt an, was für uns wichtiger ist, daß er dessen Werk zwar nicht umarbeiten, sondern von Anfang bis zu Ende ungeändert lassen, aber in zehn Stücken reformiren, d. i. ergänzen wolle. Erstens durch Angabe der von demselben in Bezug genommenen Bibelstellen und durch Hinzufügung andrer von ihm übergangner Sittensprüche. Zweitens, wo er Aussprüche der Rechtslehrer anführe, durch den Nachweis, wo sie in ihren Büchern zu finden sind. Drittens durch den Nachweis der Schriftsteller, die er gebraucht, ohne sie zu nennen. Viertens durch Anmerkung der Zusätze seiner zweiten Ausgabe. Fünftens durch Berichtigung der Fehler, die durch Schuld der Abschreiber oder des Verfassers sich eingeschlichen. Sechstens wolle er zwar nicht über alle Gründe für und wider des Verfassers entscheiden, weil dieß das Werk verdoppeln würde, aber wo er einfach entgegengesetzte Meinungen anführe, durch Verweisung oder Beantwortung die Frage zu lösen suchen. Siebentens in Lehren, die er selbst vollständiger als der Verfasser behandelt oder worin er von ihm abweiche, auf seinen Commentar zu den Dekretalen, die Novella, verweisen. Achtens in andern Lehren, wo er die Ansicht des Verfassers nicht billige, dieß bemerken und wo er sie billige, durch Texte und Gründe sie unterstützen und begründen. Neuntens verwandte Rechtsfragen anmerken und wo deren Beantwortung zu finden sei, nachweisen. Zehntens werde er die Punkte hervorheben, die in den Gesetzen nicht entschieden sind, die in den Liber sextus aufgenommenen Dekretalen als solche bezeichnen und diejenigen, welche widerrufen, abgeändert

40) *Add. spec. prooem. v. Praesens opus p. l.* Ego Ioannes Andreae huius speculi speculationem assumens illum speculor, qui est speculum sine macula et candor lucis aeternae Sap. 7. ipsum suppliciter invoco *rel.*

oder abgekürzt sind, nennen und zwar dieß mit besondrer Sorgfalt, weil er bemerkt habe, daß nichtfortgeschrittene Canonisten und bloße Legisten, zu deren Belehrung er hauptsächlich schreibe, und noch mehr die Notare, denen auch der Verfasser sein Werk bestimmt habe, darin häufig irrten [41]). Endlich bezeichnet er diese seine Arbeit gewissermaßen als eine Ergänzung seiner Novella, d. i. seines Commentars zu den Dekretalen, den er durch Aufnahme dieser praktischen Materien zu einem unförmlichen Buch vergrößert haben würde [42]).

41) *Ibid.* — ob reverentiam enim auctoris sui operis principium cum suo titulo finemque praeservare disposui. Speculum igitur hoc, cuius commendationem et meditatam imitationem auctoris (?) dicendam reservo, infra de off. om. iud. § ult. (8) pr., quoad decem reformare disposui *rel.* Primo enim quotas omnes bibliorum et morales mihi notas, quas auctor omisit, dare curabo. Secundo, cum posuit dicta Doctorum, saltem qui scripsere volumina, et omittit ubi scriperunt, id saepe supplebo. Tertio illa quae scripsit, auctore et loco suppressis, saepe unde sumpserit, enarrabo. Quarto, quae post primam publicationem operis addidit declarabo. Quinto multos, quae scriptorum vitio vel auctoris inadvertentia sunt corrupta, cum certo signo curiosius emendabo. Sexto, licet quae allegat pro et contra non solvam, quia id esset duplicare volumen, contraria tamen quae simpliciter signat et non solvit, respondendo vel remittendo solvere laborabo. Septimo in materiis, saltem quas plenius auctore tractavi, vel cum in illis ab ipso discordo, ad Novellam remissiones dabo. Octavo in aliis, si eius opinio non placebit, id exprimam et dicam quare, et si placuerit opinio vel dictum, illa quandoque textus ratione vel opinione iuvabo. Nono addam saepe quaestioni affines materias, quas si brevitatis causa non prosequar, ubi haberi poterunt intimabo. Decimo, quae iura nova corrigunt vel decidunt, in suis materiis explicabo, et quae in Sexto sunt inserta, sub illo signabo, et de allegatis Extravagantibus, si revocatae, mutatae vel abbreviatae sunt, certificabo. Et hoc tripartitum et in ordine ultimum festinantius prosequar, quia fuit inter mea motiva praecipuum, expertus Canonistas non provectos merosque Legistas in his errare saepissime, et fortius Notarios, quibus etiam huius operis studium congruit, ut ipse auctor asserit *rel.* Zu Letztern vgl. *Add.* I *tit. de iudice delegato* § 8. *n.* 21. *p.* 26. *v. Praesens.* Quam non habemus *v. Alexan.* Decretalem illam non vidi.

42) *Ibid.* Summe tamen placet et inter huius fabricae motiva fuit hoc potissimum, quod in Novella breves remissiones huc addendo possem additiones in illa vitare prolixas *rel.* — quaedam hic scripta ibi addi non potuisse sine deformatione voluminis *rel.*

Dieſer Ankündigung entſpricht das Werk, deſſen reicher und mannichfaltiger Inhalt hauptſächlich auf zweierlei zurückgeführt werden kann. Erſtens die Nachweiſung der Quellen und der Literatur, die Durantis gebraucht hat und dieſer Theil, in Verbindung mit der literariſchen Notiz zum Prooemium, worin Johannes Andreae ſeine große Beleſenheit in den frühern Schriften der Gloſſatorenſchule offenbart, giebt ſeiner Arbeit bei Weitem den größten Werth. Zweitens ſeine Anmerkungen zu den von Durantis behandelten Materien. Die Benutzung derſelben für das Syſtem des Prozeßrechts wird ohne Zweifel zeigen, daß er ſich darin nicht weit über ſeine Zeit erhebt, alſo, abgeſehen von den nachgetragenen ſpätern Dekretalen, mehr mit dem Stoff zu thun hat, der in den Schriften der frühern Legiſten und Canoniſten bereits zu einer ungeheuern Maſſe angeſchwollen war und ihn weniger zu einer unbefangenen Betrachtung des Inhalts der Quellen, geſchweige zu freiem Denken durchdringen ließ. Aus dem Leben aber konnte er nicht, wie die berühmten Civiliſten ſeiner Zeit, neue fruchtbare Rechtselemente ſchöpfen, weil er ſich ausſchließlich dem Lehrerberuf gewidmet und nicht mit der juriſtiſchen Praxis beſchäftigt hatte. Auch hatte der römiſch-canoniſtiſche Prozeß, wie oben bemerkt wurde, bereits im dreizehnten Jahrhundert durch den Gerichtsgebrauch, die praktiſchen Schriftſteller und die päpſtliche Geſetzgebung eine abgeſchloſſene Geſtalt gewonnen, deren Fortbildung man bei ihm vergeblich ſuchen würde. Dagegen giebt er einzelne nützliche Bemerkungen über die frühere Geſchichte deſſelben[43]). Der Vorwurf, der ihm gemacht worden, daß er, der die Plagiate des Durantis und Anderer ſo ſcharf gerügt, ſich einen ähnlichen Mißbrauch der Conſilia des

43) Z. B. über den Urſprung der Poſitionen II. *tit. de positionibus* § 1. *p.* 228. *v. Positio.*] Vide, quod inhoneste reprehendit Cy. ut sup. Canonistas, dicens, quod docent positiones inductas de iure civili, hoc esse falsum; — dicamus ergo Clem. statuere allegatam, quod ab usu introductae sint, postea per ius canonicum approbatae, delatae etiam ad forum civile de facto.

Oldradus erlaubt habe, bezieht ſich natürlich nur auf Stellen dieſer zweiten Art und wäre noch näher zu prüfen [44]).

Wie ſeine Zuſätze in den Handſchriften des Speculum dieſem hinzugefügt und durch die Unterſchrift ſeines Namens ausgezeichnet werden ſollten, hatte er ſelbſt zu dem Prooemium vorgeſchrieben [45]). In den meiſten gedruckten Ausgaben des Speculum finden ſie ſich als fortlaufende Noten unter dem Text und nicht immer mit der Namensunterſchrift des Verfaſſers verſehen, ſind aber von den Zuſätzen ſpäterer Schriftſteller leicht zu unterſcheiden [46]).

Unter den Civiliſten des vierzehnten Jahrhunderts, die ſämmtlich das Prozeßrecht nur beiläufig bearbeitet, iſt der berühmteſte Bartolus [47]). Geboren im J. 1314 zu Saſſoferrato im Herzogthum Urbino, machte die frühe Reife ſeines Geiſtes und der Unterricht eines trefflichen Schullehrers es ihm möglich, ſchon mit vierzehn Jahren das Rechtsſtudium in Perugia unter dem berühmten Legiſten Cinus zu beginnen, dem er ſtets den Hauptantheil an ſeiner juriſtiſchen Bildung zuſchrieb. Er ſetzte es dann in Bologna fort, hielt daſelbſt ſchon im zwanzigſten Jahre ſeines Alters Repetitionen und

44) Savigny S. 122. Note e. Dieſe Bemerkungen halte ich nicht für Additiones Baldi, ſondern für ſpätere. Vgl. unten Note 46 und 67.

45) *Add. Spec. prooem. fin. p. 6. v. Devoto*]. Nachdem er Rathſchläge über die Citirweiſe des Speculum und eine Erklärung ſeiner Citate gegeben, fährt er fort: Item secundum, quod inter diversas signorum formas, per quae deberent a verbis auctorum mea verba discerni, hae duae praevalerent, scilicet ut inter rubei coloris a et z, vel inter Ioan. Andr. locari debent *rel.* — Istud licet mihi sumptuosum elegi, scilicet speculum cum additionibus sic faciendo transscribi; volentes tamen praeservare libros iam scriptos et tanto sumptu parcere, additiones parvas in marginibus, proximas autem ordinate describi faciant in quaternis u. ſ. w.

46) Ueber die Handſchriften und Ausgaben ſ. Savigny V. S. 588 folg. Die Zuſätze des Baldus ſind Tractate, die ſich den Titeln des Durantis anſchließen und durch Ueberſchriften leicht erkenntlich, ſ. Note 67. Andere Zuſätze ſpäterer Juriſten, beſonders vermehrt in der Ausgabe *Lugd.* 1577 und den ſpätern Nachdrucken hinzugekommen, die ſich fortlaufend den Additionen des Joh. Andreae anſchließen, unterſcheiden ſich von dieſen durch das Wort adde oder nota und durch ihren Inhalt, Citate ſpäterer Schriftſteller u. A.

47) Savigny VI. S. 137—184.

Disputationen und erlangte im folgenden Jahre 1334 den Doctorgrad. Dann zog er sich in eine anmuthige klösterliche Einsamkeit in der Nähe von Bologna zurück, um sich während mehrer Jahre dem selbständigen Studium aus Büchern, Quellen und Literatur, zu widmen. Nachdem er nur vorübergehend in Bologna und Padua gelehrt, bekleidete er Richterämter in Todi und Pisa und sammelte in diesen zunächst die praktischen Erfahrungen, die später seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu Gute kamen[48]). An letzterm Ort trat er im J. 1339 als Lehrer auf, folgte aber schon 1343 dem Ruf an die Rechtsschule zu Perugia, wo sein Ruhm als des ersten Rechtslehrers seiner Zeit Schüler aus ganz Italien versammelte. Er starb schon im vier und vierzigsten Lebensjahre a. 1357. Seine umfangreichen Schriften sind überwiegend civilistischen Inhalts und zeigen neben den allgemeinen Mängeln seiner Zeit, von denen er sich nicht ganz frei zu halten vermochte, originale Gedanken, die seinem früh geweckten Geist und seinem Sinn für das Leben ihren Ursprung verdankten[49]) und sein Andenken selbst für spätere Jahrhunderte erhalten haben[50]). Seine exegetischen Schriften, Commentare und Repetitionen, und seine zahlreichen Quästionen und Consilien enthalten auch schätzbares Material für das System des Prozeßrechtes seiner Zeit[51]). Beispiels-

48) Sein berühmter Schüler Baldus nennt ihn: homo multum inhaerens practicae. Savigny S. 139. Nr. 4.

49) So urtheilt Savigny S. 157 folg. über ihn. Seinen Sinn für die wirklichen Lebensverhältnisse bekundet unter Anderem sein Tractat de fluminibus sive Tyberiadis vom J. 1355, in dessen Eingang er erzählt, wie er durch die Anschauung der von dem Tiber verursachten Aenderungen des Grund und Bodens für diese Schrift angeregt und belehrt worden sei, auch illustrirt er sie durch selbst aufgenommene Zeichnungen. — Der Tractat de Guelphis et Gibellinis giebt interessante Beiträge zur Zeitgeschichte.

50) Die Schriftsteller der Renaissance gehen häufig auf ihn zurück und noch Voltaire bezeichnet die Zeit seines juristischen Studiums durch den Vers: Ie nez collé sur Cujas et Bartole, obgleich er wohl weder Diesen noch Jenen selbst, sondern nur Domat eingesehen hatte.

51) Auf jene Lectura macht Briegleb, in der Vorrede zu Io. de Faxiolis de summaria cognitione. Erlangen 1843. 8. S. VIII. Note a. aufmerksam und einen Auszug aus jener Glosse hat er als Tractat des Bartolus ebendaselbst abdrucken lassen.

weiſe nenne ich die für die Lehre von den Beweismitteln wichtige Lectura zur L. Admonendi (31.) D. de iureiurando (12, 2) und die Beſchreibung des ſummariſchen Verfahrens in der Gloſſe zu dem Geſetz K. Heinrichs VII. Coll. XI. Extravag. ad reprimendum v. summarie. Mit Unrecht werden ihm aber auch zwei ſelbſtändige Darſtellungen des ganzen Civilprozeſſes zugeſchrieben.

Daß der Tractat de ordine iudicii, der in Handſchriften und Ausgaben, auch der neueſten von Martin, Jena 1826. 8. beſorgten, ſeinen Namen trägt, nicht ſein Werk, ſondern mit der von einem unbekannten Verfaſſer abgekürzten Schrift des Arnulphus Pariſienſis: Ut nos minores, welche mit den Worten: Ad summariam notitiam cursus consueti causarum, beginnt, identiſch iſt, wurde früher bemerkt [52]).

Aber auch den Processus Satanae contra divam Virginem coram iudice Iesu als ein Werk des Bartolus zu betrachten, fehlt es an hinreichenden Gründen, vielmehr ſprechen erhebliche Gründe dagegen [53]).

Der entferntere Anlaß zu dieſer ſonderbaren Allegorie lag in der ſchriftmäßigen Lehre, daß in der Erlöſung der Menſchheit durch Chriſtus auch der göttlichen Gerechtigkeit Genüge geſchehen ſei, die ſchon von den Kirchenvätern verſchiedenartig ausgebildet und durch Anſelm einſeitig nach der germaniſchen Rechtsanſchauung von der Sühne des Verbrechens durch Zahlung einer Buße ausgeführt wurde. Die beſtimmtere theologiſche Grundlage derſelben aber enthält eine Stelle des berühmten Scholaſtikers Albertus Magnus († 1280) in ſeiner Summa vom Lobe der Jungfrau Maria, worin er zum Beweiſe, daß ſie neben andern Vorzügen auch die vollſtändigſte Kenntniß der bürgerlichen Rechte, Leges und Decreta beſeſſen, geltend macht, daß ſie als Fürſprecherin des Menſchengeſchlechts

52) S. oben S. 143. Note 131.
53) Vgl. Savigny S. 180. v. Stintzing, populäre Literatur S. 262—271. der auch die verſchiedenen Ausgaben angiebt. Muther, Zeitſchr. f. R. G. VIII, S. 124 folg.

in der verzweifelten Sache deſſelben gegen den argliſtigſten Gegner, den Teufel, vor dem gerechteſten und weiſeſten Richter, Chriſtus, das erwünſchte abſolutoriſche Urtheil erlangt habe[54]). Ein Juriſt oder ein rechtskundiger Geiſtlicher, anſcheinend aus dem Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, griff dieß auf und benutzte es zu einer dramatiſchen Darſtellung des von der Jungfrau Maria als Fürſprecherin des Menſchengeſchlechts vor Chriſtus als dem höchſten Richter gegen den Satan als bevollmächtigten Vertreter der hölliſchen Mächte, der die Menſchheit auf Grund des Sündenfalls wieder in Servitutem vindicirt, ſiegreich durchgeführten Prozeſſes. Die Schilderung des himmliſchen Vorgangs, die an Scenen in der Divina Comödia des Dante und an das Vorſpiel des Goetheſchen Fauſt erinnert, ermangelt nicht der poetiſchen Wirkung und contraſtirt um ſo mehr mit den juriſtiſchen Ausführungen und deren Begründung durch zahlreiche Geſetzesſtellen. Daß der Verfaſſer dabei einen didaktiſchen Zweck im Auge gehabt habe, möchte ich bezweifeln; die kleine Schrift giebt mehr den Eindruck einer geiſtlichen Spielerei, in der nach dem Geſchmack der Zeit Heiliges und Profanes, juriſtiſcher Pedantismus mit religiöſen Bildern in einer uns nicht anſprechenden Weiſe vermiſcht ſind. Auch iſt, was darin von Grundſätzen des Prozeßrechts zur Anwendung gebracht wird, viel zu unvollſtändig, um erhebliche Belehrung zu gewähren.

Der einzige Grund nun, Bartolus für den Verfaſſer der

54) *Albertus Magnus, Summa de laudibus christiferae virginis qu.* 23. § 5. Item quod iura civilia et leges et decreta scivit in summo, probatur hoc modo. Sapientia advocati manifestatur in tribus: unum, quod obtineat omnia contra iudicem iustum et sapientem, secundo, quod contra adversarium astutum et sagacem, tertio quod in causa desperata. Sed beatissima virgo contra iudicem sapientissimum, Dominum, contra adversarium callidissimum, diabolum, in causa nostra desperata sententiam optatam obtinuit. Die Kenntniß dieſer Stelle verdanke ich *Blackstone's Commentaries Introduct. Sect.* 1. Andre Anknüpfungspunkte an die Anſchauungen und Sitten des Mittelalters bemerkt v. Stintzing a. a. O.

Schrift zu halten, iſt, daß zwei Ausgaben des fünfzehnten Jahrhunderts, welche die Schrift in ihrer vollſtändigſten Geſtalt enthalten[55]), ohne Zweifel alſo auch die ihnen zum Grunde liegenden Handſchriften, und die ſpätern Nachdrucke, ſowie Ulrich Tenglers und Georg Alts deutſche Ueberſetzungen ſie ihm zuſchreiben. Erwägt man aber, daß nach dem Zeugniß des Diplovataccius der Name des Bartolus vielfach in dieſer Weiſe mißbraucht worden, wovon der ſo eben erwähnte Tractat de ordine iudicii ein ſchlagendes Beiſpiel iſt, ſo kann dieſer Umſtand nicht für einen hinreichenden Beweis gelten. Dagegen aber ſpricht meines Ermeſſens, daß von einem ſo ausgezeichneten ernſten Rechtslehrer und Schriftſteller, wie Bartolus unbeſtritten war, eine ſolche Heiliges und Profanes vermiſchende Spielerei, wofür ſich in ſeinen vielen Schriften kein Analogon findet, nicht erwartet werden kann. Einen noch beſtimmtern Grund aber die Schrift ihm abzuſprechen giebt die Jahreszahl 1311 ab, welche die Definitivſentenz in mehrern Ausgaben und den beiden deutſchen Ueberſetzungen enthält[56]) und die auf die Abfaſſungszeit der Schrift, ehe Bartolus geboren war, bezogen werden muß, da es zwar häufig vorkommt, daß Abſchreiber poſt-, nicht aber daß ſie antedatirt haben. Jenes iſt dagegen anzunehmen von den Jahreszahlen 1350 und 1354, die ſich in der Vollmacht des Klägers und in dem Endurtheil in andern Ausgaben finden und mit jener in unauflöslichem Widerſpruch ſtehen.

Die kleinen Tractate des Bartolus über einzelne prozeſſualiſche Materien, de citatione, de iurisdictione, de

55) v. Stintzing a. a. O. erklärt ſie für die jüngſten und hält dieſe Geſtalt der Schrift für eine Ueberarbeitung der älteren durch Bartolus, wovon die geltend gemachten Gründe mich nicht überzeugen.

56) Dieſe Jahrszahl findet ſich nach v. Stintzings Angabe bei der Definitivſentenz in der Ausgabe *S. l. et a. fol.* und in zwei deutſchen Ueberſetzungen von Ulrich Tengler und Georg Alt, auch in dem neueſten mir vorliegenden Abdruck in Processus iocoserius Hannover. 1611. 8. v. Stintzing nimmt an, daß Bartolus ſie in der frühern Geſtalt der Schrift vorgefunden und in ſeine Bearbeitung herüber genommen habe.

arbitris, knüpfen an die allgemeinen Grundsätze eine Reihe von Quäſtionen, und der tractatus praesumptionum zählt einzelne Präſumtionen auf. Am belehrendſten für unſern Zweck ſind die Differentiae inter ius canonicum et civile; denn ſie zählen in vier Partes die Unterſchiede beider Rechte in Betreff der Einleitung des Prozeſſes, der Entſcheidung deſſelben, der Execution und der Appellation auf, bezeugen alſo den fortdauernden Gegenſatz des geiſtlichen und des rein bürgerlichen Prozeſſes im vierzehnten Jahrhundert[57]). Der Tractatus testimoniorum oder de testibus, in deſſen Eingang ſich Bartolus als Verfaſſer nennt, blieb bei ſeinem Tode unvollendet und wurde von Baldus und andern ſpätern Juriſten fortgeſetzt. Der von Bartolus verfaßte Theil handelt von der Beweiskraft der Zeugniſſe in Bezug auf verſchiedene Thatſachen, führt auch einen in Perugia vorgekommenen Rechtsfall an[58]), ſchweift aber dann mit den ſcholaſtiſchen Unterſcheidungen von Subſtanz und Qualität, körperlichen und moraliſchen Eigenſchaften, Virtus und Prudentia u. ſ. w. bis zu einer ausführlichen Abhandlung der Lehre von Dolus und Culpa ab. Wie man ihn alſo zu den beſten Arbeiten des Verfaſſers rechnen kann, iſt mir unverſtändlich.

Des Bartolus berühmteſter Schüler, Baldus[59]), aus dem edlen Geſchlechte de Ubaldis zu Perugia, wahrſcheinlich im J. 1327 geboren, entwickelte gleichfalls frühe ein ungewöhnliches Talent und erwarb im Lehramt, das er in häufigem Wechſel an acht verſchiedenen Rechtsſchulen, die längſte Zeit jedoch in Perugia, bis an ſeinen ſpäten Tod im J. 1400 bekleidete, faſt gleichen Ruhm wie Jener, den er ſtets als ſeinen Hauptlehrer hochachtete und mit dem er noch nach Jahrhunderten im Munde des Volks für ein hülfreiches Doppelgeſtirn

57) Savigny S. 174 und 179 zählt ihn nicht zu den wichtigſten; v. Stintzing S. 70 bezweifelt die Echtheit.

58) *Nr.* 33. Cura. carnium in abundantia habendarum commissa est aliquibus de populo Perusino, qui animalia multa emerunt in Apulia *rel.*

59) Savigny VI. S. 208—248.

in Rechtshändeln galt [60]). Er lehrte und schrieb nicht nur über römisches, sondern auch über canonisches Recht und bei seiner gleichfalls vorwiegend praktischen Tendenz mußten seine zahlreichen Schriften beiläufig auch Fragen des Prozeßrechts behandeln. Vorzüglich dem Prozeß gewidmet aber sind folgende zwei Werke.

Die Schrift, die unter dem Titel Practica Baldi in verschiedenen, im sechszehnten Jahrhundert gedruckten Ausgaben vorliegt [61]), ist nicht „ein System des Prozeßrechts", sondern eine Sammlung von Quästionen über die Hauptgegenstände des Prozeßrechts und einige andere. Als Verfasser nennt sich Baldus in der Vorrede [62]) und bekennt sich dazu auch im Verlauf der Schrift [63]), so daß seine Autorschaft also feststeht. Aber auch über den Plan und den Umfang der Schrift, der bezweifelt worden, giebt seine Vorrede sichere Auskunft. Er verspricht nehmlich etwas Neues zu liefern, insofern gewisse Fragen von frühern Lehrern des canonischen und Civilrechts nicht so kurz und klar beantwortet und nicht unter bestimmten Titeln zusammengestellt worden, wie er zu thun gedenke, indem er die Entscheidung dieser Fragen nach dem wahren Sinne der Texte und der Glosse und nach den Aussprüchen der berühmtesten

60) Daß in einer schlechten Sache selbst „Bartel und Balder" nicht helfen könnten, hatten unsre Bauern von ihren Advocaten gehört.

61) Savigny S. 244. nennt aus eigner Anschauung die zwei Ausgaben: *Practica iudiciaria dom. Baldi de Perusio et Lanfranci de Oriano, Lugd.* 1515. 8. und: *Practica Baldi, Lugd.* 1528. 8. Letztere besitze ich selbst und außerdem eine dritte *Lugd.* 1525. 8.

62) *Prooem.* Dignum quidem reputatu (*l.* reputanti) inter alia mihi videbatur, ut dubia subtilia legum divina mihi gratia inspirante ad quoddam breve ducam opusculum — Invocato Christi nomine — quedam inventiones dubiaeque quaestiones mihi exorte sunt, quae non inveniuntur per glossam ordinate: perutile putavi ego Baldus de Perusio, iuris utriusque doctor et minister, ipsas adinventiones questionum in unum opus colligere.

63) *Rubr.* 1. *de iurisdictione* ist unterschrieben Baldus. *Rubr.* 9. *de appellationibus qu.* 1. *fol. n.* 54 erwähnt er seine Disputation zu Siena im J. 1354 in Gegenwart von Bartolus. *qu.* 4. *fol.* 55b. sagt er: sic tenetur et observatur in civitate, a qua sum oriundus, Perusii.

neuern Rechtslehrer unter dreizehn Titeln oder Rubriken geben werde [64]).

Dieſer Ankündigung entſpricht auch das Werk. Denn nachdem der Verfaſſer einen kurzen Tractat de officio iudicis vorausgeſchickt, ſtellt er unter *Rubr.* 1. de iurisdictione zunächſt den allgemeinen Grundſatz auf, daß der Richter, ſobald er die Grenzen ſeiner Macht überſchreitet, ungültig handelt, eine Regel, die aber gewiſſe Ausnahmen habe, und knüpft daran die Erörterung von 12 Quäſtionen mit pro und contra [65]) und ebenſo in den folgenden Titeln. Unter *Rubr.* 2. circa citationes et dilationes, 18 Quäſtionen. *Rubr.* 3. circa procurationes et defensiones (15). *Rubr.* 4. circa viam ordinariam libellorum civilium (6) et criminalium (11). *Rubr.* 5. circa viam extraordinariam, *sc.* denuntiationis, inquisitio-

64) *Prooem.* — novum opus aggredior. Non quod aliquis non sit aggressus; sed quia, licet fuerit aggressus, nec tamen sic lucide nec sub compendio sicut ego. Sunt enim quedam questiones in scriptis per plerosque doctores iuris canonici et civilis sub diversis libris ordinate et compilate, sed non ita decise et sub competentibus titulis talique stilo composite sicut in hoc brevi opere ordinantur, maxime post opiniones doctorum antiquorum, qui per nonnullos famosissimosque doctores novo germine corriguntur. Idcirco ipsas questionum decisiones ex intellectu textuum et glossae et ex dictis famosissimorum doctorum ipsas questiones sub numero XIII titulorum seu rubricarum per ordinem decidendo secretissima novissima verba pandam. So auch der *Préambule* der Ausgabe *Lugd.* 1515. 8., deren Text aber mit *Rubr. de questionibus circa appellationem qu.* 6. abſchließt, alſo einer unvollſtändigen Handſchrift entnommen iſt. Die letzten vier Titel, welche darin fehlen, haben die beiden Ausgaben *Lugd.* 1525 und 1528 und bemerken dieſe Ergänzung aus alten Handſchriften ſchon auf dem Titel. Hierdurch löſt ſich der Zweifel von Savigny S. 246. De Wal, Beiträge zur Literaturgeſchichte des Civilprozeſſes S. 25 hat dieß überſehen.

65) Fortſetzung: et primo circa iurisdictionem, premisso tractatulo de officio iudicis. Dieſer Tractat *inc.* Quoniam quotidiana magis sciri debeant, iſt in *ed. Lugd.* a. 1528 der Vorrede vorangedruckt. *Rubr. de iurisdictione.* Primo igitur circa iurisdictionem, secundum, quod iudex ordinarius vel delegatus sciat, quod statim quando fines sue potestatis excedit, nihil agit *rel. n.* 3. Predicta autem fallunt in certis casibus *rel. n.* 4. Ex predictis queritur *rel.* Secunda questio est nunquid iurisdictio ipsa possit vindicari *rel.*

nis, exceptionis. *Rubr.* 6. circa probationes (23). *Rubr.* 7. circa emergentia in causis ante sententiam (6). *Rubr.* 8. circa sententiam et eius executionem (12). *Rubr.* 9. circa appellationes (6). Nachdem der Verfaſſer alſo ſeine Quäſtionen in Titel geordnet, die ſich der Reihenfolge der Hauptacte des Prozeſſes anſchließen, folgen nun *Rubr.* 10. circa ultimas voluntates 6 Quäſtionen und ein Tractat über die Inteſtatſucceſſion. *Rubr.* 11. de extraordinariis questionibus, 17 Quäſtionen der allerverſchiedenſten Art, z. B. *Nr.* 16 ob wenn Guelfen oder Ghibellinen verbannt ſind, gegen die Verbannten verfahren werden kann. *Rubr.* 12. de statutis (29). *Rubr.* 13. de cautelis et remediis (18). Endlich fügt der Verfaſſer zur Belehrung ſeiner Leſer noch zwei Titel de dictionum significatione und de verborum significatione hinzu, und rühmt ſich in dem Schlußwort Einhundert und neunzig Hauptfragen und drei und neunzig Nebenfragen, alſo im Ganzen Zweihundert drei und achtzig Quäſtionen erörtert und entſchieden zu haben[66]). Die Schrift iſt alſo ein ſchlagendes Beiſpiel für die in dieſer Zeit herrſchende Methode, da die Rechtslehrer und Schriftſteller, ſtatt durch zuſammenhängende Entwicklung der Rechtslehren auch die ſichere Entſcheidung des einzelnen Falls zu ſuchen, einzelne Punkte der verſchiedenſten Materien herausgreifen und als Streitfragen mit Gründen für und wider zur Entſcheidung bringen.

Die zweite umfaſſende, den Prozeß oder vielmehr die praktiſche Jurisprudenz überhaupt betreffende Arbeit des Baldus ſind ſeine Additiones ad Speculum Durantis, die in Handſchriften und gedruckten Ausgaben des Speculums bei den einzelnen Titeln deſſelben mit derſelben Rubrik hinter denen des Johannes Andreae als ein längerer oder kürzerer Tractat

66) Schlußwort *fol. m.* 94b. Toto igitur opere huius summule in capitulis (l. CC) et LXXXIII questionibus seriose consummato, videlicet centum nonaginte questionibus principalibus et nonaginta tribus accessoriis, duxi metam dicendi imponere *rel.*

des Baldus eingerückt zu ſein pflegen. Sie unterſcheiden ſich alſo ſchon äußerlich von Jenen ebenſo beſtimmt als von den durch ſpätere Schriftſteller hinzugefügten kurzen Anmerkungen[67]). Sie ſind rein ſachlichen Inhalts und ſtehen deshalb an innerm Werth den Additionen des Johannes Andreae ſehr nach. — Mehrere prozeſſualiſche Monographien enthält die große Tractatenſammlung[68]).

Bemerkenswerth iſt, daß alſo im ganzen vierzehnten Jahrhundert weder von Canoniſten noch von Civiliſten auch nur Eine ſelbſtändige Darſtellung des ganzen Prozeſſes (ordo iudiciorum) verfaßt wurde, ſondern nur jener, fälſchlich dem Bartolus zugeſchriebene Satansprozeß und ein ähnliches Werk, das jetzt noch kurz zu erwähnen iſt, welche beide mehr die theologiſche Frage in juriſtiſcher Form behandeln, als Belehrung über das Prozeßrecht geben wollen.

Jacobus de Theramo[69]), der auch de Ancharano genannt wird, war geboren im J. 1350 oder 1351, ſtudirte in Padua canoniſches Recht und war im J. 1382 Canonicus und Archidiaconus in Averſa bei Neapel, ſpäter Biſchof von Florenz und Spoleto und dann Erzbiſchof von Tarent († 1417). Zu dem Gedanken, die Rechtfertigung des Sünders vor Gott durch Chriſtus gegen die Anklagen des Teufels in Form eines Prozeſſes unter dem Titel Lis Belial contra Christum oder einem ähnlichen, und Consolatio peccatorum darzuſtellen, mag ihm jener ältere Satansprozeß die erſte Anregung gegeben haben, den er dadurch zu verbeſſern meinte, daß er Belial als Procurator der hölliſchen Mächte vor Gott

67) Solche von ſpätern Schriftſtellern den fortlaufenden Additionen des Johannes Andreae angeſchloſſene und durch Adde ausgezeichneten Anmerkungen finde ich ſchon in der mir vorliegenden Ausgabe des Speculum *Lugd. Baptiste de Tortii* 1593. *Fol.* Noch viel mehrere allerdings in *ed. Francofurt.* 1611. *fol.* — Solche ſcheinen von Savigny VI. S. 122. Note e. irrthümlich dem Baldus zugeſchrieben zu werden. Vgl. oben Note 44 und 46.

68) De tabellionibus *Tr. iur. vind.* III. 1. de testibus *T.* IV. de sequestrat. *T.* VII. de exceptionibus *T.* XII.

69) v. Stintzing S. 271 folg. Muther, Zeitſchr. für R. G. VIII. S. 126 folg.

Vater gegen Chriſtus, als der ihm die Herrſchaft über das Menſchengeſchlecht entriſſen und gegen Moſes als ſeinen Anwalt auftreten und nachdem der König Salomo zum Judex delegatus beſtellt iſt, ſeine Sache im Poſſeſſorium und Petitorium durchführen läßt, in der er aber natürlich ſchließlich den Kürzeren zieht. Daß der Verfaſſer durch ſeine mehr theologiſchen als juriſtiſchen Ausführungen ſeinen Hauptzweck, die Tröſtung der Sünder, erreicht habe, iſt zu bezweifeln. Für unſern Zweck können wir dem umfangreichen und geſchmackloſen Werke Nichts als die Beſtätigung der ſoeben gemachten negativen Bemerkung über die Literatur des vierzehnten Jahrhunderts entnehmen, die wir jedoch durch Folgendes beſchränken müſſen.

In transalpiniſchen Gegenden konnte die Armuth an Büchern und der coloſſale Umfang des Speculum Veranlaſſung zur Abfaſſung kürzerer Handbücher des Prozeſſes geben, inſofern die Kräfte dafür vorhanden waren. Solche fanden ſich auf der 1348 geſtifteten, bald ſehr blühenden Univerſität zu Prag und in der erzbiſchöflichen Curie daſelbſt, wo zwei ſolcher kleinen Werke geſchrieben wurden, von denen Muther zuerſt ſehr befriedigende Nachricht gegeben hat[70]).

Die erſte, mit den Worten: Quia citatio est fundamentum ordinis iudiciarii, ideo de citatione est sciendum, beginnende Schrift ſchildert den Rechtsgang an einem fingirten Prozeß zwiſchen zwei Laien über ein der Kirche gemachtes Legat vor dem Official des Erzbiſchofs von Prag und fügt den einzelnen Akten kurze Erläuterungen und am Schluß eine kleine Sammlung von Formularen, beſonders für den Klaglibell hinzu. Das ſehr anſchaulich beſchriebene Verfahren iſt im Allgemeinen das bekannte des römiſch-canoniſchen Rechts, doch wird öfter der abweichende Gerichtsgebrauch des erzbiſchöflichen Conſiſtoriums

70) In der Note 29. angeführten Feſtſchrift, unter II und III giebt er Nachricht von den Handſchriften, Analyſe des Inhalts und gründliche Unterſuchung über Ort und Zeit und über die Verfaſſer, wovon ich einen kurzen Auszug gebe, um den Leſer zur Lectüre der Schrift ſelbſt zu reizen.

bemerkt. Als Ort der Abfassung ist Prag durch die Beziehung auf die curia archiepiscopalis Pragensis oder das consistorium Pragense, in den Formularen, die Münzsorte u. A. außer Zweifel. Die Zeit ist zunächst nach der Nennung des regierenden Papstes Urban IV. (1378—1389) und sodann näher nach den Zeitbestimmungen der Formulare in der Stammhandschrift in das erste Drittel des Jahres 1385 zu verlegen. Diese Annahme wird noch dadurch bestätigt, daß in Formularen namentlich der apostoli reverentiales, als Officialis des Erzbischofs Nicolaus Buchnick, Licentiatus in decretis, vorkommt, dessen Promotion und Lehramtsantritt im J. 1376 und Bekleidung jenes Amtes im J. 1385 Prager Universitätsurkunden bezeugen. Ja die Vermuthung liegt nahe, daß er selbst der Verfasser dieser Schrift sei, die durchweg auf das Prager Officialat Bezug nimmt.

Die zweite Schrift, die mit den Worten: Circa processum iudiciarium in causis delegatis, subdelegatis et ordinariis primo praemittimus cum impetrator rescripti, anfängt, ist auch ein Compendium des canonischen Prozesses, der in der Reihenfolge seiner einzelnen Akte, mit vielen Formularen für das Protokoll und die Partheischriften und den rechtlichen Erläuterungen dazu dargestellt wird. Eigenthümlich ist ihm, daß die Erläuterungen meist dem Speculum des Durantis, zum Theil wörtlich, entlehnt sind. Der Ort der Abfassung steht auch hier dadurch fest, daß als Iudex delegatus ein Präpositus Ecclesiae Pragensis, als Ordinarius ein Canonicus und Officialis Pragensis, als Subdelegatus der Abt eines Klosters und ein Decan der Prager Kirche, ferner als Zeugen Prager Bürger u. s. w. darin vorkommen. Als regierender Papst wird Bonifaz IX. (1389—1404) genannt und alle Zeitbestimmungen der Formulare in der besten Handschrift gehen auf das Jahr 1389 als das der Abfassung. Auch dieser Verfasser muß also in Prag gelebt haben und war ohne Zweifel ein Mitglied der dortigen Juristenfacultät. Eine Königsberger Handschrift ist unterschrieben: Finitum est iste processus iudicia-

rius secundo die beati festi Martini confessoris per Thomam de Pijeschau, collegii pauperum Christi — studentem primum, den man deshalb für den Verfaſſer zu halten geneigt ſein könnte. Allein derſelbe war nach Prager Univerſitätsurkunden in dem ſichern Abfaſſungsjahr 1398 noch Student und erſt a. 1401 Licentiat und 1402 Decretorum Doctor, nennt ſich auch in jener Unterſchrift studens primus, daher er wahrſcheinlich nur Abſchrift von einem andern Exemplar des Werkes genommen hat. Den Charakter eines Collegienheftes trägt ſie nach der Beſchreibung nicht, auch waren Vorleſungen über den Prozeß nicht üblich. Eher könnte nach Muthers Vermuthung Georgius de Bora, nach Univerſitätsurkunden im J. 1393 Licentiat und 1396 Decretorum Doctor und Curiae archiepiscopalis Pragenſis Officialis, der Verfaſſer des Werkes ſein.

D. Prozeßliteratur des fünfzehnten Jahrhunderts.

§ 132. In dem fünfzehnten Jahrhundert begann bekanntlich die Wiederbelebung der claſſiſchen Literatur und Kunſt, die ſog. Renaiſſance, die dann im ſechszehnten ihre höchſte Blüthe erreichte. Bei der nahen Verbindung, in der das römiſche Recht mit Philologie und Alterthumskunde ſteht, mußte auch die Rechtswiſſenſchaft dadurch eine zweite, noch tiefer gehende Erneuerung, zunächſt in Italien und dann vorzüglich in Frankreich, erfahren. Allein auch das iſt bekannt, daß die Schule der Humaniſten nicht ſofort die Dunkelmänner der ältern Zeit überwand und daß in der Jurisprudenz die Bartoliſten ſich noch lange gegen die Neuerer behaupteten, ja daß zu Anfang dieſelben Männer, z. B. Alciat, der für den Begründer der neuen Schule gilt, in der einen und andern Methode gearbeitet haben [1]).

1) Näheres in den Schlußbetrachtungen bei Savigny VI. *p.* 467—476 und Stintzing's, Ulrich Zaſius S. 71—104.

Leider blieb das Prozeßrecht in ausschließlichem Besitz der alten Schule. Zwar der Theil, den wir das Actionenrecht zu nennen gewohnt sind, und der, wie wir gezeigt, die rechtliche Grundlage der ganzen Lehre bildet, und nicht minder die Geschichte des römischen Gerichtswesens von der ältesten Zeit bis auf Justinian, ist in der Schule des Cujacius und Donellus so gründlich ans Licht gezogen worden, daß unsre Zeit nur mit Hülfe neu entdeckter Quellen unsre Kenntniß weit fördern konnte. Allein das gerichtliche Verfahren ihrer Zeit erschien jenen trefflichen Rechtslehrern als ein Erbstück früherer barbarischer Jahrhunderte, dessen Darstellung man geistlosen Praktikern zu überlassen und dessen Besserung nur etwa durch Gesetzgebung möglich sei. Als im J. 1536 zu Cöln ein Compendium processus iudiciarii unter Alciats Namen erschien, wies dieser die ihm angedichtete Autorschaft mit Entrüstung zurück[2]). Die Civilisten und Canonisten des fünfzehnten Jahrhunderts behandeln zwar, wie ihre Vorgänger, beiläufig auch Fragen des Prozeßrechts in der gangbaren Methode; die ausschließlich dem Civilprozeß aber gewidmeten Schriften sind nur Handwerksgeräthe für Richter, Advocaten und Notare ohne eigentlich wissenschaftlichen Werth, die jedoch mit traditioneller Rechtsgelehrsamkeit ausgestattet wurden und eine brauchbare Quelle der Dogmengeschichte sind. Wir beschränken uns daher auf die Hervorhebung einiger charakteristischer literarischer Erscheinungen dieser Art und machen noch weniger als in den frühern Jahrhunderten Anspruch auf bibliographische und biographische Vollständigkeit. Den Anfang mögen wieder zwei Libellarii machen.

Johannes Petrus de Ferrariis[3]), Sohn des

2) In einer öffentlichen Rede, von der Jugler, Juristische Biographie III. 1. S. 41 folg. Nachricht giebt.

3) Savigny VI. S. 486. Bienner, Inquisitionsprozeß S. 105. Sein Name de Ferrariis (von Schmidt), der häufig vorkommt, ist kein Grund irgend einen Zusammenhang mit Guilielmus de Ferrariis und Petrus de Ferrariis § 131. Note 6. anzunehmen. In *Forma inquisitionis p. m.* 528 erwähnt er auch einen Jacobus de Ferrariis in Mailand.

Auguſtinus de Ferrariis, Doctors und Bürgers zu Pavia, ſelbſt ebenda Profeſſor des Civilrechts, unternahm im J. 1400 zu ſeinem und ſeines in dieſem Jahr gebornen Söhnleins Manfred Gedächtniß, aber auch zur Belehrung der Procuratoren und Notare von Pavia, ſein Opusculum modernae iudicialis practicae, wie er es ſelbſt nennt, zu ſchreiben [4]) und vollendete es nicht lange nach 1414 [5]). Die Schrift iſt ihrer Brauchbarkeit wegen ſeit Erfindung der Buchdruckerkunſt bis in das ſiebzehnte Jahrhundert oft gedruckt, auch ins Deutſche überſetzt [6]). Sie enthält Formulare für die Klagſchrift (Libellus), erſt für die dinglichen und dann für die perſönlichen Klagen des bürgerlichen Rechts und zuletzt auch für Criminal-

4) *Prooem.* Quoniam vita brevis ac incerta *rel.* Qua de re animadvertens, ego Johannes Petrus de Ferrariis, inter legum doctores minimus, filius quondam egregii doctoris D. Augustini, civis inclytae civitatis Papiae, — proposui in mei aliqualem memoriam et Manfredi filii mei, necnon Procuratorum et Notariorum dictae civitatis doctrinam, praesens opusculum modernae iudicialis practicae aggregare sub breviori et clariori compendio. — sub memorabili nova aetate inchoatum, anno nunc currente MCCCC, quo nunc mense Septembri natus est predictus Manfredus filius meus. Ebenſo in *Forma libelli in causa venditionis de anno curso* 1400] *p. m.* 341. — ad ipsius et publicam utilitatem maxime Notariorum civitatis Papiae. — Rudorffs Grundriß S. 6. läßt ihn in Parma geboren werden und macht ihn ſchon 1369 zum Profeſſor in Pavia. Als zärtlicher Vater erwähnt er die Geburt dieſes Sohnes drei mal und zwei mal die Vermählung ſeiner Tochter Helena a. 1215 (?) mit Thomas de Beliſonis in *Forma — compromissi v. Franciscus de Belisonis. p. m.* 244.

5) Im J. 1412 ſchrieb er die *Forma capitulorum test. ad aeternam rei memoriam p. m.* 147. in *Forma apostolorum p. m.* 226. Bei *Forma libelli in causa venditionis v. de anno curso* 1400] *p. m.* 341. ſagt er: — in quod (*sc.* opus) per decennium et ultra non destiti laborare. Bei *Forma — spoliatae possessionis v. Nobilem Lancelotum de Beccaria] — p. m.* 427. — anno praesenti 1414. 4. In *Forma positionum actoris p m.* 127 iſt die Jahreszahl 1450 nach der vorausgehenden 1350 verſchrieben, denn unmittelbar nachher heißt es: anno curso 1402. Meine Handſchrift fol. 50 giebt als laufendes das Jahr beidemale 1401 oder 1405 an.

6) *Ed. pr.* 1473. Vgl. de Wal, Beiträge S. 25. Im Katalog der Göttinger Bibliothek: *Nürnb.* 1482. *Lugd.* 1515. *Francof.* 1581. *Genevae* 1594. Berliner Bibl. *Colon.* 1618. Nach Rudorff *Genev.* 1633 und ins Deutſche überſetzt von H. Knauß Frankfurt 1601. 8. Ich beſitze eine gute Handſchrift auf Papier in groß Folio und citire die Ausgabe *Colon.* 1590 *fol.*

ſachen den das Reſultat der Generalinquiſition zuſammenfaſſenden, die Stelle des Accuſationslibells vertretenden Libellus Inquiſitionis [7]). Aber auch Formulare für alle anderen Handlungen des Prozeſſes, ſie mögen ſchriftlich eingebracht oder vom Notar gerichtlich verzeichnet werden, alſo die Interrogationen vor der Litisconteſtation und die Poſitionen nachher, die Reſponſionen und Exceptionen, die Artikel des Zeugenbeweiſes, das interlocutoriſche und das Definitivurtheil und Alles was bei der Appellation vorkommt. Die Formulare zeigen den Fortſchritt der Cautelar-Jurisprudenz, namentlich im Eingang des Klaglibells und in den Clauſeln am Schluß [8]) und werden in ausführlichen Gloſſen, die ſich auch über das einſchlagende materielle Recht verbreiten, gerechtfertigt. In dieſen erſcheint die traditionelle Rechtsgelehrſamkeit ohne neue und eigne Gedanken mit zahlreichen Citaten der frühern Literatur, aus dem dreizehnten Jahrhundert Azo, die Gloſſa ordinaria, Hoſtienſis, P. Innocenz und der Speculator, aus dem vierzehnten Cinus und Bartolus beſonders häufig, aber auch Baldus u. A. Sie iſt alſo ein charakteriſtiſches Beiſpiel der praktiſchen Jurisprudenz zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts.

Derſelben Zeit gehört Hermannus de Bare an, aber nicht Italien, ſondern Frankreich und Deutſchland. Er ſtammte aus Frankreich und hatte ohne Zweifel auf einer franzöſiſchen Univerſität ſtudirt und den Grad eines Licentiaten beider Rechte erlangt, trat aber in den Dienſt K. Ruprechts von der Pfalz, Wenzels Gegenkönig, (1400—1410) als Regalis ac Imperialis Curiae Referendarius und Advocatus perpetuus [9]). Auf den

7) *Fol. m.* 528. Biener a. a. O. S. 106.

8) *Forma libelli in actione reali fol. m.* 9. — non in modum solennis libelli, sed qualisqualis petitionis, seu facti narrationis *rel.* Schluß: — summarie, et de plano, sine strepitu et figura iudicii, — salvo iure minuendi — non se adstringens u. ſ. w.

9) Im Prooemium ſeiner Schrift nennt er ſich: Hermannus de Bare, in utroque *(iure)* licentiatus, eiusdem serenissimi Regis (*sc.* Ruperti) regalisque ac imperialis curie humilis Referendarius et Advocatus perpetuus, und ſagt im Verlauf: quando commeatu accepto, in municipio Heidelbergensi, de regali curia iter

Wunſch eines Heidelberger Profeſſors beider Rechte, der auch Conſiliarius des Königs war, unternahm er eine Summa de Libellis formandis, oder wie er ſie ſelbſt nennt, Summula der libellorum atque sententiarum in foro civili utilium formae, mit Benutzung hauptſächlich der Sammlung von Petrus Jacobi, zu verfaſſen und dedicirte ſie dem genannten kaiſerlichen Rathe [10]). Er vollendete ſie aber erſt nach dem Tode des Königs im J. 1410 zu Metz und ſandte ſie jenem ſeinem frühern Gönner von dort zu [11]). Sie iſt einigemal mit dem Titel Summa Hermannina gedruckt [12]).

arripui, regrediens ad Gallicam unde veneram regionem. Er war alſo nicht aus Bari in Italien, wie de Wal vermuthet, ſondern vielleicht aus Bar (le Duc) in Lothringen gebürtig.

10) *Prooem.* Venerabili et egregio viro, magistro Iob vener (?), utriusque iuris doctori, serenissimi et excellentissimi principis et domini, domini Ruperti, Romanorum Regis, semper Augusti Consiliario Hermannus de Bare u. ſ. w. — quorum pretextu duxi certas libellorum novas sententiarumque condemnatoriarum formas libellis conformes, quibus multi antiquitatum et novitatum casus causam dederunt, edere — secundum verbum vestrum novissime mihi factum. u. ſ. w. Huiusmodi autem libellorum atque sententiarum in foro civili utilium formas ex celebris recordationis domini P. Iacobi de Aureliano, legum doctoris in Montepessulano, dum viveret, residere soliti, summa, post solennium doctorum Roffredi, Ioannis de Blanosco, Guiliermi de Ferrariis, Guiliermi Durandi et aliorum summistarum antiquorum libellantium summis compilata elicui et in hanc summulam redegi reductamque vestre benignitati — dono.

11) Nachwort: Venerabilis egregie vir magister! Opusculum ex et ob causas in proemio descriptas donationis perpetuae titulo liberaliter vobis transmitto — scriptum et completum in alma civitate Metensi anno domini 1410, die ultima mensis Iunii et indictione tertia. Novissime autem luctuosum inicio mysterium: illud inquam mysterium, quod gloriosissimus dominus Romanorum Rex, vester et meus dominus gratiosissimus communis, dominus Rupertus, in et de generosa et clarissima Bavarie domo originaliter et legitime perortus, huius compilationis primordio regnans vivus, eiusdem compilationis finali termino — exstitit vita functus *rel.*

12) Mir liegt aus Savigny's, jetzt der Kgl. Bibliothek zu Berlin vor: *Refugium advocatorum. Contenta in hoc opusculo. Summa Odofredi de formandis libellis. Summa Hermanni centum libellorum. In arbore iudiciorum Ioannis de Grassis scriptum domesticum.* Der Columnentitel lautet: Summa Hermannina de formandis libellis. — *Argentorati ex Off. Jo. Scholti impensis Georgii Ma-*

Die Einhundert Libelli, die der Verfasser selbst also zählt, nebst den Formularen für die dazu gehörigen condemnatorischen Urtheile, nicht aber für die Positionen und andere Acte des Prozesses, sind seiner Ankündigung entsprechend der Sammlung des Petrus Jacobi entlehnt und bezeichnen selbst die Richter und die Partheien mit denselben Namen, enthalten aber kleine Zusätze der neuern Praxis. Die beweisenden Erläuterungen des Petrus Jacobi hat er durchweg sehr abgekürzt, aber auch durch eigne Erörterungen ergänzt [13]). Von wissenschaftlichem Werth ist Alles dieß natürlich nicht; die Stellung des Verfassers am Hofe K. Ruprechts und die Zusendung der Schrift an einen Heidelberger Professor bezeugen aber neben vielen andern Thatsachen, daß das fremde Recht nicht bloß aus Italien, sondern auch aus Frankreich nach Deutschland importirt wurde und auf den im vierzehnten Jahrhundert entstandenen deutschen Universitäten gepflegt wurde.

Auch der Ordo judiciarius ist im fünfzehnten Jahrhundert neben dem umfangreichen Speculum des Durantis in kürzeren, also bequemeren Handbüchern bearbeitet worden und zwar, wie die Libelli von Civilisten im Anschluß an die Actionen des römischen Rechts, so von Canonisten, weil das canonische Recht vorzüglich die Form des Prozesses bestimmte. An drei Werken dieser Art, die wir als charakteristisch hervorheben, sind wieder nicht bloß Italien, sondern auch Frankreich und selbst Deutschland betheiligt.

xilli (al. Ubelin). — Von demselben Georgius Ubelin, Doctor und Episcopalis Curiä Argentinensis Signator, ist auch die Dedication auf der Rückseite des Titelblattes a. 1510 unterschrieben. Walther, Literatur des Civilprozesses S. 28 nennt noch den Abdruck: *Summa Hermannina Francof.* 1569. 8. und in *Tract. Venet.* 1584, III. 2. *fol.* 89 folg.

13) Z. B. zu *Libellus* IV. *de actione in rem contra illum qui dolo desiit possidere.* — Attende dubia infra scripta — Queritur an ego possum agere actione in rem libro consumpto contra reum? Et inde videtur quod non, quia licet res consumpta condici possit, tamen vindicari non potest, ut Instit. de rer. divis. § si tamen alienam purpuram u. s. w. Davon findet sich bei Petrus Jacobi nichts.

Die älteste dieser Prozeßschriften ist in ihrer Identität durch die Anfangsworte des Prooemiums: Rex pacificus cunctorum causa effectiva et finalis, außer Zweifel, aber die Autorschaft desselben ist bestritten zwischen dem aus Catania in Sicilien gebürtigen Nicolaus de Tudeschis, der, nachdem er in Bologna studirt, im J. 1413 in Padua den Grad eines Doctor Decretorum erlangt, dann an dem päpstlichen Gerichtshof der Rota Romana gearbeitet und an verschiedenen italienischen Universitäten das canonische Recht gelehrt hatte, Abt eines Klosters in seiner Heimath und endlich Erzbischof von Palermo wurde, daher häufig Abbas schlechthin und noch häufiger Panormitanus genannt, berühmt auch durch die Rolle, die er auf dem Basler Concil (1434—1449) spielte, vor dessen Beendigung er indeß starb († 1445), — und dem Johannes de Urbach, auch Urbach schlechthin genannt, der im ersten Decennium des fünfzehnten Jahrhunderts an der im J. 1392 gegründeten Universität zu Erfurt als Doctor Decretorum lehrte. Früher war man geneigt, Jenen für den Verfasser des Werks und Diesen für einen Plagiator zu halten [14]). Jetzt ist durch die auf vollständige Kenntniß der Handschriften und ältesten Ausgaben gegründete Untersuchung von Muther vollständig erwiesen, und als Resultat in der Vorrede seiner kritischen Ausgabe des Processus iudicii Hal. Sax. 1873. 8. bekannt gemacht, daß der deutsche Professor der redliche Verfasser des Werkes und daß der berühmte italienische Prälat überhaupt gar nicht an demselben betheiligt ist [15]). Der entscheidende Beweisgrund ist,

14) Diese Ansicht führte v. Stintzing, S. 239—256 mit dem ihm vorliegenden Material so überzeugend aus, daß ich ihm beizutreten geneigt war.

15) Muther kündigte seine Untersuchung an in Bemerkungen über Walther und de Wal in Zeitschr. für R. G. VI. S. 214 folg. und gab das allgemeine Resultat in derselben Zeitschrift Bd. VIII. S. 123 folg. Endlich in seiner Ausgabe *Ioannis Urbach* Processus iudicii, qui Panormitani ordo iudiciarius a multis dicitur. Hal. Sax. 1873. 8. *Praef. p.* V—XXII. die entscheidenden Beweisstücke, d. h. die Beschreibung der Handschriften

daß, während Panormitanus, wie erwähnt, im J. 1413 zu Padua zusammen mit dem Leipziger Professor Jacob Rodewitz erst den Doctorgrad empfing[16]), um dieselbe Zeit, im J. 1411, 1414, 1425 und später, bis in die sechziger Jahre des Jahrhunderts, in Erfurt, Leipzig und anderwärts in Deutschland Handschriften des Werkes entstanden und im Umlauf waren, von denen wenigstens fünf den Doctor Decretorum Urbach in Erfurt als Verfasser nennen[17]). Daß eine Pariser Handschrift, die keinen Verfasser nennt, nach der Jahreszahl einer Formel daselbst im J. 1440 entstanden zu sein scheint, beweist nur die frühe Verbreitung der Schrift[18]). Seit Erfindung der Buchdruckerkunst beginnen die gedruckten Ausgaben, deren älteste Johannes de Urbach, Doctor Juris canonici, als Verfasser nennen, später den Namen willkührlich in Auerbach ändern[19]). Dagegen ist der Name des Panormitanus bis jetzt in keiner Handschrift aufgefunden worden[20]). Dieser erscheint

und Ausgaben. Eine ausführliche Abhandlung über den Entstehungsort, den Verfasser und die Schicksale der Schrift hat er seiner in der Bearbeitung begriffenen „Geschichte des römisch-canonischen schriftlichen Prozesses in Deutschland" vorbehalten. Ich beschränke mich auf das durch jene Beweisstücke festgestellte Resultat.

16) Vgl. hierüber Muther in Zeitschr. für R. G. IV. S. 386.

17) Von den bei *Muther praef. p.* V—XI. beschriebenen Handschriften war die erste *Lips.* 1. im J. 1414 wahrscheinlich im Besitz des erwähnten Leipziger Professors Jacob Rodewiz, der 1412 von Erfurt dahin übergesiedelt war. *Cod. Basil.* ist in Leipzig 1411 geschrieben. *Cod. Erford.* a. 1414. *Wernig.* 2. a. 1425. *Lips.* 2. a. 1426 (?). *Marb.* a. 1435—40. *Wernig.* 1. früher in Erfurt a. 1440 u. s. w. Selbst *Cod. Bruxell.* war früher im Besitz eines sächsischen Geistlichen u. s. w. Den Namen Urbach tragen *Cod. Lips.* 1. *Erford. Lips.* 2. *Marb.* und *Berol.* Außerdem die von Andern beschriebenen Handschriften bei *Muther praef. p.* XII.

18) *Ms. Paris.* 4721 in 4. Nr. II. nach Savigny's handschriftlichen Notizen von mir 1824 eingesehen. In einer Formel 1440 in civitate parisiensi, dieß mehrmals.

19) *Muther praef. p.* XIII—XIX. Von den zahlreichen Drucken des Liber plurimorum tractatuum besitze ich Argent. 1490, worin unmittelbar hinter dem ersten Stück: Modus legendi abbreviaturas, als zweites: Incipit processus iudiciarius eximii doctoris iuris canonici Iohannis de Urbach. In nomine domini amen. Rex pacificus *rel.*

20) Steffenhagen hat die beiden Königsberger Handschriften Nr. 82 und 413 bei *Muther p.* VIII und IX. *R.* 1. 2. in seinem Verzeichniß so bezeichnet, weil nach der

zuerst in der zu Löwen durch Johannes de Westphalia s. a., aber wahrscheinlich im J. 1474, gedruckten Editio princeps und dann in allen spätern, davon abhängigen Ausgaben des fünfzehnten, sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts [21]). Ohne Zweifel hat also dieser Löwener Buchdrucker, dem der Verfasser unbekannt war, um seinem Druckwerk Ansehn und Verbreitung zu sichern, ihm den Namen des berühmten italienischen Canonisten vorgesetzt, und für dessen Autorschaft folgt daraus nichts. Dagegen stimmt nach den ältesten Handschriften auch der Inhalt des Werkes mit dem angenommenen Ursprung überein, da die Citationsformeln des Judex delegatus und ordinarius die Jahreszahl 1405 und Erfurt als Gerichtsort enthalten [22]). Es ist diese Schrift des Erfurter Professors also ein neuer Beweis, wie nachdrücklich schon zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts der römisch-canonische Prozeß für die geistlichen Gerichte auf den deutschen Universitäten gelehrt und in Schriften bearbeitet wurde.

Betrachten wir nun noch das Werk selbst, so ist zuvörderst zu bemerken, daß der Titel Processus Judicii oder judiciarius, der sich in den Handschriften und ältern Ausgaben findet, ohne Zweifel von dem Verfasser selbst herrührt und den deutschen Sprachgebrauch im Gegensatz des früher in Italien gebräuchlichen Ausdrucks Ordo judiciarius kennzeichnet. In dem Prooemium entwickelt er theologisch, daß ursprünglich das natürliche Gesetz genügt habe, daß aber durch den Sündenfall der Rechtsstreit entstanden und positive Gesetze nothwendig

damals herrschenden Meinung Panormitanus der Verfasser sein sollte.

21) Näheres bei *Muther praef.* p. XIX—XXII. Die Ausg. *Colon.* 1555. 8. in meinem Besitz nennt gleich den ersten in der forma citationis iudicis delegati den P. Pius II. (a. 1458) und in der Citation des Judex ordinarius die curia episcopalis Leodiensis (vgl. *ed. Muther p.* 35 und 46), es scheint also eine niederländische Handschrift aus der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts zum Grunde zu liegen, wo der Verfasser unbekannt war. Abgedruckt ist die Schrift in des Panormitanus *Opp. Tom.* VIII.

22) *Ed. Muther p.* 37 *sq.* 46. Spätere Handschriften nennen andere Orte Deutschlands, die Pariser Paris. Note 18.

geworden seien, die den Prozeßgang regelten. Diese aus der Erfahrung zu kennen, sei auch dem nicht studirten Richter nothwendig; daher er auf Wunsch seiner Zuhörer die Formen der Libelli und anderer Prozeßacte und den Rechtsgang selbst mittheilen wolle[23]). Es ist also ein nicht bloß den Studirenden, sondern auch den Praktikern bestimmtes Lehrbuch. Im Tractat selbst giebt er nach einigen einleitenden Kapiteln über die Personen im Prozeß, die wesentlichen und außerwesentlichen Stücke desselben und das ordentliche und das summarische Verfahren in privilegirten Sachen, zuerst eine sehr genaue und ausführliche Beschreibung des ordentlichen Verfahrens, das ihm nach der herkömmlichen Eintheilung in drei Partes, Präparatoria, Judicium und Decisoria, zerfällt, und fügt bei allen Hauptacten des Prozesses, schriftlichen und mündlichen zu Protokoll, Formulare bei, die er auch durch materielle Erörterungen rechtfertigt. Endlich aber fügt er als einen besondern Tractat die Lehre vom summarischen Prozeß hinzu. Ueberall hat er nur die geistlichen Gerichte im Auge und gründet seine Lehre vorzugsweise auf die Quellen des canonischen Rechts und die Glossen zu denselben. Von canonistischen Schriftstellern folgt er nicht nur dem Speculum des Durantis in der Anordnung, sondern verweist auf ihn auch regelmäßig zu Anfang jeder Lehre, auch nicht selten auf die Additionen und andre Schriften des Johannes Andreae. Hostiensis und andre Canonisten citirt er seltner und erwähnt die Legisten, ausdrücklich Cinus, nur als entgegenstehende Rechtslehrer. Von scholastischen Formen finde ich bei ihm Nichts; auch in dieser Beziehung ist die praktische Tendenz der Schrift überwiegend.

Der Verfasser der zweiten Schrift nennt sich selbst Jo-

23) *Prooem.* Rex pacificus cunctorum causa effectiva et finalis *rel.* Idcirco dominorum meorum hic praesentium super hoc devictus instantia libellorum et aliorum actuum iudicialium formas tradere et declarare intendo, et iudiciorum ordinem debitum et frequentatum per singulos actus et partes iudiciales et media, per quae ad finem causarum pervenitur, competenti ac regulato ordine explicare *rel.*

hannes, Episcopus Vaurienſis, Biſchof von Beaux, und beſchreibt im Prooemium ſeinen frühern Lebensgang, der ihn mit der juriſtiſchen Theorie und Praxis bekannt gemacht hatte, alſo. Nachdem er, als Südfranzoſe vermuthlich auf der Univerſität Toulouſe, ſtudirt und zunächſt im Civilrecht den Grad eines Baccalaureus, dann im canoniſchen den eines Doctor Decretorum erlangt hatte, arbeitete er einige Zeit unter dem Official des Erzbiſchofs von Toulouſe, dann fünf Jahre lang als Auditor in dem päpſtlichen Gerichtshof der Rota romana und wohnte als Doctor Decretorum und Mitglied der franzöſiſchen Nation dem Coſtnitzer Concil (1414—1418) bei. Später fungirte er als geiſtlicher Rath an dem königlichen Parlament zu Toulouſe und dann an dem zu Bourges [24]). Aber nicht während dieſer ſeiner praktiſchen Thätigkeit, ſondern erſt in höherm Alter als Biſchof entſchloß er ſich auf den Wunſch ſeiner Neffen und Verwandten und anderer Studirender beider Rechte [25]) aus dem römiſchen und canoniſchen Recht und den Schriftſtellern über beide und aus der eignen Erfahrung in

24) *Summa de ordine iudiciorum* in: *Tractatus singulares Lugd.* 1519. *fol.* 105—112. *Prooemium inc.* In libro de civitate Dei *rel.* — ego Ioannes, divina et sanctae sedis apostolicae gratia Vaurienſis Episcopus, utinam dignus, in legibus baccalaureus et inter decretorum doctores minimus, in mea iuventute temporibus retro actis primo in capella archiepiscopali Tholose, tempore bonae memoriae domini P. de S. Marciale, tunc Archiepiscopi, Officiali tunc existente domino Ioanne Corserii, ubi notabile et magnum consilium tunc habebatur, et deinde in Rota causarum palatii apostolici, s. in curia Romana ubi per quinquennium fui Auditor indignus, et successive in consilio generali Constantiensi, ubi pariter fui pro natione Gallicana, et deinde in palatio regio Tholosae, parlamento regio Tholosae tunc residente, et deinde Bituris *(sic)*, unde quae in facto videntur melius retinentur *rel.* Ueber den Familiennamen des Biſchofs Johannes müßte das Verzeichniß der Mitglieder des Concils Aufſchluß geben. Vielleicht iſt er der Johannes de villa nova (de Neufville) nationis Franciae, doctor decretorum, bei *v. der Hardt, Magnum concilium Constantiense* VI. *p.* 21.

25) *Prooem.* — Motus autem fui et allectus ad hoc faciendum pluribus motivis sequentibus: primo nepotum et parentum meorum in utroque iure studentium et quorundam aliorum — precibus iteratis devictus *rel.*

verſchiedenen Gerichtshöfen ein Compendium oder einen Tractat de exercitio et practica utriusque iuris unter dem Titel de ordine iudiciorum zu verfaſſen[26]), alſo das kleine Werk, das uns vorliegt. Es iſt eine verhältnißmäßig gedrängte, aber klare Beſchreibung des Civilprozeſſes nach den bekannten Grundſätzen des römiſchen und canoniſchen Rechts, die häufig citirt werden, in geiſtlichen Gerichten erſter und zweiter Inſtanz, namentlich nach dem Gerichtsgebrauch der römiſchen Curie, deſſen Termine am Schluß aufgezählt werden. Der weltliche Richter wird nur als zur Execution requirirt erwähnt. Dann aber folgen noch zwei Titel vom Verfahren im königlichen Parlament und der Senechauſſee zu Toulouſe[27]).

Dieſelbe Schrift findet ſich dem oft gedruckten Formularium Advocatorum et Procuratorum Romanae Curiae in einigen Ausgaben an willkührlicher Stelle eingerückt, nur ohne das Prooemium, und mit einigen Zuſätzen und Umſtellungen[28]). Da unſer Biſchof Johannes mit dem Stylus

26) *Prooem.* — Compendium sive tractatum de exercitio et practica iuris utriusque intitulandum de ordine iudiciorum, extractum de utroque iure humano, civili et canonico, et doctorum scribentium super eisdem et his quae in practica servari vidi in curiis quas frequentavi.

27) *Tract. inc.* Et quia a personis, quae digniores sunt ipsis rebus inchoandum — in quocumque iudicio quatuor personae sunt necessariae, scilicet iudex, actor, reus et notarius *rel.* *Tit. per quos fit citatio ad causam* u. ſ. w. Zuletzt *Tit.* Sequitur epilogatio omnium titulorum. *Tit.* ordo iudiciorum curie parlamenti regii. *Tit. (ult)* Practica sive stilus curiae domini Senecalli Tholosae. Dann folgt ohne Zuſammenhang: Forma responsionis *rel.* Quaeritur *rel.*

28) Von dieſem Formelwerk handelt ausführlich v. Stintzing S. 286 folg. und führt viele Ausgaben an, bemerkt auch die Einrückung eines Ordo judiciarus in den Basler Ausgaben von 1489 und 1493. Ich beſitze eine Ausgabe *Lugd.* 1528. 8., worin derſelbe ſich auch findet *fol.* 7b—15 mit der Ueberſchrift: *Tractatus* II. *Titulus* 1. Cum a personis, que digniores ipsis rebus sunt *rel.* *Rubr. de oblatione libelli.* 2. u. ſ. w. und *fol.* 14b. *Sequitur epilogatio omnium terminorum dilationum ordinis iudiciarii* 28. und, was in jenem Abdruck fehlt: *De abbreviando processum cap.* 29. Verum stilus supra dictus, qui communiter observari solet, est longus *rel.* — et valet processus secundum L. probata C. de sent. et interlocut. iud. Nun folgen einige Kapitel des Formulariums und *fol.* 18. Nunc sequitur summarie in effectu or-

Curiae Romanae aus eigner Anſchauung vertraut war und die älteſten Daten des Formulariums in die Regierungszeit P. Martins V. (1415—1431), alſo ungefähr in die Zeit fallen, wo Jener der Curie angehörte, ſo könnte man geneigt ſein, ihn auch für den Verfaſſer des Formulariums zu halten. Allein da dieſes durchaus nicht den Charakter einer freien Compoſition trägt, die eines Doctor Decretorum und Biſchofs würdig wäre, ſo kann ich dieß doch nicht annehmen. Vielleicht hatte er dieſe Sammlung von Formularen aus der päpſtlichen Kanzlei zu ſeinem Gebrauch mitgenommen, und da ſie in ſeinem Beſitz geweſen, wurde ſie ſpäter mit ſeinem Ordo judiciarius abgeſchrieben und aus ſolchen Handſchriften abgedruckt. Uebrigens iſt das Formularium lehrreich für den römiſchen Kanzleiſtyl, der ſpäter bei dem Reichskammergericht nachgeahmt wurde [29]).

Den vollſtändigſten Gegenſatz zu den beiden erſten bildet das dritte Werk von Lanfrancus de Oriano, Brixianus, alſo aus Brescia gebürtig und Profeſſor in Padua [30]), welches die traditionelle Jurisprudenz der Schule in Bezug auf das Prozeßrecht in ihrer ganzen Breite giebt. Unter dem Titel Judiciaria Practica iſt es öfter gedruckt [31]), aber kein Buch, ſondern eine Repetitio super C. quoniam contra (11) X. de probat. (2, 19), alſo ein von dem Verfaſſer revidirtes Collegienheft, das ſich als Vorleſung auch durch die Anrede der Zuhörer zu erkennen giebt [32]). In einer längeren Einleitung [33]) erklärt er zunächſt die Dekretale ſelbſt, die drei

do iudiciarius palacii regii, cui confirmatur in effectu stilus et practica curie Senecalli *fol.* 19. Sequitur practica domini Senecalli. Dann wieder Formularium.

29) Z. B. die termini rotae *fol.* 117.

30) *Pancirol.* III. 34. sub id tempus (1458) floruit. Nach Rudorff und Böcking † p. 1448. nach Walther † p. 1488.

31) In meinem Beſitz. *Practica Lanfranci Lugd.* 1525. 8. und *Lugd.* 1538. 8., die ich citire.

32) *Prooem. fin. p. m.* 8b. Modo habetis expedita ea, que tanguntur per doctores in capite isto. Am Ende *fol. m.* 102. Et in his finem facio, huius repetitionis — sit laus Deo.

33) *Prooemium.* Quoniam contra. Hec decretalis est famosa, et in ea traditur materia seu doctrina utilis et quotidia-

Theile habe; der erste gebe den Grund des Gesetzes, der zweite die Verfügung selbst und der dritte die Strafe für den Richter, der zuwider handle, und bespricht dann ihren Inhalt, an einzelne Worte anknüpfend. Zuerst die Unmöglichkeit des Beweises einer negativen Einrede (n. 3—14), dann die Nothwendigkeit der Protocollirung aller Acte im ordentlichen und summarischen Prozeß und untersucht, was zu den Acta Judicii gehöre, wobei dieß in Betreff des End-Urtheils bezweifelt wird, weil die Dekretale es nicht ausdrücklich nennt, für die Exceptio aber selbst schriftliche Eingabe derselben gleich der Klage verlangt wird (n. 15—22)[34]), ferner ob die Acta Judicii auch in andrer Weise bewiesen werden können (n. 23), ob die Gegenwart zweier Zeugen nothwendig sei, oder ob das Zeugniß des Richters oder des Gerichtsboten genüge (n. 27—32), über Positionen und Interrogationen (n. 33—39), und endlich ob eine Präsumtion für das Urtheil des Richters streite, wobei er acht bis neun verschiedene Meinungen erörtert (n. 40—58). — Dann erst folgt der eigentliche Tractat, in welchen er, anknüpfend an die einzelnen in der Dekretale genannten Acte des Prozesses, von der Vorladung des Beklagten bis zum Urtheil und der Appellation, zuletzt noch die nicht darin genannten Prozeßkosten und andre Unkosten, nicht sowohl eine Beschreibung derselben giebt, sondern ausführlich die darüber aufgeworfenen Rechtsfragen bespricht. Dabei hat er es hauptsächlich mit den Meinungen der Rechtslehrer zu thun und citirt außer den Glossen zu den Quellen des römischen und canonischen Rechts aus dem dreizehnten Jahrhundert den Speculator und aus dem vierzehnten Bartolus und Baldus u. A.

na, quam decretalem disposui pro exercitii gratia repetere, — Dividitur itaque in tres partes. — In prima ponitur constitutionis causa, in secunda ponitur constitutio, in tertia ponitur indicis negligentis seu contra facientis pene impositio *rel.*

34) *N.* 18. *fol. m.* 3. Et sic ex omnibus concludo, quod reus tenetur exceptionem suam dare in scriptis. Die älteren Schriftsteller, z. B. Durantis, wissen davon noch Nichts.

Als zur Practica Lanfranci gehörig folgt in den Ausgaben ſeine Repetitio super Clem. Saepe (2) de verborum significatione (5, 11), in der er in ähnlicher Weiſe an die einzelnen Worte der Dekretale anknüpfend den ſummariſchen Prozeß behandelt [35]).

Schlußbetrachtung.

§ 133. Zum Schluß dieſer literargeſchichtlichen Betrachtungen werfen wir einen Rückblick auf die vierhundertjährige Geſchichte des Prozeßrechts und ziehen die Summe daraus für die Folgezeit.

Die von den claſſiſchen Juriſten der Römer nach dem in ihrem ganzen Rechtsſyſtem waltenden Geſetz der individuellen Freiheit und des objectivirten perſönlichen Rechts und aus der Natur des Rechtsſtreites abgeleiteten Principien des Prozeßrechts waren von den Gloſſatoren in der Blüthezeit ihrer Schule klar erkannt und unter den verhältnißmäßig unbeſtimmten oder einfachen Formen des Juſtinianiſchen Prozeſſes in der Praxis der Gerichte durchgeführt, alſo das entgegengeſetzte Princip des germaniſchen Rechts, das anſtatt des klägeriſchen Rechts die Schuld des Beklagten in den Vordergrund ſtellt, durchaus verdrängt worden. Das canoniſche Recht machte zunächſt für den Prozeß der geiſtlichen Gerichte, dann aber auch der bürgerlichen, das Princip kirchlicher Autorität geltend und begünſtigte im Intereſſe der wirklichen Wahrheit eine genauere Formulirung

35) *Fol. m.* 102. Sequitur repetitio prefati Lanfranci Cle. Saepe de verborum significatione, in qua materie causarum summariarum et delegatarum et qualiter tractari debeant continentur. *Tr. inc.* Sepe contingit. Ista cle. in se continet evidentem utilitatem *rel.* Am Ende *fol.* 112b. Et quia dictum Baldi est singulare, quod non reperitur in aliquibus lecturis, sed dumtaxat in quodam suo consilio, tum quia materia est utilis, tum quia consilium est parvum, idcirco subiicio illud scribendum *n.* 37. Statuto Perusii cavetur *rel.* Unterſchrieben: Bal.

deſſelben. Dem kam der germaniſche Gerichtsgebrauch der Fragſtücke und des Eides entgegen; an die Stelle jener traten die ſchriftlichen Poſitionen, die die thatſächliche Grundlage des Rechtsſtreits in Einzelheiten zerſplittern, und dieſem wurde die Bezugnahme auf den Calumnieneid bei ihrer Beantwortung ſubſtituirt.

Je mehr tüchtige Kräfte des im zwölften Jahrhundert erwachten, im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert fortwuchernden geiſtigen Lebens ſich der Jurisprudenz zuwandten, um ſo mehr ſchwoll die Maſſe der juriſtiſchen Literatur, vorzüglich der praktiſchen an und vor der Autorität der Rechtslehrer und ihrer verſchiedenen Meinungen traten die Quellen und das wirkliche Recht in den Hintergrund. Die Scholaſtik endlich vollendete das künſtliche, dem Leben des Volks fern liegende und ihm unverſtändliche Gebäude juriſtiſcher Schulweisheit.

Und in dieſer Geſtalt war auch in unſerm Vaterlande der römiſch-canoniſche Prozeß zunächſt in der ausgedehnten Jurisdiction der geiſtlichen Gerichte herrſchend geworden. Seine Uebertragung auf die bürgerlichen Gerichte, hauptſächlich unter dem Einfluß der gelehrten Richter, erfolgte mit der Reception der fremden Rechte im fünfzehnten und ſechszehnten Jahrhundert und verlangt eine ſelbſtändige Darſtellung in anderm Zuſammenhang.

Aber Eine ſich hier aufdrängende und an früher Geſagtes [1]) anknüpfende Bemerkung darüber wird erlaubt ſein. Die rein römiſchen Principien des Rechtsſtreits würden die ihnen bereits entgegenkommenden Grundſätze des deutſchen Prozeſſes über den Beweis des Rechts zur vollen Entwicklung gebracht haben, ohne andere Eigenthümlichkeiten deſſelben zu ſtören. Die von oben, hauptſächlich auch durch die ſtudirten Richter erzwungene Einführung des in Italien gebräuchlichen römiſch-canoniſchen Prozeſſes mußte große Verwirrung und ähnliche Beſchwerden erzeugen, wie die Anwendung des römiſchen Civilrechts auf ganz abweichende deutſche Rechtsverhältniſſe.

1) S. Bd. 4. S. 64 folg. und S. 70.

Die literariſche Bearbeitung des Prozeßrechts aber ſtand überwiegend im Dienſte, nicht echter Wiſſenſchaft, ſondern einer handwerksmäßigen Praxis, und dieſem Umſtande iſt es zuzuſchreiben, daß der Prozeß in Deutſchland bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts faſt nur von geiſtloſen Praktikern bearbeitet wurde. Erſt das gegenwärtige Jahrhundert hat höhere Anforderungen an dieſe Rechtslehre geſtellt, zunächſt vom vermeintlich philoſophiſchen, dann vom hiſtoriſchen Standpunkt. Gelingt es, in dem geſammten uns überlieferten Rechtsſtoff den Urſprung des Einzelnen nachzuweiſen und dadurch eine ſichere Grundlage der Beurtheilung zu gewinnen, ſo wird auch die Möglichkeit gegeben ſein, durch Geſetzgebung die werthloſen Elemente des römiſch-canoniſchen Prozeſſes auszuſcheiden, das Werthvolle zu erhalten und das eigenthümlich Deutſche, inſofern es noch lebensfähig iſt, zur Anerkennung zu bringen.

Berichtigungen und Nachtrag.

S. 9 Note 18. Für Placentin's vielſeitige Kenntniſſe vgl. *Summa Cod. de iudiciis* (3, 1), wo er unter andern nicht gerichtlichen, rein akademiſchen Streitfragen auch die de F Aeolico digamma anführt.

„ 22 Z. 2 v. o. ſt. ergänzende „Klage“ l. ergänzenden Klagen.

„ 25 Note 25 ſt. Anaſtaſianiſchen l. Athanaſianiſchen.

„ 27 „ 32 ſt. de Magno l. de Mayno.

„ 35 Noten Col. 2 Z. 1 ſt. in meum l. in eo meum.

„ 58 Note 16. Muther, Zeitſchr. für R. G. VIII. S. 114 folg.

„ 72 Noten-Col. 2 Z. 6 ſt. Ita l. Item.

„ 81 Noten-Col. 1 Z. 11 ſt. F. l. T.

„ 89 Noten-Col. 2 Z. 10 ſtreiche dieſes Bandes.

„ 93 Z. 4 v. o. ſt. Verwerfung l. Vernehmung.

„ 141 Z. 17 v. o. ſt. römiſchen l. canoniſchen.

„ 144 Z. 1. und einer Pariſer Handſchrift.

„ „ Note 134. *Ms. Paris.* 4366b. *fol.* 104—111. unvollſtändig.

„ „ Noten-Col. 2 Z. 7 ſt. Daſſelbe l. Deſſelben.

„ 147 Note 146. Zu berichtigen nach § 131. Note 44. 46.

„ 155 Z. 3 v. u. ſt. ordentlichen l. lokalen.

„ 157 Note 38 ſt. nicht 1246 l. alſo 1246.

„ 161 Z. 4 v. u. ſt. Rechtsgeſchichte l. Rechtsgeſchäfte.

„ 166 Note 30 Z. 7 ſt. vir. l. virtuti.

„ 174 Z. 3 v. u. l. den letzten Willen und Prozeſſen.

„ 216 Z. 21 v. o. ſt. Odofredus l. Roffredus.

„ 219 Z. 4 v. o. ſt. deſſelben l. gegen daſſelbe.

„ 233 Note 28. Nach den Handſchriften des Defenſorium Juris, die v. Stintzing, Populäre Literatur Nachträge S. 354 und Muther, Zeitſchr. für R. G. VIII. S. 111 folg. anführen, gehört der Verfaſſer einem Ciſterzienſerkloſter in rivo S. Mariae an, und wenn die Schlußbemerkung einer Erfurter Handſchrift von ihm und nicht von einem gelehrten Abſchreiber herrührt, ſo vollendete er es im J. 1414 in Erfurt unter Benutzung von Nepos de Monte Albano, Tancred und Johannes de Deo, war alſo kein Plagiator.

Stanford Law Library
3 6105 062 381 715